



Mit Führer durch Kronach • Festspiel: „Die Schweden vor Kronach“ • Tagebuch der Belagerung 1632

Festschrift zur Uraufführung des Festspieles 1932.

Die Schweden vor Kronach

Festspiel in 4 Bildern

Zur Dreihundertjahrfeier der Belagerung Kronachs
und des Abzugs der Schweden

Uraufführung: Schwedensonntag, 29. Mai 1932

Das Stück spielt während der Belagerung Kronachs im Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648). Wie in einem historischen Roman werden die Geschehnisse mit dem Schicksal einzelner Personen verknüpft: Das Festspiel erzählt zum Beispiel vom Torhüter Kaspar Bär und dessen Frau, der Torretl, von den Kronacher Bürgern, den schwedischen Offizieren und den Coburger Soldaten, vom Kronacher Statthalter Fuchs von Dornheim, von Francesco Meloni, dem feigen Kommandanten der Festung Rosenberg, von Ralitsch, dem Kroaten, der immer wieder ins feindliche Lager eindringt und natürlich von den tapferen Kronacher Frauen. Vor allem geht es jedoch um Konrad Mauz, einen jungen Kronacher Abenteurer, der sich den Coburgern anschließt. Als er Kronach in Gefahr sieht, kehrt er in seine Heimatstadt zurück, wird dort aber als Verräter geächtet. Wie sich Konrad im großen Schwedensturm bewährt und auch für seine Liebe zu Bärbl Lohnmüller kämpft, wird inmitten eines wahrhaften Stücks Kronacher Geschichte auf spannende Weise lebendig.

Personen:

Fuchs von Dornheim	Domherr von Bamberg und Statthalter zu Kronach
Franzesco Meloni	Kommandant der Feste Rosenberg
Rudolf Mayer, gen. Türk	Obristwachtmeister auf Rosenberg
Ralitsch, der Kroat	Wachtmeister der Schaumberg'schen Kompagnie
Zitzmann	Konstabler auf Rosenberg
Kunz Vogler	Korporal der Schaumberg'schen Kompagnie
Veit Körner	Führer der Weismainer Ausschüsser
Johann Hummel	Pfarrer von Kronach
Hans Stauf	Regierender Bürgermeister von Kronach
Erasmus Wich, Hans Sünder-Mahler	Bürgermeister
Johann Nikolaus Zitter, Lorenz Zimmermann, Nikolaus Bayer, Hans Walther, Hans Stöcklein	alle Herren des Rates
Georg Lohnmüller	Viertelmeister
Kaspar Bär	Torhüter
Torretl	dessen Frau
Erhardt Bär, Matthes Bär	beider Söhne
Bärbl Lohnmüller	Tochter des Viertelmeisters
Michel Mauz	Viertelmeister
Konrad Mauz	dessen Sohn

Klaus Wolf, Adam Rubel, Michel Reichold, Hans Hirsch, Elias Muß	alle Bürger von Kronach
Die Appelin, Die Zimmermännin, Die Murrmännin, Die Pabstmännin	Bürgerfrauen
Muffel	Schwedischer Obrist und Kommandant der vereinigten Belagerungstreifkräfte vor Kronach
Hastver	Schwedischer Obrist
Von Titenhausen	Schwedischer Reiterobrist
Eberhard Muffel	Hauptmann des schwedischen Fußvolkes (Bruder des Obristen Muffel)
Melchior Dauer	Kulmbacher Vogt von Seibelsdorf
Sebastian Rüger	Coburger Konstabler
Zettlmann	Korporal der Coburger
Trompeter	Probst von den Coburgern
Zobler, Holzer	beide Schwedische Musketiere
Marketenderin	
Der alte Graser	
Erhard Dehler, Heiner Ultsch	alle Bauern aus Seelach
Meldereiter	
Dragoner	
Veit Knoch	
Ein Kronacher Junge	
Bürger und Bürgerinnen von Kronach	
Pappenheimer Dragoner	
Sschaumberg'sches Fußvolk	
Ausschüsser	
Schwedische Soldaten	

1. Bild

Am Haßlachtor vor Kronach

Kaspar Bär öffnet von innen das Tor und kommt heraus. Er schaut nach der Straße, die nach der entgegengesetzten Seite halb offen liegt. Dann legt er die Hellbarde auf die Seite und geht nach hinten an die Mauer, wo ein Hackstock steht, faßt das Beil und spaltet Holz. Doch kaum hat er begonnen, da erklingt Musik. Er springt vor, ergreift die Waffe und schaut mit der Hand vor dem Auge nach der Straße. Mit einer unwilligen Bewegung öffnet er vollends das Tor und stellt sich seitwärts. Von der Straße her zieht ein Trupp Reiter der Pappenheimer Dragoner, dem folgen Fußvolk mit Wagen und einigen Stücken Vieh. Lärmend ziehen die Soldaten, unter denen sich auch Kronacher Bürgersöhne befinden, durch das Tor ein. Als die Letzten durch sind, kommen die Buben des Torwärters und schauen dem Trupp nach.

Kaspar Bär: Ja, schaut nur. Das sind die Spitzbuben, die der Kaiser uns geschickt. Da braucht er sich nicht zu rühmen, der Bischof mit solchem Volk. Rauben und Plündern, das ist der Dragoner Gewerk und die Schaumbergschen, die ehemals berühmt ob ihrer Zucht, sie treiben's just nicht besser.

Erhard Bär: Könnt wahr sein, Vater, was ihr meint, doch mir gefällt's, wenn sie hinüber ziehen zu den Coburger Gassen und diesen Höll und Himmel gleich heiß machen.

Matthes Bär: Tun die denn anders, die Coburger und auch die Knecht von Kulmbach drüben? Habt ihr denn ganz vergessen, daß sich die Meute bis nach Höfles wagte? Der Schmied ist heute noch ein kranker Mann. Sechs seiner schönsten Ochsen nahmen sie.

Erhard Bär: Gar nicht zu reden von dem Wein, den eines hohen, reichen Fürsten Knechte aus allen Kellern holten und's Bier verschmähten sie auch nicht. Was sie nicht saufen, fließet auf der Straße.

Kaspar Bär: Ihr junges Volk seid heute schon verdorben. Wenn andere rauben, dürft es ihr, wenn andere plündern, habt ihr gleiches Recht? Wenn zuchtlos ist der Feind, muß zuchtlos sein der Freund? Das ist's was das heilige römische Reich und unseres Kaisers Majestät ins Unglück stürzt, weil jeder Untertan das alt Gesetz vergißt. Gerechtigkeit zu schützen ist des Bürgers Pflicht. Des Kaisers Hand ist stark allein, wenn wir sie stützen.

Michel Reichhold und Bärbl Lohnmüller kommen während der letzten Rede aus der Stadt und bleiben, auf Kaspar Bär hörend, stehen. Bärbl trägt einen Korb am Rücken, hat die Sichel im Arm und führt am Strick eine Ziege.

Michel Reichhold: Ihr spracht vom Feind, sagt, was ist los?

Matthes Bär: Der Vater schilt, weil es Dragonerfreude, einmal ins Nest der Nachbarn hinzusehen und was gefällt grad mitzunehmen.

Kaspar Bär: Der Raub, die Plünderung ist Frevel, ich bleib dabei.

Erhard Bär *(spricht leise mit Bärbl)*

Kaspar Bär: *(begibt sich nach dem Tor)* He, Reichhold! Komm herein. Du weißt, es ist mir streng Befehl geworden, das Tor auch während Tags verschlossen zu halten. Es geht was um im Land, die Herren munkeln viel.

Michel Reichhold: Halt, nicht zu früh, da kommt noch einer. Nein, zwei sind's, treiben eine alte Kuh.

Dragoner: *(kommt zu Fuß, an der einen Hand führt er das Pferd, an der anderen eine Kuh, hintennach treibt Klaus Wolf mit dem Wanderbündel am Rücken - ruft Erhard Bär an)* He, Junge, da, treib du das Vieh, ich reite neben her. Es ziemt sich nicht, daß ich zum Viehtreiber werde, weil ich grad allen vorgetan, wie man zu etwas kommt. Geh zu und schau nicht dumm. Des Lohnmüllers Bärbl werd einstweilen ich betreuen, wird dem Statthalter deswegen kein Stein aus der Krone fallen. Ein kaiserlicher Reuter versteht wohl besser mit dem zarten Volk, als ihr einsilbigen Buben, die nicht weiter kommen, wie von der Mutter Schürze bis zum dumpfen Bau. Gelt Jungfer, ist auch eure Meinung.

Bärbl: *(sich unwillig abwendend)*
Wüßt etwas besseres mir als einen Reuter. Bleibt ihr bei euresgleichen!

Matthes Bär: He, Reuter, abgeblitzt? Ja, ja, komm er nur unseren Jungfern grad zu nah, sie sind nicht jedermann zum Kauf bereit. Die Bärbl bleibet treu dem Konrad, gelt!

Erhard Bär: Und wie die Jungfer Bärbl tut, so tu auch ich, führ deine alte Kuh nur selbst in dein Quartier. Ist das denn alles was du hast erbeutet? Nur eine alte Kuh? Komm, setzt dich drauf und reite. Das wird dir stehen, Reuterlein.

Dragoner: Wärst du Soldat, ich wollt mich mit dir rechten und meine Klinge tät dich schweigen lehren. Doch so - - -

Kaspar Bär: He, Reuter, hüte er die Zunge und werf mit Worten nicht so leicht herum. Hier bin es ich, der zu befehlen hat und ich befehl euch jetzt, macht flugs und scheret euch von dannen. Man wartet doch auf euch.

Dragoner : *(faßt brummend die Kuh am Strick, wirft ihn aber gleich drauf dem Klaus Wolf zu)*He, Bursche, dann hilf du mir jetzt. Ich will vergnüglich durch die Straße reiten.

Klaus Wolf *(faßt lächelnd den Strick)*.

Kaspar Bär: Hallo, ein Fremder? Nein, der kommt nicht durch. Wo hat der Reuter den nur aufgesehen? Wißt ihr denn nicht, daß niemand Zutritt hat zur festen Stadt, der nicht zu uns gehört?

Michel Reichhold: *(spöttisch)* Wäre unser Kronach angewiesen auf der Pappenheimer Klugheit, sie würde über Nacht auch luthrisch werden.

Erhard Bär: Wer ist der Bursche denn?

Matthes Bär: Ist nimmer jung und's Ränzel auf dem Rücken scheint ungemäß gepackt. Was habt ihr für'n Gewerk?

Dragoner: Habt ihr nochmehr zu fragen? Der Bursch geht mit mir, den hab ich angeworben als Dragoner. Der wird nun bald im Sattel sitzen neben mir. Bald werd ich Korporal und brauche dann doch einen, der mir dient. Macht Platz und halt den Schnabel!

Kaspar Bär: Nichts wird's. Der Bursch bleibt da, ich werds dem Rate melden. Mach Reuter jetzt und steh er nicht herum. Sonst muß der Schinder dir die Kuh zum Anger fahren.

Michel Reichhold: Schon geht sie krumm!

Erhard Bär: Und fällt bald um. Hü, hot, und vorwärts *(treibt die Kuh an und der Bruder hilft ihm)*.

Dragoner: Laßt ab, sonst werd ich grob! Wär ich nur erst im Sattel!

Erhard, Matthes und Reichhold: Ha, ha, ha, ha der Reuter mit der Kuh! – Sie läuft noch besser als dein feurig Roß! *(Treiben die Kuh noch mehr an und verschwinden allmählich im Tor.)*

Dragoner: Wart, loses Volk, ich werd euch heut noch zeigen, was heißt, ,nen Pappenheimer aufzuzwicken *(zieht brummend ab)*.

Kaspar Bär: Nun, Bursch, du redest nichts? Wer bist du?

Bärbl: Mir ist's als hätt ich dies Gesicht schon irgendwo gesehen? Mag lang her sein zwar, aber doch - - -

Klaus Wolf: Recht hat die Jungfer und ihr traut Gesichtchen erkannt ich gleich, wie ich euch all erkannte. Der Klaus bin ich, der Wolfen Klaus.

Kaspar Bär und Bärbl: Der Wolfen Klaus?! - -

Kaspar Bär: Na, Bursch, dir ist der Bart gradaus gewachsen und hart verbrannt ist dein Gesicht. - Willkommen in der Heimat.

Klaus Wolf: Sind vier Jahr jetzt, daß ich fortwärts wandert von meiner teuren Heimat Boden weg.

Bärbl: Du gingst mit Konrad - - - damals!

Kaspar Bär: Ja, ja, der alte Mauz erzählt gar oft von diesem Abschied, weil keiner von euch beiden je was hören ließ. Wir glaubten euch gestorben und verdorben.

Klaus Wolf: Fast könnt es sein, gar oft wars schwer, den Kopf nur hoch zu halten. Sind schlimme Zeiten jetzt, drum dacht ich, schnell zur Heimat wiederum zu kommen. Habs satt da draußen, ist heut nicht mehr schön. Von Bamberg komm ich und auf Außenwegen muß ich mich schlagen, meist durch dichten Wald, denn Straß' und Weg sind, wo man geht, belagert von Kriegsvolk aller Herrn und aller Fahnen.

Kaspar Bär: Wie steht es in der Bischofsstadt? Man hört, daß Tilly kommen sei – und daß der Kaiser den Friedland sandte, um das Hochstift zu entsetzen?

Klaus Wolf: Was ich weiß, hört ich nur von Bauern, die in der Wälder undurchdringlich Wildnis sind hingeflüchtet. Doch keiner sprach von Friedland und von Tilly. Der Kurfürst braucht ihn selbst. Im Lande sitzt der Schwed und keine feste Stadt hält schier ihm stand. Und Wallenstein hält Böhmen für sein Land. Man sagt, er wolle drüben emsig rüsten, denn Gustav Adolph, Schwedens großer König, wollt dahin ziehen, um von dorten aus ins Hochstift Bamberg einzufallen und gänzlich es dem Kaiser abzuringen. –

Kaspar Bär: Da wird der Löwe aus dem Norden gar wohl die Tatzen sich verbrennen.

Bärbl: *(ungeduldig)* Wißt ihr, wo Konrad weilt, sein Vater wartet.

Kaspar Bär: -- - und auch die Braut. Brauchst, Bärbl, nichts mehr zu verbergen.

Klaus Wolf: *(ernst)* Den Konrad Mauz sah ich nie wieder, seit wir uns trennten -- `s war bei Dinkelsbühl. Dort trafen Werber ein aus Bayern und auch des Kaisers Reuter lockten viel. Konstabler suchten sie und Waffenschmiede. Da riß es Konrad jählings von der Seite des Kameraden, der mit ihm zwei Jahr lang zog vom Main zum Rhein und ostwärts durchs Westfalenland. Zurück nach Franken wollten wir, von da aus Österreich heimzusuchen, da dort manch guter Meister wohnt und der Gesell ein gutes Lernen hat.

Bärbl: Und Konrad ließ sich da anwerben?

Kaspar Bär: Was? Er verließ der Zunft allehrlich Leben und tauscht es gegen Landsknechtfrevel ein?

Klaus Wolf: Ich konnt ihn schier nicht halten. Er zog mit ihnen ohne Abschied fort. Weg warf er kühn das Ränzel an der Straße.

Kaspar Bär: Dann kommt er nimmer. Wer das Luderleben im Lager einmal hat erschmeckt, der ruht nicht, bis er dran verreckt. – Sie tut mir leid, die arme Bärbl.

Bärbl: Und kümmert ihr euch nicht mehr um ihn? Wißt nicht wo er ist hingekommen?

Klaus Wolf: Ja, kleine Bärbl, bist auch stark genug? Ich bin des Konrads Freund auch heute noch. Und kümmert mich um ihn. Vor Wochen erst stieß ich auf Friedlands Völker und war im Lager auch bei ihnen manche Nacht. Die Landsknecht sind ein lustig Volk, wenn auch verdorben, ach, an Leib und Seel. Da fragt ich nach. Man wies mich nach den Stücken, wo die Konstabler saßen grad beim Würfelspiel. Ich fragt, ob man nicht kennt den Konrad Mauz, da schauten sie und keiner sprach ein Wort. Erschrecke nicht, auch ich erschrack als sie mich stumm anschauten. Erst später gab mir einer Antwort, ganz allein, wo's keiner hören konnte. Der Konrad Mauz ist glücklich losgekommen. Bei einem Streit schlug er den Korporal. Der Obrist wollt ihn lassen hängen, denn der Korporal war tot. Die Kameraden aber zechten nun des Freundes willen mit dem Profoß und dieser hing im Rausch ein Bündel Reißer an den Baum bei dunkler Nacht. Der Konrad aber, er entkam der Schlinge.

Bärbl: Wo hielt er hin?

Klaus Wolf: Ich weiß es nicht, doch glaube ich ganz bestimmt, daß er sich nimmer ließ erwischen. Er gilt für tot. – Vielleicht wird eher heimwärts kommen unser Freund als wir es ahnen. Es ist jetzt schwer gradaus heraufzukommen. Dann schlingt den Arm um dich der wackere Konstabler.

Kaspar Bär: Dem Konrad hätt ich nie das zugetraut, daß er die Bürgerehre mit dem Landsknechtwams vertauscht.

Klaus Wolf: Sprecht nicht so, er wurd kaiserlicher Reiter.

Kaspar Bär: Ob so, ob so, ich kann mich nicht erwärmen. Sind Lumpen alle, die von da und dort. Wer ehrlich bleiben will darf nicht zu ihnen. Es wird der erdgebundene Bürger zur Waffe greifen, wenn man ihn bedrückt und Bürgerhiebe sind nicht weichgesotten. Er weiß worum es geht, wenn er das Heim, sein Weib, sein Kind verteidigt und dann seinen Glauben treu vor wildem Frevel schützt.

Bärbl: *(hält die Hände vors Gesicht und geht langsam ab)*

Klaus Wolf: Was hat sie denn?

Kaspar Bär: Sie hat ihn lieb, den Konrad Mauz und wird's so leichtlich nicht verschmerzen, daß er so schnell vergessen konnt sein Wort.

Klaus Wolf: Sagt ihr mirs gleich, dann hätt ich wohl geschwiegen, ich geh ihr nach ein Wort des Trosts zu finden - - -

Kaspar Bär: *(sieht durchs Tor und erschrickt)* Ein Donnerkeil soll alle Schweden fressen. Da kommt der ganze Rat, Meloni auch dabei und Fuchs von Dornheim, ist Statthalter hier. Das Tor steht offen und war streng Befehl, daß es geschlossen bleibe, Tag und Nacht, bis auf die Nebenpforte.

Klaus Wolf: Dann schließ es doch - - -

Kaspar Bär: Wär töricht, denn sie sehens angel-offen. – Da kommen sie! Jetzt wird's ein Fuder Grobheiten geben.

Franzesco Meloni, Fuchs von Dornheim, die Bürgermeister mit den Herren des Rats und etliche Knechte und Bürger hinter ihnen kommen durch das Tor.

Meloni: Zum Donner, Alter, weiß er nicht, was streng befohlen? Das Tor steht offen weit!

Kaspar Bär: Verzeihet Herr! Der Bursche da und auch die Pappenheimer - - -

Meloni: Was Bursche? Kennt er seine Pflicht?!

Fuchs von Dornheim: Halt, Kommandant! Torwärter, was will der da, ihr steht mit der blanken Waffe vor dem Mann? Er ist ein Fremder?

Kaspar Bär: Kein Fremder ist er, hoher Herr. Für einen Fremden nur schaut ich ihn an. Er ist des Wolfen Sohn.

Klaus Wolf: Ja, hoher Herr, die Stadt ist meine Heimat. Ich kehre zurück, nachdem ich vier Jahre in Gottes weiter Welt mein Handwerk trieb, wie's die Zunft verlangt. Als Bursche ging ich fort, als Meister kehr ich wieder. Hier ist der Paß der kaiserlichen Städte, die ich bereist und die in Ehren ich verließ *(zeigt Urkunden)*.

Meloni: Was geht's uns an, woher ihr kommt, das möcht ihr mit dem Büttel grad verhandeln. Gib er euch Zutritt, uns ists recht. Wir können sorgen nicht um jeden Burschen, der von der Straße kommt.

Kaspar Bär: Er kennt die Lande ringsum und weiß manches zu erzählen, was euch und uns von Nutzen werden kann.

Meloni: Handwerksburschengeplauder - - -

Fuchs von Dornheim: Nicht so, Kommandant. Ihr wißt, man hat die Boten uns schon zweimal weggeschnappt und schwer ists unseres durchlauchtigsten Fürsten Befehle zu erhalten. Gut tun wir, wenn wir jeden hören, der weit her kommt. Das kleine Volk weiß viel, was wir nicht wissen. Und dieser Mann, er hat gesunde Augen. Mir deucht, er sah auch viel, der Bürgerssohn der Crana, wie ihr hört.

Klaus Wolf: Nicht unrecht sprecht ihr, hoher Herr. Wenn man so durch die Lande zieht und grad zur jetzigen Zeit, wo alles los ist, was dem Teufel wohl, dann sieht man täglich neue Wunder. Sechs Wochen schon such ich die Heimat zu erreichen, doch alle Straßen fand ich jäh gesperrt. Wo man nur hinsieht, fremdes Volk in allen Dörfern des Hochstifts. Raub und Plünderung ists was man täglich sieht. Die Städte, sie ergeben sich, denn mächtig ist der Feind.

Gleich in der Nachbarschaft, Burgkunstadt war ein Handstreich. In allen Lagern spricht man kühn davon. Das treue Amt von Weismain wurde überrumpelt und furchtbar hauste der Schwede in der Stadt. Und Bamberg selbst muß seine Tore öffnen. Am Kunigudentag entweihten frech die Neuerer den Dom selbst mit ihren Reden, die ihre Führer vor dem Volke hielten. In Lichtenfels sah ich mit eigenen Augen, wie man die Weiber und die Kinder selbst gleich Hunden an die Sattelknöpfe band und alle edlen Bürger mußten Buße zahlen und als sie bar bezahlt, schlug man sie nieder. Der Abt von Banz ist Geisel längst in Coburg. Das Pottenstein im Jura drüben, es verhungert, man sagt, daß vierzehn Durchzüge es erlitten. Kein Scheffel Korn ist ringsum aufzutreiben. Das Vieh ist fort. Der Schwede raubt es und die Kaiserlichen, sie nehmen, um nicht umzukommen, auch ihr Teil. Und wers nicht glaubt, wie sie den wahren Glauben schänden, der geh nur hin nach Kirchglein gleich, sind wenig Stunden.

Es war die letzte Nacht erst, da ein Handvoll Reuter einfielen und die Ställe heimsuchen, die Keller, die verschonen sie ja nie. Dem Pfarrer dort, ein Mönch aus Langheim sei's, wurd mir berichtet, dem zogen sie die Kutten überm Kopf und brachten eine alte Reuterhose, die innen arg mit Kuhmist ausgeschmiert. Der geistliche Herr, er muß den Dreck anzieh'n, und hätt ers nicht getan, sie standen mit gehobenen Klingen ja vor ihm. In Schmölz dort unten kreuzen immer Reuter von Coburg und auch von Kulmbach kommen sie. Erst heute morgen fehlten dort 6 Pferde. In Lettenreuth wurden den kleinen Bauern 6 fette Ochsen eilends occupiert und da sie jammerten, schoß man sie nieder.

Hans Stauff: Hört man denn nichts? Ist Kronach auch bedroht?

Klaus Wolf: Ganz offen spricht mans aus am Lagerfeuer, das Kronach sei allein ein Jungfernnest. Man wird es kriegen, wenn genügend vom schwedischen Volk erst noch zur Stelle sind. Der Obrist Muffel sei der schlimmst von allen, ein anderer, namens Hastver, wird auch mit genannt. Sie werben jetzt sogar an unseren Grenzen und suchen Ausschuß zu gewinnen nebenbei.

Hans Stauff: Ihr Herren seht, auch diese neue Kunde ist schwer genug für uns. Mit scheint als ob des Markgrafen Christian Worte, daß er den Frieden wünscht, nicht ehrlich seien. Was tät er dann mit all dem vielen Volk, das ringsum wie ein Wall den Nachbarn schnürt?

Fuchs von Dornheim: Wir wissen alles und erkennen die Gefahren. Dem Fürsten wurde eigens noch berichtet und auch der Bote kam und bracht uns seinen Segen von Vilseck her. Nichts wird er unterlassen um die treue Stadt zu schützen. Und er vertrauet unserem Mut und unserer Glaubenstreue.

- Hans Sünder-Mahler: Was wir geschworen unserem Landesfürsten, wir werdens halten und wenn selbst das Herzblut rinnt unter Feindesklingen. Die Bürgerfaust, o edler Herr, sie ist auch hart von Arbeit um das Brot. Sie ist gefürchtet, wenn der Kampf entloht.
- Hans Stauff: Wir brauchen nimmer wiederholen. Wir wünschen sie nicht her und sehnen nicht den Kampf. Der Friede ist des Reiches stärkste Stütze. Doch zwingt man uns für unsern Glauben streiten, dann, eher geht in Flammen auf die Stadt, als daß nur ein Verräter sich dem Feind ergebe.
- Hans Stöcklein: Ich kann es nicht verstehn, daß wir erst warten sollen, bis der Feind uns beschießt. Ists nicht genug, daß man die Stadt blockiert, die früstbischöflichen Ämter ringsum ranzoniert? Wir könnten doch die Herrn, die uns drohen, zuerst ins Beinchen zwicken, daß sie schreien.
- Nikolaus Bayer: So mein auch ich. Wie wärs, wenn wir es wagten und Burgkunstadt, das doch ohne Recht genommen, dem Feine jäh entreißen.
- Lorenz Zimmermann: Es drängt die Jungen stets zur Tat. Wir rückten gerne einmal aus den Mauern um unsere Kraft zu messen mit dem Feind auf freiem Feld. Dahin steht unser Sinn.
- Fuchs von Dornheim: Die Bürgersöhne mögen ihren Mut bezwingen. Man wird ihn brauchen noch zur rechten Zeit.
- Meloni: Der Bürger spricht sich leicht. Doch kommt erst vor den Feind! Es ist des Frevels schon zuviel geschehen. Ihr wißt, daß die ständigen Einfäll' drüben im Kulmbach'schen des Markgrafen Argwohn nimmer ruhen lassen.
- Hans Stöcklein: Der Vorwurf trifft euch selbst. Sinds nicht die Pappenheimer, die plündern reiten?
- Lorenz Zimmermann: Ich mach den Reutern keinen Vorwurf. War selbst einmal dabei. Sollen wir uns denn gefallen lassen, daß bis nach Höfles die Kulmbacher dringen und sich das schönste Vieh für ihren Herren holen? Wir mußten ihnen zeigen, daß auch wir solch Reuterstücklein können.
- Meloni: Den Reutern ist es streng verboten worden.
- Hans Stauff: Und auch kein Bürger tut es mehr. Ich stehe dafür ein.
- Fuchs von Dornheim: Ein jeder wird bestraft so ssschwer es geht und selbst die Folter nimm ich her, geschieht nochmals ein Fall wie der von Rugendorf.
- Meloni: Das waren Bürgersöhne, die sich kräftig zeigten.
- David Murrmann: Nicht einer war dabei, ich weiß es gut! Wachtmeister Ralitsch kennt die Namen und auch den Herrn, der Auftrag gab zu plündern.
- Meloni: *(auffahrend)*
Ihr spielt auf mich hin, hütet eure Zunge! Statthalter, ich bitt um Schutz. Der Bürger Spott greift mich nicht an, ich lache drüber nur. Doch was man hier wagt frei zu sagen, geht über jede Art.
- Fuchs von Dornheim: Nicht immer diese harte Sprache. Wir brauchen Eintracht jetzt, sie tut uns not.
- Meloni: Soll Eintracht herrschen, muß der Bürger Frieden halten. Ich hab nicht Lust ihr dumpfes Nest zu schützen und dafür noch die Grobheiten anzuhören.
- Fuchs von Dornheim: Hört, Bürgermeister Murrmann, nehmt euer Wort zurück, das einen Edlen kränkte.

David Murrmann: Nichts nehm ich zurück. Die Wahrheit sprach ich und nicht minder. Der edle Herr von Welschland schont uns nicht. Stets müssen wir uns seinen Launen fügen. Er treibt es nobel und wir können es bezahlen. Er schickt die Reuter fort, uns schiebt ers in die Schuhe. Der Bürger aber hat im heiligen römischen Reich sein gutes Recht.

Fuchs von Dornheim: Ich muß darauf bestehen, nehmt euer Wort zurück.

Hans Stauff: Das braucht er nicht. Nimmt sich der Herr drum an, was eben ward gesprochen, dann wird er wissen auch, worum sichs dreht. Die Bürgerehre!

Fuchs von Dornheim: Auch eure Zunge ist nicht minder spitz. Wir werden weiter noch im Rate sprechen. Doch was ist hier! Sagt, Kommandant, wo ist die Wehr, die ihr zu schwach befunden?

Meloni: *(nach der Mauer längs des Toresweisend)* Das ist die Ecke dort. Die Wehr ist viel zu schwach, als daß sie nur dem ersten Stückschuß wirksam standzuhalten vermöcht. Die Herrn des Rats, sie widersprechen mir.

Hans Stauff: Ich bleibe darauf bestehn, die Wehr ist gut und deshalb grade, weil sie die Flanke schützt und nach den Gärten hin bis an die Brücke drüben die Sicht frei läßt vom Tore hier.

Fuchs von Dornheim: *(betrachtet forschend die Mauer)*

Meloni: Der Grund ist viel zu schwach.

Hans Sünder-Mahler: Es ist nicht möglich, jetzt zu bauen, dazu fehlt die Zeit und auch das Geld.

Meloni: In vierundzwanzig Stunden steht die Wehr, gebt ihr mit Auftrag, wohl ich baue sie.

Hans Walther: Ja, mit dem Schnabel. Herr, das hier ist mein Gewerk. Davon versteh' ich mehr als ihr.

Fuchs von Dornheim: Was soll schon wieder dieser scharfe Ton? Regierender! Wir werden im Rat Beschlüsse fassen.

Meloni: Zu niedrig ist der Wehrgang. Da steig' ich leicht hinüber. Vom Pferd aus ist es jedem Reuter Kinderspiel.

Hans Walther: Ja, weil man da zum Hofe kommt vom Lohnmüller, wo die schöne Bärbl wohnt!

Meloni *(blickt wutentbrannt auf den Sprecher)*

Fuchs von Dornheim: Nun endlich Schluß! Ich wünsche, Bürgermeister, daß ihr bald lernt, wie man mit einem Edlen spricht, sonst werd ichs euch wohl lehren müssen. Ich bitt die Herren! *(Geste, sie mögen ihm folgen).*

(Fuchs von Dornheim, Meloni, die Bürgermeister und Ratsherren ab)

Torretl: *(ist während der Unterhaltung einigen Weibern im Hintergrund erschienen und hat zugehört)* Den Walther muß ich loben. Der sagts ihm gut, dem hohen, edlen Herrn.

Kaspar Bär: Schrei nicht so laut, sie sind noch in der Nähe. Herein jetzt, denn ich schließ das Tor. Möchte nicht ein zweitesmal so angerempelt werden.

Torretl: Nun, jetzt am hellen Tag schließt man das Tor doch nicht. Kundschafter steh'n auch draußen auf den Höhen. Ist nur dem seine Kuniererei. Der Herr Franzesco Meloni, steckt, was der Walther ihm gesagt, nicht auf den Hut.

Die Appelin: Ist es denn wahr, daß dieser hohe Herr der Bärbl zu Gefallen geht?

Torretl: Hast nichts gehört? Die Bärbl ist vor seinem Werben kaum mehr sicher. Mein Erhard weiß es ganz genau. Er schützt die Bärbl immer, wenn sie außer Tores ist auf der Wiese gleich am roten Felsen.

Kaspar Bär: Was ist da los?! (*Schaut nach der Straße*). Das ist der Erhard doch vom Seelabach. Er rennt ja ganz verzweifelt!

Die Appelin: Es wird doch nicht brennen, hinten bei den armen Leuten?

Torretl: Oder rückt der Schwed schon an?

Kaspar Bär: Mal nur den Teufel an die Wand. –

Dehler (*kommt angerannt und steht außer Atem still*)

Kaspar Bär: Was ists?

Torretl: Ihr blutet ja!

Die Appelin: Wer hat denn euch geschlagen?

Dehler; (*immer noch atemlos*) Der Coburger, der Schwed - - -

Alle: (*erschrocken*) Der Schwed?!

Kaspar Bär: Wo ist er denn?

Dehler: Schnell, läutet Sturm! In Seelabach plündert er ohn' Unterlaß. Das ganze Vieh, es ist in seinen Händen. Auch bei mir im Grund sind sie gewesen!

Kaspar Bär: Rasch, nur herein! He, Erhard! Matthes! Raus, die Ketten vor, der Schwed, er kommt! - - - (*Stößt ins Horn.*)

Torretl u. Appelin (*helfen dem erschöpften Bauern*)

Torretl: Sinds viel, die eingebrochen? Sprecht?

Dehler: Von Mitwitz her, da wimmelts schwarz und grün und rot, sind endlos lange Haufen. Die Reuter sind voraus. Sie waren just bei uns! Mein Weib und meine Kinder! Laßt mich zurück! Die Botschaft, sie ist ausgerichtet. Ich muß wieder heim!

Torretl: Ihr kommt nicht weit. Ihr könnt doch auch nicht helfen jetzt. Erst laßt euch grad die Wunde kühlen. Gott helf der armen Frau und den unschuldigen Würmern.

Währenddessen ist auf der Bühne Leben geworden. Erhard und Matthes spannen die Ketten, Bürger und Burschen in Waffen sammeln sich um einige Führer, die ordnen.

Wachtmeister Ralitsch: (*kommt eilig durchs Tor*) Herbei, ihr da, wir wollen sehen, wo er steht, der Feind.

Lohnmüller: (*der ständig mit Kaspar Bär geplaudert hat*)

Ich weiß nicht, daß von den Kundschaftern keiner zurückkam. Sie müssen doch schlafen auf den Posten? Der Ralitsch nimmt sich ein Kornett zusammen. Sei vorsichtig, Kroat, und wenn du hier das Tor verschlossen findest, dann zieh dort nach dem Krahenberg zurück.

Ralitsch: (*dem sich noch mehr anschließen*)

Das wißt, schlau ist er immer schon gewesen. Hier ist mein Zaubermantel, ha, ha, ha! Auf der einen Seite treu kaiserlich und innen schwedischer Korporal. Los, hei, voran! (*Er eilt den Leuten voran nach der Straße.*)

Lohnmüller: Er rennt sich noch den Schädel ein, der Ralitsch. - Ist eure Wache denn beisammen?

Kaspar Bär: Sie stehn schon alle auf dem Posten und meine Alte holt das Pulver bei, das ich im Keller in das Pechfaß legte. S'ist für mein Donnerrohr, das braucht besonders Futter. *(Ängstlicher Lärm von der Straße).*

Lohnmüller: Horcht! Sind sie schon so weit?

Kaspar Bär: Ich mein, das sind die Landleut, die jetzt kommen. Von Geyersgraben die und von der Kestel, die werden Lunte schnell gerochen haben und kommen in die Stadt. Ich laß nur ein, wer sich das Futter mitbringt auf vier Wochen.

Ultsch: *(mit einem Sack über den Rücken und einer Flinte dazu)* Laßt ein, Kaspar. Sie sind schon auf der Höh. Ich glaube es sind wohl an die hunderttausend.

Burschen und Weiber mit Kindern an der Hand und auf dem Arm, alte Leute mit Schubkarren, Handwagen, auch etlichen Rindern, Schafen und Ziegen kommen eilig in kurzen Abständen. Man hört die Glocken läuten. Ferner hallen die Schüsse von der Rosenfeste.

Kaspar Bär: An hunderttausend, sagt der? Die bringt ja selbst der Teufel nicht auf, geschweige denn der Schwed.

Lohnmüller: Die Angst ists, werden kaum zwei Regimenter sein. Man täuscht sich leichtlich an der Zahl, sieht man die Haufen so im Felde stehn.

Kaspar Bär: *(sieht, daß sich am Tor alles drängt)* Macht schnell, sonst sperr ich zu. He, Nachbar, schaut, daß mir nicht gar ein Spion mit reinschlüpft.

Ultsch: Sind alles nur bekannte Leute. Laßt uns nur schnell herein. Der Feind - -

Kaspar Bär: Hast du die Hosen jetzt schon voll?

Erhard Bär: *(kommt raschen Laufs zurück)* Das Tor zu, Vater, rasch! Zwei Reuter kommen mit weißer Fahne, Trompeter sinds. Der Ralitsch bleibt mit dem Kornett da drüben gleich am Bach im Hinterhalt. Er deckt die Schanze nach dem Rosenberg! Kommen hinter den Reutern die Trupps zu nahe an die Stadt, dann schickt er sie mit blutigen Köpfen fort. Wir sollens im gleich tun, wenn es drüben bei ihm kracht.

Flüchtlinge haben einen Wagen gebracht, der zu groß ist, um ins Tor fahren zu können. - - Wüstes Geschrei der Flüchtlinge.

Lohnmüller: Laßt den Karren stehen, schiebt ihn ins Wasser.

Ultsch: Herr, unser ganzes Brot ist draufgeladen!

Kaspar Bär: Herunter mit den Säcken! Und rein, ich sperre ab! Die Ketten vor!

Erhard und andere spannen die Ketten wieder, die am Boden liegen, andere Bürger drängen die letzten Flüchtlinge noch herein. Der Wagen bleibt stehen.

Erhard Bär: Hallo, die Reuter! Da sind sie, rasch, wir bleiben außer Tor. Die Pforte neben laß nur offen, Vater!

Lohnmüller: *(zu einem jungen Bürger, Rubel mit Namen)* Mein Viertel steht bereit, dort an der Ausfallpforte. Sag, wir gehen ihnen entgegen, wenn uns der Ralitsch braucht.

Adam Rubel: Jawohl, Viertelmeister, da bin ich flugs dabei! Hurrah, es geht jetzt an den Feind! *(rasch ab hinter das Tor, das Kaspar Bär geschlossen hat. Man hört, wie man es von innen fest verrammt).*

Kaspar Bär: Nur fest verrammt, das drückt uns keiner ein!

Lohnmüller: *(ruft nach der Straße)* Halt, wer da! Feldgeschrei!

Konrad Mauz: *(noch unsichtbar)* Gut Freund, Gott grüß euch, Viertelmeister!

Die Bürger haben sich hinter dem Wagen und anderen Deckungen in Kampfbereitschaft gelegt.

Kaspar Bär: Was will der Kerl, gut Freund? Viertelmeister, paßt auf, mit List versucht man hier hereinzukommen. *(Ruft zum Tor.)* Vorsicht und gut zielen, auf die Bäuche!

Lohnmüller: Was will der Mann? Das Feldgeschrei, he, Bursche, sonst krachts aus hundert Flinten.

Kaspar Bär: Er steigt vom Roß und gibt die Zügel, schau, dem andern. Laßt ihn nicht allzunah heran!

Konrad Mauz: *(erscheint in der Rüstung des coburgischen Konstablers. Er hält eine weiße Fahne hoch)*

Die Bürger: Halt! Oder es kracht! – Kerl, wag dich nicht näher!

Konrad Mauz: *(läßt die Fahne fallen und hebt ergriffen die Arme nach der Stadt)* Vaterstadt, da bin ich wieder, Heimat, teure Heimat! - - -

Kaspar Bär: Was faselt denn der Kerl?

Lohnmüller: Die Stimme meint ich doch zu kennen! Hallo, wer seid ihr? Gebt Antwort!

Konrad Mauz: *(wie von einem Traum erwachend)* Viertelmeister Lohnmüller, ich bin es, euer Konrad Mauz. Daheim bin ich nun!

Die Bürger: Der Mauz! – Der Konrad! – Ja, er ists! – Ein Coburger! – Ein Schwed!?

Kaspar Bär: Ihr Hunde, wollt ihr schweigen. Behalt den Kerl nur fest im Auge, ich trau ihm nicht. – Er trägt den Rock des Feines. Das ist Verrat! – Geh keinen Schritt mehr vor, sonst meine Flinte –

Lohnmüller: *(streng)* Ihr steht als Bote des Feindes vor uns.

Konrad Mauz: Ich bin kein Verräter, hört mich an!

Kaspar Bär: Ich habe keine Zeit - - -

Konrad Mauz: Als Bote komm ich wohl vom Feind und Obrist Muffel war bis heut mein Herr! Jetzt bin ich euer wieder! Laßt mich hinein!

Lohnmüller: Die Botschaft gib! Du hast nicht Zutritt mehr. Der heil'ge Heimatboden ist dir fremd geworden.

Konrad Mauz: Hört mich erst an, Viertelmeister, ich nahm den Bodendienst ja nur, um endlich heimzukommen, um frei zu werden, von dem harten Joch der fremden Herrschaft. Euch gehör ich, meiner Vaterstadt, dem Kaiser und dem heiligen Glauben. - - *(Will ihm die Hand über die Deckung reichen).*

Lohnmüller *(zieht seine Hand zurück)*

Erhard Bär: So ist er wahrhaftig ein Lump geworden, der Konrad?!

Konrad Mauz: Erhard, alter Jugendfreund, versteh mich du! –

Erhard Bär: Der Viertelmeister hier ist unser Kommandant, mit dem hast du zu reden.

Lohnmüller: Der Bote wird vor den Kommandanten geführt. Er und sein Kumpan da draußen. Kommt heran.

Trompeter Probst (*kommt mit den Pferden auf die Bühne*)

Lohnmüller: Wies Brauch ist stets bei uns. Dem Boten wir ein frei Geleit gegeben. Verbindet ihm die Augen, führt ihn vor den Statthalter, daß er die Kundschaft geben kann. Gesorgt sei ferner, daß er gut erhalte, was Mann und Roß an Notdurft brauchen.

Kaspar Bär: Viertelmeister! Den Verräter läßt man gar nicht ein. Die Botschaft her (reißt Konrad die Rolle aus dem Gürtel und reißt das Siegel auf).

Die Bürger (*Gelächter*)

Lohnmüller: Was fällt dir ein! Das Siegel zu verletzen steht nur dem Statthalter zu! Gib her und freu dich einstweilen auf die Strafe. Diesmal kommst du nicht ungerufen davon.

Kaspar Bär: Ich lache darüber. Jetzt ist Krieg! (*Hat das Schreiben geöffnet und liest*). Ich muß es wissen, was der Kerl da, der Verräter, für Schwindel treibt!

Konrad Mauz: Kaspar! (*will sich auf ihn stürzen*)

Lohnmüller: (*vertritt ihm den Weg*) Zurück! (*Zu Kaspar Bär*) Die Botschaft her! - -

Kaspar Bär (*hat gelesen, einige Bürger schauen übert Rücken neugierig auf das Blatt*)

Im Namen des Schwedenkönigs fordern wir bestellte Obristen - - - Stadt und Schloß Kronach und Rosenberg allforten zur bedingungslosen Übergabe auf. Sollt Halsstarrigkeit gezeigt werden und nicht wie befohlen freiwillige Unterwerfung erfolgen, binnen zwei Stunden, beginnt der Sturm. Nicht Mann und Maus wird dann geschonet, hingegen soll ein frei Accord geschlossen werden und viel Ehren werden Kommandant, Bürgermeister und Rat - - - . Der Teufel hol sie miteinander - - - Hastver und Muffel!

Die Bürger: Befehlen will er uns, der Schwedenkönig. - - - Wir unterstehen dem Kaiser! - - - Wer etwas von uns will, der geh zum Fürsten! - - -Der komm und greif uns an! – Erschlagt ihn, den Verräter!

Lohnmüller: Gebt Ruhe jetzt, verdammtes Volk. Den Boten führ ich selbst in die Stadt. Bringt ihr die Pferde nach und hüt sich einer an diesem Gut der Boten nur den Finger zu beschmutzen. Wir gehen durch die Pforten: Paßt gut auf, draußen steht der Feind! Solang der Bote in der Stadt, wird von ihm kaum was unternommen.

Einer der Bürger verbindet Konrad Mauz und dessen Begleiter die Augen, dann führt man sie seitlich ab.

Kaspar Bär: Der Teufel hol das ganze Zeug. Erschlagen hätt man sollen den Kerl gleich auf der Stell. Er, ein Sohn unserer Stadt, wagt es mit solcher Botschaft bei uns anzuklopfen.

Ein Bürger: Wie er ihn geschont hat, der Viertelmeister. Ein sauberer Schwieger der?

Kaspar Bär: Die arme Bärbl tut mir leid. Hält vier Jahr dem Schurken noch die Treue.

Schüsse draußen von der Straße her. Die Bürger gehen schnell in Deckung.

Kaspar Bär: Der Ralitsch, er schlägt los! – Da kommt einer überm Bach!

Stefan Appel: Geh, raus, sie kommen in langen Reihen gegen die Gärten, ihr könnt sie hier nicht sehen! Ralitsch stürzt sich von der Flanke auf sie!

Kaspar Bär: Dort feuer hin! – *(Schüsse der Bürger)*. Den Wagen nehmt und schiebt ihn vor euch her. Er bietet Schutz und sperrt den Reitern rasch die Straße.

Starkes Schießen von Rosenberg. Die Bürger schieben den Wagen rückwärtsvor sich her. Aus der Pforte kommen einige Gruppen und schließen sich an.

Kaspar Bär: Das nennt der Schwede Kriegsmanier! Die Boten sind noch in der Stadt und er beginnt jählings den Überfall. Ralitsch, schlag zu! Schad, daß ich hier ans Tor gebunden bin.

(Schlachtenlärm und Musik - Ende des 1. Bildes)

2. Bild

Auf dem Kirchenplatz

Im Hintergrund arbeiten Bürger und Bürgerinnen an einer Schanze. Vom Marktplatz her fahren Konstabler ein Stück und stellen es neben der Kirche auf. Buben tragen Pflastersteine herbei. Zwei Bürger tragen einen Verwundeten rechts in ein Haus. Vor demselben sitzt ein Verletzter, um ihn sind Frauen herum, die ihn laben. Auf der anderen Seite werden von Soldaten und Bürgern Gewehre geladen. Quer über den Platz fährt ein Schubkarren mit einem Faß Bier. Reges Leben überall.

Im Vordergrund treten von links auf: Michel Mauz und Konrad Mauz.

Michel Mauz geht mit verbitterter Miene nach der rechten Seite. Viele auf der Bühne werden auf-sichtig und blicken neugierig und mit allerhand Gebärden nach den Beiden.

Konrad Mauz: *(hält den Vater am Arme fest)* Vater, ich bitt euch nochmals, habt Erbarmen! Hört mich doch wenigstens einmal an. Ihr wißt nicht, was ich draußen in der Welt erlebt und was mich in die verfluchte Hölle brachte.

Ein Meldereiter: *(kommt vom Marktplatz her und verkündet mit lauter Stimme)*

Vom Feinde ward vernommen, daß er zu neuem Ansturm rüstet. Der Rat befiehlt, daß alles auf die Posten gehe. Man glaubt, daß die Mauer hinter der Kirche ihm günstig dünkt. Er scheint es auf die Kirche abgesehen zu haben. Keiner von uns darf weichen. Ferner: Zum Strauer Tor soll Pulver und auch Lunte geschafft werden. Die Männer unter 30 Jahren sollen rüsten für heute Nacht zu einem Ausfall nach dem Weinberg zu. *(Reitet weiter und verschwindet links hinter der Kirche)*.

Bürger und Soldaten: Wir stehen auf dem Posten! Er kriegt sein Fell schon voll! - - Konstabler, schießt, ihr habt das schönste Lied in euren Rohren!

Michel Mauz *hat, ohne den Sohn eines Blickes zu würdigen, den Befehl angehört und wendet sich zum Gehen nach dem Bamberger Tor.*

Konrad Mauz: *(vertritt ihm den Weg)*

Vater! Ihr wollt mich nicht anhören? Ihr verstoßet mich wie die andern alle. Die Heimat, ihr nehmt mir sie auch?

- Michel Mauz: Was stehst du noch im Wege! Geh, das Schandkleid das du trägst, es ist dein Name jetzt geworden. Ich kenne keinen Sohn mehr, der Konrad heißt (stößt Konrad Mauz auf die Seite und geht rasch ab).
- Bärbl: *ist links aus der Häuserreihe getreten und beobachtet gespannt Konrad. Als sie sich bemerkt fühlt, macht sie sich an irgend einem Gegenstand, der am Hause steht, zu schaffen.*
- Konrad Mauz (*steht einen Augenblick regungslos und schaut dem Vater nach, dann wendet er sich jäh zum Gehen um und erblickt Bärbl. Langsam geht er auf sie zu*) Bärbl? Erkennst auch du mich nicht mehr?
- Bärbl: *schaut ihn groß an und verbeißt die Tränen, dann senkt sie den Kopf.*
- Die Pabstmännin: Da, guck nur hin! Mir steigt die Galle auf. So vergißt sich diese Dirn, daß sie dem Red und Antwort steht.
- Die Murmännin: Sie hat doch nichts zu ihm gesagt, nur angeschaut hat sie ihn, groß, wie einen König!
- Die Appelin: Naja, so leicht ists für das arme Ding wohl nicht. Sie hat ihn gern gehabt. Was soll sie machen, wenn er sich vor ihr aufpflanzt. Er ist ein schmucker Bursch!
- Die Pabstmännin: Davonlaufen soll sie, wenn sie Ehre im Leib hat. Die Jungfern heutzutage, nein, ich versteh es nicht!
- Die Torretl: Habt nichts zu plaudern ihr als solches Zeug? Ihr Weiber seit nicht zu belehren. An allen Toren steht der Feind und unsere Männer, unsere Söhne alle, sie stehen vom Tod umgeben und ihr, ihr ratscht und macht die Leute aus. Glaubt ihr vielleicht der Schwed zieht heut und morgen ab? Laßt euch nur erst erzählen, wie es steht. Habt ihr die Toten vergessen, die da draußen bluteten und die, die auf den Mauern ließen ihr jung Leben? Sind über Hundert schon. Mein Alter ist dabei und auch mein Matthes.
- Die Pabstmännin: Man wird so abgestumpft. Ich weiß selbst nicht, wie öd mir ist. Ich habe keine Tränen mehr und auch das Herz scheint kalt geworden. Sah sonst ich einen Toten, träumt ich acht Tage davon und heute?
- Die Murmännin: Man sieht schier jeden Tag das Elend und den Kummer und hofft auf Gott und seine Macht. Ein anderes ist uns nicht gegeben.
- Die Appelin: Ich glaub an unseren Sieg! Ich habe unsere Männer fechten sehn. Sie sind den Schweden über. Nimmts einer leicht mit vier und fünfen ihrer auf. Und unsere Mauern, unsere Türme, die fallen nicht so leicht. Habts doch gesehen. Mehr als die tausend Kugeln und Granaten warf uns der Feind schon auf die Dächer. Die Ziegeln brechen und die Sparren. Die Mauern aber bleiben fest.
- Die Pabstmännin: Kanns denn eine von uns anders machen? Ich weiß nicht, ich habe keine Furcht mehr. Nur ärgern tuts mich, daß man diesen Kerl schon um drei Wochen in der Stadt behält. Frei läuft er da herum und tut was ihm gefällt.
- Die Torretl: Er will nicht mehr hinaus zum Feind. Schier jeden Tag da bettelt er und fleht den Stadtthalter an und auch den Rat, man möchte von ihm die Schande nehmen. Er will mitkämpfen in der Brüder Reihe. Möchte wieder Bürger sein in seiner Vaterstadt. Jedoch es glaubt ihm niemand mehr. Man will ihn nicht gefangen nehmen, weil er der Bote ist des Schwedenkönigs und freiwillig geht er nicht mehr fort. Niemand reicht ihm den Trunk, niemand gibt ihm ein Obdach. Er lieget jede Nacht dort an der Schütt und schlaflos ruht er, ach der Arme.

Die Murmännin: Wärs einer von mir, ich hätt ihn längst hinausgejagt zu seinen Lumpen.
Hier hätt er nichts mehr verloren!

Die Torretl: Je nun, er ist ein junges Blut und eine Jugenddummheit soll man nicht all zu schwer bemessen.

Die Appelin: Hört nur, die Torretl hilft ihm, dem Verräter!

Die Torretl: Halt euer loses Maul und schafft die Suppe bei! Die Männer werden matt. Du, Pabstmännin, du bist heut an der Reihe. Du hast heut Bier zu schaffen für das Strauer Tor. Macht schnell, ehe der Statthalter kommt.

Die Weiber verlassen den Platz und gehen nach verschiedenen Seiten ab.

Konrad Mauz: Du redest auch nichts. Gut, dann tu ich wie man mir befaht. Ich geh hinaus und stell mich wieder. Man will mich in der Heimat nimmer.

Bärbl: Warum hast das getan, Konrad? Warum ginst du zum Feinde über? Die Schande ist zu groß.

Konrad Mauz: Auch du sprichst so?

Bärbl: Ich weiß nichts besseres von dir.

Konrad Mauz: Du weißt nicht wie es mir erging und wie das Schicksal mich herumwarf draußen. Mein Handwerk trieb mich zu den Kaiserlichen. Da sah ich neue Waffen, lernt der Geschütze wunderbaren Bau und dachte das Erlernte in der Heimat zu gebrauchen. Doch dann kam ein schwarzer Tag. Ein Korporal von einem anderen Volk, der nähert nachts sich unseren Stücken. Ich stand als Schildwach dort und rief ihn an. Er war besoffen, gab mir keine Antwort. Nur schmähen konnt er uns. Ich mußte ihn vom Platze weisen, da schlug er wild mich ins Gesicht. Ich zog den Degen mich zu wehren. Der Hieb ward schwerer als ich selbst geglaubt. Mein Unglück wars, daß der Friedland den Toten so sehr geachtet. Ich muß gewärtig sein, er läßt mich hängen. Die Kameraden halfen mir bei Nacht und Nebel aus dem Lager. Zur Heimat wollt ich eilig ziehen.

Doch schon am anderen Tag stieß ich auf Muffels Völker. Ich konnt nicht aus. Sie nahmen mich gefangen und Muffel hat von Überläufern auch gehört, daß ich Konstabler sei. An solchen hat er Mangel. Er steckt mich zum Geschütz. Zum Eid ward ich gezwungen auf die widerliche Fahn. Ich tats, weil ich es mußte, gezwungenermaßen gilt kein Eid. Der Zug, er ging gen Coburg zu. Ich ging da freudig mit und glaubte eines Tages dort auszurücken und in wenigen Stunden bei euch zu sein im trauten Kronach. Doch er, der Alte, ließ mich scharf bewachen. Er teilt mir mit, daß ich vor Kronach könnt nun meinen Mut beweisen. Die schwerst' Kartaune gab er mir. Ich sollt damit gen's eigene Herz des Vaters zielen. Da weigert ich mich stracks. Er aber ließ mich binden und im Verließ konnt ich mir überlegen, wie lang mein Leben dauert. Da kam er wiederum, der Alte und sagt mit bissig grimmer Stimme: „Konstabler Mauz, ich hab ein Ehrenamt für ihn!

Er reitet mit uns morgen gegen Kronach und hilft die Stadt dem großen König unterwerfen. Wir machens leicht. Soll keinem was geschehen. Ich wußt, was meiner Heimat drohte, denn eitle Wort nur sinds, die der Alte sprach. Hab manche Stadt mit ihm genommen und manches leicht Versprechen gab er armen Leuten. Doch hatte er sie in der Hand, quält er sie bis aufs Blut. Ich rang in meiner Seele mit mir selbst. Da kam mir der Gedanke zuzustimmen. - - - Ich wollt in die Stadt die Botschaft tragen und mit Kanonen ihm die Antwort schicken, daß ihm verging - - - ich fleht zu Gott um Kraft.

Bärbl: *(begeistert)* Ich glaube dir!
(Beide ziehen sich etwas zurück).

Konrad Mauz: Du glaubst mir, dann, dann bin ich glücklich!

Meloni: *(und die Herrn des Rats kommen vom Marktplatz her)* Da, seht einmal die Frechheit von dem Burschen. Die Männer stehen auf den Mauern und ringen draußen vor den Toren und dieser Kerl sucht sich die schönste Maid! Auf offenem Platz treibt er ein müssig Schäferspiel. Warum sperrt man ihn denn nicht ein?

Lohnmüller *löst sich aus der Gruppe und geht auf die erschrockene Bärbl zu, faßt sie derb bei der Hand und zieht sie vor den Rat.*

Hans Stauff: Wir Bürger mögen nicht die Hand beschmutzen und warten nur auf euren Befehl, was mit ihm werden soll.

Lohnmüller: Befehlet Herr, was der Dirne geschehe, ich stell sie dem Gericht.

Konrad Mauz: *(eilt hinzu)* Ihr Herren, ihr tut der Jungfer unrecht. Ich hab mein Schicksal ihr erzählt und sie - - -

Meloni: Schweig er und drück er sich von dannen! Dort, wo die Kugeln gern einschlagen, da zeigt er, daß er ist ein Held, wie er sich rühmt. *(Zeigt nach einem Platze zwischen dem letzten Haus und der Kirche, wo die Kronacher nur geduckt vorüberspringen).*

Konrad Mauz: Stellt lieber mich an die gefährlichste Stelle in meiner Vaterstadt, da will ich zeigen, daß ich würdig bin, ein Bürger ganz zu sein. Gebt mir Kartaunen oder Falcknetlein, stellt an den schwersten Mörser mich, da zeig ich, daß ich schießen lernte. - - Der Jungfer aber tut kein Leid!

Hans Stauff: Tu er wie der Kommandant befohlen!

Meloni: Sie ist ein wenig weich, Viertelmeister. Ich werd versuchen, sie mal hart zu machen. Schickt sie zu mir ins Schloß.

Enttäuschung und Mißmut auf den Gesichtern der Ratsherren.

Lohnmüller: Nein, Herr, das kann ich nicht. Ich habe einen Platz. Im Brauhaus liegen hundert Marodeure, die brauchen Pflege Tag und Nacht. Dahin gehst du und sorgst für's Essen. Und der Profoß, der soll dich überwachen. Geh, ehrlos Ding!

Bärbl: Vater, ich - ich - - -

Lohnmüller: Geh, sag ich, oder die Buben müssen dich steinigen!

Bärbl *geht langsam weinend ab.*

Konrad Mauz *folgt ihr entschlossen.*

Meloni: Von Rudolph Mayer nichts gehört?

Hans Stauff: Bislang noch nichts.

David Murmann: Es ist ein keckes Unternehmen. Ich glaub nicht, daß es ganz gelingt. Der Türk ist zwar ein wackrer Mann und hat schon manchen Streich geliefert. Doch ists verwegen, soweit außer Tores zu gehen. In Unterrodach hat der Feind leicht starke Völker liegen und auf dem Weinberg bei der Hellabarde, da lagert Hastvers eiserne Reserve.

Lorenz Zimmermann: Es ist so eigen still! Kein Schuß fällt hüben und drüben.

Nikolaus Bär: Ich fürcht, es ist die Ruhe vor dem Sturm.

Hans Sünder-Mahler: Welche Kunde hat man denn vom Bischof? Weiß man noch nichts von dem Ersatz?

Meloni: Ich sagt euch schon, es ist nicht drauf zu rechnen. Der Bischof selbst hat nicht genügend Mannen, um sich der eigenen Haut zu wehren. Wir werdens wohl allein ausmachen müssen. Das beste wär ein friedlicher Accord. Dreitausend Taler wäre zu ertragen und wir, wir hätten unseren Kopf. Lang halten wir es nimmer. Mir ward von außen Kunde, daß mehr als zwanzigtausend Mann geübtes Volk und Ausschuß noch dabei solln aufgeboden werden in den nächsten Tagen.

Hans Stöcklein: Das wär Verrat! Wir haben unser Wort gegeben, verpfändet unsre Ehr dem Fürsten und dem Kaiser. Wir müssens halten, geh es wie es will.

Erasmus Wich: Des Kommandanten Vorschlag sollt man überlegen.

Hans Stauff: Erasmus, sprichst du so, dann wankt auch meine Hoffnung.

Johann Nik. Zitter: Ich kann euch nicht begreifen, hoher Herr, ihr selbst wißt doch, daß keine Gnad wird walten, wenn sie die Stadt erst mal in Händen haben. Wir alle werden hängen und dieses Gotteshaus hat aufgehört des Gottmensch irdische Wohnung zu sein. Wollt, Männer ihr, daß uns Geschlechter fluchen, weil wir nicht wagten unser ganzes Blut für Heimat und für Glauben einzusetzen? Macht ihr, wie ihr es wollt. Ich sterbe mit der Klinge in der Faust!

Hans Pottu der Ältere: Das ist auch mein Gedanke, mein edler Meister Zitter. Nie kommt ein Schwede über unsre Mauern, solange sich eine Faust noch rührt, ein Herz noch schlägt in Liebe und in Treue für Kaiser und für Glauben!

Der Pfarrer *zieht mit einer Schar Kinder betend der Kirche zu, Frauen und Greise ziehen hinterher.*

Hans Stauff: Ja, Kinder betet, s'ist schwer die Zeit und wenn uns Gott nicht hilft, an Menschen ist nicht mehr zu glauben!

Der alte Graser: *(humpelt, auf einen Stock gestützt hinter den Betenden drein)* Gott hilft uns, wenn wir ihm vertrauen und seiner Prüfung uns erst würdig zeigen.

Meloni: Der Alte redet gut.

Johann Nik. Zitter: Doch hat er recht!

Die Frauen bleiben in einiger Entfernung stehen und plaudern miteinander. Statthalter Fuchs von Dornheim, Werner Eckhardt, Rudolf Mayer, Rittmeister Hotzelt, Veit Körner kommen eilig vom Marktplatz her.

Melloni: Der Statthalter, seht! *(Geht den Herren entgegen und salutiert).*

Fuchs von Dornheim: Ihr Herren, gut, daß ich euch hier versammelt treffe. Ich muß mit offenen Karten heute spielen. Obristwachtmeister Mayer spricht was ihr erfahren.

Die Herren vom Rat: Da ist er ja, was bringt er?

Rudolf Mayer: Ich habe versucht, was ich nur konnte. Ritt gegen Unterrodach, fand ein Nest und hob es aus. Vier Wagen, vollbeladen mit Fleisch und Pulver, Salz und Wein, spannten mit Schwedenpferden wir an. Sie sind auch glücklich eingebracht. Doch ritt ich sichernd drauf mit meinen Leuten am Hang des Weinbergs hin. Da brach aus Schlehenbüschen ganz unvermutet jäh ein Haufen nach dem anderen und vor uns tauchte grad so plötzlich ein Fähnlein Reuter auf vom King'schen Regiment. Ich kannt sie an den roten Kragen. Wir stellten uns zum Scheine nur und schlugen seitwärts uns ins Tal. An 17 Mannen sind dabei gefallen.

Die Herren vom Rat: Was 17 Mann?

Hans Stauff: Was ist mit meinem Franz?

Rudolf Mayer: (*ernst*)

Ich konnte ihn nicht mehr retten.

(*Einen Augenblick Stille. Aller Augen ruhen auf dem Bürgermeister, der wie eine Säule steht mit zusammengebissenen Lippen*).

Statthalter Fuchs von Dornheim: Ich bring euch meine und des Bischofs Kondolenz. - - -

Hans Stauff: Mein Franz - - auch er. - - Doch es ist keine Zeit zur Trauer. Das Vaterherze blutet. Ist einer mehr halt aus der Bürgerschaft. Nun sind es 161 Männer, die ihr Leben ließen für die Heimat. - - Sprecht weiter, Mayer, vorwärts!

Rudolf Mayer: Da ich den Rückzug abgesperret fand, die Wagen jedoch sah in Sicherheit, da glaubt ich auch den andern Auftrag auszuführen, schlug ostwärts und sucht in den Wäldern die Waldischen Bauern aufzufinden, die sich, dreihundert an der Zahl, gesammelt haben und bereit sich finden sollten, in die Stadt zu kommen. Doch Hastver hatte schnelle Boten gen Seibelsdorf gesandt und als wir, unweit Fischbach den Krautberg überstiegen, empfing uns schwer ein Hagel Schwedenkugeln. Jetzt war es aus. Von seitwärts sprengten die blauen Teufel Hastvers gegen uns. Glaubt Herren, wir haben tapfer uns geschlagen, doch unsere Gläule waren müd. Wir mußten 40 Reiter lassen.

Dumpfes Schweigen.

Statthalter Fuchs von Dornheim: Die Botschaft traf mich schwer, doch schwerer muß uns die andre treffen. Der Bischof teilt uns mit, er täte was er könne und muntert uns auf, zu kämpfen bis zum Sieg.

Hans Walther: Das ist ein leeres Wort. Wie lang soll es noch dauern? Wo sind die Truppen denn, die uns der Kaiser längst versprochen? Wo ist der Friedland, wo ist Tilly?

Fuchs von Dornheim: Feldherr Tilly ist gefallen.

Hans Walther: Der Tilly, Gott, das wußt ich nicht.

Meloni: Mag sein wie's will, ich seh mir keinen Ausweg!

Hans Walther: Wir drohn mit Übergabe, wenn man uns nicht hilft. Seht doch, wie schwach der Menschengürtel wird, der auf der Mauer wacht. Wir können nicht mehr. S'ist die vierte Nacht, daß ich kein Aug geschlossen mehr im Schlaf.

Johann Nik. Zitter: Geht's uns denn anders? Warum sprecht ihr so? Kann denn der Kaiser, kann der Bischof dafür, wenn ihm die Untertanen den Gehorsam kündigen. Wenn aufsteht Stand um Stand im Reich, die Ritter sich dem fremden König beugen?

Veit Körner: Auch ich, ihr Herrn, hab was zu reden. Der Ausschuß von Hollfeld ist glücklich abgezogen, bevor man die Stadt abschloß. Wir konnten nicht mehr, denn der Paß nach Weismain war verriegelt. Wir müssen sehen, daß wir heimwärts kommen. Ein jeder sorgt sich ab um Weib und Kind. Die sind doch ohne Schutz. Was man von Weismain hört das ist nichts Gutes. Wir haben hier schon neun Brüder just verloren, sind zwar meist junge Leute, doch die daheim erwarten sie und wissen nicht, daß fern der Heimat sie vermodern.

Hans Stauff: Sie starben für die Heimat, Körner, für den heiligen Glauben, des Sieges Krone schmückt sie nun in Ewigkeit. Gibt's einen schönren Tod nur als für Christus sterben und fürs Reich, für Gottes heiliges Reich sein Blut zu geben?

Veit Körner: Wir zogen gern gen Kronach als der Bischof uns befohlen, doch glaubten wir nicht, daß so lange Zeit wir werden ferngehalten von unserm Amt im Maingrund drüben. Auch nicht, daß gegen Weismain selbst der Nachbarn Wut entbrannt.

Wir glaubten, daß doch auch ein Teil der Fränk'schen Ritter sich für den Kaiser und für Rom entscheiden. Es muß geschehen, daß die Wald'schen Bauern sich endlich stellen, eingeholt zu werden, damit wir heimwärts können zu den unsern. Uns fehlt's an allem. Wie wir gingen, stehen wir da. Ein einzig Wams, ein einzig Hemd, kein festes Lager, Nahrung nur zur Not. Die Leute murren. Sie wollen heim!

Johann Nik. Zitter: Was ihr jetzt wollt, das ist das gleiche Lied, das stets der Ausschuß singt, wenn mehr man von ihm verlangt als daß er essen soll und trinken. Dem Statthalter seid ihr unterstellt und Flucht ist Feigheit. Nicht eher könnt ihr heim, bis ihr entlassen. So will es das Gesetz des Reiches, das gilt für jeden freien Mann. Wollt ihr es anders, werdet Knechte, schwört dem Glauben ab, dann wird euch der Markgraf von Kulmbach schon ranzionieren. Und ich besteh drauf, daß wir die Treue halten und kostet es den letzten Mann. Ich haß die Feigheit.

Meloni: Feig ist es, wenn wir uns vom Feinde fürchten und ihm nicht trauen auf sein Wort. Klug wäre es, wenn wir es verstünden, uns selbst zu retten ohne weiter Blut zu verspritzen in nutzlosem Ringen. Es fehlt bei uns an allem. Das letzte Rind, es muß geschlachtet werden. Unds Brot reicht aus noch kaum acht Tag. An Salz ist alles beinah aufgebracht und Wein und Bier?

Fuchs von Dornheim: Sprecht nicht so laut, die Weiber horchen!

Meloni: Ich muß es sagen frisch und frei heraus! Sie sollens alle hören. Wir sind am End.
(Aus der Kirche Orgelton: O unbesiegter Gottesheld St. Michael.)

Konstabler Zitzmann *hat das Geschütz besichtigt und mit den Kanonieren gesprochen, kommt dann auf die Gruppe zu.*

Meloni: Da kommt der Zitzmann, der Konstabler, fragt ihn nur selbst, wie's mit dem Pulver steht.

Zitzmann: Die eine Batterie kann nicht mehr schießen. Die Kanonen, die wir den Schweden abnahmen, 8 Stück sinds schon, sie sind gut, nur fressen mehr sie Pulver als unsere Kartaunen. Wir müssen sparen!

Rudolf Mayer: Nehmt doch den einen Wagen in Empfang. Sechs Fässer gutes Pulver haben wir erwischt. Am Markte stehn die Karren.

Zitzmann: Das kann ich wohl gebrauchen, Herren! Die Batterien schießen alle wieder! *(Eiligst ab nach dem Marktplatz).*

(Trompetensignal)

Klaus Wolf: *(hinter der Szene)* Hallo, die Posten gehen zurück! Sturm! *(Gleich darauf Schießen. Von der Strau her kommt ein Junge und sucht den Statthalter, stellt sich vor ihm auf).*

Adam Rubel: Fürstliche Gnaden, die Männer schicken mich, die Schaumberger! Die Vorstadt in der Strau ist angegriffen. Das Friesner Tor ist in des Feindes Hand und am Kaulanger sind die unseren zurückgedrängt bis an die Johannisbrücke. Der Feind ist grob und an der Wasmühl ist der Hans Saal mit seinen Leuten abgeschnitten. Ihr sollt rasch helfen lassen, eh's zu spät!

Lohnmüller: Ich muß auf meinen Posten! Ich nehm eine Handvoll Leute nach der Schanze an der Drüllgaß hin. - -

Fuchs von Dornheim: Sie sollen von der Mauer kräftig schießen!

Die Ratsherrn *bis auf den Bürgermeister stieben auseinandner, jeder faßt die Waffe fester und eilt an seinen Platz. Die Weiber ducken sich ängstlich an die Häuser.*

Meloni: Es ist die schwerste Sünde, Herr, wenn wir noch länger warten. Vollziehen wir es ohne den Rat.

Ralitsch: *(kommt von der Mauer)* Dort hinten scheint es nur, als ob der Feind die Leute festhalten will, damit sie anders nicht gebraucht werden. Darf ich wohl zwei Dutzend nach der Strau anführen? Dort geht es heiß zu, rufen die Schildwachen. Sie müssen schon am Tor sein und die Strau ist halb verloren!

Statthalter Fuchs von Dornheim: Nehm er, was zu entbehren ist, und geh dorthin, Gott schütz euch, wackrer Bursch.

Ralitsch: Sind wir Kroaten auch verschrien, wir sind doch treu und fürchten nicht den Tod. Drum bitt ich euch, verehrter Fürst, gebt mir ein Häuflein zuverlässiger Burschen, ich will heut noch den Feind im Lager suchen und will es mir gelingen, in Schwedenkleidung durch die Posten kommen, dann weh, wir machen blutige Musik!

Fuchs von Dornheim: Ich kenne dich und geb dir freie Hand. Tu was du kannst, es geht um alles!

Ralitsch: *salutiert und eilt hinter die Kirche, kurz darauf läuft er an der Spitze eines Trupps Bürger und Soldaten nach der Strau zu. --- Lärm auf der Seite.*

Meloni: Holla, sind die schon soweit? Sie scheinen doch hier ernst zu machen. *(Zieht die Waffe blank, desgleichen tut der Statthalter und nähert sich dem Hause, woraus der Lärm kommt).*

Zwei Schaumberger bringen den Konstabler Mauz.

Meloni: Der ist auch noch in der Stadt!?

Fuchs von Dornheim: Man führe ihn hinaus durch eine geheime Pforte.

Hans Stauff: *(der mit verhülltem Gesicht an der Seite niedergesessen war, schaut auf und erhebt sich)* So hat ihn keiner denn erschlagen.

Konrad Mauz: Ihr Herren, die Heimat brauchet jeden Arm. Verschmäht den meinen nicht! *(Wirft sich dem Statthalter vor die Füße).* Erbarmen Herr, laßt mich doch sterben in der Vaterstadt. Zieht euren Degen, schlagt mich nieder, nur nicht hinaus zum Feind! Er ist m e i n Feind!

Hans Stauff: Wir brauchen euren Arm nicht und wollen nicht euer Blut. Besser hundert Feinde vor den Mauern, als ein Verräter nur in unserer Mitte. Verbindet ihm die Augen und schafft ihn weg!

Fuchs von Dornheim hat abgewandt mit Meloni gesprochen. Die beiden Schaumberg'schen verbinden Konrad Mauz die Augen und zerren in fort, im gleichen Augenblick kommt Bärbl mit einem Topf aus dem Hause rechts. Sie sieht Konrad, stößt einen Schrei aus und läßt den Topf fallen, dann eilt sie vor den Statthalter und kniet vor ihm nieder.

Bärbl: Gnade, Herr! Gnade! Er ist kein Verräter. Die Heimat liebt er so wie ich!

Fuchs von Dornheim: Die Treue fordert harte Opfer, Jungfer. Auch sie soll tapfer sein, das Herz bezwingen. Ich tu nicht anders, wie ich muß!

Meloni: *(hebt Bärbl auf)* Komm Täubchen, laß das Weinen!

Muß es denn grad ein Herr Konstabler sein? Komm mit uns auf das Schloß, dort bist du sicher. Ei, hast das Füßchen gar verbrannt? – Ich will dich pflegen!

Bärbl: *entringt sich ihm und sinkt unter schmerzlichem Weinen zusammen.*

Meloni: Was fehlt dir denn?

Bärbl: Im Topf, den ich dort fallen ließ, war heiße Suppe, kochend heiß.

Von der Mauer werden einige Verletzte zurückgetragen. Die Weiber nehmen sich ihrer an. – Eine schwedische Kanonenkugel donnert unmittelbar neben der Kirche nieder. - - Lautes Aufschreien der Frauen.

Torretl: *(schleppt auf dem Rücken Erhard Bär, ihren Sohn, der leblos vom Rücken fällt, als sie ihn weit vorne niederlegt)* Erhard! Erhard!

In der Kirche lautes Singen: O unbesiegter Gottesheld, St. Michael! Buben schleppen wieder Steine herbei.

Torretl: Erhard! Erhard! Großer Gott! Er ist tot! *(Sie hebt das wunde Haupt und wischt das Blut von der Stirne, dann faltet sie die Hände und betet laut)* Großer Gott, starker Gott, allmächtiger Gott! *(Ihre Stimme wird schreiend)*. Großer Gott, starker Gott, heiliger Gott! Nimm mir den Sohn nicht! Jesus, Maria, Josef!

Inzwischen ist ein Reiter angesprengt und hat dem Statthalter ein Schreiben überreicht.

Statthalter Fuchs von Dornheim: Der Muffel schickt es im Namen des Schwedenkönigs und des Herzogs von Weimar, des Markgrafen Christian von Bayreuth-Kulmbach.

Meloni: *(der über die Schulter schaut)* Da habt ihrs! Das Kind im Mutterleibe will man nicht schonen, wenn wir nicht übergeben. Statthalter, die ganze Verantwortung fällt auf euch.

Fuchs von Dornheim: Der Bischof ist mein Oheim, er würd mir nimmermehr verzeihen, ich steige auf die Schanze und sterbe mit der tapferen Bürgerschaft. Wir haben ihren Mut gesehen und bewundert, sollen wir die einzigen sein, die schwach werden? Nie und nimmer!

Meloni: Dann versuch ich auf eigene Faust den friedlichen Accord.

Bärbl: *(die zu Torretl gelaufen ist und diese tröstet, springt auf)* Wagt noch einmal dieses Wort auszusprechen.

Torretl: *(schaut wie irr auf)* Was sagt er, er will uns verraten, wir sollen ausgeliefert werden? Schuft! Bei meinem blutenden Mutterherzen, schwör ich dir, mit eigenen Händen schick ich dich zum Teufel in die Hölle.

Hans Bauer *(ein verwundeter Bürger, kommt hinter der Mauer her)*. Hilfe, Hilfe! Sie haben den Sturmbock herangeschafft, die Leitern angelegt! Die Mauer wankt! Sie schießen eine Bresche!

Fuchs von Dornheim: Kommandant von Rosenberg! Ich befehl euch mir zu folgen! Jetzt ists an uns *(ab nach der Mauer, Meloni folgt ihm widerwillig)*.

Die Weiber *heulen durcheinander, nur die Torretl steht starr und Bärbl reckt sich in die Höhe.*

Torretl: Was heult ihr denn und steht herum? Haben wir nicht Arme. Haben wir nicht Fäuste? Holt sie zusammen alle in den Straßen und ruft sie, zerrt sie, reißt sie an die Bresche! Habt ihr daheim denn keine Prügel? Da liegt so manches Stück. Die Männer sind am Ende ihrer Kraft. Ihr Frauen Kronachs, auch ihr habt geschworen, treu zu halten eurem Herrgott! Um Gott geht es, schaut mich, hier liegt mein Sohn, mein Herzblut tot! Ich will nun sterben auch wie er. Schaut unsre Kirche, unser Gotteshaus. Gott will es, daß wir diesen heiligen Boden, der unsere Kinder nähren soll, in Ewigkeit verteidigen mit dem Mutterblut.

Bärbl: *(springt begeistert neben sie)* Hört mich, ihr Frauen! Unser Herrgott ließ mich eine schwere Waffe heut erkennen. Seht hier, mein Fuß. Ein Tröpfchen heißes Wasser, es brennt wie Feuer. Heißes Wasser, siedend Öl und Pech, das können wir bereiten. Wir gießens ihnen auf die Köpfe.

Die Weiber: Heißes Waser! Mehl hinein. Das brennt!

Torretl: *(wie eine Furie)* Wir taufen sie, auf in die Häuser, schürt die Höllenglut, das Feuer brennt auf jedem Herd! *(die Weiber laufen schreiend in die Häuser nach verschiedenen Seiten ab)*. Im Pfarrhof steht der große Kessel! Ihr anderen schnell ins Brauhaus. Komm Bärbl!

Im Hintergrund erregtes Hin- und Herlaufen. Die Buben schleppen Flechtwerk herbei. Das Schießen nimmt zu. Ralitsch und Rolf Mayer kommen mit einem Haufen Bürger von der Strau her.

Ralitsch: Kommt nur! Die Strauer halten sich, doch hier setzt der Feind zum Sturme an. Wo nur der Statthalter steckt!

Eilen nach der Bresche. – Die Weiber kommen mit Kesseln, die sie an Stecken tragen aus den Häusern und schreiten damit nach der Mauer. Meloni und Statthalter kommen eilig von der Mauer her.

Statthalter Fuchs von Dornheim: Es müssen Männer her, sie sind im Zwinger eingedrungen! Die Mauer muß alle Augenblicke fallen! Kommandant, stell er die Reiterei bereit zu einem Ausfall! Nur so kann man des Feindes Ansturm schwächen. Die Mauer stürzt! Was frei umherläuft in den Straßen hierher geschickt! *(Wiederholte Trompetenrufe, dann ein furchtbarer Krach)*.

Meloni *(läuft nach dem Marktplatz ab)*.

Statthalter *(heraneilenden Bürgern zurufend)* Die Mauer ist gefallen! Rasch heran!

Die Orgel in der Kirche setzt ein.

Greise und Kinder kommen aus Kirche, knien nieder und singen mit erhobenen Händen:
O unbesiegter Gottesheld, St. Michael,
Komm uns zu Hilf, zieh mit zu Feld
Und hilf uns ringen, den Feind bezwingen.
St. Michael!

Die Herren vom Rat: Alles Volk läuft zusammen.

Ralitsch: *(kommt eilends von hinten)* Statthalter! Statthalter, der Zwinger ist frei, die Bresche verrammt! Der Feind hält ein, zieht sich zurück!

Statthalter: Ein Wunder ließ fürwahr der Herr geschehen. Wie kam's, sagt an?

Ralitsch: Wir glaubtens nicht mehr aufzuhalten und stürzten uns auf jeden Feind. Jetzt galt es nur noch ehrenvoll zu sterben und jeden Schritt sollt sich der Feind mit recht viel Blut erkaufen. Ich schlug sie auf die Köpfe und auch der Mayer, der als Kamerad mir immer treu zur Seite steht. Die Ersten schon erstiegen unsre Wehr. Das Loch der Mauer gähnt schon groß und breit. Sie suchten in Kolonnen durchzu-brechen. Da plötzlich, ich traute meinen Augen nicht, stürzten die Weiber bei und reichen uns in großen Kübeln siedend heißes Pech und Öl und Wasser, weiß der Teufel was sie brauten in der kurzen Zeit. Die Torretl selbst war wie die Löwin frei an der Brüstung hochgesprungen, das kleine Jungferlein vom Lohnmüller neben ihr und plitsch, da heißt es laufen, o mein Kopf, prasselts nieder und ein Heulen statt ein Siegesgeschrei fängt an. Wir gleich bereit, verrammeln was wir können. Es ist gelungen! *(Die Frauen kommen auch herbei.)*

Statthalter Fuchs von Dornheim: Die Frauen Kronachs also haben hier den Sieg errungen!? Das ist ein Heldenstück wie's nirgends noch geschehen! Wenn so das Frauenherz für Gott und Vaterland entbrennt, dann darf die Stadt sich freuen, die solch' Frauen kennt. Ihr tapferen Frauen, ich verneig mein Haupt, vor eurer Größe weicht der Mann zurück. In ewgen Zeiten wird man diese Stund noch rühmen und die Geschlechter aller Zeiten werden singen von dieser Tat! Der aber, der die Schlachten lenkt und jeden Kampf entscheidet, dem ewigen Lorbeer er euch einst bereitet.

Ende des 2. Bildes

3. Bild

Am Haßlactor

Vorgeschobene Lagerwache der schwedischen Belagerungstruppen.

Konstabler Rüger: *(kommt mit einem Trupp Soldaten, die Schanzzeug und sonstige Rüststücke tragen)* Da schlagt ihr Wache auf! Das ist der rechte Platz. Den Sturmpos-ten vorne nicht zu nahe. Zwischen den Häusern ist es nicht ratsam. Wir fühlen uns am freiesten auf offenem Feld. Die Dächer überm Helm sind nicht mein Geschmack.

Korporal Zettlmann: Na, ich kanns schon leiden, ein gutes Dach, wenn drunter ein noch bes-eres Wirtshaus steht.

Zobler: Macht mir das Maul nicht wässrig, Korporal! Hier darf man nicht vom Wirtshaus re- den, sonst ist der Durst noch schwerer zu ertragen. Das ist das schwerste Lager, das ich jemals fand. Zehn Jahre stehe ich schon bei den Fahnen, doch solch Strapazen wurden niemals noch gefordert!

Holzer: Der Teufel hol das öde Nest. So krumm und bucklig wie es ist, wenig Beute bietets. Die haben ja das Letzte aus der Vorstadt in ihre sichere Höhle geschleppt. Nichts ließen sie uns als leere Keller!

Konstabler Rüger: Es ist fürwahr ne Schande anzusehn, wie an die zehntausend Mann mit über dreißig Batterien vier Wochen lang vor diesem Haufen Häuser liegen. An acht-zehnhundert Mannen mußten sich verbluten.

Sechshundert fing der Feind uns weg. Nicht einmal das Geschütz ist sicher hier. Mir fehlen acht Kanonen! Das nenn ich Pech und, wenn der Muffel heimkommt und dem Herzog meldet, was er vor Kronach hat erlebt, hei, armer Muffel, wirst kein Krönlein erben!

Zetlmann: Ihr tut euch leicht, Konstabler. Hockt bei euren Mörsern! Wenn ihr kein Pulver habt, dann schießt ihr nicht. Der Feind liegt weit von euch. Ihr kennt nicht seine Hiebe!

Konstabler Rüger: Das Rudel Bürger fürchtet ihr so sehr? Das ist es, daß es nicht mehr vorwärts geht. Ihr kommt nicht ran. Der Mut fehlt euch, weil es am Saufen gebricht.

Holzer: Konstabler ärgert uns, wie ihr wollt! Doch werd ich bei dem Herrn v. Titenhausen für euch bitten, daß er euch in die Sturmkolonnen steckt. Dort könnt ihr spüren, was das lumpige Nest bedeutet. Der Teufel ist mit ihnen, der leibhaftige! Bei Tag selbst ist man nicht vor ihrem Ausfall sicher. Und erst bei Nacht, da spuckts in allen Ecken. Wir schlafen kaum rechtschaffen seit vier Wochen. Und rückt man ihnen auf den Leib. Ich sah schon vielen Gegnern in das Auge, doch solche Wut, die ist mir fremd! Ich mess mich zehnmal lieber mit den Wallensteinern, die Bayerischen haben wir geschlagen, doch diese Teufelsbrut, sie ist getarnt. Sie schießen, stechen, beißen, kratzen!

Konstabler Rüger: Das weiß ich, daß sie fürchterlich im Schießen sind. Doch denkt euch grad, zehntausend Mann und sie vielleicht fünfhundert, und ein Handvoll Bischofsknechte.

Zetlmann: Du scheinst zu vergessen, daß auch der Pappenheimer, der Feldmarschall, den Großteil seiner Dragoner hier hat liegen und eine Kompanie des Herrn von Schaumburg, lauter kühne Recken. Die Bauern da, so sich zum Ausschuß stellten, sind keine Memmen. Man unterscheidet sie im Kampf wohl kaum von waffengeübten Landsknechten. Nur daß sie noch um vieles wilder sind und einem fast die Zeit zum Schnaufen nehmen.

Konstabler Rüger: Wie konnt es gestern kommen nur, daß unser Angriff, der doch lautlos und geheim wurd vorgetragen, von den Kronachern gleich erkannt ward? Man glaubte sie doch überraschen zu können. Ich meine, daß wir doch Verräter in dem Lager haben. Der Angriff nach der Strau zu, er gelang.

Zetlmann: Nein, er gelang gerade nicht. Es war doch eine Falle und der dumme Major Kött, der lief hinein. Ich glaube nicht an Verräter unter unseren Leuten! Ich glaub nur daran, daß der leibhaftige Teufel mit dem Feinde ist.

Muffel und Hastver, Oberst Titenhausen *von Soldaten und Trompeter Probst begleitet kommen von der Straße her.*

Zetlmann: Hajo, der Muffel kommt, der ganze Stab! *(Sie treten zurück und nehmen Haltung an.)*

Muffel: Ich kanns euch nicht verzeihn, v. Titenhausen, daß ihrs nicht weiter vorwärts bracht. Dem Sieg so nah und ließt die Leute laufen vor ein paar Eimer heißem Wasser!

Titenhausen: Obrist! Die Leute taten ihre Schuldigkeit, doch hättet ihr gesehen, ich wills nicht selbst erzählen. Der Trompeter hier, er soll es sagen, er trägt noch seinen Teil daran. *(Zum Trompeter) Sprich!*

Trompeter Probst: Wir waren vorgedrängt in zwanzig Reihen. Die Mauer lag vor uns. Nichts rührt sich oben, nur vom Tor her krachts ein wenig, kümmert uns aber nicht.. Sie schossen gut wie immer, aber in uns kocht die Kampfeswut. Wir legten flugs die Leiter an. Der Mauerbrecher wütet, die Quader bröckeln. Kommando kommt: Zurück! Die Bresche fällt. Wir sind im Staub verschwunden. Schulter an Schulter harren wir, nur Sekunden. Wir hören jetzt den wütenden Alarm dort auf der Mauer und über-tönen ihn mit unserem Schlachtgeschrei. Sind unserer Sache sicher. Es wächst der Mut in jedes Mannes Brust. Geschlossen wie noch nie erklettern wir den Zwinger. Schon sahn wir uns als Sieger, denn einzeln nur fallen Steine. Der Fähnrich Was-muth, edler Herr, rast vor uns in die frische Mauerwunde und wir ihm nach.

Da plötzlich fährt ein Hagel Speere nieder. Floßhaken nennen sie's mit Seitenspitzen. Wir zagen nicht, nur vorwärts schreit ein jeder vor sich hin. Doch unser Haufen staut sich jäh und wie wir aufschauen, spritzt es heiß hernieder. Aus Kübeln, Kannen gießen Weiber, Teufelsweiber auf uns das kochend Fett und Öl und Pech. Kaum einer blieb dabei noch unverwundet. Mich traf am Kopf ein Partisanenhieb. Es ging noch glücklich nebenhin, weil ich mich duckte. Was weiter war, ich weiß es nicht. Als ich erwachte, stak ich im Schlamm des Grabens. Es war schon dunkle Nacht, ich konnt nur schwerlich da heraus mich finden. Im Feldspital fand ich 200 Kameraden, die alle schwer verbrüht und halb tot geschlagen. Der Feldscher muß das Leinöl fässerweise von Coburg bringen lassen, wenn er allen helfen soll. Wieviel im Graben liegen, weiß ich nicht. Ich kroch nur über Leichen in der Nacht.

- Muffel: Die Weiber also mischen sich hier in den Kram? Das soll der Brut noch schlecht bekommen. Titenhausen, faß er ein Schreiben ab und schick es ihnen. Es gibt nicht Gnad mehr und Pardon. Für jeden meiner Leute sterben zehn des frechen Bürgervolks. Nicht Weib und Kind wird mehr geschont. Im Mutterleibe selbst soll es die Brut verspüren, daß wir die Herren sind und alles ausrotten, was sich uns widersetzt. Ein blutger Lorbeer soll die schwedische Krone bei ihrem Siege ganz umschlingen.
- Hastver: Das ist der Trompeter, der mit dem Mauz in die Stadt geschickt wurde!
- Muffel: Ach so! Wer mir den Verräter bringt, lebendig, dem zahl ich 20 Taler auf die Hand und wer ihn tot vor meine Füße legt, soll 30 haben. Dieser Hund allein ist es, der unsere Künste feig dem Feind verrät:
- Hastver: Ich riet euch nicht dazu, ich warnt euch eher! Unvorsichtig wars, den Bock in den Ziegenstall zu schicken.
- Eberhard Muffel: *(kommt eilig von der Seite)* Ich grüß euch, Bruder, bringe frohe Kunde. Das Wasser haben wir ihnen abgeschnitten. Sie werden klein zugeben müssen jetzt.
- Hastver: Ihr habt die Wasserleitung gefunden?
- Muffel: Der künftige Feldmarschall, sagt ich euch schon! Er rastet nicht, bis er den Auftrag ausgeführt. Wo fandst du sie?
- Eberhard Muffel: Sie läuft geradewegs durch unser Lager, gleich hinterm Schloß am Hang entlang. Ein Zufall nur gab mir den Schlüssel zu dem Gemeinnis, das uns bringt den Sieg!
- Hastver: Jetzt hoff ich wieder. Wenn ich das den Korporälen sage, dann finden sie auch wieder Zuversicht.
- Muffel: Wart nur du Hexenvolk, samt deinen Pfaffen werd ich dich brennen und vernichten. Kein Stein bleibt auf dem andern. Ich zieh nicht ab, bis der letzte Funken ausgeglüht, der letzte Rauch vom Wind verblasen. Du bist gestrichen aus der Frankentätte Kreis. Zur Wildnis sollst du nun verfallen. (Rasch ab, die andern folgen ihm).
- Zetlmann: Der hat es gut vor, wer es glaubt, daß es gelingt? Den Teufel hat noch keiner weggefangen und fing er ihn, dann war er selbst verloren.
- Konstabler Rürger: Na, wenn das Wasser ihnen fehlt, dann wird es andres Wetter!
- Probst: Daß ein Obrist auch so dumm sein kann, das wußt ich nie. Die Kerl dort drinnen, die verdursten nicht. Sie saufen Bier, sie haben große Keller voll und wenn sie keins mehr haben, die Brunnen, ich sah selber vier, die kann der Muffel nicht abgraben. Ist alles ein verlorenes Spiel. Wie steht's wenn schließlich doch am Ende Entsatz kommt. Wallenstein steht kampfbereit in Böhmen. Der Kaiser gab ihm Vollmacht

ganz und gar. Es sind von uns schon viele weggelaufen, die zu ihm gehen, weil der Friedland ist ein Kernsoldat, der seinen Leuten was vergönnt und sie hinführt, wo es auch Beute gibt. Ich weiß nicht, ich traue mich nicht mehr recht. Dem Herrn Obristen brodeln auch das Blut, er will's nur nicht verraten.

Zobler: Schaut hin, da schlendert einer durch die Gasse! - - Das ist der Konrad Mauz, ich laß mich hängen. Was treibt er nur. Er scheint uns nicht zu sehen. Er läuft uns grad ins Garn! Das Kopfgeld hol ich mir! (Will auf ihn zugehen).

Konstabler Rümer: Du schämst dich nicht und tatest um Judaslohn den alten Kameraden zum Galgen liefern, ohne Zaudern? Rühr dich vom Fleck und suche rasch das Weite, sonst schlag ich dir den Helm durch bis zum Magen.

Zobler: Ei, der Konstabler stachelt auf den Befehl des Alten?

Probst: Halt doch dein Maul, der Mauz ist mir ein lieber Freund und wenn er hier nicht mit-tut, kann ich ihn verstehen.

Zettlmann: Wir müssen schauen, daß er nicht dem Alten in die Finger läuft.

Zobler: Was, ihr wollt Landsknechte sein? – Memmen seid ihr. Der hat uns doch verraten! Täts einer von uns, gings ihm nicht besser! Ich tue meine Pflicht.

Zettlmann: Du bleibst, sonst bohre ich dir die Klinge in die Kehle, daß dein verfluchtes Maul für immer schweigt.

Zobler *zieht sich grimmig zurück.*

Konstabler Rümer: Er schaut doch her mit dem Gesicht und sieht uns doch nicht!

Zettlmann: (*geht einige Schritte entgegen*) He, Konrad, komm, wir sinds, die Kameraden!

Konrad Mauz: (*tritt langsam vor*) Habt ihr auf mich gewartet?

Konstabler Rümer: Wo bleibst du, Junge, notwendig brauch in dich am Geschütz. Der Alte will dich just hängen lassen und zahlt für deinen Kopf nen hübschen Lohn.

Konrad Mauz: Er soll mich hängen oder foltern, mir ist alles gleich. Kamerad, ich rühr das Stück in diesem Lager nicht mehr an. Hat man mich auch verstoßen bei den Meinen. Ein Herz doch schlägt für mich in dieser Stadt und für dies Herze sterbe ich gern.

Marketenderin: (*mit einem Krug Wein von der Straße her*) Was seh ich, ha, der Mauz ist da. Wo steckst du denn, mein Büttelchen. Mein bester Kunde wenn so lange fehlt, das merk ich wohl.

Zettlmann: Geh dumme Dirn, der Konrad hat im Leben nicht soviel getrunken, wie ich von dir in einem Jahr. Ich sauf dir weg den sauren Wein, damit du nicht verdirbst und dennoch bist du immer herb und grob zu mir.

Marketenderin: Du bist ein guter Trinker wohl, doch auch ein schlechter Zahler. Der Konrad aber zahlet gleich, was er verzehrt und das ist, was ihn bei mir ehrt.

Konstabler Rümer: Laß jetzt dein Schmarren, blöde Gretl, gib her den Krug, ich zahl ihn, wenn ich wieder Geld habe.

Marketenderin: Ei, sieh der Herr Konstabler. Den ganzen Krug, er ist zuviel für euch. Ich mach es so. Ein jeder trinkt ein Mäßlein und zahlt es, wenn der Sold kommt, übermorgen.

Zettlmann: Schlau ist sie unsere Venus. Weißt, wenn dich der Teufel holen sollt so über Nacht, dann geht ihr nicht das ganze Geld gleich flöten. Die eine Maß kann sie verschmerzen. Das andere zahlen wir und uns schlägt sie die Maß von dir mit auf.

(Sie lassen sich einschenken).

Konstabler Rüger *redet eindringlich auf Konrad Mauz ein.*

Marketenderin: Ich glaubt den Fuchs, den Rothmer bei euch zu finden, den Abel Moll auch, sagt wo sind sie denn?

Zettlmann: Die liegen vorne an der Mauer im stinkigen Graben. Mein ganz Cornett zählt heut noch sieben Mann.

Marketenderin: Gerechter Gott, tot sind sie alle? Wer zahlt mir meinen Wein? Der Abel hat so schrecklich viel gesoffen und nicht bezahlt. Die andern auch.

(Zu Zettlmann) Warum führst du denn dein Cornett so weit vornhin, wenn du doch weist, da alle deine Leute bei mir hoch in der Kreide stehn.

Zettlmann: Ich werd dich fragen, was ich tu. Sei sill, dein Geld bekommst du droben wieder *(deutet zum Himmel)*. Der ober uns bezahlt den letzten Heller.

Die anderen lachen.

Marketenderin: Ihr gottlos Volk, da will ich nur gleich sehen, wie es bei den andren Kompagnien steht!

Probst: Dem Wasmuth seine zählt kaum vierzig Leute mehr!

Marketenderin: Was sagt ihr? Guter Gott, mein schönes Geld. Ist alles hin. Ich gehe zum Obristen und la von ihm mich schicklich zahlen. Er ist der Kommandant, er soll auch bürgen! *(Will nach dem Tore ab)*.

Zobler: Du gehst verkehrt. Hier drinnen ist es zu gefährlich. Der Muffel ist in seinem Zelt dort an der Hofwiese. Vergi nicht ihm zu sagen, der Mauz ist wieder hier, ich hätt ihn hergebracht. Da zahlt er dir vor Freude deinen Wein. Doch schweig, verrat den andern nichts.

Marketenderin: Meinst du, dann will ich's tun!

Rasch ab nach der Strae zu, sie stot auf Muffel, Hastver, Eberhard Muffel und Gefolge, die des Weges kommen.

Marketenderin: *(Muffel in den Weg tretend)*
Verzeiht edler Herr, wenn ich euch bitte –

Muffel: *(wütend)*
Scher sie sich weg, verfluchtes Weib (erblickt Konrad Mauz, den im letzten Augenblick Rüger hinter sich schiebt) Was macht er da, Konstabler Rüger. Will er den Kerl, den ich so schmerzlich suche, denn meinen Blicken noch entziehen? Nun Hund, bist du mir doch noch ins Garn gelaufen. Wer fing ihn? Er bekommt sofort den versprochenen Lohn.

Zobler: *(tritt zögernd vor)* Ich hab ihn zuerst gesehen, Obrist!

Konstabler Rüger: Er spricht die Wahrheit. Er hat ihn zuerst gesehen, doch nicht gefangen hat er ihn. Konstabler Mauz kam selbstens aus der Stadt zurück in unser Lager. Die Bürger haben ihn mishandelt und vors Tor gebracht, weil er auf unsere Fahne hat geschworen!

Muffel: Ha, ha! Verräter finden nirgends Freundschaft! Verhat beim Feind, verachtet auch

beim Freund, ist für sie letztes Ziel der Galgen. Bindet ihn!

Konrad Mauz: Macht was ihr wollt, ich werde immer lachen. Nennt mich Verräter hier und dort, ich trag es gern. Nur schwer wärs für mich, wenn ich wirklich ein Verräter wär!

Zobler *holt den Strick und fesselt Konrad Mauz.*

Konstabler Rüger: Obrist, ihr wollt ein Wort verlauben, daß ich zu Gunsten des Konstabler hier, zu sprechen bin gezwungen. Mir ward der Konrad Mauz ein guter Kamerad vom ersten Tage an und schwer vermißt ich seine sichere Hand. Nehmt ihr ihn weg, dann fehlt mir viel und die Batterien brauchen einen neuen Schmied. Neun Stückmeister und zwei Falkenier verloren wir vor diesem Nest. Sollt auch der wackere Mauz mir noch genommen werden, dann wüßt ich nicht, wie ich sollt weiterschießen!

Hastver: Ich geb es zu, es fehlt bei den Batterien. Er ist ein guter Schütze, auch beim Mörser und wenn - - -

Muffel: *(winkt ab)* Ich weiß schon, was ich will! Nun, Mauz, hat er sich besserem besonnen als drinnen bei der Bürgerbrut zu bleiben?

Konrad Mauz: Mein Vater, meine Mutter sind dort und gegen eignes Blut zwingt ihr mich nie!

Hastver: Warum bist nachher du herausgekommen. Geht's drinnen langsam dem Ende zu? Wie stehts, wie ists, läßt sich Accord verhandeln?

Konrad Mauz: Von mir erfahrt ihr nichts. Doch eines sag ich euch, fänd man den Mut in eurem Lager, Herren, wie die ihn drinnen zeigen auf den Mauern, ihr würdet heute noch die Crana stürmen können. Ihr kriegt sie aber nicht, denn sie sind treu dem Kaiser und dem Bischof. Lockt wie ihr wollt und drohet nebenbei. Dies Unterpfund der Freiheit beugt nie und nimmermehr vor euch das stolze Haupt. Sie erkennen euch nicht an. Sie kennen nur den Kaiser und ihres Glaubens wehren sie sich tapfer auch.

Muffel: Er wetzt den Schnabel eifrig, doch ich werds im stopfen. – Sagt er mir jetzt nicht auf der Stell, wo sich die schwächste Haut der Kröte Kronach findet, dann soll die Folter ihm das Maul aufmachen. Wieviel sinds noch der Kämpfer in der Stadt?

Konrad Mauz: Soviel, daß sie euch fressen miteinander!

Hastver: *(schlägt Mauz mit der Peitsche)* Ist das die Zucht, die er dem Obern schuldet?

Muffel: Laßt ihn Hastver! Mein Bruder wird ihm jetzt die Lehre geben. Leg ihm die Dauerschrauben an, spann ihn aufs Rad, daß ihm die Knochen bersten. Ich zwing ihn, dessen seid gewiß!

Eberhard Muffel *gibt leise Befehle und wird ernst, als die Kameraden nicht zugreifen wollen, nur Zobler ist behend.*

Melchior Dauer: *(kommt mit einigen Bauern von der Straße her)*

Ich such euch Herr! Ich melde, ich bin frei seit gestern morgen!

Muffel: Ei was, der Vogt von Seibelsdorf ist frei? Wie kam er aus der Hölle?

Hastver: Ich ließ den Kommandanten um Austausch bitten und er hat gegen vier gemeine Leute den Vogt mir freigegeben. Ich wollts noch melden.

Melchior Dauer: Ihr sprach von Hölle, edler Herr! Doch hab ich nichts davon verspürt. Der Kommandant, ein Welscher - - -

Muffel: - - - der edle Herr Franzesco de Meloni. Ich kenne ihn, er ist ein Ehrenmann - - -

Konrad Mauz *horcht auf.*

- Melchior Dauer: Das ist er, ich hab's gut genug erfahren. Die Herrn von Kronach durften nicht wissen, daß er mich ausgetauscht. Sie wären über ihn hergefallen. Er steht auch sonst nicht gut mit ihnen. Hätt' gerne längst Accord geschlossen.
- Muffel: Ich glaub's, doch der edle Herr Fuchs von Dornheim sorgt um seinen sanften Sitz als Domherr und wird sich hüten, den bischöflichen Vetter, Bischofen Franz von Hatzfeld zu betrüben. Der täts ihm nie verzeihen und würd' zu tot sich kränken, würd' gar der Brave auch zur reinen Lehre sich bekennen!
- Melchior Dauer: Das wollt ich nicht gern sagen. Wohl hält der Statthalter treu zum Bischof und zum Reich, geht täglich nach den Kampfplätzen, lobt die Bürger und die Knechte und ficht auch selbst mal mit, wenns nötig ist. Doch härter noch als Fuchs von Dornheims Schädel sind die vom Rat und auch die Viertelmeister sind verbohrte Hunde. Sie schlagen jeden auf der Stelle nieder, der nur den Zweifel hegt, man könnt' nicht siegen.
- Hastver: Ich sagts ja schon, sie führen eisern Regiment, sonst wärs nicht möglich, jedem Sturm zu trotzen. Sie wiesen selbst den Konrad Mauz aus ihren Reihen, obwohl er ihnen als Konstabler dienen könnt'. Sie haben doch nicht allzuviel an Feuerwerkern. Man merkts, nicht immer sind die Batterien der Stadt gut angelegt. Dagegen ist das Schloß wohl besser eingedeckt.
- Melchior Dauer: Wenn ich recht seh, ist das doch einer vom alten Mauz?
(*Deutet auf Konrad Mauz, den man inzwischen an einen Wagen angebunden hat*).
Vor dem nehmt euch in acht ihr Herren.
- Hastver: Wird nicht mehr lange dauern mit ihm. Für den Verräter gibt es Qualen.
- Melchior Dauer: Herr, laßt mich mithelfen, ich würd' ihm zeigen, wie man mit dem Hexenvolke umgeht, das nichts kann, als nur rauben und plündern. Ich wollt' ihm eine Ohrenbeichte geben, daß er sich freuen kunnt. Ein Hochamt würd' ich ihm vorsingen, daß ers erkennen würd', daß all der Zauberkräm vom Teufel stammt. - -
- Machts wie wir's erst gemacht, ihr Herren. Ein Dutzend solcher Buschen haben wir erwischt, wie sie die Batterien hinten an dem Vogelherd nach ihrem falschen Ausfall zu vernageln suchten. Das war ein Fressen für uns und die Kingschen Reuter, die ihren braven Major Kött noch rächen mußten. Die meisten schlugen wir wie Brei zusammen. Und fünf von ihnen habe ich besonders gut behandelt. Ich ließ mit Zangen wie der Hufschmied sie hat, die Haut ihnen vom Leibe ziehen. Das war ein Vergnügen, Herren, ewig denk ich dran und möchts nur einmal noch mit diesem Burschen machen.
- Hastver: Grausam genug treibens die Reuter!
- Melchior Dauer: Einer von ihnen, den kann ich gut, er war ein Hetzer gegen uns von jeher schon, der hebt die Hände noch empor und fleht ihn heimzulassen zu Weib und Kindern. Doch ich gab kein Pardon. Hab manchmal auch gefleht, als diese Hunde mir mein Amt verwüstet. - - -
- Muffel: Habt ihr sie auch erschlagen? Ich will nicht, daß so etwas nochmal geschieht! -
Hört er! Ich kenne keine Gnad im Kampfe, doch was ihr angerichtet, ist nicht Soldatenart - - -
- Zettlmann: (*der nach der Straße zu blickt*) Hallo, ihr Herrn, dort rührt sich was! Von unseren kanns niemand sein, denn dort zieht sich die alte Schanze der Kronacher herüber!
- Melchior Dauer: Beim Teufel auch! - - - nein, es ist nur ein einzelner Mann!

Konstabler Rürger: Er trägt den Mantel eines Leibdragoners des Schweden-königs, wenn ich recht sehe!

Muffel: Ihr, Korporal, holt ihn heran und fragt was er begehrt!

Zettlmann *geht ab.*

Hastver: Es wird schon Zeit, wenn wir vor Abends noch zum Angriff rüsten wollen. Vier Fuder Wein sind angekommen. Ich gab Befehl, sie unter den Kompagnien zu verteilen.

Muffel: Recht so! Ihr Bruder, fanget an und schraubt dem Kerl die Knochen auseinander, wenn er nicht spricht!

Eberhard Muffel: Sogleich werd ich beginnen, Herr Bruder!

Schüsse krachen und Geschrei von der Straße.

Hastver: Zum Donner, das ist ein Ausfall wieder und wie schlaue, sie jagen zwischen uns und dem Lager. Die Pferde her! *(Alle ziehen die Waffen).*

Muffel: Schießt doch, ihr Memmen! – Trompeter, blaß Alarm.

Zobler: Wir erschießen unsere eigenen Leute! Seht doch, sie kommen dort bereits den Kronachern entgegen!

Die Pferde sind herbeigeholt, die Herren springen auf.

Hastver: Deckt er der Kompagnie von King den Rücken! Hauptmann Muffel!

Während die Soldaten Karree bilden, bricht von der Seite Wachtmeister Ralitsch herein, der mit einem schwedischen Reitermantel angetan ist und Geste macht, als sei er ein Schwede, der von den Kronachern verfolgt werde. Als er nahe genug ist, springt er den ersten an und wirft ihn zu Boden. Die Soldaten sind einen Augenblick in Verwirrung, dann richten einige die Waffen auf Ralitsch, der geschickt ausweicht und einen anderen Feind anfällt. Das Geschrei der Kronacher ist näher gekommen. Die Schweden sind verwirrt und ergreifen, als die Kronacher einbrechen, die Flucht. Ralitsch hat den sich wehrenden Hauptmann Eberhard Muffel zu Boden geschleudert und hält ihm die Pistole vor. – Die Kronacher stürmen teilweise über die Bühne weiter.

Ralitsch: Schade ist's, euer Brüderlein wollt ich gerne haben! Da nehmt ihn mit! Für ihn bekommen wir zehn von unseren Leuten. (Erblickt den gefesselten Konrad Mauz, der während des Kampfes an den Fesseln gerissen hat, um sich zu befreien). Der Mauz ist auch da? Was hast du denn verbochen, daß sie dich hier so sorgsam festgebunden?

Konrad Mauz: Geh, bind mich los, Kroat! Ich bin kein Verräter! Ich will euch zeigen, daß - - -

Ralitsch: *(nach dem Tore rufend)* Kommt heran! Ihr seid zu spät ausgerückt! Kommt, dorthin müssen wir, sonst schneiden sie uns ab. *(Er zeigt nach der Straßenseite).*

Eine Schar Kronacher und kaiserlicher Soldaten kommen durch das offene Tor an.

Kunz Vogler: Wir wurden von der schwedischen Brückenwache angehalten. Die wollten uns den Paß verweigern, aber wir - - -

Ralitsch: *(erkennt plötzlich Bärbls Gesicht unter einem Helm)* Zum Kuckuck, was fällt denn der Jungfer ein!

Bärbl: *wirft den sie umhüllenden Mantel weg, stürzt sich auf Konrad und sucht die Fesseln zu lösen. Einige Kronacher helfen ihr.*

Konrad Mauz *reibt erst ein wenig die Glieder und schließt dann Bärbl in die Arme.*

Ralitsch: *Wer ließ die Dirn mit durch die Pforte? Was fällt euch ein, hier vor dem Feind ein Techtelmechtel spielen? Nehmt sie in eure Mitte, macht daß ihr fortkommt, hier ist's nicht geheuer. Den feinen Herrn (zeigt auf Muffel) laßt nicht los und wenn man euch noch fassen sollte, dann schießt ihn nieder!*

Konrad Mauz: *(kommt zu Ralitsch und reicht ihm die Hände) Du tapferer Kroat, laß mich dein Freund sein, steh mir bei und bitt, daß sie mich wieder achten als den ihren. Ich kann nicht anders. Ich gehöre meiner Vaterstadt, gehör dem Kaiser wie ihr alle!*

Ralitsch: *Ich bin kein Diplomat! Doch ich versteh dich. Komm mit mir und hilf die Kerle dort zurückführen zur hinteren Pforte. Merk auf, daß alle nachgehn und keiner zu lange zurück bleibt.*

Die Kronacher ziehen sich schleichend durch das Tor zurück.

Bärbl: *Ich bleibe bei Konrad!*

Ralitsch: *Mach, daß du weiterkommst, verfluchte Hexe! Da geht's ums Leben, nicht um Liebeleil! (einige Kronacher ziehen Bärbl mit sich fort).*

Konrad Mauz: *(ergreift eine der umherliegenden Waffen und hebt begeistert die Hand zum Himmel) Nun bin ich wieder dein. O Heimat, nimm mich auf! (Schüsse krachen)*

Ralitsch: *Verdammter Träumer! Rasch, sie kommen wieder! (Beide nach der Seite ab)*

Ende des 3. Bildes

4. Bild

Am Kirchenplatz

Der Platz ist fast leer. Es zeigen sich überall Spuren der Belagerung. Nur einige Soldaten gehen in Waffen auf und ab. Am Geschütz links sitzen zwei Kanoniere beim Würfelspiel. Aus der Kirche hört man Orgelton und Gesang:

*Ihr Freunde Gottes allzugleich,
Verherrlicht hoch im Himmelreich,
Sankt Michael, der Gottesheld,
Der Du besiegst Höll, Fleisch und Welt.
Du großer Fürst Sebastian,
Hör unser Bitten gnädigst an!
Helft uns, helft uns an Gottes Thron,
Daß er uns gnädiglich verschon.
Herr, schick dein mächtig Engelheer,
Stärk du, o Gott des Glaubens Wehr.
Komm uns zu Hilf in Kampf und Streit,
O heilige Dreifaltigkeit! Kyrie eleison.*

Nach einer Weile strömt das Volk aus der Kirche, Männer in Waffen, Weiber, Kinder, Greise, der Stat-

thalter, Meloni, die Herren des Rates, alles plaudert durcheinander. Die Soldaten ordnen das Volk und führen es an den Häusern entlang, wo es nach allen Seiten hin verschwindet. Man merkt, daß ein Teil des Platzes dem feindlichen Feuer ausgesetzt ist.

Statthalter mit Gefolge, der Rat Treten in den Vordergrund. Ein Amtsbote verneigt sich vor dem Statthalter und überreicht ihm eine Botschaft.

Fuchs von Dornheim: Es geht euch an, Herr Kommandant, was da berichtet wurde. Die Horcher vor dem Feind haben festgestellt, daß ein Dutzend Leute bei dem letzten Ausfall abgeschnitten und gefangen wurden. Ralitsch wurde nicht unter den Gefangenen gesehen. Vor dem Schloß wirft der Feind neue Schanzen auf. Was nun, ihr Herren?!

(Dummpfes Schweigen).

Meloni: Auf Entsatz ist nicht zu hoffen. Ich rat zum letzten Mal. Noch ist es Zeit mit unserem Feinde friedlich zu verhandeln. Vielleicht läßt sich doch noch frei Geleit für alle sichern, die ehrlich mit der Waffe kämpften. Frauen und Kinder schont er dann ja auch. Wir könnten ihm, dem Muffel, tausend Taler bieten als eigenes Geld für ihn.

Joh. Nik. Zitter: Kommandant! Das Anerbieten, das ihr ständig an uns stellt, es ist zu schändlich. Wir sollen, weil bisher unbesiegt uns schmäählich übergeben? Nein! Ich habs schon hundertmal gesagt! Lebt ihr als Knechte, brecht die Treu, ich sterbe lieber dann allein!

Hans Stauff: Was können wir weiter tun, als auszuharren? Ich hab gebetet heut wie nie in meinem Leben. Der Herrgott dort im Sakrament, er weiß, wie schwer es mein Herz bedrückt. Wär ich ein Bürger nur und hätt nur meine Faust der Stadt zu leihen, gings nur um mich, nur um mein Haus und eignes Eheweib, ums eigne Kind, ich würd nicht zaudern.

Ich wollt sie lieber schrecklich sterben sehen und dann mich freudig in die Speere stürzen, würd kämpfend sterben für die höchsten Güter. Doch ich steh hier als euer Bürgermeister. Mich drückt der Verantwortung ganze Last. Für alle bin ich Gott verpflichtet. Für alle hab ich meinen heiligen Eid gelobt. Und darum fällt mirs schwer, so rasch mich zu entscheiden.

Meloni: Drum eben, weil ihr die Verantwortung tragt, müßt reiflich überlegen. Hab ich nicht recht gesprochen?

Fuchs von Dornheim: Von jetzt ab verbiet ich euch die Rede, Kommandant! Ihr seid nicht für die Stadt bestellt. Das Schloß allein ist euer Amt und über diesem Amte stehe ich, das sollt ihr wissen. Wärs euch nachgegangen, hätten wir am ersten Tage die Tore schon geöffnet. Euch scheint das Heilige nicht so tief zu liegen, wie mans von welschen Männern ist gewohnt. Ihr gebt ein schlechtes Beispiel.

Statt Mut den Kämpfern für den heiligen Glauben zuzureden, entmutigt ihr die Männer mehr und mehr. Auch hört ich, daß ihr im Weibervolk versucht, den Argwohn gegen uns zu schüren. Die Jungfern klagen alle, weil ihr mehr der losen Worte auf der Zunge habt und sonderlich Ansinnen an sie stellt. Ihr werdet euch vorm Fürsten zu stellen haben, denn ich erhebe die Klage und mit mir Rat und Bürgermeister!

Meloni: Glaubt ihr dem Volk, was über mich es tuschelt? Mir sagts noch keiner frei ins Angesicht. Doch es ist gut, ich muß nicht hier sein, Herr, ich gehe und mit mir, die mich verstehen.

Fuchs von Dornheim: Ihr bleibt und weicht nicht von meiner Seite. Und jetzt gebiet ich euch zu schweigen!

Meloni zwingt die Wut nieder und wendet dem Rat den Rücken zu. Der Pfarrer ist von der Kirche kommend in den Kreis getreten. Man macht ihm ehrerbietig Platz. Fragend blickt ein Teil der Männer auf ihn.

Fuchs von Dornheim: Die Viertelmeister haben schon gesprochen?

Lorenz Zimmermann: Es fehlt an allen Stellen sagen sie, an Pulver und an Lunte. Die Leute sind auch, was das Wohlsein anbetrifft, schwer angegriffen. Das schlechte Brot und auch das alte Fleisch, es macht sie müde.

Hans Walther: Ihr Herrn, ich habe stets für Treue nur gesprochen. Doch jetzt weiß ich nicht mehr wohin damit. Der Kaiser und der Bischof lassen uns im Stich. Der längst verheißene Entsatz kommt nicht! Ein Angriff noch, wir brechen vollends gar zusammen. Der Meinung muß selbstens unser Hochwürdigster Herr sein.

Hans Stauff: *(zum Pfarrer)* Wohl kennen wir eure Meinung, doch gerne hörten wir eure Stimme zu dem neuen Vorschlag. Man rät zu friedlichem Accord. Verhandeln sollen wir, um Gnade betteln!

Pfarrer: Ihr wißt, ich bin der Letzte stets, der euch zu Schritten ratet, die auch zum Schaden werden könnten. Gar reiflich hab ich längst schon überlegt, was ihr verhandelt. Doch mein Entschluß steht felsenfest. Was wir gehört, was wir gesehen, was wir erlebt in diesen harten Wochen, der Feind, der vor unseren Toren liegt, er wird als unumschränkter Herrscher einziehn in die Stadt und sein Drohen, es wird wahr, wenn wir ihm die Tore öffnen. Ob freiwillig oder nicht, spielt keine Rolle.

(Gemurmel unter dem Volk).

Ihr glaubt mir nicht, des Feindes Drohung wird sich jäh erfüllen, wenn er erfährt, daß Zwiespalt in der Meinung bei uns herrscht. Ich stehe dafür, daß solche wichtige Dinge, ihr Herrn vom Rat, auf offener Straße nie beraten werden können. Tut ihr es doch, und fordert freie Rede vor allem Volk, nun denn, ich wiederhole was ich hundertmal gesagt: Es gibt für Kronach nur die Treue und weiter nichts. Untreue vernichtet unsere Stadt, vernichtet allen Ruhm, vernichtet alle Opfer, die die gebracht, die in den harten Kämpfen ihr Leben ließen. Mann für Mann! Der Feind wird euch nicht schonen. Er wird nicht mit etlichen tausend Talern sich zufrieden geben, die ihr ihm bietet, wenn er doch alles haben kann. Was könnt ihr tun, wenn er euch Versprechen gibt und sie nicht hält? Heut noch könnt ihr vom Kaiser und vom Fürsten mit Recht verstärkten Schutz verlangen. Habt ihr die Treue aber jäh gebrochen, dann ist's vorbei. Dann stehet ihr allein und kein Arm im heiligen römischen Reich rührt sich für euch mehr. Das alles ist die eine Seite.

Die andere aber, ist die, deren Diener ich bin. Wollt ihr, daß dieses hehre Gotteshaus, das bislang unseres heil'gsten Sakramentes unantastbare Wohnung war, von jetzt ab aufhöre für euch zu bestehen. Wollt ihr leben oder sterben ohne Buß und Kommunion? Wollt ihr, daß fortan kein Meßgesangt ertöne, kein Priester mehr der heiligen Wandlung Worte spreche? Wollt ihr das alles auf euch nehmen für euch, für eure Kind und Kindeskinde?

Tut was ihr wollt!

Ich steh als Diener Christi und meiner heiligen katholischen Kirche dort, wohin ich gehöre. Gebt ihr dem Feind der heiligen Kirche euch wehrlos in die Hand, seid ihr, gleich andern, Totengräber an des Reiches Ehre! Ihr habt zu wählen zwischen Gut und Böse. Ein lichter Leidensweg begleitet eure Treue, der ewge Fluch ist Schatten des Verrats.

(Begeisterung im Volk.)

Hans Stauff: Recht habt ihr, hochwürdiger Herr!

Joh. Nik. Zitter: Brav, Pfarrer! Recht habt ihr gesprochen! Ist einer da, der anders wagt zu reden?

Die Weiber, die aus den Häusern gekommen sind, nähern sich der Gruppe.

Lorenz Zimmermann: Wir stünden nicht so schlimm, wenn man vor Wochen schon am Haßlactor den Fehler nicht begangen und's ganze Viertel ohne Schutz dem Gegner ließ. Da könnt er an die Mauer rücken und uns bedrückt seitdem die Not!

Lohnmüller: Damit bin ich gemeint. Der Lorenz redet leicht. Was wußt ich, als die Feinde kamen und riefen uns als gute Freunde an. Ich hatt Befehl, das Schießen einzustellen und erst wenn anderer Befehl sollt kommen, wieder wehrhaft sein. Und hätt man unsern Rat nur recht verstanden und wärt ihr aus dem Tor gerückt mit ganzer Macht - - -

Hans Pottu der Ältere: Dem Lohnmüller muß ich recht geben. Es war auch viel zu stark die Macht des Feindes. Er konnte mit seinen hundert Mann nicht die dreitausend zwingen. Genau so ging es in der Strau. Grad um ein Haar, wär unsere Stadt mit einem Handstreich in des Feindes Hand geraten.

Hans Stöcklein: Ich war selber dort dabei. Wir habens ihnen schwer genug gemacht, den Stürmern, und die Geschicht am Strauer Tor wär nicht gekommen, hätt nicht der Erhard Panzer, mit dem eignen Schädel, die Kuh zu spät hereingetrieben. So konnte das Stachett nicht ganz geschlossen werden. Der Major Kött warf eine Picke zwischen Stachett und Tor und hätt die Schildwach ihn nicht totgeschossen - -

Lorenz Zimmermann: *(trägt den Arm in der Binde)*
Ich hab mein Zeichen dort bekommen und danke Gott, daß es gelang den Feind noch aufzuhalten. Doch wir stehn da, als ob wir vergangnes wollten besser machen. Ich schlage vor, wir gehn auf unsre Posten und warten ab was kommt. Wir stehen fest noch und wenn wir harren und auf Gott vertraun, dann kommt auch seine Hilfe.

Hans Walther: Es wird trotz allem ein Versuch nichts schaden beim Feind zu fühlen, wie er ist gesonnen. Er hat doch viel verloren! Wohl an dreitausend, sagt man seien tot und Tausende fuhr man nach Coburg, die arg pläsiert und auch marod geworden. Ob er nicht milder denkt, als wir nur ahnen?!

Nikol. Bayer: Das wäre schließlich zu versuchen!

Joh. Nik. Zitter: Gebt nur dem Feind das Letzte in die Hand. Gesteht ihm ein, daß eure Kraft zu Ende, dann sollt ihr sehn, wie er sich brüstet. Da gibt es nichts mehr dann als Übergabe ohne Gnad. Doch solange ich steh im Rat, geschieht das nicht. Wer anders denkt, den nenn ich frei: Verräter! Er soll nicht sagen, daß er Bürger ist und ehrlich doch dazu. Ein Bürger sein, in ruhigen Zeiten, ha, das kann ein jeder Schiebochs! Doch jetzt ist alle Kraft vonnöten, wenn einer seines Standes wert soll sein.

Fuchs von Dornheim: Mein Wort ist schon gesprochen! Doch alle möchte ich hören, all euch Herrn! Wir stimmen ab, doch den Beschluß faß ich allein!

Die Frauen haben mit steigender Erregung zugehört. Es ist noch Volk herbeigelaufen, jetzt macht sich lautes Gemurmel bemerkbar. Die Torretl bricht durch die Männer und steht mitten im Kreis.

Fuchs von Dornheim: Was ists, was stört ihr die Beratung?

Torretl: Verzeiht mir, edler Herr, doch kann ich nimmer schweigen, wo Männer so verzweifelt reden in wichtiger Sache. Wir Frauen haben auch ein Recht und beugen nimmer uns eurem Beschluß, wenn er so schwach soll lauten, wie einige wollen. Wir Weiber Kronachs stehn auf dieser Seite (deutet nach dem Pfarrer und Zitter) und raten keinem von euch Herrn, die Waffen wegzuwerfen! Weft ihr sie weg, dann heben wir sie auf. Doch ehe uns der Feind vernichtet, seid ihr selbst Opfer eurer feigen Tat! (Flehend) Ihr Herren, seht mich an, hat einer mehr als ich gegeben? Den Gatten und zwei Buben gab ich hin für die geliebte Stadt, in der ich ward geboren und die mir Heimat ist. Und alle Weiber, die ringsum stehn, sie tragen gleiches Leid. Ich steh allein, weil mir die Liebe alles hat genommen.
Doch vor dem letzten schreck ich nicht zurück, wenns sein muß. Ich habe derbe Fäuste, die Arbeit hat sie gestählt. Ich kann auch schwingen meine Axt. Das Weib erstirbt, wenn Heldenmut es leitet, es wird zum furchtbar zähen Widersacher gen alles, was das Heiligste bedroht! Fürwahr, ihr Männer, haltet aus, wir ringen gern an eurer Seite! Und sterben wir, dann sei gemeinsam unser Tod. Es soll die Horde sich nicht rühmen uns freie Bürger als Knechte schnöd in ihren Sold zu pressen.
O, haltet aus, seid standhaft, wahr die Treue und selbst wenn unser aller Blut die Heimaterde trinken muß. Gott hat dies Stücklein Land uns anvertraut, daß wir es nutzen wohl zu seiner Ehre. Vertraut auf Gott und seine Gnad und unser ist der Sieg!

(Pfarrer ab.)

Meloni: Ihr habt das Wort mir zwar entzogen. Doch, wenn die Weiber plaudern ohn Verlaub, dann nimm ich an, daß ich auch sprechen kann. Fanatisch ist das Weib, der Verlust von Mann und Söhne bracht es um alle Sinne des Verstandes. Statthalter, ihr wißt es und habt es bisher nur verschwiegen. Vor diesen Toren liegen zwanzigtausend Mann

(allgemeines Erschrecken).

Ja, das ist Grund genug, um euch die Augen aufzutun! Wenn sie bis jetzt mit ganzer Macht nicht griffen an, dann ist es, um die braven Leute hier zu schonen. Man rechnet drauf, daß die Vernunft sie lenkt und sie vor solcher Macht die Tore öffnen. Tun wir es jetzt noch, waltet Gnade! In einer Stund vielleicht ist es zu spät! (Aus allen Mienen stumpfe Unentschlossenheit).

Bärbl: (von Wut erfaßt springt plötzlich vor) Glaubst ihm nicht, Männer, er ist ein Verräter!

(Allgemeines Murren.)

Hans Stauff: Weiß sie denn nicht, die Jungfer, was sich ziemt? - - -

Einige Stimmen: Die Metze des Mauz! - Der Konrad Mauz hat uns verraten!

Meloni: Da hört ihr selbst die Stimmen aus dem Volke! Verräter, ich? Du weißt nicht, Kleine, was du sprichst, doch werd ich dir beweisen, daß der Verrat auf anderer Seite liegt. Ihr Männer Kronachs und ihr Frauen!

Fuchs von Dornheim: Ihr habt nicht ohne mein Verlaub zum Volk zu sprechen!

Meloni: Nun gut, dann spreche ich zu euch, ihr hohen Herrn! Aber reden werde ich und mich verteidigen. Drei Wochen duldet ihr den entsprungenen Coburger Konstabler in eueren Mauern, ließet ihn frei umherlaufen bis er jedwedes Rüstwerk ausgespäht. Dann läßt man ihn hinüberlaufen in des Feindes Lager! Ihr wisset, was kam als er da drüben war. Die Wasserleitung haben sie uns abgegraben! (Empörung im Volk). Die Batterien auf dem Schloß sind seitdem schrecklich von den Kartaunen der Schweden heimgesucht worden. Der letzte Zuzug von Südosten her, wo unsere Bo-

ten stets noch durchgekommen, er ist ganz verriegelt. Der den Verrat verübt durch dieser Dirne Hilfe, er sitzt als wohlbestellter Hauptmann drüben bei dem Schweden und er genießt in Ruhe jetzt den Judeslohn!

Bärbl: *(die man zurückhalten will, reißt sich los und steht hochaufgerichtet vor Meloni)*

Ihr wagt es, ihn zu schänden und zu lästern, der harte Martern muß erdulden um der Heimat willen! Ihr lügt und frei sag ichs in euer adeliges Antlitz euch, ihr lügt! Ich selbst stand neben ihm, die Männer können es bezeugen, ich selbst löst ihm die Fesseln, die man ihm geschlagen, weil er, der von uns ausgestoßen, als ein Gefangener schmachlich wurd behandelt!

Melonie: Es ist gegen meinen Stand mit einem Weib zu rechten. - - -

Fuchs von Dornheim: Was redet sie? *(Zu Lohnmüller, der mit verbissener Scham dasteht)* Viertelmeister, nehmt die Tochter besser in die Kur. Es scheint sich ihr Verstand zu verwirren!

Lohnmüller: *(packt Bärbl am Arm)* Vorwärts, mit mir, du - - - -

Bärbl: Laß mich Vater, ich muß reden. Den edlen Schurken will ich grad die Wahrheit sagen. –

Torretl: Laßt sie doch los, das Mädchen darf sich wehren! Die Herren sollen wissen was sie weiß!

Fuchs von Dornheim: Hinweg mit euch! *(Winkt einigen Knechten, die die beiden Weiber auf die Seite schieben).*

Lohnmüller: *(läßt Bärbl los, zum Statthalter gewendet)* Befehlt, hoher Herr, was mit der Unnützen geschehen soll, mein ehrlich Haus sei fortan für sie verschlossen.

Pfarrer: Versündigt euch nicht, Viertelmeister! Es ist euer leiblich Kind!

Lohnmüller *ohne ein Wort der Erwiderung langsam ab.*

Bärbl: Verstoßt mich alle, wie ihr ihn verstoßen. Konrad ist kein Verräter, doch dieser edle Schuft da - - - *(ein Soldat hält ihr den Mund zu).*

1.Schaumberger: Willst du schweigen? - - -

(Lebhafte Bewegung unterm Volk. Mit Ausnahme der Torretl, sieht alles feinselig auf Bärbl.)

Elias Mutz: *(kommt von der Mauer)* Hallo, ihr Herrn! Bewegung in des Feindes Lager! *(Ab.)*

(Plötzlich zunehmende Erregung, bei allen Unentschlossenheit.)

Pfarrer: Ihr Männer, auf die Mauern!

Meloni: Statthalter, handelt rasch, eh es zu spät ist! Noch fällt kein Schuß, noch fällt kein Hieb!

Fuchs von Dornheim: Ihr Männer! Seid ihr bereit?

Joh, Nik. Zitter: Zum letzten Kampf, trotz Feigheit und Verrat! Meloni, gehet heim und setzt euch hintern Ofen!

Die Herren des Rats: Sei es wies will! – Befehlet, Herr und wir gehorchen.

(Das Volk verläuft sich aufgereggt nach allen Seiten.)

Bärbl *wird von einem Schaumberger in ein Haus geführt. Erregt gestikuliert die Torretl mit dem Soldaten.*

Elias Mutz: *(kommt von der Mauer)* Es scheint kein Angriff zu werden, Herren! Die Wachen gehen zurück und auch die Geschütze, die unten an der Rosenau herangebracht,

sind nicht mehr zu sehen. Die Leute an der Wehr geben einander zu, daß im Lager hinterm Schloß kein Zelt mehr sichtbar sei und links am Vogelherd steh die Reuterei im Feld.

Hans Walther: Man will uns täuschen, gebt nur acht!

Lorenz Zimmermann: Man will uns außerhalb der Tore locken, daß sie uns in der Feldschlacht flugs zusammenhacken! (*Einige der Herren laufen nach der Mauer.*)

Ein Junge *läuft mit einem Hasen auf dem Arm über die Bühne, schnurstracks an den Herren vorbei.*

Hans Stöcklein: Was läufst du da herum, weißt nicht, daß da geschossen wird? Trag lieber Steine bei! Was ist mit dieser Hasenkuh?

Der Junge: Die Hasenkuh, die trag ich zum Konstabler. Der Schwed sagt doch, wir wären am Verhungern! Damit er sieht, daß wir noch essen haben, muß er, ins Lager gen Pfählanger zu, die Hasenkuh hinunterschießen. Davon kann sich der Schwed ´nen Braten machen! (*Läuft schnell davon.*)

Hans Pottu der Ältere (*ist von der Mauer zurückgekehrt*) Es ist so, wie man euch berichtet, Herr, die Leute können sich vor Freud nicht fassen. Man sagt auch, daß der Ralitsch sei zurückgekehrt!

Alle: Der Ralitsch? – Wo mag er denn gesteckt haben! – Ein wackerer Kerl!
(*Alles rennt begeistert hin und her.*)

Fuchs von Dornheim: Seht nur, die Freude. Wenns nur wahr würde. Doch, ihr Herren, wir müssen rasch aufs Rathaus. Ich glaube, wir haben heut noch viel zu tun. Die Viertelmeister bleiben auf den Posten und nichts wird unternommen, ehe nicht genugsam ist geprüft. Kein Mann wag außer Tores sich, es sei denn die Erkunder; und die mit Vorsicht. (*Mit den Herren des Rates ab nach dem Marktplatz zu.*)

(*Lärm von der Seite.*)

Ralitsch: (*mit Adam Rubel und Klaus Wolf, von jubelnden Frauen und Kindern umgeben, von der Strau her kommend*) Verdammtes Volk, so laßt mich endlich in Ruh!

Klaus Wolf: (*treibt die Buben von der Seite des Kroaten*) Wollt ihr nun Ruhe geben?!
(*Zu Ralitsch*) Da, setz dich nieder und nimm einen Schluck!

Adam Rubel: Ich hol dir was zu trinken, Kamerad! Wirst lang genug das gute Bier nicht mehr gesehen haben?

Ralitsch: Zum Statthalter muß ich eilends! Nicht eher will ich einen Bissen Brot bis ich berichet was es Neues gibt. – Wo ist er denn, der Domherr?

Klaus Wolf: Du wirst ihn wohl am Schlosse finden oder irgendwo an der Wehr.

Ralitsch: Zum Schlosse bringen mich im Augenblick nicht hundert Gäule, ich bin zu müd.

Adam Rubel: Dann setz dich doch.

(*Frauen haben auf einen Wink einen Krug gebracht und Brot.*)

Zimmermännin: Auf euer Wohl und eure tapfere Flucht aus Feindeshand!

Ralitsch: Die sind wohl nicht recht hier zuhause, eure Weiber? (*Deutet nach der Stirn.*) Der Ralitsch war noch nie in Feindeshand! (*Trinkt.*)

Klaus Wolf: Wo warst du denn? Wir glaubten dich gefangen!

Adam Rubel: Man sagt, sie hätten dich erschlagen.

Ralitsch: Wohl war ich stets beim Feind, war auch in seinem Lager, doch nur des nachts, wenn alles schlief und die Wachtfeuer lustig brannten. War auch im Hinterland grad Umschau haltend, ob denn nicht irgendwo sich Rettung zeigt.

Die Appelin: Und habt ihr denn auch was erfahren? Ich weiß schon was! Der Feind, er zieht ja ab!

Ralitsch: Das geht doch euch nichts an! (Springt auf). Zum Statthalter muß ich, Donner, ich bin müde!

Die Appelin: Ich werd euch stützen! Hier, mein Arm ist stark!

Klaus Wolf, Adam Rubel, Ralitsch *lachen.*

Klaus Wolf: Ei Donner, Ralitsch, du hast Glück bei den Weibern!

Adam Rubel: Seh nur, daß nicht der Liebe Fesseln dir den Soldatenrock ausziehen!

Die Appelin: Seid nicht so neidisch! Ralitsch, der Kroat, ist unbeweibt und ich bin Wittib schon 5 Jahre. Ich kann noch immer einem Manne kräftige Stütze sein. Auch hab ich Haus und Hof, darin könnt ihr gemächlich ruhen, Wachtmeister, grad allen die darüber lachen fein zum Spott!

Ralitsch: Braucht der Soldat ne Weiberstütze, dann ists vorbei mit ihm, dann soll er sich begraben lassen. Wohl seh ich gern ein schmuckes Blümlein von der Ferne, doch für die Nähe fehlt mir der Geschmack!

Fuchs von Dornheim und Bürgermeister Hans Stauff *kommen eiligen Schrittes.*

Fuchs von Dornheim: Da ist der Ralitsch! Willkommen, denn wir suchen euch! Arg seid ihr mit genommen! Hat man euch schlimm behandelt, sagt?

Hans Stauff: Kein Wunder auch, seit Tagen ständig in Gefahren! Wie triebens sie's mit euch?

Ralitsch: Ich war doch nicht gefangen? Als wir das Lager am Hainweg aufgesucht, des Feindes Fußvolk jählings in die Flucht geschlagen, hielt ich mit einem Dutzend meiner Leute entlang der Schanze, die Biegenmühle hinunter nach der Hofwiese zu, wo ich die Zelte der Feldherrn wußte. Verkleidet kam ich an die Posten und fragt in nordischer Sprache, wo der Obrist sei. Der Posten sagte mir, die beiden Alten – Muffel und Hastver – seien auf Rapport geritten und müßten nah dem Haßlachte sein. Dort traf ich sie, doch grad zur rechten Zeit da kriegten sie die Kehre. Des Obristen Muffel Bruder, Hauptmann Eberhard, schickt ich ja als Gefangenen ein.

Hans Stauff: Wir haben ihn auch gut verwahrt!

Ralitsch: Ein seltsam Streichlein leistete sich des Lohnmüllers schöne Jungfer. Sie brach mit dem Cornett am Pförtchen aus und ich fand sie mit Helm und Partisane auf einmal neben mir im Feindeslager.

Die Bürger: Die Bärbl, hört - sie wollt den Konrad holen.

Ralitsch: Den Konrad Mauz, den ihr ausgewiesen, fand ich aufs Rad gebunden und wär ein Stündchen später ich gekommen, ich hätte seine Leiche nur gefunden. Man wollt ihn foltern, weil er nicht verriet, wo der schwächste Teil der Mauer sich befand und auch die streng geheimen Pforten hat er nicht verraten!

Alle: Das hätt der Konrad Mauz getan? –

Torretl: Da hört ihrs, wer hat Recht gehabt. Die Bärbl, ja die Bärbl und dieser edle Herr von Meloni? Na, dem werd ich geben! – Ich wills nur gleich der armen Jungfer sagen. Sie weint sich schier zu Tod ob all der Schmach.

Hans Stauff: Wo steckt der Mauz denn? Ist er nicht bei euch?

Ralitsch: Er hat ein ganz besonderes Stücklein unternommen. Wenns ihm gelingt, dann ist es gut für uns. Mehr kann ich hier nicht sagen.

Lohnmüller: *(kommt zwischen den Häusern her)* Hallo, Statthalter! Die Ziegelangerer haben sich nicht mehr halten lassen und brechen mutig gegen die Brücke vor. Der Feind hat drüben ihre Hütten zum Teil in Brand gesteckt. Sie wollen ihn verjagen und dann löschen. *(Lohnmüller mit Wolf und Rubel ab.)*

Fuchs von Dornheim: Sie laufen in die Falle, die der Feind gestellt! Kommt, Bürgermeister, laßt uns ein Unglück noch verhüten.

Hans Stauff *(im Abgehen)* Es steht die Reiterei des Feindes geschlossen doch im Feld und ´s Fußvolk harrt versteckt hinter den Schanzen. Die Zelte brachen sie doch nur zum Scheine ab. *(Mit Statthalter ab.)*

Das Volk verstreut sich und bespricht den Ausfall der Ziegelangerer, fast alles zieht nach der Mauer.

Ralitsch: *(setzt sich an der Seite nieder)* Sie sollen sie doch laufen lassen, die Jungen! Der Feind stellt keine Falle mehr, der ist so mürb wie wir. Ich schlaf mich herzhaft aus. Bei Tag und Nacht im Sattel oder auf der blanken Erde, da spürt man schon die Knochen. Wenn nur mein Konrad Mauz gut durchgekommen. Treff ich den wieder heil, gesund, dann sauf ich mir ´nen Rausch, daß drei Tage vergehen, eh ich ein Auge öffnen kann!

Torretl und Bärbl *von der Seite.*

Bärbl: Ists wirklich wahr, ich kanns kaum fassen!

Ralitsch: Heisa, die Bärbl!

Torretl: Da ist der Ralitsch, frag ihn selber! – Was ist denn los, der Platz ist menschenleer. Dort steht das Stück, wo sind die Kanoniere?

Ralitsch: Die schaun dem Schweden zu wie er abfährt mit Roß und Wagen!

Bärbl: Bringt ihr mir Kunde von ihm?

Ralitsch: *(zuckt die Achseln)* Ich weiß nichts weiter, daß er davon sprengte und wie das wilde Heer waren hundert hinter ihm!

Bärbl: Wo ist er hingeritten?

Torretl: Wär er doch mit euch in die Stadt!

Ralitsch: *(wehrt ab)* Laßt mich, ich bin zu müde!

Hans Stauff, Joh. Nik. Zitter, Michel Reichhold und einige Bürger.

Fuchs von Dornheim: *(eiligst von der Mauer)* Es ist kein Zweifel mehr, sie ziehen ab. Den Ralitsch möchte ich sehen! Wo ist er denn?

Ralitsch: *(springt auf)* Hier bin ich, edler Herr! Wenns so ist wie ihr sagt, der Feind zieht ab, dann gebt mir hundert Mann. Ich hab mit ihnen draußen noch ein Hühnchen zu rupfen!

Fuchs von Dornheim: Was solls – Wozu?

Ralitsch: Es sind von uns noch Leut im Lager festgehalten.

Hans Stauff: Darnach wollt ich schon lang euch fragen, was ist mit den Gefangenen, unsern Leuten?

Joh. Nik. Zitter: Bereit steht meine Kompagnie und auch den Ausschuß nimm ich mit,
gilts sie zu befreien!

(Volk läuft wieder herbei).

Ralitsch: Wenn man sie noch befreien kann? Es sind wohl an die fünfzig durch Hieb und
Stich verwundet in des Feindes Hand gefallen. Ob einer noch am Leben ist, das weiß
ich nicht! Doch, wie dem sei: Zwar kann ich kaum noch einen Knochen rühren, doch
eines schwör ich, hohe Herren. Es muß noch mancher sterben von den Kerlen drau-
ßen! Ich bin ein Christ und Rache ist nicht christlich, doch ungesühnt kann nimmer
bleiben, was man unsern Brüdern neulich hat getan.

Joh. Nik. Zitter: Du meinst den Ausfall nach dem Vogelherd, wo sie die Batterien fanden
und vernagelten?

Ralitsch: Ihr wißt's noch nicht? Geschunden hat man sie am lebendigen Leibe!

Alle: Allmächtiger Gott, so grausam?

Ralitsch: Gesehen hab ichs selber nicht, doch hats der junge Mauz ganz deutlich vernom-
men, als der Vogt von Seibelsdorf, der Johann Dauer, dem Hastver und dem Muffel
so erzählte, als sei es eine Heldentat gewesen. Den Ärmsten, Wehrlosen schlitzt
man ganz mit Zangen aus der Feldschmied, die Haut vom Kopf bis zu den Zehen, in
Fetzen, grausam, vom lebendigen Leib. Am Vogelherd hätt man sie dann verscharrt.

(Entsetzen im Volk).

Joh. Nik. Zitter: Das nennt sich christlich Volk, das ist der Ausbund wüster Teufelei! – Hat
man die Namen nicht genannt?

Das Volk: Wer sind sie denn – es fehlen viele!

Pastmännin: Von meinem Hans, dem Kleinen, habt ihr nichts vernommen? Er wurde auch
gefangen!

Veit Knoch: Meiner, der Spitalknecht, ist auch nicht mehr gekommen! Habt ihr nichts gesehen
von ihm im Lager drüben?

Ralitsch: *(schüttelt heftig den Kopf)* Nein! Ich habe keinen gesehen!

Hans Stöcklein: Ihr sagt, der Vogt von Seibelsdorf habe es erzählt im Schwedenlager?
Das gibt's ja nicht! Der sitzt ja auf dem Schloß gefangen. Und wenn es Konrad Mauz
euch hat berichtet, dann muß man Vorsicht walten lassen. Der Hund wollte uns nur
Angst einjagen!

Ralitsch: Den Konrad Mauz nur laßt in Ruh! Ihr sucht den Vogt vergebens auf dem Schloß. Ich
sah ihn selbst mit Muffel fliehen als wir kamen. Der Kommandant Meloni hat ihn
freigelassen und tauscht ihn gegen - - -

Fuchs von Dornheim: Das wagt der, ohne mich zu fragen? Halt ihr das Zeugnis aufrecht gegen
ihn?

Ralitsch: Beim heiligen Eid, ich lüge nicht! Hans Stauff: Des Rates Stimme wurde hintergan-
gen? Das ist Verrat!

Das Volk: Offener Verrat!

Hans Stauff: Der Vogt von Seibelsdorf ist lange schon der Streithammel, der jede Kleinigkeit
bei seinem Herrn, dem Markgrafen Christian, gegen uns verwertet. Wir zahlten
schon einmal um seinetwillen hundert Taler Buße, und er, er läßt ihn frei! Statthal-
ter! Es ist mein ernst Verlangen, gefangen setzt diesen Mann, der ist nicht wert den
adeligen Namen zu führen. Wer weiß verrät er uns in letzter Stunde!

(Zustimmendes Gemurmel im Volk.)

Hans Walther: Und solchen Luimpfen schickt uns der Bischof als Kommandant für unsere Feste!

Hans Hirsch: Der Feind stellt sich in Schlachtordnung auf. Die Ziegelangerer lieferten ein Scharmützel. Doch hat der Schwed zum Schein sich nur zurückgezogen. Er setzt mit neuer Kraft auf die Vorstädte an. So wenigstens glaubt mans aus den Bewegungen zu lesen.

Fuchs von Dornheim: Sogleich die Trompeter auf die Mauern und gebt Signal!

Hans Stauff: Die Viertelmeister an die Posten und alles Volk wohin es gehört!

Das Volk läuft auseinander, die Männer gehen nach der Mauer, nur Ralitsch bleibt und einige Herren vom Rat.

Hans Walther: Sagt ich es nicht, sie wollen uns ins freie Feld locken!

Hans Hirsch: Dann noch etwas! Der Konrad Mauz kam abgehetzt am Friesener Tore an und bat um Einlaß. Man nahm ihn fest und wartet auf Befehl, was mit ihm zu tun sei. Er beschwört die Männer, ihn vortreten zu lassen. Er habe wichtiges zu melden!

Ralitsch: *(begeistert)* Der Konrad lebt, dann ist es ihm gelungen! *(macht einen Freudensprung)* Juhei, das wird ein Leben! – Statthalter, laßt den Burschen nur kommen. – Da kommt er schon!!

Konrad Mauz *arg mitgenommen, kommt rasch von der Strau her.*

Ralitsch: *(geht ihm entgegen)* Ei, Bruderherz, da bist du wieder! Wie freut sich der Kroat zu sehen einen wackeren Kameraden! Ists gut gegangen?

Konrad Mauz: Ich danke dir, Ralitsch! *(Zum Statthalter gewendet)* Verzeihet, edler Herr. Ich tat, was ich nicht lassen konnte und bring euch Botschaft. Wallenstein zieht von Böhmen her nach Franken herein. Auf den Dörfern wurde mir gesagt, daß Kuriere durchgeritten seien, die aufgefordert hätten Brot zu backen für großen Durchmarsch des Generalfeldmarschalls. Die Nachricht bracht ich auch dem Feinde bei und selbst könnt ihr es sehn. Er gibt eilends die Belagerung meiner Heimat auf und ziehet ab!

Fuchs von Dornheim: Wie schafft ihr es? Ich muß euch loben. Das war ein rechter Streich von großem Wert für uns, die wir uns fast verbluten.

Hans Stauff: So seid ihr nicht Verräter, sondern Held! Sagt an, wie habt ihr es getrieben, daß es euch gelang Entsatz zu künden in der größten Not?

Konrad Mauz: Als Ralitsch mich befreit im Lager bei den Feinden, da wollt am liebsten steben ich mit den Meinen, die hier eingeschlossen von gewaltiger Faust kaum mehr die Hoffnung auf Befreiung halten konnten. Doch Gott gab mir, als ich mit Ralitsch, der mein Kamerad geworden, in jener Stunde den rechten Sinn, mein Leben um ein gutes Stücklein zu verkaufen. So lief ich seitlich nach dem Lager hin, wo ich die Reuter abgesehen wußte. Sie saßen all am Feuer, meiner nicht beachtend, als ich die Schanze überstieg.

Ich schlendert nach den Pferden hin, band eines los und ehe mans bemerkt, saß ich auch schon im Sattel. Die Wache, die sich aufs Geschrei entgegenstellt, die ritt ich über'n Haufen. Und ostwärts jagt ich mit dem guten Roß - das schlechteste hatt ich wahrlich nicht erwischt. Doch hinter mir jagt kühn ein ein ganzer Troß. Ich konnt nur einmal umschaun am geraden Weg, der nach der Ziegelhütte nordwärts führt.

Ich jagt durch Wald und Feld, im Zickzack oft, bis ich den Griesberg endlich auch erklettert hatte. Von dort aus wend ich ostwärts über Berg und Tal. In Zeyern liegt der Schwede, Steinwiesen fand ich geplündert und so muß ich in verwegendem Ritt bis Neuengrün mich durch den Wald schlagen. Von dort aus war ich außer Sicht des Feindes. Doch mit beschleunigtem Marsch komm endlich ich in später Nacht nach Enchenreuth. Ein braver Bauer wies geheime Wege mir. Und dort erfuhr ich auch was wichtig war, daß Friedlands Reiter unterwegs sind und in Franken die gefürchtete Hand des Feldherrn laut verkünden. Ich tauscht den müden Gaul bei einen Bauern aus und ritt zur selben Stunde heimwärts wieder. In Seibelsdorf ließ ich durch einen Hirten die Kundschaft zu den Markgräflichen bringen. Und mit mir sprengten auch die Botenreuter dem Lager zu gen Kronach mit dem Befehl, sogleich heim zu marschieren. Die Plassenburg ist in Gefahr, die Feste Coburg auch nicht minder. Und steht der Friedland erst vor Nürnberg, dann wird der Schwedenkönig retirieren und's Hochstift Bamberg atmet auf.

Fuchs von Dornheim: Das ist ne Tat, die unvergeßlich bleibt!

Hans Stauff: Verzeih mir, Bursch, wenn ich dir unrecht tat. Ich tat es unbewußt.

Bärbl: *(bricht plötzlich durch den Haufen des Volkes, das mit großem Interesse und gerührt vor Freude zugehört hat)* Konrad, mein Konrad! Ich wußte, du kommst wieder! *(Fällt Konrad um den Hals.)* Du bist mein Held!

Ralitsch: Zum Donnerwetter, bringt mich nicht zum Heulen! - - *(wischt sich die Augen aus.)*

Michael Mauz: *(kommt mit einigen Bürgern von der Mauer und erfährt was vor sich ging. - - Langsam nähert er sich der Gruppe)* Ists wahr, ihr Männer, sagts, ist's wahr?! - - - Mein Konrad!

Joh. Nik. Zitter: Ei, freilich Michel, sieh ihn nur!

Hans Stauff: Vor allem Volk und aller Bürgerschaft verkünd ich feierlich nun im Namen des gesamten Rats: Konrad Mauz ist ehrenhafter Bürger unserer Stadt! Er hat sie gerettet vor dem Untergang. Ihm soll der Ehre Kranz das Haupt nun schmücken. Unschuld'g ist er von Verrat, ein glänzend Vorbild heilger Treue!

Michael Mauz: Mein Sohn! Drei deiner Brüder starben für die Heimat. Schwer traf mich der Verlust, doch schwerer lastete auf mir die Schande, die man dir nachgesagt. Ich hätt's nicht lange überlebt. Doch jetzt, o großer Gott, wie dank ich dir!

Fuchs von Dornheim: Ich rühme auch die edle Jungfer Bärbel, des Lohnmüllers ehrenwertes Töchterlein. Mit Stolz trag du, wie alle wackern Frauen Kronachs der Treue Ehrenkrone für und für.

Torretl: *(ist an Bärbl herangetreten und begrüßt gerührt auch Konrad Mauz. Sie trägt einen Strauß Rosen versteckt hinterm Rücken und reicht denselben verstoßen der Bärbl)* Ich gib's ihm als den Glückwunsch aller Weiber und sag ihm, daß die Torretl auch an seine Treue glaubte.

Fuchs von Dornheim: *(ist vorgetreten)* Reicht euch die Hand ihr jungen Helden. Du Mann erprobt in Sturm und Not. Du Weib mit starken Herzen, das das Leid besiegt. Euch segnet Erd und Himmel heut und bindet euch für alle Ewigkeit.

Hans Stauff: Laßt mich den Ersten sein, der eure Freude teilt. - *(Allgemeine Freude)*. Doch jetzo hört! Im Glück der kommenden Freiheit nicht vergessen wollen wir des Herren über Krieg und Frieden. Auf, laßt den Sang der Freude und des Dankes zu seinem ewigen Thron empor sich schwingen.

Alles strömt nach der Kirche und verschwindet. – Orgelton und leiser Gesang ist vernehmbar. – Der Stattschreiber ist allein am Platze steh'n geblieben und tritt vor mit der aufgeschlagenen Chronik.

Stattschreiber: Was ihr geschaut, in diesem ernsten Spiel, das ist der alten Crana Heldenzeit gewesen! Der tapferen Taten viel erzählt hier dieses Buch. Der Ruhmeskranz von Kronach, fest gewunden, er wird nicht abgenützt vom Sturm der Jahre. Noch vieles muß die brave Stadt erdulden! Kaum war der Feind besiegt, die Freiheit schwer errungen, da mäht die Pest viel hunderte dahin. – Der schwarze Tod hat grausam hier gewütet. Das Kirchlein auf dem Kreuzberg mahnt an jene Tage. Doch eines müßt ihr noch vernehmen: Die Bürgertreue blieb nicht unbelohnt. An Ehren reich bedacht ward Stadt und Feste. Des Kaisers Huld, des Bischofs gütiges Auge, schmückt königlich das tapfere Kronach.

Er tritt zurück, an den Fenstern erscheinen Mädchen, die Blumengewinde aufstecken und Fahnen. Männer und Burschen bauen in der Mitte ein Podium. Torretl und Hans Walther kommen von der Seite.

Hans Walther: Macht hurtig und geschwind, sie kommen bald, vom Stadtturm aus erkennt man schon die Wagen.

Torretl: Gott seis gedankt, daß sie nun wieder da sind. Es ist doch weit der Weg nach Bamberg für die Herren vom Rat und gar nicht sicher.

Hans Walther: Warum nicht gar. Der Friede ist im deutschen Lande eingezogen. Die Furien harten Krieges sind vorüber und endlich atmet alles Land befreit empor. Doch habt ihr schon gehört, wie es gegangen? In Bamberg nahm man die Gesandten unserer Stadt mit Freuden auf. Bei festlichem Gelage rühmt der Bischof den Heldenmut der Bürger und auch der Frauen. Ja, Voit v. Salzburg, unser Landesherr soll Bürgermeister, Rat und Bürgerschaft gar hohe Ehren noch erwiesen haben.

(Böllerschuß, dann einsetzende Musik)

Sie kommen! Hört!

Kinder, Frauen und Männer laufen alle nach dem Tore zu, freudiger Lärm und Hochrufe. Gruppierungen. Es ziehen die Herrn vom Rat ein, angetan mit dem spanischen Habit, an ihrer Spitze der Statthalter, Trompetensignale, das Volk verstummt langsam.

Fuchs von Dornheim: *(betritt ein bereit gestelltes Podium)*

Bürger und Bürgerinnen unserer Stadt!

Zurückgekehrt vom Hofe unseres durchlauchtigsten Landesherrn, unseres hochwürdigsten Fürstbischoffen verkünden wir mit großer Freude, was unserem Kronach ward an Ruhm zuteil. Es steht geschrieben

(verliest die Urkunde)

Zu ewigem Gedächtnis, Lob und Dank verleihen wir Ottoni Bischoffen von Bamberg dieser unserer Stadt wegen unterschiedlich von der Crone Schweden und deren Anhang in anno 1632, 33 und 34 ausgestandenen Belagerung, auch anderen, feindlichen Anfällen und dabei erzeugter Treue und Standhaftigkeit zum ewigen Ruhm und der Nachwelt zum Exempel dies adelig Wappen.

(Zwei Pagen tragen das Wappen mit den geschundenen Männern in den Vordergrund.)

Für ewige Zeiten soll nun Kronach führen der Kronen drei: civilis, castrensis und muralis, die bürgerliche, die Festungs- und die Mauerkrone. Zu beiden Seiten sollen die Wappen halten zwei Männer mit der eigenen Haut am Arme. Sie zeigen diesen Ehrenschild, der brav verdient und Treue hat mit Blut besiegelt. Dem Bürgermeister samt den Ratsverwandten verleihen wir mit besonderer Freude den Habit, den spanischen, des höchsten Adels Zeichen. Nur Köln und Nürnberg sind im heiligen, römischen Reich die Städte, die Kronach gleich die hohe Ehr erfuhren. Die golden Ketten, die wir gleichfalls gnädiglich verleihen, soll tragen stets an Festestagen erster Ordnung der Bürgermeister.

(Fanfaren und Jubel des Volkes).

Hans Stauff: Ihr Männer Kronachs, Frauen groß und stark, beseelt von heiligem Mut für Glaube, Recht und Vaterland! Nach Tagen harter Prüfung, schwerster Trübsal, an Ehren reich bedacht, blickt unsere Stadt dem goldenen Frieden froh entgegen. In eurem Namen lege ich als Bürgermeister hier unter Gottes freiem Himmel erneut das Treuegelöbnis ab, das überdauern soll, die fernsten Zeiten und jeder Sturm solls mächtig übertönen. Im Herzen tief hab ich für euch ein still Gelöbnis feierlich gegeben. Und nicht glaub ich, daß ihr mich deshalb tadelt. Alljährlich, wenn der Tag naht, wo wir fromm den heiligen Fronleichnam festlich feiern, soll unsere Gemeind mit Dankgesängen samt dem gebenedeiten Gut in Prozession zur Rosenfeste wallen. Den Frauen sei das Vorrecht da gewährt, daß vor den Männern sie das Tor betreten; denn laut verkündet man der Crana Frauenmut jedweder Stadt im Reiche.

(Zustimmung des Volkes.)

Erhebt die Hand mit mir und schaut gen Himmel, zu ihm, den wir zum Zeugen rufen heute, wie wir ihn riefen in der Todesnot. Bestätigt ihr, was ich für euch versprochen:

Solang die Erde steht auf ihrem Grunde,
Solang noch eine Brust in Kronach atmet,
Ein Herz des Blutes heiße Wallung drängt,
Solange wird nicht untergehen Kronachs Treue.
Er helf uns weiter, der Beschirmer
Sankt Michael sind fürder wir geweiht.
Wir stehen fest, wir leben und wir sterben
Für Gott und Vaterland in Ewigkeit!

Das Volk: Für Gott und Vaterland, in Ewigkeit!

Ende



Szenen- bzw. Kulissen-
fotos der Aufführung
aus dem Jahr 1932.
Das Festspiel wurde
auf der Bastion
Lothar aufgeführt.
Kunstmaler Gustav
Lüttgens baute dort
den gesamten Melchi-
or-Otto-Platz mitsamt
der Pfarrkirche nach.
Deren Turm war
immerhin 16 Meter
hoch!

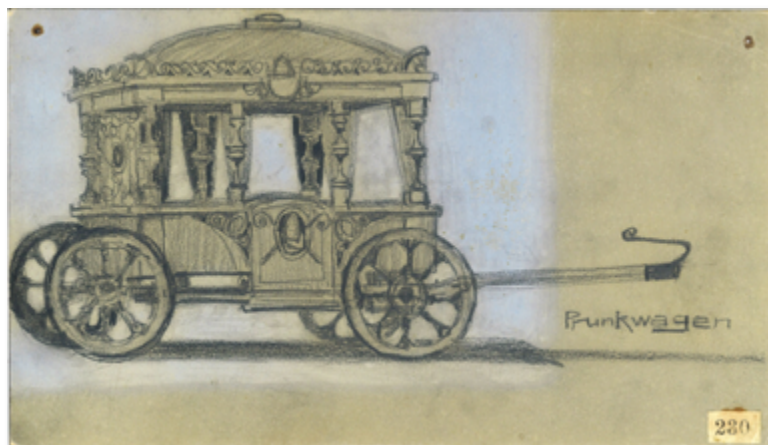




Die Kostüme für die über 200 zu besetzenden Rollen wurden von der Münchner Firma Dirringer hergestellt. Die Bilder der Entwürfe auf den folgenden Seiten stammen ebenfalls von Kunstmaler Gustav Lüttgens.

Die Kostüme für die Ratsherren im Entwurf (unten links) und in der Umsetzung (links).







Titelbild der Entwurfsmappe



Insgesamt wurde das Festspiel 1932 acht Mal aufgeführt, die Regie führte Bernhard Baumer.

Der Aufwand bei Kostüm, Requisite und Kulissen war enorm: Pferdegespanne und sogar Kühe wurden dazu auf die Festung gebracht.





Kronprinz Rupprecht von Bayern war der wahrscheinlich prominenteste Gast bei den Aufführungen, die mit einer Kundgebung auf dem (realen) Melchior-Otto-Platz endeten.





Szenenfoto aus der Aufführung der Kolpingsfamilie von 1991: Bärl Kampitsch und Heinz Stengel.

Verkehrtschworn

Ein Lustspiel in 3 Akten
Uraufführung 14.10.1934

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem Meineid und „Verkehrtschworn“? – Dieser brisanten juristischen Frage geht das Stück unter anderem auf den Grund. – Ausgangspunkt ist die Zeitungsmeldung, dass Daniel Fichtlein neuer Waldwärter geworden sei, was den Bauern, insbesondere der Familie Zeiß, nicht wirklich in den Kram passt. Als zu allem Überfluss auch noch herauskommt, dass Lies, Tochter des Bauern Zeiß, mit eben diesem „Fechtla“ befreundet sei, ist das Maß voll. Kurzentschlossen bereitet die Bäuerin einen „Anschlag“ auf den Waldwärter vor.

Bei der Durchführung kommt es jedoch zu einer folgenschweren Verwechslung, sodass sie auf dem Kopf ihres eigenen, aus dem Wirtshaus nach Hause kommenden Mannes einen Blumentopf zertrümmert. Dieser, in der festen Überzeugung Opfer eines Angriffs des Waldwärters geworden zu sein, erstattet Anzeige und der ganze Fall landet vor Gericht. Wird die Wahrheit dort ans Licht kommen?

Personen:	Peter Zeiß	Bauer im Frankenwald
	Katton	seine Frau
	Hannla,	
	Lies	beider Kinder
	Nanni	das Bäschen
	Daniel Fichtlein	Waldwärter
	Säpe	der Knecht
	Meier	Händler aus Thüringen
	Der Richter	
	Der Amtsanwalt	
	Franz	der Gerichtsdiener
	Gerichtsschreiber	

1. und 2. Aufzug Stube des Bauern Peter Zeiß

3. Aufzug Sitzungssaal des Amtsgerichts

Zeit: Die Handlung spielt in den Jahren um 1800.
Der 2. Aufzug am Tag nach der Handlung des 1. Aufzuges.
Der 3. Aufzug liegt zeitlich sechs Wochen nach dem 2. Aufzug.

1. Akt

(Die Familie sitzt beim Essen).

- Peter: De Görg soll mourning ze früh gleich nauf die Schijeleitn faoh und soll a Fude Klia huol. *(Zu Nanni)* Und du spannst die Kalm wiede a wenig ei, zen Michaelimarkt will ich sa vekaaf.
- Katton: Die Kalm, des verrückt Tje eispanna, - Pete des is ka Aerwet füö a Weisbild, die stößt ja die arm Nanni überm Haufm.

- Nanni: No, no, no, Baos Katton, su olwe bin ich daoch nje. Und die Kalm is gao nimme su taab me. Ich hou saa aufgezuong und o mich isa gewöhnt.
- Katton: Es secht ja ka Mensch wos vede, Nanni! Wenn owe su a jungs Stückla Vieha es öschte moll eigspannt is, dou waas me daoch nje wos vuokünnt. Dou muß a Maonnsbild hä und drüm mahn ich halte Pete, du bläbst muoring deham und spannst die Kalm selwe a weng ei.
- Peter: Ich hou ka Zeit, ich muß naufm Waold. De Aufkaafe is dou und ich ko mei bißla Papjehulz a mit obring.
- Katton: Pete, ich bleibet deham. Wege den Papjehulz hosta daoch schö mitn Vette Kunnet geplaudet. Du waßt daoch, dasses hou will, gebs na halte. Es is daouch schönste de Freundschaft wege. De Vete Kunnet hot a elf Kinne und du waßt, daß mitn Houzhandl heut nimme viel is. Ae ko nje wiere will. Wenne ausn Staaotswald Hulz kaaf will, musse Geld hou und du wast, es isna die Fra es ganz Jaoh krook gelegng, dou is ja a Vemöing drauf ganga. Bleib deham Pete und geb en Kunnet es bißla Hulz. Ae koos brauch und dei Geld kriechsta a. Wenss heut nje is und muoring nje, de Vette Kunnet laft uns nje devoo.
- Peter: A läs Geplauder allfotta. Mitn Kunnet wä ich nje anig. Dä will nex bezouhl. Hä schenk ko ich mei Wao nje. Muoring gehts naufm Waold und wät vekaft und demit is pasta.
- Katton: Säh ne nouche öscht, obsta ve den Herrn Meie, ve den Judnbaosche dei Geld kriegst? Wasta, die wu su gruoß tun, dou is meistns nex dehinte.
- Peter: Des is ein Ehrenmaonn. Ve den is nuch kane ausgschmjjet waon.
(*Durch die Türe wird die Zeitung geworfen.*)
- Stimme: Es Blejtla!
- Lies, Hannla und Nanni: (*springen auf und raufen sich um die Zeitung, die die Lies erwischt*).
- Hannla: Hä mit dä Zeitung, daß du sie imme zeöschst hou mußst.
- Lies: An Drejck, jetz les ich sa. Wenn du sa imme host, nouche findsa ka Mensch me.
- Hannla: (*will ihr die Zeitung entreißen*). Tu die Zeitung hä, souch ich de.
- Lies: Ich mouch owe nje. Lous me daoch mei Ruh.
- Peter: Geht mit den Malefizblejtla schö wiede die Gaudi o. Njet amoll fressn tun sa, wenn die Zeitung reis Haus künnt.
- Katton: Aufghört wät und häghöckt. Du alte Nölla mußst imme ofang. Und du alta Zösch mit dein Gelejs. Zagao naochts im Bett hotsa ka Ruh mit ihre Leserei. Nouchng Essn kosta die Zeitung les. Hä demit. Ich will öscht mein Roman les. (*Nimmt Lies die Zeitung ab*).
- Peter: Die Leserei im Bett, die treib ich dje nuch aus. Dou wät die halb Noucht gelesn und nouche lafm sa en annen Touch rüm, wie verkrüpflda i-Düpfela.
- Lies: (*hat sich mißmutig an den Tisch gesetzt*). Jetzt hou ich amol en Samstaoch naochts gelesn, weil ich meina Hao gewaschn ghaobt hou. Wenn de Hannla owe a Stund aufm Aobtritt höckt und lejst, dou wät nex gsocht.
- Peter: Die Goschn halte jetzte. (*Katton ist in die Zeitung vertieft*.) Betraocht sa, des alt Rejf. Dou solln die Junga annesch sei, höckt sich hä und is taab, wenn die Zeitung künnt. Owe des souch ich euch: Es anne Monet wät es Blejtla oubestellt.
- Katton: (*überhört die letzten Worte, schaut plötzlich von der Zeitung auf*): Jetze betraocht amoll su a Weisbild - - - (*liest weiter*).

- Peter: Wos hosta gemaht?
- Lies: Die Murre maht die Gschicht. Dou is jetzte dä Graof zerückkumma und wollt ze seine öschtn Frau zerück und dou is na die Isabella nouchgfaohn - - -
- Peter: Fang me ne du a nuch o mit dein Romanzeug! Gfressn wät, souch ich! Gezu, Alta, daß de Tisch läh wät.
- Katton: *(überhört abermals)*: Des is daoch a rechts schlechts Weisbild, die Isabella – no, ich mouch gao nex souch. Die arm Gräfin wenn ich wäö, däre stechet ich die Aang raus mite Heigoubl.
- Hannla: Dou siechts de Vaorre daoch wies is, wenn die Weiwe a Zeitung nei die Hend krieng. Ich hejt es bißla Lokaols gelesn und die Bekanntmachung, wall die de Vaorre a wiß muß, owe die haom je weite nex im Kuopf wie ihen Roman und des tab Zeug.
- Lies: Wos vestehstn du Olwere. Dä Roman is es azig gscheid, wos füö uns Weisbilde paßt.
- Katton *(im Lesen)*: Gella, dä alt Diene is a sua guta Sau. –
- Lies: De Fabricius gell, des is de azig, dä wu ze de Gräfin helt.
- Peter *(springt auf und entreißt Katton die Zeitung)*: Feuedunnekeil! Frißta jetze owe du leßts gjeh. Jetze les ich mei Zeitung, ich mussa bezouhl.
- Katton: *(nach dem Erschrecken)*: Jetze leßta me öscht mei Gschicht nausles. Njet amoll die Minutn gönnte an, dä alt Brummlhoufm. En ganzn Touch däf me sich outu und ouschind und wenn me naochts sei Zeitung mit Ruh les will - -
- Peter: Jetzte les ich, ich bin fätig mitn Essn.
- Katton: Noja, ich mouch ja bluöß kann Spektakl mach - - -
- Peter: Hannla, ve de Viehzählung steht a wiede wos drinna.
- Hannla *(stellt sich hinter Peter und liest mit)*: Wu denn? Asu, doua.
- Peter: Dou, in Kulmbaoch is aa die Maul- und Klauaseuch wiede.
- Hannla: Dou steht wos ven Fechtles Daniel.
- Peter: Wu denn?
- Hannla: Dou unte Dienstesnachrichtn.
- Lies *(spitzt verlegen)*.
- Katton *(wirft ihr einen mahnenden Blick zu)*: Spitz ne du wiede die Ohn.
- Peter: Dunnekeil. Dou guck oo! He, de Käl!
- Katton: Wos hote denn ogstellt? *(Schaut neugierig in die Zeitung)*.
- Peter: Dou, Waoldwärte ise waon. Dou is. Dou hot me gedaocht, mje tut en Fechtla den Gfalln, hot gstimmt füö na im Gemaaraot, dass die Flures- und Gemaadienstell kriecht, jetzte dou geht ä nein Staatsdienst und wät Waoldwärte.
- Katton: Wie wenn des a wos wäö, könnte daoch aus de Gemaa naus.
- Hannla: Newaoh, Murre, dä is bei unnen Foschtamt ogstellt, dou stehts ja!
- Peter: Des is ja ejm mei Grimma. Den sei Aufpasserei braung me a nuch. Wenn me dou zen Huof naus fihjet und will awengla Straa huol, frechte schön nouchng Huolzabfuhrschei und draun im Wald, dou geheite niet ums Freckng ven Fuhrwerk weg, walle denkt, mje nimmt a Ästla ze viel mit.
- Lies: In sein Dienst is de Daniel tüchtig. –

- Katton *(nachäffend)*: In sein Dienst ise tüchtig, de Daniel. Wie me ne o su an Noma sei Freud hou ko. – Daniel in der Löwengrube. Mala, mach mich fei nje faolsch!
- Lies: Ich hou daoch nex mit na.
- Peter: Wosta ne bälvest, Alta! Ich souch dezu ka Wötla. Nei mei Haus künnt dä Betlreute nje. Und die Lies wät wissen, wossa ze tun hot.
- Daniel *(erscheint unter der Türe)*: Gutnaomd beisamm. Pete, dou hou ich die Aobrechnung ven Gemaahuolz. De Börgemaste secht, ihe sollt halt amoll nauf zuna, wennte euch nje auskennt.
- Peter: Noja, is schö recht. *(Nimmt die Papiere und schaut sie mit finsterer Miene durch)*.
- Hannla: Bist ja Waoldwarte waon. Dunnekeil, a schös Pöstla!
- Daniel: Wo haßt schös Pöstla? Liebe wäo mes, wenn ich vesetzt waon wäo a gleich. Wasta, bei uns, wusta jedn Menschn kennst, is de Dienst nex schös. Mit däre Huolzstieherei hots es Kreistn.
- Hannla: Des glaab ich schö. Mußt halt aufpaß.
- Daniel: Dou paß ne auf. Dou däfstä Toucha-Naocht nje ven Wald ham, die Bauern sen früh die öschtn draun und Naochts die Letztn.
- Peter: Wos soll denn des haas, stiehn mje öbe?
- Daniel: Ihe, wä red denn ve euch. Ihe wißtst daoch a wies is.
- Peter: Mje Bauern, mje braung uns ka Huolz ze stiehn, des besorgng schö annera.
- Katton: Gezu, Pete, tu dich daoch nje su ou wege däre Spiegelfechtere.
- Peter *(nimmt den Hut)*: Ich geh jetze naufm Börgemaste und nouche trink ich nuch a Seidla Bje. Sperrt eue Schupfm fei zu. Gut Nacht.
- Katton: Ja, heutzetouch muß me alles gut zusperr. *(Mit einem hochmütigen Blick gegen Daniel ab.)*
- Daniel: Holla, wos haom denn eura Leut gege mich. Des wao fei jetz a dumms Geplaude, ich waas nje wos ich me denk soll.
- Lies *(die sich erst jetzt in den Vordergrund wagt)*: Aoch, die senn heut alle zwa nje gut aufgelegt. Des is weite nex.
- Hannla: Plaude daoch nje su außn rüm. Dä Vaorre hot rauskriecht, daß du ze uns ze Duof gehst wege de Lies. Und des wille nje leid und die Murre a nje. Drüm is a besse, du kümmt jetzte nimme su öft. Es hot kan Wät, wals bei uns blauß märe Spektakl gibt.
- Daniel: Asua. Noja is gut, daß mes waaß. Owe ich kumm deswege öscht recht. Soll gewiß die Lies o an annen nogewöhnt wä. Was schö. Owe, Hannla, des souch ich de schö heut. Wenn ich den rauskriech, oh den wu mei Lies verkupplt wä soll, den hab ich die Knochng zam. Und du Lies, du künntst fei heut. Kummtouch, wasta!
- Lies: Daniel, kumm heut nje. Ich hou su a Angst ome.
- Hannla: Die Lies hot recht, Daniel. Siech, wenn de Vaorre owe die Murre wos rauskrieng, nouche kriecht des Mala ihra Schelln wu de Wind häkünnt. Du kennst mein Vaorre owe schlecht.
- Daniel: Noja, wennte maht. Owe dou demit bringt eue Vaorre fei nex zam. Vebei gjuh ich und tu an Pfiff. Und no dei Fenste wöff ich a Stala, daßta waßt, daß ich dou bin. Wall mes halt amoll gfeilt. Ich bin su a Käl. Wenn ich an Widepart find, nouche ko ich nje annesch. Nouche gfeilt mes öscht. Gut Naocht Lies, hou ka Angst. Ich muß

heut Naocht amoll naus. Waßte, Hannla, im Birme Huolz haomsa uns schö wiede a Gaas in dä Schlinga gfangt. Ich hou sa drin gelounssn, wallsa schö tuot wao. A Postn steht draun, den lüös ich ou. An Vedaocht hou ich a schö. Ich denk daoch, daß ich na heut Naocht nuch kriech, den Lumpm. Also gut Naocht! (*Rasch ab.*)

Lies: Souch fei nex de Murre ! Ich waaß gao nje, wossa hot gegen Daniel. Sie soung daoch a nex, daß du mit de Kühtuodlsretl gehst.

Hannla: Ich lous me a nex souch. Noja, und nouche is die Retl halt a Mala, wu a wos hot. Wasta, wenn ich en Huof übenehm soll, muß ana rei mit a pao Krüedn Geld. Möing tu ichsa ja grad nje, owe, noja, des is ja wurscht.
A Weisbild is a Weisbild (*erblickt Säpe, der immer noch auf der Ofenbank sitzt und kaut*). Wos höckstn du nuch dou. Mach, geh nauf deine Kamme, muoring früh geht's üm viera raus.

Säpe: Ich schlouf genuch. Ich geh nje fott zen karresjen.

Hannla: Tu ne wiede su dumm plauden, sünst kostana fang.

Katton (*kommt von der Seite*): Jetzt guckt ne bluöß oo, steht des Mala dou rüm und leßt alles lieng und stjeh. Räum amoll en Tisch ou und nouche stampfsta es Säufressn gao. Vuowäts!

Lies (*räumt den Tisch ab, Nanni kommt von der Seite und hilft mit*).

Nanni: Ich helf de awengla, gell Lies!

Lies: Des waas ich schönte, daß du me hilfst. Ich dezjehl de owe a wos schös nouche.

Katton: Ja, ihe zwa, ve euch is me ana su lieb wie die ane.

Nanni: Noja Frau Bous, wennte bestendig schimpft, ko ich ja a wiede ham, schimpfm hot mei Murre a gelähnt, bei euch gibts weite nex wie schimpfm.

Katton: Du vuolauts Ding, dich muß me ja öscht kultivje. Druom eure Aazl waachste ja auf wie die Dockela. Bringt kaum a Schuck und a Muck aus euch raus. Sei dankbao defüö, daß me sich um dich onimmt. Und sella ane, die braucht die Schlöppm a nje gleich nou ze henga. Däre treib ich schö ihe Geguck raus. Vielzelang hot me des mit den Käl schö o stjeh lousn. Des Gelaaf hot einfaoch kann Wät. Dä soll ze seinesgleing. Nanni! Die Lies soll ne ihe Säufressn allaa stampf. Du legst dich awella niede, daßta ausruhst.

Hannla: Murre mit euen Gschimpf machte nex annesch. Wennte en ganzn Touch nimme aufhöht mit den Krom, bringte die zwa nje ausananne. Laosts laaf wies künnt. Dä Fechtla wät jetzte waohrscheinlich amoll vesetzt und nouche hüöht die Liebschaft ve ganz allaa auf. Und die Nanni hot druom im Waold kann Moo kriecht, nouche kriechtsa dou huntn bei uns a kann. Die Mala im Doof machng su schö Gsichte und guckng sa o, wie a fremma Henna.

Katton: Ich wä on bestn wissen wos ich ze tun hou, ich brauch dei Aufklärung nje. Ich waas schönte, ihr Junga bloußt alla mitenanne nei an Huon.

Hannla (*nimmt Joppe und Hut vom Nagel und rüstet sich zum Gehen*).

Katton: Wu aus denn nuch? Mouring früh geht's fei ball raus.

Hannla: Ich geh nuch aweng die Gaß nou. Leg en Schlüssl Murre. Gut Naocht! (ab).

Katton: Ich möcht ne bluöß wiß wos nei dia Junga gfaohn is, as widespentige wie es ane. Des haomsa ve ihen Vaorre, allamitenanne. Ich bin nje asu und wao nje asu. Wenn unnera Leut wos gsocht haom, dou senn me gsprung. Owe ihe Vaorre - - - des haomsa ve ihen Vaorre.

Säpe: Und ve ihre Murre a.

Katton: Halt du dei Maul und leg dich niede. Ich möchte ne wiß wos du nuch dou rüm höckst.

Säpe: Ich geh aweng fotts Doof.

Katton: Ich tejt mich schema. Und übrigens vebiet ich me imme die frechn Antwortn. Ich merk schönste, daß djes a nimme bei uns paßt, des säh ich schön lang. Du waßt wu de Zimmermoo es Louch nausgemacht hot.

Säpe: Des houbte me schön öft genuch gesocht, owe ich geh nje fotta ve euch, bis ich heiret. Dou guckt hä (er zieht ein Sparkassenbüchlein aus der Tasche), hou me halt schön an schön Brockng gspaot.

Katton: Ei, ei, ei, sächt amoll den Säpe o. Wu hostn du des Geld hä.

Säpe: Hm, ich spao me mein ganzn Loh und mei Schosch in Müninga, kennst daoch mein Schoss, dä schickt me imme a pao Mark, daß ich me a Zeug kaaf koo und heiret. Hm!

Katton: Host öbe schön ana auf de Lattn?

Säpe: Hm, a schönste zegao.

Katton: Sao! Wu isa denn hä?

Säpe: Ja, des souch ich nje.

Katton: No, mje däftes schön souch. Ich verout nex, Säpe!

Säpe: Ihe defaohts schön nuch. Ich sougs euch schön nuch, wenn ich genuch Geld hou.

Katton: Betraocht amoll den Duckmäuse ve an Säpela. He, ihe Leut! Dou merkt me ja gao nex. Isa denn weit hä, wallsta die ganz Wochng übe nje fott gehst?

Säpe: Na, die is ausn Doof.

Katton: Jetzt höht sich owe daoch die Welt auf. Dou müsset ich sa daoch kenn!

Säpe: No freilich.

Katton: Is öbe gao die Geldscheißesmaori?

Säpe: Na.

Katton: Aoch, ich denk ich hous Säpe, du mougst die Nanni!

Säpe: Die möcht mich, owe ich sie nje.

Katton: Waorum denn nje?

Säpe: Wallsa nex hot.

Katton: Owe tüchtig isa und haom tutsa schön aweng wos.

Säpe: Dou drauf künnts nje allaa o auf die Tüchtigkeit.

Katton: Wä sechtn des?

Säpe: Eue Moo, de Baue, dä hot gsocht, wä nex deheiret und nex deerbt, bläbt a arme Teufl, bis dass sterbt.

Katton: Mei Alte, dä plaudet manchmoll sua Zeug, des braucht me nje alles ze glaam. (Ruft). Lies bist naonnig fättig?

Lies *(aus der Küche)*: Gleich Murre.

Säpe: Die schickt sich schönste.

- Katton: Waorum denn?
- Säpe: Wall dä Daniel nuch an Pff tut. Dä hot gsocht, ä künnt jetzte a grad nuch amoll, walltes nje hou wöllt, dass künnt.
- Katton *(lauernd)*: Wenn künnte denn, Säpe?
- Säpe: Nouche, hote gsocht, ä geht blouß nuch amoll naufm Waold.
- Katton: Dou is mes grad recht, Säpe, du gehst jetzte nuch und riegst die hinte Tüö ve ausn zu und ve inna. Tust nuch an Stützl nomachng, vestehsta mich und nouche gehsta rei die Stumm. Paß me du auf, daß die Lies jao nje ausn Haus geht.
- Säpe *(begeistert)*: Hm, des mach ich! *(Rasch nach der Seite ab.)* Des is grad recht, daß ich nuch amoll nauskumm. Den Daniel spiel ich jetzt nuch a Strachla.
- Katton: Des is me grad recht. Su weit is schönste. Grad recht daß me eigegriffm hot. Des wäret su a Zeug. Dä Dunnekeil ve an Bejtlvougt. Den geb ich, dä soll me ne auf mei Haus zu. Den hab ich es nechstbesta Drum aufm Kuopf. Na, des däf ich nje. Owe wiß musse, daß me aufpaßt. Ich tu jetzt wie wenn ich mich niedeleget und paß auf uom o de Nanni ihen Fenste. Die Nanni schlöft amend schö und höt mich gao nje. Und wenne künnt, schmeiß ich na a Drum vuo die Füß no. Den lähn ich es lafm. Brüderla, jetzte kohsta mich kenna lähn.
- Lies *(von der Seite)*: Murre, ich bin fättig. Ihe legt euch öbe schö? Saocht amoll, waorum nougt denn de Säpe die hinte Tüö zu. Dä is daoch taab?
- Katton: Recht hote, dass sie gleich zunougt. Du legst dich a gleich und gehst me jao nimme ausm Haus. Gut Naocht! *(Ab durch die Mitte.)*
- Lies: Wos hotsa denn wiede die Murre. Also ich hou heut eine Angst o mje, ich waas nje wos des is. Aoch Gottela, klopft mje mei Häz. Ich souch ja, jetze hou ich amoll an, den wu ich mouch. Jetzte is alles degejng. Und ich mouch na einfaoch und jawoll - -
- Nanni *(ebenfalls von der Seite und hört zu)*.
- Lies: De Daniel is a schöne Käl und jetzte ise Waoldwärt. Jetzt kriechte a grüns Fräckla und a Hütla und a Gewäh. Dou wähn die Mala guckng und öscht die Boschn mite-nanne.
- Nanni: Recht hosta Lies, den Daniel tejt ich a möing, wenn du na nje mögest. Owe hou ne ka Angst, ich schnapp de na nje weg. Ich mouch mein Säpe und dä mouch mich a. Ich schem mich blouß nuch a bißla, walle halt su a Käl is de Säpela, dä wu nje raus ko mite Farb. Dou könnsta dich öft tab lach mit den Käl wiere rümdrückt bise a azigs Wötla rausbringt. Auf de annen Seitn ise owe wiede groud oo.
- Lies: De Säpe ist a gute Käl, owe wasta Nanni, halt a wengla dumm.
- Nanni: Des macht nex. Wenn in unnen Staond die Menne aweng dumm senn schads nex. Des is beim Säpe blouß erblich Belastung. Sei Vaorre is a su da dumme Teifl gewesen, hots owe daoch zewos gebraocht.
- Lies: Ja, wasta, des wäö schö recht. Wenn sich owe die Dummheit auf die Kinne a nübeschlecht, nouche is nje schö.
- Nanni: Aoch deswege mach ich me kana Gedankng. Siech Lies, es ist vielleicht besse, wenn mje Leut nje gao su gscheida Kinne krieng. Es Geld haome nje, daß me sa studje lous ko und nouche is ja wurscht. Wenssa ne groud auf Hent a Füß senn. - - Noja, vuodehend ko me ja nuch nje dro denk. Owe mje red halt drüwe. Wu ise denn hi de Säpe? Dä hot daoch hintn o de Tüö wos genouglt?
- Lies: Ze de Murre hote gsocht, ä geht nuch aweng fots Doof.

- Nanni: Des solle sich jao nje untestjeh. Ae hot ze mich extra gsocht, dass sich heut ball niedeleget und ich soll nje auf na wat. Watst du aufm Daniel?
- Lies: Aoch Gottela Nanni, ich waas nje wos ich mach soll. Dä Frecke pfeuft imme su laut. Wenn die Murre wos deschmecket, dou wäö de Teufl lous.
- Nanni: Du bist a dumms Ding. Wennsta gleich beim öschtn Krach dein Daniel aufgibst, nouche künnta nje durch. Deina Leut müßn säh, daßta dich ihre stanig leßt, wie daßta ve na leßt, nouche haltn sa es Maul ve sälwe. Ich genget aweng naus, wenne pfeuft. - - Wenn ich ne wisset wu de Säpe wäö. Den has ich owe muoring alles auf und niede.
- Lies: Ich könnts ja amoll probje, Nanni! Ich waas wos ich tu. Ich geh jetzte nauf und trapp recht auf. Ich geh nei meine Stumm und schleich mich nouche ganz leisla wiede rou, strümpfet wasta. Und wennst du nauf gehst, gehsta ganz leisla nauf. Mußt owe aufpaß, daß die Stieg nje knatzt. Wenn ich nouche spejte aufggeh, nouche halt ich öschte auf deine Stumm zu, daß die Murre öscht denkt, du bist nauf.
- Nanni: Ja, wenn owe die Bes dehinte künnt, owe wenn de Vette hamkünnt?
- Lies: Mei Murre künnt nje dehinte. Die steht nimme auf, wenssa amol liegt und de Vaorre, dä höckt beim Börgemaste. Wenn die zwa beisamm senn, dou wäts zwölfa bissa ausananne kummma. Gezu hou jetzt ka Angst. Wat nuch awella. Ich geh gleich nauf. Gut Naocht! (*Lies ab*).
- Nanni: Gut Naocht, owe paß fei auf! – Heilinga, wos hou ich ogstellt. Hou ich gedaocht, die Lies soll säh, daß ich schneidig bin, däreweil mecht sies gleich vuo. Und ich wollt daoch bluöß aweng gruoß tu. Aoch Gottela su geht's, wenn me amoll awengla aus seine Sittsamkeit nausgeht, is me schö drin in die Aengstn.
- Säpe (*guckt von der Seite herein*): Nannila bista allaa?
- Nanni: Aoch Gottela! Du elende Frecke host mich jetzte deschreckt. Wu waostn Säpe?
- Säpe: Nirgends. Ich hou blouß in Stoul und Huof nuch amoll nouchgeguckt, hou es Mockela eigstret und die kla Gaas hou ich kötze ghengt und de Sau hou ich es Luftluoch aufgemacht, walsa su geaochet hot und die Hühne hou ich en Stoul zugemacht, haobte vegeßn ghaottn und die hinte Tüö hou ich zugenouglt.
- Nanni: Alles glaab ich, owe des Letzte is a Lüng.
- Säpe: Newaoh, des is ka Lüng.
- Nanni: Halt mich nje zen Narrn.
- Säpe: Na, ich halt dich nje zen Narrn. Ich mouch dich ja.
- Nanni: Ich glaabs halte nje.
- Säpe: Ich a nje – owe es is daouch asu – Nanni guck mich amoll oo und lach nje. Eieiei, du mouchst mich aa. Aetschela, jetzt hou ich dich.
- Nanni: An Drejck hosta! Denk fei nje, daß ich öbe su leicht an mouch.
- Säpe: Dou brauchsta heilinga ze soung. Wennsta mich nje möing tejst, lieget me a nex trou. Ich koo heiret. Ich hou Geld! He Nanni, host du a Geld?
- Nanni: Su viel wie du hou ich aa.
- Säpe: Zeig mes halt e.
- Nanni: Wäö ich dumm, daßte mes ounehmest.
- Säpe: Wenn mje zwa uns moichetn, wos tejnt die Leut ve Aang machng.

- Nanni: Des genget en Leutna gao nex oo. Ich ko möich wenn ich will. Ich bin rechtschaffn gebuon und dezuong und mein Truhawoung krieg ich a mit. Su nüötig senn me grad nje dro, wenn me a a Haufm Kinne senn.
- Säpe: Dou könntn me nouche heiret! Auf wos watsta denn nuch? (schlau) Jetztte bin ich gespannt wossa secht. Aetsch, ich heirat sa daoch nje.
- Nanni: Heilinga, heiretn, du bist ja nuch a Knecht. Säh öscht wusta hieheiret kost.
- Säpe: Ich heiret nei ane Weschgrätzn.
- Nanni: Du bist a ungezuonge Käl.
- Säpe: Und du a egebilda Bauernzocht!
- Nanni: Wos hosta gsocht? Du halt dich fei - - -
- Säpe: Du Aff, du denkst vielleicht, ich bin dei Mahstaa - vielleicht?
- (Schritte im Hausflur).*
- Nanni: Heilinga, dou könnt as. Verout mich fei nje. Ich leg mich gleich niede. *(Will nach der Seite verschwinden. Säpe versteckt sich hinter dem Tisch.)*
- Lies *(kommt mit den Schuhen in der Hand herein):* Nanni, Nanni! Ich brings nje fättig. Ich hou su a Angst. Geh hie geh nauf und leg dich niede, ich kumm a gleich nouch.
- Nanni *(verlegen):* Ja, ich geh gleich nauf. *(Geht eilig durch die Mitte ab.)*
- Lies *(für sich):* Däre däf ich daoch nje souch, daß in ihre Stumm as rümgeloffm is. Die fürchtet sich und genget nje nauf. Ich hous ganz deutlich ghöt, wie die Tüö leisla ganga is. Aoch Gottela in unnnen Haus geht's ganza gao jetztte üm. Ich ko nje wat bis de Daniel könnt. Ich leg mich niede, es is es best. Waas de Kuckuck wos dou wiede luos is. Recht tief krüpflich mich nei mei Bett und mei Daniel, wenne pfeuft, dou hüö ich na daoch. Ich hou mes vuogenumma zuna ze halten, ko kumm wos will. Jetzt is me alles worscht und wenn ich halbets deschloung wä. Und wenn ich muoring zenaocht zu na kumm, nouche hupf ich na non Hols und nouche kriechte an herzhaftn - - -
- Säpe *(aufstehend):* - an Drejck! - Ich bin fei a dou.
- Lies: Wie an dä Käl deschreckt. Wos hostn du die Tüö zugenouglt, spinnstn du?
- Säpe: Ich spinn fei nje. Dei Murre hot bluoß gsocht, ich soll die Tüö inna und ausn zuriegl, daß de Fechtla nje reikünnt. Owe ich hou kann Riegl me gfunna und dou hou ich a pao Neigela neigschloung. Gell Lies ich hous nje gähn getoo.
- Lies: Wos hot die Murre gsocht, daß de Fechtla nje rei künnt? Wos! Suwos denkt die Murre ve mje *(fängt an zu weinen).*
- Säpe: Allewall isa waach. Und ich wä jetztte a ganz waach mitere plauden. Grei nje, Liesla, zu hö halte auf, ich kos nje säh, wennsta greinst. *(Lies wehrt ihn ab.)* Liesla sich, ich könnte helf.
- Lies: Ka Stund bleib ich me in den Haus. Ich feh fotta und vedien mich.
- Säpe: Dumms Ding, des is daoch alles njet su gemaht. Ich alla ko de helf und ich helf de aa.
- Lies: Wie kostn du me helf?
- Säpe: Schö zegao. *(Zieht das Sparkassenbüchlein aus der Tasche):* Guck amoll dou rei.
- Lies: Wos sollsn demit? Wem köhtn des Geld?
- Säpe: Mich.

Lies: Ich brauch daoch dei Geld nje. Gezu lous me jetze mei Ruh!

Säpe: Lies mit dem Geld ko me fei viel mach. Wenn ichs ne raus bringet - - Lies sich, dä Daniel is a gute Käl, dä is bal wie ich. Den gfalln halt a die schönstn Mala wie mich und jetzte mouch ich dich und ich - - guck mich amoll o und lach nje. - - -

Lies: Wennsta jetzt nje aufhöchst mit den dumma Geplauder, geh ich auf und devoo. Ich geh fott auf de Stell. Ich geh nüwe ze meine Paota und schlouf drüm beiere. Ka Stund bleib ich me in den Haus, wu me su ungezuongs Zeug ve me denkt.
(Will aufstehen, da springt Säpe zur Türe und verstellt ihr den Weg).

Lies: Säpe geh weg, souch ich de, owe ich geh zen Fenste naus.

Säpe: Dou hupfsta ja aufm Mist. Bleib dou, ich muß de ganz leisla wos souch.

Lies: Heilinga drei Zeitn wos is mit den Käl. Geh me jaoh nje ze naoh. Ich schrei fei. - -

Säpe: Lies, dumms Ding, ich tu de daoch nex, ich wollte daouch bluoß souch, daß - - - aoch Gottela, jetzte hou ich schö wieder an Frosch in mein Hols - - - es geht nje raus. –
(Draußen plötzlich ein Schrei).

Lies: Aoch Gottela, dou is wos passjet!

Säpe: Wos denn? Hots dou an Schreie getoo?

Lies: *(in Angst):* Ze geh daoch naus, säh daoch - - Murre! - Murre! - - -

Säpe: *(Will eiligst zur Tür hinaus, bleibt aber plötzlich stehen).* Hots wirklich gschreit?

Lies: Säpe, gehzu. Mje waos grad wie wenn aas umgebraocht wähet!

Säpe: Dou müßt ich eigentlich a Messe mitnehm.
(Will zur Tür hinaus, da kommt ihm schimpfend und am Kopfe blutend Peter entgegen).

Peter: Dunnekeil, Dunnekeil, wä waoh dä Lump, dä feig Brude!

Lies: Des is ja de Vaorre ! Du blutst ja !

Peter: Gewoffm haomsa mich! Owe den wenn ich rauskriech - - -

Lies: Murre, Murre! *(ruft zur Türe hinaus).* - Schnell Säpe; houl a Schüssl Wasse, du siechst daoch de Vaorre is halb tuot. Gezu geh fotta, huol en Boude, en Dokte, - houl en Pfarra – aoch du liebe Gott wos is mitn Vaorre. *(Versucht die Wunde zu stillen).*

Säpe: Dä blut wie a Sau - wen soll ich denn zeösch huol.

Peter: Die Gendarmerie huolsta! Laaf Luzifä krumme! *(Säpe rasch ab.)*

Katton: *(erscheint unter der Türe):* Wos is denn?

Säpe: Dou guckt hä, den Pete hengt de halb Kuopf rou.

Lies: Vaorre, ihe machts su toll. Soll ich euch wos ze trinkng huol?

Katton: *(ist näher getreten).* Alla gutn Geiste, Pete, du bists wirklich? Ich sougs ja, ich saugs ja, na, ich souch jetzte gar nex me. Du liebe Gott im Himml, wos hou - - - wos hosta gemacht. Is denn as fott und huolt en Boude? - - Ich ko gao nje hieguck!

Lies: Guck ne Murre wie des blut. Murre, wos soll ich denn mach?

Katton: *(wird mit einem Male lebendig):* Ruhig jetze, daß die ganz Nachbeschaft zamläßt - - houl amoll - - *(beschaut die Wunde).* Noja, des is ja bluoß a Löchla. Des blut bluoß aweng aorg, wall dä Alt wieder gsuffm hot und dou hots na es bißla Blut nein Kuopf gejoucht. Geh hie Lies und souch de Boude braucht nje ze kumma, des is nje schlimm.

- Peter: Dunnekeil nuch amoll! Brenna tuts owe fei, wenn du mit deina Fingenejgl dro rüm-
rafst.
- Katton: Gezu, des wät dje wos tun, ich muß daoch die Hao rausraaf die wu ausn rümstehn,
daß nje schwüjrig wät. Pete, dou hosta schö größera Löche in dein Oelwes dring-
haobt.
- Peter: Bei dje wenn nje imme gleich de halb Kuopf weghengt is ja nex. Owe den Käl wenn
ich dewisch, den raaf ich zam wie an Beichtzettl. (Will aufspringen). Auwau!
- Katton: Höckng bläbsta, tabs Maonnsbild. Des is nje su schlimm. Su a lähre Blumascherm
habt nje gleich die Hjenplattn durch.
- Peter: A Staa waos, su gruoß wie mei Faust. A kantige dezu, ich hous daoch gspüöt.
- Katton: Du wästs gspüöt haom! – Lies, huol amoll draun ven Küchngfenste a Trümmla Haal-
distl.
- Lies. Ich denk, Murre, mje braung daoch en Dokte ode wenigstens en Boude.
- Katton: Ja, waorum nje gao, wege den Scheißdreckla dou mecht me an langa Krom. Wenns
muoring nje gleich es Haaln ofengt, künnt a frische Kühdrejck drauf, des is imme
nuch es beste Haalmittl. (*Lies links ab*).
- Nanni (*kommt halb angekleidet von der Seite*): Heilinga drei Zeitn. Wos is denn, wu brennts
denn - - - aoch Gottela, de Herr Vette, wos is denn passjet. Aoch des Blut, den hengt
ja de halb Kuopf weg.
- Katton: Gezu, halt dei Maul. Lies, wu bläbsta denn? (*Für sich*): Daß me des a passje muß.
- Lies (*kommt eilig von der Seite*): Murre, die Haaldistl steht ja draun im Gättla.
- Katton: Nanni, geh naus und huol sa. (*Gemurmel draußen*): Wos is denn dou! Dou jetzte
künnt die ganz Naochbeschafft zamm mit dein Gschrei! Lies, geh amoll naus und
souch, daß weite nex wäö. Mittranaochts su a Getu.
- Lies (*eilt hinaus*): Ja Murre!
- Hannla (*kommt rasch herein*): Wos is mitn Vaorre! Wä hot dich gewoffm!
- Peter: Wos waaß denn ich!
- Hannla: Die ganzn Boschtn senn fei draun. Den Käl ham mje windlwaach.
- Meier (*eilig durch die Mitte*): Na, was hör ich denn! Das Fräulein wollte mich gar nicht her-
einlassen, aber ich habe mir doch gesagt, ich muß mich unbedingt umsehen. Ja, wie
siehst du denn aus, alter Schwede. Ja, du hast ja herzhafta draufgekriegt. Wenn du
nicht so nen harten Schädel hättest – der muß doch mit einem Pflasterstein gewor-
fen haben, der Kerl. Hast du ihn denn nicht gesehn?
- Katton: A Pflasterstaa mecht schö a annesch Luoch. Wu bläbt denn die Nanni?
- Nanni (*von der Seite*): Ich bring die hinte Tüö nje auf. Die is fei zugenouglt!
- Peter: Wos, mei hintera Tüö haomsa zugenouglt? No watne, ich dewisch na, den Käl.
- Katton: Gezu, halt dei Maul. Wos geht denn dje die hinte Tüö jetzte oo.
- Hannla: Des muß a Bekannte gewesn sei. Ich geh fott und säh mich üm. A Lecht hä, daß me
die Spuo finna.
- Lies (*rennt mit Hannla nach der Küche ab*).
- Meier: Na, wie is dirs denn, wird's dir nun etwas besser? Ich kanns gar nicht glauben. Da
siehts man wieder wie schnell der Mensch weg sein kann. Wir sitzen so vergnügt
beisammen und ich wollte sogar noch eine Maß bezahlen, wenn der Peter noch ein

wenig sitzen geblieben wäre. Aber der wollt absolut heim. Der Bürgermeister, der Volkngheiner, der Krautschneidersretl ihr Mann, wir haben uns da grade übers Wildern unterhalten. In der letzten Zeit regen sich die Forstbeamten doch so auf, weil so viel gewildert wird. Da kommt dein Säpe herein und fragt nach dem Bader und dem Pfarrer. Ich frage nun, was denn los sei. Aber der Säpe ist schon wieder draußen. Na und wir gehen dann auch raus und da erzählen uns zwei Burschen, den Peter hätten sie geschlagen. Ich sage, das kann doch nicht sein! Der Peter, der war doch noch eben bei uns. Ich lauf gleich her, der Bürgermeister schickt den neuen Gemeindediener sofort zur Gendarmerie - - -

Katton *(unterbricht nervös)*: Mje braung kana Gendarm im Haus. - -

Meier: Ne, ne, das muß die Gendarmerie in die Hand nehmen, meinst du nicht auch, Peter?

Peter: No freilich, des wät ogezeigt.

Katton: Fang ne gleich mitn Ozeing o, daß me des Gelaaf ve die Gendarm hot. –

Meier: Du hast wirklich ne gute Frau.

(Säpe kommt durch die Türe und nähert sich langsam)

Die will nichts vom Gerichte wissen. Ich ja auch nicht, aber in solchem Falle, man weiß nicht, wofür es gut ist. Es könnte ja schließlich heißen, der Peter hat sich selbst geworfen oder er hat nen Selbstmordversuch machen wollen. Du glaubst nicht wie schlecht die Welt heutzutage ist. Du taumelst ja ganz, Peter. Bring ihm doch was zu trinken, Bäuerin, vielleicht ein Maul voll Schnaps?

Katton: No, wos isn, willsta an Schnaps?

Peter: Na, öbe nje.

Katton: Wat, draun in Schenkla hou ich nuch a halbe Flaschn. *(Ab.)*

Meier: Hast du denn gar keinen Verdacht, wer es gewesen sein könnte? Ist dir denn niemand begegnet?

Peter: Na.

Meier: Na, ruh dich mal ein bißchen aus. Bist noch zu müde.

(Halblaut zu Säpe):

Nun, hats geklappt?

Säpe *(nickt verständnisinnig)*.

Meier: Dann morgen früh das weitere. *(Zu Peter)*: Mir ist nur der neue Waldwärter -- wie heißt er nur schnell –

Säpe: De Fechtles Daniel ?

Meier : Ja, der wars, der ist mir begegnet. Der kam da hinten beim Garten her.

Katton *(kommt mit der Flasche)*: Dä Daniel? Wos soll denn dä Daniel wieder?

Lies und Hannla *(kommen ebenfalls und plaudern miteinander)*.

Peter *(wie aus dem Traum erwachend)*:

Dä Daniel? Alta, dä Hundslump, glabstes, dä hot me den Schobernack ogetto.

Katton: Des is ja nje möglich. Hüöht auf mit euen Geplaude.

Hannla: Dä Daniel, kumm wollte nuch amoll. Dä wollt no de Lies iehn Fenste mit an Stala wöff. Velleicht hotte debei en Vaorre getroffen.

Peter: Alleweil haommes! Ka annere waos wie dä. Des wät jetzte öscht recht ogezeigt!
(Zu Lies): Dou siechstes, wosta ve an host!

Katton: Gezu, halt dei Maul. Dou trink a Maul vuoll, nouche gehsta nejs Nejist. Des wao me heut Aufregung genuch.

Peter *(nimmt die Flasche)*: Mje wäts schö ganz olwe. *(Setzt an und trinkt kräftig, spuckt aber alles wieder heraus)*: Pfui Teufel!

Katton: Wos hosta denn? *(schaut auf die Flasche)*: Aoch Gott, ich hou ja en Essig dewischt!

Peter: Du bist a Sperrmaul und bläbst a Sperrmaul!

2. Akt.

Nanni und Lies *(stehen am Fenster und schauen hinaus)*.

Nanni: Wos sie ne mitn Metemouß allfotta rümlafm. Die meßna scheints en Weg ve de Gaß bis ze unnere Haustüö.

Lies: Und an Staa haomsa aufghuom. Siechstes, dä Gendarm wicklt na zegao ei. Glabsta, des is dä Staa, wu mit gewoffm waon is.

Nanni: Aoch Gottela is des a Zeug. En ganzn halm Touch lafm jetzte die Gendarm dou rüm. Wos müssn sich die Leut denk. Und ich glaabs amoll nje, daß dä Daniel dein Vaorre mit an Staa gewoffm hot. Wie ich den kenn, is des gao ka solche. Dä hejt en Pete höchstns aufgepaßt, hejt na ana rechts, ana links gjem un die Sach wäö deledigt gewesen.

Lies: Host recht, Nanni. Owe nje amoll des hejt mei Daniel getoo. Jetzte ausgerechngt wure an su an schön Postn hot als Waoldwarte, dou paßte schö recht auf, daß nex vuokümmt.

Nanni: Mje künnt halt die gestrig Naocht nje ausn Kuopf. Ich wao müd und hou mich bald niedegelegt, bin a ball eischloufm. Dou wao mes wie wenn aas leisla ze meine Tüö neigenget und sich nos Fenste stellet. Mje waos wie a schwere Tram und ich hou ka Wötla rausgebraocht. Auf amoll hots an Schraa getoo und wie ich ganz dewach, is mes wiede gewesen, wie wenn aas o mein Bett vebei ganga wäö. Und deschrockng bin ich öscht, wie auf amoll des Gschrei untn oganga is. Wie ich mich nouche schnell ozich, ich hou schö gedaocht, es brennt und hou mei bißla Zeug nei a Tüchla gebunden, dou merk ich, daß mei Tüö anglweit offm steht.

Lies: Du host halte getraamt und die Tüö wät de Wind aufgejocht haom.
(Für sich): Es muß daoch aas in de Nanni ihre Stumm gewesen sei. –
(Zu Nanni): Wasta, ich hou heut naocht a su schwä getraamt.

Nanni: Ja, es ko schö sei, daß ich getraamt hou. Owe die Tül hou ich fest eigschnappt ghaottn, des waaß ich ganz genau.

Lies: Siech, etzte gehnsa fotta. De Vaorre uind die Murre a mit. Die gehn jetzt siche zen Börgemaste.

Nanni: Wenne nei unne Haus ka Gendarm meh kümmt. Ich bin ganz auße mje mit däre ewing Vehörerei. Ja und wie mich dä Wachtmaste ogeplaudet hot, wie wenn ich wos wisset.

Lies *(geht vom Fenster weg)*: Noja, des musse ja. Dä Gendarm muß an jedn ve uns ausfrouch. Dou hejsta öscht sah solln wiere en Säpela hägenumma hot, wall dä ka rechta Antwort gejhm hot.

Nanni: Dä arm Säpela, wos waas denn dä arm Käl.

Daniel *(erscheint unter der Mitteltüre)*: Gut Muoring!

- Lies *(erschrocken)*: Gut Muoring, Daniel. Heilinga, wos tustn du dou ? Wenn jetzte dä Vaorre kummet. –
- Nanni: Ach Gottela Daniel, wenn dich die Gendarm dewischn.
- Lies: Traute Daniel. Mach, daßta aus unnen Haus nauskünnst. Wenn dä Vaorre dich dewischt – dä -- aoch Gott, des gibt a Unglück! Und die Gendarm -- --
- Daniel: Gendarm? Ich möchte ne bluöß wiß, wosta willst demit. Und ve dein Vaorre fürcht ich mich fei a nje. Ich bin extra deswege häkumma, daß ich mitna plaude ko. Ich louß me einfach nje nouchsouch, daß ich sua feige Hund bin, dä wu ve hinterrücks mit Staa wöft.
- Lies: Daniel, ich bitt dich, watt nje bis mei Vaorre kümmt, dä glabt des nje. Dä mecht an Spektakl und häbt dich naus, daßta die Schlappe veljest und ich krieg a mein Tal.
- Nanni: Des wollt ich grad a souch. Siech, die senn jetzte druom Börgemaste. Geh nauf, dou druom ko dä Pete nje su rabiast sei, wall dä Gendarm debei is.
- Daniel: Fellt me gao nje ei. Ich hou den Gendarm gsocht, daß ich nex waas und daß ich unschuldig bin und debei is pasta. Und mit dein Hannla rechng ich a nuch ou.
- Lies: Wos hosta denn mitn Hannla ghaobt.
- Daniel: Noja, gesten zenaocht halte. Ich kumm ahnungslos die Strouß rou, wall ich aufm Weg naufm Waold wao und wollt mein Kameraoden oulüös. Do hüö ich a Gschrei. No, ich hou gedacht es brennt, owe es ham sich a pao mitnane. Ich spring rou und auf amoll künnst me ve an Haufm Leut, die wu vuo euen Haus auf dä Gaß gstanna senn, dä Hannla raus, geht auf mich zu und will nouch me haab. Ae hot mich gestraft. Ich nje ze faul, geb na an Schlemper, daße nejm no pollet wie a Reisigbesn. Dä packt mich nimme oo. Wenn ich ne nje rou wäö. Ich bin imme su a dumme Teifl und hou gedaocht, es is wos passjet, dou mußta helf. Des is dä Dank. Wos mich owe nuch märe ärget, des is, daß ich naufm Waold kumm – mei Kummeraod hot a den Schra gehöt, hot gedaocht, ich hou mich mit an Wilderer, und springt a rei es Doof. Wie ich naufkumm, ise fott und de Rehbuock zamst de Schlinga. Tab könnsta wä. Ausgerechngt wu ich den Käl dewisch hejt könna, wu ich an Staa im Feld ghaobt hejt beim Foschtamt, is dä Buock fotta. Ich könnt alles zamhab ve Krimma.
- Nanni: Ich souch owe aa, wosta huntn ze tun ghaobt host, wennsta druom dein Dienst mach muß. Owe na, dou muß me Staa wöff und richt debei es größt Unglück oo. Du brauchst fei jetzte nimme ze denkng, daß die Lies mite gjeh däf.
- Daniel: Tu dich fei aweng halten, daß ich de es Maul nje stopf.
- Lies: Wos gehtn dje des oo, Nanni! Geh hie und kümme dich üm dich.
- Nanni: Ogehn tuts mich nex, owe ich ko genau su mein Tal denk wie andera Leut.
- Daniel: Wos du jetzte gsocht host, des mußte dä gut merk, wasta daßta nje hintnnouch alles wiede rümdrehst. Dje geb ich schö mich ozeschuldng. Mje treffm uns beim Gericht.
- Nanni: Ja, ich bin zegao Hauptzeung, daßtest waßt. Gleich unte meine Kamme is ja gschejng. Dou kosta nimme laang, Schöne.
- Daniel: Lüngfuchtl, wennsta jetzte die Goschng nje helst, kosta wos deleb. Mach daßta weite künnst, sünst hab ich de es nächstbesta Trumm auf deine Lünggoschn.
(Steht auf und erwischt einen Stuhl.)
- Nanni *(flieht schreiend durch die Seitentüre)*: Aoch Gottela, des is ja de reinst Mörde! Lies, reiß aus!

- Lies: Gezu, tu daoch nje su tab. Du vedirbst alles nuch mit deine Verrücktheit. Jetzt rennt die a nuch fott und hetzt en Vaorre auf, wals nje schö langt. Gezu, tu me jetzt an azing Gfalln und veschwind, ihe dä Vaorre künnt. Watt halt wenigstens, bis es öschte Wejte vebei is. Du tust ja sünst alles vederm mit dein Dickkuopf.
- Daniel: Vos ko denn dou nuch vedorm wä? Im Gegenteil, des muß aufgeklärt wä. Ich ko nouchweis, daß ich nje gewoffm hou und demit is pasta.
- Lies: Des waaß ich ja, owe mit mein Leutna is heut nje ze plauden. Des gibt Mord und Tuotschlaog. Und grad deswege, daß ka Unglück gibt, bitt ich dich, geh ham und watt. Ich helf daoch a dezu, daß aus den Zeug nex gemacht wät.
- Daniel: Nex gemacht wät? Vos liegt denn dou mje dro. Owe du tust grad, als ob du selwe dro glabest, daß ich dein Vaorre gewoffm hou.
- Lies: Aoch, Daniel, es is ja nje wao! Siech, ich glab des, daßta ka su hinterrückse Käl bist, owe vos nützt denn, wens mei Vaorre nje glabt. Ich will blauß hou, daßte mei Vaorre nje nuch märe Unrecht zufügt. Wenn alles ausanne genget, ich heulet mich ze Tuod. Ich hou dich daoch su gähn. Ich könnt nimme leb, wenn me ausanne kummetn.
- Daniel: Noja, recht hosta schö. Klana. Es gscheidst is, ich louß aweng Grous drüwe waochs. Owe die Gschicht is ogezeigt und des is mje gao nje recht. Jetztte bin ich grad zwa Touch auf meine Stell, jetzt künnt schö su a Zeug mit die Gendarm. Vos müssn sich die Herrn vom Foschtam denk. Des gibt a Gelaaf und a Gschreib und wenn ich hunnetmoll unschuldigt bin, es bläbt daoch a Makl. Tu halt bei deine Murre a a wenig trejm, daß die Gschicht nje ogezeigt wät, ode daß de Vaorre die Ozeich zerücknimmt.
- Lies: No freilich mach ich des. Die Murre is übehapts nje dafüö, daß su a Getu gemacht wät. Die Murre glabts halt nje, daß du de Täte bist. Ich helf de jetztte öscht recht und halt ze de und wenn alla Berg eipollen. Owe du muß me vesprech, daßta mitn Hannla und mitn Vaorre kann Spektakl ofengst. Denk o mich und dein Dienst.
- Nanni *(von der Seite)*: Sao, jetztte kumma deine Leut, Lies.
- Lies *(erschrocken)*: Aoch Gottela, jetzt gibt's vos. Gezu geh mit hintn naus. (Rasch nach der Seite ab).
- Nanni: Gelt, jetztte kriechstes mit dä Angst ze tun?
- Daniel *(der Lies folgen wollte, bleibt stehn)*: Angst, na Kühdöppera, des kenna mje nje. Ich bleib dou. - -
- Peter, Katton, Meier, Hannla, Säpe *(kommen rasch durch die Mitte)*:
- Peter: Ich louß mes nimme ausstreit. Dä Gendarm hot en Staa sälwe gfunna. Wenn des a Blumascherm gewesen wäö, dou wäö die Schwattn nje aufgeplatzt.
- Katton: Schwattn nje aufgeplatzt, des Dreckla o dein Kuopf is gao nje de Müh wäht. Ich souch ne vos ihe heutzetouch ve Maonnsbilde seit. Mecht me wege su ane Klani-keit a Getu. Dou müssn jetztte zwa Gendarm kumm, müssn an halm Touch alles durchsuch, müssn die Leut ve de Aerwet aufhalt und wens rüm is, kümmt daoch nex raus. Vos haobte denn jetztte rausgebraocht? Nex, gao nex. Dä Staa hot nje gsocht, daß na de Daniel gewoffm hot und de Gattnzau ko aa nje plaude. Du host a nex gsäh, wallsta besuffm waost und drüm koste en Fechtla a nje ozeig. Ich bin ka Freund ve den Käl, owe su viel ko ich me eibild, daßte des nje tut, wure dei Tochte-moo wä will. Es hot sich daoch schö rausgestellt, daß dä Fechtla gestern Naocht im Waold wao und gao nje dou in unnere Näh.

Daniel: Recht hot die Frau Katton: Des louß ich me eigieh. Die Frau is venünftig und gerecht. *(Alle schauen auf)*.

Peter: Wie künnt denn du schö wiede rei mei Haus?

Meier: Das ist aber eine Frechheit. Ist der Kerl überführt und kommt mir nix dir nix ins Haus gelaufen als wenn gar nichts vorgefallen wäre.

Peter: Ich souch weite nex wie naus!

Katton: Halt, Alte, su wät nje gleich geplaudet. Mje senn kana Schneidmülle. Wenn dä Daniel wos souch will, nouche leßt na plaude. Des ghöt zen Aonstaond.

Peter: No freilich, ich wä noch recht schö tun mit dem Stritzi. Naus, hou ich gesocht!

Daniel: Pete, auf ein Wort!

Hannla: Gell, du host nje ghöht! *(Will auf Daniel zu)*.

Katton: Rotze, dreckige, willst noch amoll die Goschn vuol hou?

Daniel: Ich wollt mitn Pete a venünftigs Wötla plaude, weite nex. Owe wens nje heut geht me, nouche ko ich halt nex dro mach.

Katton: Ihe könnt schö plaude, Daniel. *(Zu Peter, der dreinreden will)*: Dei Maul sollsta halt jetzte.

Daniel: Also Pete, ihe seit auf an faolschn Weg. Ich hou euch nje gewoffm.

Hannla: Ich glabs nje.

Meier: Laß ihm doch seine Unschuld beteuern, das ist doch sein gutes Recht. Hört nur weiter.

Peter: Daß du mich hinterrücks gewoffm host, des wät sich schö rausstelln. Dä Gendarm hot schö es Stala gfunna.

Katton: An Drejck hote gfunna.

Peter: Dunnekeil noch amoll! Bin ich jetzte de Moo öbe du. Bin ich gewoffm waon, owe du.

Katton: Des bißla Wöffm, des Rißla im Kuopf, des wät jetzte wos senn, owe ich glab einfach nje, daß dä Daniel gewoffm hot und wennsta dich aufm Kuopf stellst. Dou ko ich drauf schwö. – Daniel, wos wöllte noch. Plaudet jetzte, die haom einfaoch zuzehöhn und wenssa noch amoll su langa Gsichte machng.

Daniel: Noja, ich wollt halte mitn Pete plaude wege dä Ozeicherei. Es hot daoch kann Wäht und mje is des fei a gruoße Schoudn. Ihe wißt daoch, daß ich jetzte öscht a pao Touch ogstellt bin beim Foschtamt und wenn gleich su a Zeug aufkümmt und wenn ich hunnetmoll nex defüö ko, es haßt daoch schließlich, dä Käl hot an Makl. Nehm die Ozeich gege mich zerück. Ich bitt halt recht schö. Wennte rauskrächt wäs wao, nouche könnte den feigng Frecke imme noch ozeich.

Peter: Aha, haomme dich, Brüdela. Jetzte hosta dich schö verroutn.

Meier: Wenn ers egal nicht wahr, wozu braucht er sich dann vor einer Anzeige zu fürchten?

Katton: Ruhe jetzte. Ihr mit euen Gehetz kummt me grad noch recht.

Peter: Alta!

Katton: Pete!

Peter: Jetzt souch ich weite nex wie naus und wennsta nje auf de Stell mei Hütt n räumst *(pfeift dem Hund)*: Minko, dou geh rei, packna.

- Katton: Wä hot es Recht ve euch, den Moo nauszeschmeißn. Ich bin dä Herr im Haus. Des is mei Stummm und wems nje paßt – dou hot dä Zimmemoos es Luoch nausgemacht. Daniel, ich wä schö defüö sorng, daß die Geschicht in Ordnung kümmt. Mei Alte hot an Drejck ze soung. Dä ko weite nex wie dumm plaude und die Leut ärge
- Hannla: Dou tejt ich na halt gleich a Heiela gejm, den Hamtreibe. Ich ko die Murre nje vest-jeh.
- Katton: Zouhl öschte dei Windlgeld, ihesta mit mje redst, Lausbu.
- Peter: Su a Gewaaf wie die Alt zammecht. Wenn ich souch du gehst naus, nouche mechs-ta daßta nauskünnst. Feue Dunnekeil, Alta, mach mich nje fuchtig. Und wennsta jetz noch amoll neiplaudest und gege deine einga Familie redst, nouche kosta wos deleb. Ich krieg an Grumma. Blutdunnekeil, taberatla – freck die Welt – wu is mei Bälla!
(Meier und Hannla halten Peter und reden auf ihn ein).
- Katton: Aoch Gottela, halt na, jetz fengte wiede o. Hejt me gestern Naocht schö bal die Bettstadt kozakla zamghiem. Halt na, ihe Menne!
- Daniel: Frau Katton, ich dank recht schö füö eue Ehrlichkeit. Des vegeß ich euch nje. Und du Pete, du siechstes a noch ei, daßta an Fehle gemacht host. Ich trouch de nex nouch. Owe währn tu ich mich um meine Haut.
- Hannla: Säh ne, daßta nje mit mje zamkümmst. Mje rechna noch mitenanne ou.
- Daniel: Hannla, plaude nje su viel, gell? *(Ab.)*
- Meier: Das ist ein frecher Bursch. Wie der sich da aufspielt. Und dabei haben wir doch ganz deutlich vom Gendarmen gehört, daß nur er in Frage kommen kann. Sind doch die Zeugen da, daß er um die fragliche Zeit mutterseelenallein durch die Gasse geschlichen ist.
- Säpe: Dä is nouche ohn längstn Waoldwarte gewesen. Des freut mich on allemeistn.
- Peter: Mich aa. Den sei aufgebraochts Wesn, sei Wichtigtuerei, die hot uns grad noch gfehlt. Haobte ghöht, ich soll die Ozeich zerück nem. Dou hote sich daoch schö verroutn.
- Katton: Dä paßt halte auf sein Dienst auf und leßt sich nje en Waold ausstiehl.
- Meier: Was heißt hier Wald ausstehlen? Ist das etwa ein Verbrechen, wenn einmal ein Bauer son Stengla aufläd, ich seh da durchaus nichts dahinter. Aber unsere Forstbeamten tun ja als ob das ein Staatsverbrechen wäre.
- Hannla: Des is mei Osicht aa. Es Huolz und es Wild leßt unne Herrgott waochs und dou haom mje su viel Recht drauf wie de Staat.
- Peter: Des is überhaupts su a Getu mit däre Waoldwirtschaft. Dou däf me nex wie zouhl und muß sich ve jedn mit an grüna Fräckla in sein Huolz rümschnuppe lous. Mje däf sich die Wiesn zamknoch lous. Ihe sollt blauß amoll mein Haobe säh druom ohn Wicksgründla. De Hä Föschte hot sein Spaß dro wenn seina Rehla drin rümhupfm und wenn me früh naufkünnst hockte auf Ostoand und guckt mit sein Fernglous rüm.
- Säpe: Dä möcht blauß amoll säh, wie a Baue su an Frecke schießt, daße na pack ko.
- Meier: Das ist das ganze. Bei uns in Thüringen und in Sachsen ist das egal so. Was da die Bauern durch die Jäger zu leiden haben, das geht auif keine Kuhhaut. Hier ist es nicht anders. Was laufen da den ganzen Tag für teuer bezahlte Leute im Walde herum. Jetzt braucht man noch extra einen Waldwärter, den Daniel, der kennt die

Bevölkerung und da glaubt man, daß es leichter wird, dem Bauern auf den Leib zu rücken.

Peter: Es ist schön aweng aorg in dä letztn Zeit. Wenns die Käl ne bluos auf die Böck ougs-ähn hejtn und auf die Housn. Owe es is ja ka Gasla vuorena siche. Gesten wao wiede a Gaas in de Schlinga und heut früh haomsa Schlinga und en Aufbruch ve an Buock gfunna. Des geht daouch nje mit rechtn Dingena zu. Owe es gschicht den Herrna ven Foschtamt ganz recht. Wennses mit uns Bauern haltn tejtn, kriechet me raus wä die Spitzbum senn. Owe su mouch ja ka Mensch den Herrna an Aufhupfe tu. Mje lieget nex dro. Ich stellet mich aa a pao Nächt naus und passet auf. Owe staott sich o uns zewendn, stellt me su an Knecht, su an Fechtles Daniel als Waoldwärte oo, daß mje nuch märe kunjjet wähn. Kann gutn Zug tu ich me und wennsa die letztn Pao Reh und Housn wegfanga. Die Herrn sen sälwe schuld dro.

Katton: Ja, su kos fei nje weiteggeh. Es muß fei wos geärwet wä a. Es geht auf zemittouch. Hannla geh naus und spanni ei. Faoh awella a Fude Huolz rei ven Grund. Wenns de Herr Meie kaft hot, nouche müßme a säh, daß aus unnen Waold rauskünnt. Owe wat, du kost zeösch mitn Säpe a Fude Kliä huol. (Zu Meier): No und wos ich souch wollt, dä Preis is ja schön ausgemacht hot mei Alte gsocht. Wie is nouche mitn Geld?

Peter: Is a schön geregelt. Ich hou mei Zeug schön in de Taschn.

Katton: Nouche tus halt hä es Geld, daßtes allfotta in de Taschn rümschlafst und veljests.

Peter *(zieht ein Papier aus der Tasche)*: Dou hostes, hjebs fei gut auf.

Katton *(nimmt das Papier und betrachtet es mißtrauisch)*:
Wos soll denn des sei. A Geld hosta daouch gsocht hejsta? Wos tu ich denn mit den Papje dou.

Meier: Was sie da in der Hand haben ist bares Geld. Das ist soviel wie bares Geld. Das Ding nennt man einen Wechsel.

Katton: Eue Zeug vestjeh ich nje. A Geld will ich säh. A richtgs Geld und weite nex. Tu es Geld raus, Alte.

Peter: Des is daouch es Geld. Mit den Schei kriech ich auf de Baonk zwahunnetaochtadrei-ßig Mark. Dou les daouch.

Katton : No warum gehtn nouche de Hä Meie nje sälwe auf die Baonk und bringt des Geld mit. Dä läft daouch alla Touch in Kronich rüm. Solle halt zen Pfretschne und soll uns des Geld bring. Des is ka Bezouhlerei bei uns Bauern, mje könna des Zeug nje brauch. Mje bezouhln euch eue Wao a nje mit su an Schei und drüm wölln mje a unne Geld, unne guts Geld mit den wu me überoll eikaf ko. Des könnt ja Franzousngeld a sei.

Meier: Aber beste Frau Katton, das ist doch Geld. Den Schein können Sie jederzeit an der Bank einlösen.

Katton: Ich traue owe nje. Das Papjezeug vestehn mje nje, wall mes nje geläht hot.

Peter: Owe ich kenn mich daouch aus Alta, Des is halt a Wechsl.

Katton: Bist nuch dümme wie ich und willst des Zeug vestjeh. Ich bin mit den Ding nje investandn und demit is pasta. Wenn dä Herr Meie une Huolz hou will, solle a richtigs Geld bring, sünst kriechtes nje.

Peter: Halt doch dei Maul. Dä Kaf is perfekt. Den Wechsl hä. Dou hjeb halt ich na auf. Fätig jetzte und du helst dei Goschn.

- Katton: Na, die halt ich nje und des gibt's einfach nje. Ich bin dei Fra und hou a a Wötla mit zeplauden. Hä Meie, jetzt is Schluß. Ich geh auf de Stell zum Gendarm und befrouch mich, wenssa mit mein Moo su a Zeug machng. Ich bin ählich gebuon und ählich gezoung - - und will nje hou daß - -
- Peter: Die Goschn hellsta jetzte. Heilinga, heilinga, mach mich fei nje wütig a nuch.
- Meier: Frau Katton, nein, ich betrüge sie nicht. Das weiß der Peter sehr gut.
- Katton: Dä waaß an Drejck und ich halt mei Maul nje.
- Peter: Mei Ruh will ich hou. Es wät gemacht wie ich will.
- Katton: Pete, mach mich nje haas.
- Peter: Katton, mach mich nje faolsch.
- Katton: Und ich dulds amoll nje.
- Peter: Nouche kosta mich kreuzweis - - - daßtes wast.
(*Nimmt Hut und geht.*) Feue Dunnekeil wos is nei den Haushaltn gfaohn.
- Meier: Aber Peter, so komm doch. Sei doch vernünftig. Weg ist er! (zu Katton): Aber beste Frau, das hätte es doch nicht gebraucht. Ich bin doch ein alter Geschäftsmann.
- Katton: Mit ihnen hou ich nex me ze plauden und mein Altn mach ich die Hüöl nuch haaß.
(*rasch nach der Seite ab*).
- Meier: Na, so ein Theater habe ich noch nirgends erlebt, daß du da nicht plauderst.
- Hannla: Ja, wenn de Vaorre und die Murre plauden, haom mje Junga es Maul ze haltn. Es Zeug ghöht nuch mein Leutna. Dou ko ich nex souch. Owe des is nje su schlimm. Meine Leut senn halt heut aweng durchanane wege de gestring Gaudi. En Vaorre brummt de Kuopf halt nuch aweng. De Boude hot na die Schwattn heut ze früh zuglickt und des hot aweng gebrennt.
- Meier: Wenn deine Mutter so aufgeregt ist, dann wird es mit meinen Plänen nichts. Dann ist mit der anderen Sache auch kein Geschäft zu machen.
- Hannla: Ha, ha, wu denkng sa denn hie. Die anne Gschicht wät eigfedelt ohna meina Leut. Wenn die Lies mit eivestandn is, nouche hot die Murre a nex degege. Es trifft sich zegao gut, daß die Gschicht mitn Daniel dazwischn kumma is. Jetzt is aus mitna. Die Lies däf nimme ona denk und jetze isa frei. Wenntes aweng schlaue ostellt, nouche klappts schö. Ich helf schö dezu.
- Meier: Was ich dir versprochen habe, das halte ich. Ich gebe dirs noch schriftlich. Du kriechst von mir das schönste Paar Gäule an meinem Hochzeitstag mit deiner Schwester. Donnerwetter Hannla, wenn wir zwei Schwäger würden - - -
- Hannla: Des wähet su a Jaogd. Wißte wos, ich bohr amoll gleich o. Die Lies is im Stoul jetzte. Die Nanni schick ich fott, die muß die Kalm wiede a weng nausfüöh und nouche plaude ich mitere. Wat awengla, setzt euch aweng niede.
- Meier: Ich hab gar nicht viel Zeit mehr. Ich muß noch in die Stadt fahren. Sag dem Säpe, er soll meinen Gaul einstweilen einspannen und die Plane gut verschnüren. Er kennt sich schon aus.
- Hannla: Is recht Herr Meier, is recht. (*Ab nach der Seite*).
- Meier: Die Katton riecht Lunte. Die Bäuerin ist ein gescheides Luder. Der Peter mit seinem Dickkopf, das ist mein Glück. Und den Hannla hab ich auch in der Hand. Wenn nur die Lies zu gewinnen wäre. Und ich muß sie haben, das heißt, wenigstens ihr Geld. Mit dem Handel ist nicht mehr viel zu machen.

Dem Peter könnte ich mit nem Wechsel seine Kalm abkaufen. Damit könnte ich ein Loch zumachen. Meier, du bist ne Nummer. - Horch, da kommen die zwei Jungen. Da will ich lieber draußen ein bißchen horchen. Wenn nur der Hannla Glück hat. (*Geht ab*).

Hannla und Lies (*kommen von der Seite*).

Lies: Hannla, ich ko dich nje vestjeh. Dä Vaorre und die Murre senn nuch jung. Die übegejm nuch nje. Die wäöhn a dumm. Du kohst daoch ganz ruhig diewälla heiret. Plaotz is im Haus und wenn dä Vaorre sieht, daß die Retl reipaßt und wos mitbringt, nouche is daoch a nuch Zeit zen übegejm.

Hannla: Lies, du mußt mich recht vestjeh. Ich bin olt genuch jetzt und will einfaoch heiret. Ich ko daoch nje mei halbs Lejm an Knecht mach. Owe du waßt daoch a wies geht wenn a junga Fra neis Haus künnt und es is die Schweste dou, nouche tuts daoch a ka gut. Drüm hou ich gemaht, du sollst dich jetzt a nouch an ümsäh, dä wu a Geld hot und dich denäh ko.

Lies: Dou brauchst du me nje ze routn, Hannla. Ich waaß wos ich ze tun hou und ich glab, daß kana zwa Jaoh dauet, ko dä Daniel heiret.

Hannla: Schlao de daoch dein Daniel ausn Kuopf. Den kriechsta nje. Wenn dä jetzte vehandlt wät und eigsperrt, kümmt um sein Postn und nouche höckte halte dou.

Lies (*eigensinnig*): Und ich lous nje vo na. Und wenne ka Hemm aufm Leib hejt, tejt ich na heiretn. Ich hou a a pao Märkla rauszekriegn und demit fangetn mje zwa schö wos oo. Owe des souch ich de schö heut, dä Daniel waos nje wu en Vaorre gewoffm hot. Ich glab gao nje, daß na as gewoffm hot. De Vaorre hot sich ganza gao bluofstoußn, owe is auf an Staa hiegepollet.

Meier (*guckt wiederholt durch die Türspalte und verschwindet wieder*).

Hannla: Du bist halt nuch a dumms Ding. Wos hosta denn wennsta nje ostendig heiretn tust. Kumme und Sorng und a Stumm vuoll Kinne und ze gute letzt kann Bißn Bruot ze freßn. Siech Lies, ich bin dei Brude und mahns gut mite. Betraocht amoll, es gibt daoch wirklich guta Partien füö dich. Ich will de ja nex drairied. „Wie me sich bett su liegt me“. Owe betraocht amoll den Meie, des is daoch a gewichste Käl. Ich hous gleich gemerkt, daß a Aag auf dich hot. Und ze mje sechte, ä tejt dich ven Plaotz weg heiretn. Mala, dou wäößta vesorgt. Dou brauchsta dich nje dei Lejm lang mit de Bauenärwet ze ploung. Dou könnsta a gnädiga Fra spiel, könnst schöna Klade oziech und dä Meie - mei Lieba, dä hot Geld. Dä schmeißt mit die Zwangzigmarkstückla ne su rüm. Dä louset dich jedn Summe nei a Baod faoh.

Lies: Jetzt waas ich, wu dei Geplauder naus will. Dä Meie, dä Spruchbeutel. Na, mei Liebe. Dou nehmet ich schö liebe en nächstbestn Bauernknecht, ve den wu ich waaß, dass sein Loh ählich vedient hot. Und wenn me schö ane mit sein Geld gruofst tut, nouche is übehapts nje weit hä mitna. Wä en Helle nje äht, is kann Taole weht. Und mit die feina Staodtklade ko mich kas opasig mach. Wem ich in mein Kittela nje gfall, dä soll mich en Buckl nauf steig. Des is une Traocht und is imme nuch de Stolz ve an richting Mala ausn Waold.

Hannla: Du bist halt a Aff. Owe ich souch de schö im Vuoraus, den Fechtla kriechsta nje und wennsta den Meie, dä wus su gut mite maht nje heiretst, nouche is aus zwischen uns zwa, daßtes wast.

Lies: O mje vedient mei Herr Brude kann Kupplpelz.

Meier (*von hinten kommend*):

Wenn ich nur etwas verstanden hätte – nun Hannla, gehst du nicht etwas mit.

Komm ich zahl ne Maß. Sag mal, wo ist denn der Säpe hin. Ich such ihn schon die ganze Zeit.

Hannla: Dunnewette! Dä is ja naufm Berg gfaohn und huolt Klia. Ich soll ja a mit. Dou däf ich mach, daß ich nouch kumm. Ich geh halt en Wiesnweg, dou bin ich schnelle druom en Gründla. Also ade aweil, ihe seit ja naochmittouch nuch dou, gelt? (Will ab).

Meier *(hält ihn kurz auf)*: Nun, wie stehts?

Hannla *(zuckt mit den Achseln)*: Plaudet halt selwe mitere. (Ab).

Meier: Der tut sich leicht.

(zu Lies): Nun Fräulein, recht fleißig.

Lies: Es tut sich. Mein Vaorre wennte sucht, dä is neis Wetshaus. Gäht hie und saocht zuna, ä soll ham.

(für sich): Ha, dä will scheints öbe obendl. Den geb ich owe.

Meier: Freilich will ich das gerne machen, liebes Fräulein Lies. Aber gestatten sie, daß ich sie noch ein bißchen anschau. Sie kommen mir vor wie in mein Leben herein geschneit. Wie so ein Engel. Wenn ich doch auch mal so ne sorgende Jungfrauenhand um mich herum hätte.

Lies: Senn sie denn nje veheiret?

Meier: Gewesen, Fräulein, gewesen. Ach ich habe glücklich gelebt mit meiner Frau und allein gefällt es mir halt gar nicht.

Lies: Noche heiretn sa halt wiede.

Meier: Das möcht ich auch. Sehn sie wer kann es mir verdenken. Kinder habe ich keine und wenn man so die ganze Woche draußen herum turnt, jeden Tag ein anderes Essen, jeden Tag ein anderes Bette, dann sehnt man sich mal nach einem Sonntag mit einem lieben, jungen Frauchen. Statt dessen hat man die Hauswirtin um sich herum. Es ist alles so kalt und wenn es gleich 30 Grad Celsius im Schatten hätte. Wüßten sie vielleicht nicht ein Mädal für mich?

Lies: Ich bin ka Heiretsvermittlera und ka Dienstausmachera.

Meier: Wie schüchtern das Mädal ist. Ein reines Wunder von einem Kind. Wenn ich mir ihre scheußliche Landkleidung wegdenke und so 10 000 Markt hin, - - - ich hab mir gedacht, die Lies wäre so eine Frau für mich, die könnte ich sehr lieb haben, da könnte ich nicht nein sagen.

Lies: Owe ich.

Meier *(zärtlich Lies um die Mitte fassend)*: Was haben sie gemeint?

Lies *(gibt ihm einen Stoß)*: Weg alte Güöcke. Wennte ana ze eure Lumperei braucht, nouch suchte euch a annera, gelt?

Meier: Nur nicht so genau nehmen, sprödes Mädal, ich hab ja nur gemeint. Ich glaube ja allerdings, daß sie mir nicht gut sein können weil ich eben gezwungen bin, als Hauptzeuge gegen den einstigen Geliebten aufzutreten. Wenn ich mich als Zeuge melde, wird der Herr Daniel verurteilt, melde ich mich nicht, dann wird er frei. *(für sich)*: Das glaub ich zieht.

Lies *(erschrocken)*: Wos wölln denn sie wiß?

Meier *(für sich)*: Man darf nur auf den Busch klopfen. *(Zu Lies)*: Nunja, ich kann ja nicht dafür, daß ich zufällig gesehen habe, wie der Daniel den Stein warf. Er wollte scheinbar mich treffen, weil ich eben ein bißchen an ihr Kammerfenster geschlichen war.

- Lies: Sie unveschemte Patron. Vos felit denn ihnen ei. Des souch ich meine Murre, daß-tes wißt.
- Meier: Können sie auch, mir kann nichts geschehen, aber dem Daniel. Wenn sie nur etwas lieb zu mir sein könnten und mir eine leise Hoffnung geben, dann schweige ich. Das ist doch billig was? Vorläufig weiß niemand etwas, nicht einmal ihr Vater.
- Lies: Ihr seid de größt Windbeutel! wu auf Gottes Aedbuodn rümläuft.
- Meier: Wenn das die Antwort ist? Beleidigen lasse ich mich nicht. Auf Wiedersehn Fräulein! (*Will ab*).
- Lies: Untesteht euch nje und saocht wos, wos nje wao is.
- Meier (*heuchlerisch*): Was wahr ist muß gesagt werden. Es tut mir ja sehr leid – aber wenn sie es nicht anders wollen. Ich bin eben der Hauptzeuge. –
- Lies (*mit einem vernichtenden Blick auf Meier*): Schuft dreckige.
- Meier: Donnerwetter, die ist resolut, die hat den Kerl wirklich lieb. Da muß ich langsam drein fahren. - Passen sie mal auf, Fräulein. Ich will nicht ihr Unglück. Ich bin ein Freund ihrer Familie und deswegen möchte ich helfen. Ich muß vor Gericht die reine Wahrheit sagen und das belastet Daniel schwer. Die Aussage kann ich nur verweigern, wenn ein verwandtschaftliches Verhältnis vorliegt. Wäre ich also ihr Bräutigam, wenn auch nur zum Schein, dann - - -
- Säpe (*durch die Mitte*): Hä Meie!
(*Sieht Lies*): Eigspannt is fei schö lang. Ich wao schö druom en Berg und hou Klia ghuolt. (*Versucht ihm leise etwas zu sagen, Meier winkt jedoch ab*).
- Lies: Ja, ich hou nuch ze tun. Ich ko mich nje dou hästell wie o an Sunntouch nouchmit-touch. (*Rasch ab*).
- Meier: Wiedersehn, schönes Fräulein. (*Schaut ihr schwärmerisch nach*). Ein schöner Käfer, die Lies.
- Säpe (*schaut Meier mit offenem Munde an*): He?
- Meier: Nun, wann kommt wieder etwas? Es geht jetzt schon schwerer. Der Daniel ist ein verfluchter Fanger.
- Säpe: Den sein wege, heilinga. Ich hou schö wiede wos. Zwa Böckla und an Housn. Senn schö eigepackt aufm Wejgela.
- Meier: Du bist ein Teufelskerl. Aber so leichtsinnig. Am hellichten Tag geht der Kerl in den Wald und holt die Tiere aus der Schlinge. Das machst du mir aber nimmer. Das ist zu gefährlich.
- Säpe: Seid ihe dumm. Grad jetzte is die best Gelejnghheit. Die Huolzmache haom die Böck gfunna und ane is neis Foschthaus gsprunga und hots dott gemeld. Ich hou Klia ghuolt gessn in Gründla und dou hou ich gemerkt, daß die Luft nuch saube is. Hou ich halt mit mein Klia die Böckla aufgeloudn und wie ich de Fuoh nunte bin, is de Daniel, de Fechtla, degege rauf kumma. Jetzte wäön sa weg. Und jetzt haomsa mje.
- Meier: Hat dich niemand gesehen?
- Säpe: Wos dachte denn? Mich dewischt su leicht kas. Macht ne ihe, daßte des Zeug jetzte fotta bringt. Wos isn mit mein Loh?
- Meier (*gibt ihm einige Geldstücke*): Da! Aber jetzt aussetzen, sonst wird's zu dick und du fällst rein.
- Säpe: Juheela. Wiede zejha Mark. Dou däf ich beim Bauen a ganz Monet drüm aerwet.

- Meier: Maul halten und jetzt raus. Ich fahre los. (*Ab*).
- Säpe (*mit freudiger Miene hinter ihm drein*).
- Katton (*kommt von der Seite und geht ans Fenster*): Is dä Käl imme noch dougewesn. Ich trau den Brude nje. Ach Gottela, wenn ich ne wisset, was ich mach soll. Mei Alte is a rechts Sperrmaul. Sünst, wenn dä zen Börgemaster geht, künnte nje vuo zwölfa ham und gesten musse su bal kumm. Und die Jaogd jetzte. Ich bin ganz durchananne. Daß owe ausgerechnet dä Daniel in Vedaocht kumm muß. Jetzte däf ich den Käl noch veteidig. Die Gschicht däf nje vuo Gericht kumm. Des muß gemacht wäö, daß nex draus wät. Wenne die Nanni nje öbe was ghöt hot. Ich maocht sa noch nje frouch. Es wao zwao finste in de Stumm. Was daoch su a Blumascherm füö a Luoch mach ko. Wenn des öscht de gruöß Eimachhoufm gewesen wäö, dou hejt me mein Altn sei Plattn gao nimme zuflick könna. Wenn ich ne mit mein Altn plaude könnt. Owe des tab Maonnsbild is ja seine nje mächtig, wenne sein Grimma hot. Und ausgerechnt ich soll vuo Gericht und soll a Aussaog tu. Des ko ich nje. Ich schwö einfaoch nje. Dou ko mich daoch ka Mensch dezu zwing. Und mei Alte däf a nje schwö und ve die Kinne a kas. Na, ich leids amoll nje. Wä waaß was die beschwön und wissen nex. Ich allla waaß und däf nex souch. Es is fei schwä, wenn me als Weisbild sei Maul halt muß. Gut nausgehn wenn die Sach tut, wall ich baorfüßig auf Vezaheiling. Des souch ich heut schö.
- Nanni (*kommt von der Seite*): Bous, mje däfm fei heut ausrüöh. Soll ich es Rüöhfouß awella zerecht mach?
- Katton (*für sich*): Ich beschreck heut üwe jeds Dreckla. (Zu Nanni): Ich waaß nje, ob me heut drüwe kumma. Mje is su elend.
- Nanni: Ich ko mes denk. Des wao aa a Aufregung gestern und heut schö. Wenn ne ka Gendarm me neis Haus künnt. Und in meine Kammen schlouf ich a nimme. Bous, ich hou gesten zenaocht Blut gschwitzt. Ich lieg in mein Bett wies an Schraa getoo hot. Dou wao mes wie wenn a Gstaolt o mein Bett vebei geht und die Tüö wao aa anglweit offm.
- Katton: Nanni, um Gotteswilln hüö auf, sünst förcht ich mich aa. (*Für sich*): Sie waaß daoch nex. - - - Nanni, du host daoch en Gendarm die Waohret gsocht? – Host alles gsocht, wosta ghöht host?
- Nanni: No freilich hou ich die Waohret gsocht, ich wä daoch nje vekeht schwön.
- Katton: Vekeht schwön? Was isn des? Is des a Meineid ?
- Nanni: Na Bous, des is annesch. (*Neugescheit*) : A Meineid, des is a Eid, dä wu mit ane rechtn Lüng und mit Vousatz vou Gericht gschworn wät. Und vekjeht gschworn, des is, wenn me a Lüng secht ze ane Richtespersion, die wu owe in Richtinga noch ka Lüng is, wals wao sei könnt was me gsocht hot. Es muß owe nje wao gewesen sei und die Waohret däf a nje debei rauskumm. Des ist vekeht gschworn. Und wenn ich heut zen Gendarm a Lüng gsocht hejt und es wäö nje wo gewesn, owe wenn ich was gsocht hejt zuna, wu die rümgedreht Waohret gewesn wäö, bluöß daßa me nex getoo hejtn, des wäö vekjeht gschworn.
- Katton (*wie geistesabwesend*): Des is also vekeht gschworn! Dou däf ich gleich mein Alten souch, was me bevuosteht. Ich wä su noch a Narr.
- Säpe (*kommt durch die Mitte*): Dä Herr Meie is fei noch nje fottaganga. Dä is naufts Wetshaus zen Pete und plaudet mitna wege dä Kalm. Aeh hot gsocht, die könnte brauch.
- Katton (*immer noch geistesabwesend*): Vekeht gschworn - - - tut mje mei Koupf wia!
- Säpe: He?

Nanni: Host du heute zen Gendarm a die Waohret gsocht? He, Säpe?

Säpe: Hm.

Nanni: Host du schö amoll gschworn, Säpe?

Säpe: Wie gehtn des? Ich hou nuch nje gschworn.

Nanni: Noja, dou mußt halt alles souch, wosta waßt und wosta getoo host, wie bein Beichtn. Dä Gendarm hot dich daoch ausgfroucht als Gericht und des haßt me schwörn.

Säpe *(ernst erstaunt)*: Newaoh!

Nanni: Jawoll. Freilich, sünst schwösta ja vekeht. Und dou wästa nouche eigsperrt. Wennsta en Gendarm nje alles gsocht hejst, des wure aufschreib muß, nouche hejsta vekeht gschworn.

Säpe: Waorum muß me denn alles souch, wos me getoo hot?

Nanni: Daß alles rauskünnt, wos füe a Vebrechng passjet is.

Säpe: Nanni!

Nanni *(plötzlich weich)*: Wos denn, Säpela?

Katton *(plötzlich erwachend)*: Ja, ich – ich wao jetzte ganz wu annesch. *(Geht rasch hinaus)*.

Säpe *(ist erschrocken)*: Wos hot denn die Fra Katton?

Nanni: Däre tut dä Kuopf wija.

Säpe *(tut einen tiefen Seufzer)*: Nanni!

Nanni: Wos isn? Fehlt de wos?

Säpe: Verretst du mich nje?

Nanni: Wos is denn?

Säpe: Ich hou vekjeht gschwoon.

Nanni *(entsetzt zurückweichend)*: Es wät daoch nje waoh senn, Säpe!

Säpe: Jou, ich hou en Gendarm nje alles gsocht.

Nanni: Dou wästa ja eigsperrt.

Säpe: Wennsta mich verrets wä ich eigsperrt und kum neis Zuchthaus.

Nanni: Host du öbe en Pete gewoffm?

Säpe: Des wao ich nje und ich waaß a nex.

Nanni: Souch mes und ich verrout dich nje. Du waßt daoch, daß ich dich gähn hou. Ich ko dich daoch nje verrout, ich sterwet ja sünst.

Säpe: Gell, du mougst mich fest?

Nanni: Su fest, daß ich tab wä könnt. Säpe, gezu souch mes, wos is.

Säpe: Ich hou - - - aochela, verout mich fei nje - - ich hou - - ich hou - - na, ich sougs nje.

Nanni: Noja, wennste me nje sechst, nouche waaß ich wenigstens, daß da mich nje mougst. Du sechst bluoß su.

Säpe: Jou, ich sougs. Ich hou - - - en Herrn Meie imme die Rehböck in de Schlinga gfangt.

Nanni: Du? Heilinga drei Zeitn. Säpe, du waost des? No, wennsa dich dewischn ?!

Säpe: Mich dewischn sa nje. Ich bin fei gscheid.

Nanni: Auwau, dou wästa eigsperrt.

Säpe: Wät me dou lang eigsperrt?

Nanni: Noja, owe wasta, des is ja nje vekeht gschworn. Des is geraubt.

Säpe: Also kumm ich nje neis Zuchthaus.

Nanni: Wenn ich dich nje verrout. Owe ich verrout dich nje. Geraubt is fei a wos aorgs. Owe wies mit Rehböck is, was ich nje. Mei Vaorre selige hot imme gsocht, es wäö ka Sünd, walsa de Föschte im Herrnwaold ja a schießet und tejt sa nje füttern.

Säpe: Du bist fei a gscheida Djen, Nanni. Ich hou jetzt a gruoßa Freud!

Nanni: Ich aa.

Säpe: Mouchst wos säh?

Nanni: Wos denn?

Säpe *(zieht ein Sparkassenbüchlein aus der Tasche)*: Dou guck.

Nanni: Ei, host du viel Geld! Du bist fei reich.

Säpe: Ich bin nuch reiche. Ich hou fei schö an Pelz a füö meine Frau amoll. Und an Hut kriecht sa und a seidenes Klaad hou ich a schö.

Nanni: Du brauchst daoch ka seideres Klaad!

Säpe: Amoll füö mei Fraa.

Nanni *(seufzend und lauernd)*: Wä wät sie denn?

Säpe *(lachend)*: Du.

Nanni *(verschämt)*: Nawaoh.

Säpe: Wos hostn, he?

Nanni: Ich schem mich.

Säpe: Ich nje. *(Für sich)*: Ich mouch die Nanni und heiret die Lies, wall die reiche is. Ich bin gscheid.

Nanni *(schaut ihn schmachmend an)*.

Daniel *(kommt erhitzt und erregt zur Türe herein)*: Säpe!

Säpe und Nanni *(erschrecken)*.

Säpe: Wos willstn, Olwere! Host du mich jetzte deschrockng.

Daniel: Wu isn die Lies? Ich muß mit dä Lies plaude. Zu, mach daßta weite künnt, die Lies muß hä.

Nanni: Die wät in de Küchng senn owe draun en Huof. *(Geht nach der Küche ab)*.

Daniel: Gezu, macht, Dunnekeil, lohme, houl die Lies!

Säpe *(davonlaufend)*: Houl sa sälwe, du Aff.

Lies *(von der Seite)*: Wos isn schö wiede?

Daniel: Lies, ich bin auße mje. In euen Haus is dä Wildere.

Lies: In unnnen Haus? Du bist daoch taab?

Daniel: Na, ich bin leide Gottes ganz bei Vestaond. - Denk de ne – ich waaß ja, daß du bestimmt nex davoo inna kriecht host - - denk de ne, heut ze früh finna die Huolzma-che wiede zwa Rehböck hintn ohn Gründla in de Schlinga.

Alla zwa waonsa schö deworcht. Des is en Herrn Foschtvewalte in sein Lejm noch nje vuokumma. A Stückes fuchzig hot dä Käl gelegt ghaobt. Die Huolzmache passn auf, lousn die Tiere lieng und ane rennt aufs Foschthaus zu. Die Huolzmache, waßta, die ärwetn draun on Knock und dou konntn sie drüm on Berg die Strouß gut beobacht. Es is en ganzn Früh weite kas ninte gfahn ninten Gründla, wie eue Säpe mit die Küh und de Hannla is nouchkumma. Dä is gao nje ganz ninte kumma. Ae hot sich scheints nje üm es Fuohwerk gekümmet. Dä Säpe is schö wiede hamgfaohn, wiere untewegs wao. Ich bin ena begejngt, wall de Hä Foschtvewalte gsocht hot, ich soll mich gleich ümsäh. Wie ich nintekumm, waon die Rehböck veschwunden und die Aufbrüch waon dott gelegng. Ka Mensch ko weite die Böck ghuolt hou, wie dä Säpe und dä Hannla, soung die Huolzmache. Es scheint, sie haom zamgholfm alla zwa.

Lies: Du bist daoch nje recht bei Trost. Nei unnen Haus is seit Jaoh und Touch ka Trümmla Reh kumma. Ich waaß gao nje, wie des schmeckt.

Daniel: Das waaß ich, owe die Böck senn weg und die Huolzmache soung, es wao ka Mensch weite hintn wie dä Hannla und dä Säpe und die senn mit an Fude Klia ham. Lies, ich kos nje vehüt. Es wät jetzte hausgsucht. Ich bitt dich, wennsta wast, wu die Böck senn, räum sa weg. Es is sünst alles aus zwischen uns zwa.

Lies: Alles aus! Daniel, ich waaß nex und ich glabs nje, daß ve uns aas des tejt. Und wenn dä Säpe - - nouche hejt me daoch wos gemerkt.

Daniel: Wos isn dä Meie ve a Käl? Dä handelt daoch mit allehand. Ich denk halte, daß dä aweng dehinte steckt und dä kos mitn Hannla gao su gut.

(Stimmen auf dem Flur).

Lies: Daniel! Jetzt künnt dä Vaorre und dä Meie is a debei. Daniel, louß ka Haussuchung mach. Sünst, du kennst mein Vaorre. Alles is aus zwischen uns.- Meina Leut deschlaon mich, wenn ich mit dje bluöß noch a Wötla plaude.

Daniel: Pflicht is Pflicht! *(Geht auf die Seite, damit er von den Eintretenden nicht gleich bemerkt wird.)*

Peter, Meier und Hannla *(kommen in heiterer Stimmung).*

Meier: Nunja, da sind wir ja schon einig. Du gibst mir die Kalm und das Geld schicke ich dir rüber oder ich stelle dir noch einen Wechsel aus. Es kommt ja schließlich nicht darauf an. Ich zahle dir 370 Mark für das Stück Vieh. Das ist ein schönes Geld und wenn ich deine Tochter kriege, dann Peter, sollst du was erleben. Acht Tage wird gefeiert. Ich bringe vonThüringen eine eigene Musikkapelle mit.

Peter: Ausgemacht. Du kriechst mei Kalm und kriechst mei Lies. Newao, Hannla, Mje senn schö noch dou. Wasta, ich ko meine Tochte schö wos mitgeb. Des hejt ja den Fechtla sein Daniel gar noch gepaßt. Es Geld hejte gheiret und nje mei Lies.

Hannla: Dou is ja die Lies. Dou, geh amoll hä, dou is dei Bräutigam. Gell Mala, dou gucksta.

Daniel *(für sich)*: Den brech ich alla Knochnng.

Hannla: Dä Herr Meie is a feine Herr. Dou kosta amoll a Fra spiel. Gezu, guck nje su toll. Den kosta de daoch jetzte leicht ausn Kuopf schlao. Dä hockt jetzte drin in de Löwengruube - - -

Daniel: - - - Owe fressn tun se na nje!

Alle *(drehen sich erschrocken um)*:
Dä Daniel. Dä Fechtla?

Peter: Is dä Käl schö wieder dou, ich hou gedaocht, du bist Waoldwärte. Geh hie, geh nauf, such deina Wilderer, haomsa euch daoch schö wiede zwa Böck wegg schnappt.

Alle *(mit Ausnahme von Lies lachen).*

Peter: Paß daoch auf, daßa nje wiede a Böckla huoln und schließlich nuch die Gas dezu.

Daniel: Jetztte brauch ich nje aufzepassn. Die Wildere senn nje draußn. Ihe seit ja alla dou.

Lies: Daniel, sei leis!

Hannla: Wos hosta gsocht?! *(geht auf Daniel zu.)*

Daniel: Hüt dich aweng, Hannla, ich bin im Dienst.

Peter: Im Dienst bista?

Säpe *(kommt durch die Mitte geschlichen und kommt langsam zum Vordergrund).*

Daniel: Ihe wät es weitere schö davaon. Pete. Euje Hannla und dä Säpe und vielleicht a ihe *(deutet auf Meier),* die kumma in Vedaocht.

Meier: Ich, wieso ich? Bin ich ein Jäger? Ich kenn mich ja gar nicht aus bei euch. Ich bin hier fremd.

Hannla: Daniel, plaude nje zeviel. Du bist in unnere Stumm und waßt, daß mje es Hausrecht haom.

Peter: Und wennsta jetztte nje gutwillig mei Stumm veleßt und mein Grund und Buodn, nouche *(springt auf und will Daniel packen. Lies springt ihm in den Weg).*

Lies: Halt, Vaorre, de Daniel is daoch bluöß kumma und wollt uns warn.

Peter *(gibt ihr einen Stoß):* Routznousn, weg gehsta! *(Gibt ihr einen Stoß, Daniel fängt Lies auf).*

Daniel: Lies, geh daoch weg, des geht daoch dich nex oo! Ich helf me schö.

Katton *(kommt plötzlich zur Mitteltüre herein):* Pete, Pete, geh ne raus, die Gendarm und dä Föschte senn dou. Haussuch wöllnsa! Mje hejtn an Wildere im Haus. Sie senn schö im Stoul und suchng unten Kliahaufm.

Peter und Hannla: Haussuchung! –

Hannla: Asu, des is die Rache! *(Ab. Daniel folgt ihm).*

Peter: Brüdela, dou hosta nei a Wepsnnejst gstüöht. *(Ebenfalls ab).*

Katton: Heilinga drei Zeitn, is des a Schreckng. Wenn me ne nje schö wiede vekeht schwö muß. *(Mit Lies ebenfalls ab).*

Meier *(zu Säpe):* Was ist nun los, wenn sie meine Kutsche durchsuchen?

Säpe *(dummpfiffig):* Mecht nex, ich hou schö alles veräumt.

Meier: War denn der Klee nicht blutig?

Säpe: En bluting Klia hou ich gleich die Säu neigschmissn.

Meier: Mir brummt der Schädel. Ich muß doch gleich mal raus. *(Aufgeregt ab).*

Säpe *(überzeugt):* Die finna an Drejck.

Der Vorhang fällt.

3. Akt

- Franz *(tritt halb zur Türe herein und plaudert mit jemanden auf dem Gang):*
Hm, ich waaß nje, ob ich heut aomd kumm ko. Heut is Straoofsitzung! A Haufm Zeug dro. Waaß de Teifl, wie langs wiede dauet. Is scho recht! Also servus!
- (Tritt vollends herein):* Douhin is alles in Ordnung. Aweng kolt is. Owe wenna lous-geht un die Zuschau kumma, des senn su laute halba Kriminaole, dou stehn sa wiede wie die Häring im Zuhörerraum und nouche wäts schö warm. Jetztte dauets nimme lang, dou däf me wiede eischüö. Wenne des Kohlnschlafm wiede ogeht. Ja-sua, ich muß ja en Terminszettel noheng. *(Nimmt aus der Mappe einen Bogen und sieht ihn durch).* Des senn *(zählt):* eins, zwei, drei, vje, fünf, sechs, siem Fäll! Körperverletzung - - Hausfriedensbruch - - Diebstahl - - Holzfrevell - - tätliche Beleidigung - - Straßenpolizei und nuch amoll a Körperverletzung. Dunnewette, dä öscht Faoll. Des is des mitn Fechtla ve de Grümpl. Dou senn wiede a Haufm Zeug debei suviel ich waaß. Dou wät me die Benk nje auslanga. On bestn is, ich tu gleich nuch ana rei.
- (Zieht die an der Seite stehende Zeugenbank an der einen Seite nach dem Vordergrund, so daß die Bank vorne quer über die Bühne steht, will dann hinaus und bleibt plötzlich stehn):*
Ich will owe liebe öscht en Terminszettl noheng.
(Nimmt den Zettel und will hinaus. Unter der Türe kommt Peter entgegen).
Langsam aweng, Vette, wohin denn schö su ball?
- Peter: Gut Muoring, Herr Amtrichte, ich hou heut Verhandlung.
- Franz: An Augenblick.
(Schiebt ihn beiseite und heftet an die offene Türe den Terminszettel. Dann geht er in den Saal. Peter folgt ihm, sich umschauend).
Ihe seit owe ball dro, auf wenn seite denn geloudn?
- Peter: Auf halbe neuna.
- Franz: Es is ja öscht aochta. Dou könnte ruhig öscht a Seidla Bje beim Metz'n Pete trink.
- Peter: Mje senn schö seit halbe siema drüm und ich wollt mich blauß amoll ümsäh, obs nuch nje ogeht. Njet daß me drüm sitzt und der Herr Oberamtsgerichtsherr wat. Und wos ich nuch souch wollt, Herr Amtrichte - -
- Franz: Ich bin ka Amtrichte.
- Peter: Owe Herr Obeamtrichte - -
- Franz: Ich bin a ka Oberamtrichte. -
- Peter: Noja, ich kenn mich halte mit dia neua Titl nje aus - - wos ich nuch frouch wollt - - ich hou nuch vje Zeug mitgebraocht. Die wölln owe öscht ihe Aussaog tu, wenna ihe Zeuggeld kriecht haom. Ko me denn des nje mach, daß die Dunnekeil öscht ihe Zeuggeld krieng?
- Franz: Vette, dou müßte en Herrn Amtrichte, wenne nouche künnt, sälwe frouch. *(Arbeitet an einem Pult.)*
- Peter: Es öschte moll, daß ich aufm Gericht bin. A mords Trumm Saol des. De reinste Tanzsaol. Hm, dou wät sich de Herr Amtrichter aobe nosetz'n und dou dä Fechtla, daß na alla Leut säh könna, den Lumpm. Ihe Menne wähn ses den besorg. Wenn me ne die vje Staberge Zeug gebet'n. Jetztte hou ich ena schö zejha Mouß Bje bezouhlt, owe die wölln halte pardu ihe Zeuggeld öscht und die könn'n en ganz'n Gericht souch, wos dä Fechtla ve ane is. Dä wao a Schlejge schö als Junge mit aocht-zejha Jaoh.

Hot in Staberg ganz alla en Tanzbuodn ausgeräumt und daße mje die Haussuchung neis Haus gebraocht hot, des vegeß ich nje und wenn ich hunnet Jaoh olt wähet. Herr, ich souch euch weite nex. Su a Vehandlung haobte nuch nje mitgemacht wie des ana wät heut. Dou könnte amoll an Vebreche säh. Dä künnt neis Zuchthaus, wenigstns 3 Jaoh.

Franz: Wä denn?

Peter: No, dä Fechtla, dä Daniel, ven altn Fechtles Daniel dä Zweit. Gell, ihe wißt gao nje, wos dä alles aufm Kerbhuolz hot?

Franz: Dä Fechtles Daniel? Des is daoch eue neue Waoldwäerte. Den kenn ich gut. Des is daoch a ganz patente Käl. Mje haom mitenanne in ane Kumpenie gedient.

Peter: Ja, des wao halt amoll. Owe jetzte. Dä hejt mich ball mäustuot gewoffm mit an Staa su gruoß (*zeigt übertriebene Steingröße*). Geblut hou ich wie a Sau und dä Boude hot me en annen Touch en Kuopf wiede zamgflickt, sünst wäo ich übehapts nimme waon.

Franz: Wie lang isn des hä?

Peter: Des is gestern vje Wochng gewesn.

Franz: No, nouche kos nje schlimm gewesn sei, wennte jetzte schö wiede su spring könnt. Und gsuffm haobte heut a schö.

Peter: He? Ich, hou mich halte ghaltn. Ich waas halte wie me sich halt muß, daß su a Kuopf wiede haalt und une Boude dä vesteht a wos. Dä hot meine altn Bejs, Gott hou sa selig, ihe Baa eigericht, des wao a Kunststück. Wenn dou dä Dokte drüwe kuma wäo, die arm Sau wäo scho en annen Touch drauf ganga. Asu isa owe öscht nouch 6 Wochng gstorm.

Franz: Wos hotere denn gfehlt eure Bous?

Peter: No, es Baa hotsa gebrochnng ghaobt.

Franz: Und dou dro isa gstorm? Des hejt a Dokte freilich nje fätig gebraocht. Owe Moo, laßt euch souch, es hot kann Wäht wennte dou wat. Ihr haobt nuch gut a halba Stund Zeit. Laft nje suviel dou rüm, daßte me njet im Vuoraus schö su viel Drejck reitraocht.

Peter: Ja, ja ich paß schö auf. Owe wißte ich wollt euch blauß aufklä wege den Fechtles Daniel. Des is a gruoße Lump waon und wenne kummet und unschuldig tejt, daßte na jao nex glabt. Dä wollt mei Tochte, jetzt wall ich sa nje hägejm hou, hote mich mitranaocht mit an Staa gewoffm und hot uns a Haussuchung neis Haus gebraocht. Mje wäon Wildere hote gsocht. He mje Leut wu gao kann Appetit no an stinketn Rehbouckflaasch haom. Noja, ihe wäts schö sähn. Dä kriecht heut Zuchthaus.

Franz: Wie wölltn ihe des souch. Sächt ne öscht, daß ihe nje neifallt. Mje geht ja die Sach weite nex oo. Owe wie ich waas is den Fechtla weite nex nouchzeweisn. Es hot ka Mensch gsäh, dass gewoffm hot und mitn Wildern, mei liebe Herr Vette, mje waas halt nje ob nje daoch a wengla wos waos dro is. Ihe Bauern seit gao nje su dumm. Euch schmeckt amoll dezzwischen a Rehbroutn a ganz gut. Wenn ich die Housn alla hejt, die wu su hamlich gfressn wähn - - -

Meier (*schauf zur Türe herein*): Da bist du ja Peter. Was ist denn eigentlich. Wir warten drüben bei Metz auf dich.

Peter (*mit einem heimlichen Blick auf Franz*): Du Meie, dä gfeilt mje dao nje (*Franz will ab nach der Seite*).

- Franz: Halt, die anne Benk muß ich nuch rei tu. (Ab).
- Meier: Was hast du gemeint?
- Peter: Ich freiß an Besn mit zamtn Stiel, dä Käl dou steckt mitn Daniel unte ane Deckng. Wenn dä Gericht helt, geh ich fott. Des is me su a richtige.
- Meier: Das ist doch gar kein Richter, der hat ja gar nichts zu sagen. Das ist nämlich blos der Gerichtsdienner.
- Peter: Dä hot owe su getoo, wie wenne Wunne wos wäö. No wasta, ich wollt den bluoß aufklä übe den Fechtla. Jetzt tut dä, wie wenn dä Käl übehapts nje eigsperrt wähet. Es hejt kas wos gsäh, als ob des Louch in mein Kuopf nuch größe sei hejt müßn, daß mes säh konnt.
- Meier: Na geh doch zu und reg dich nicht auf. Die Verhandlung geht erst um halb neun Uhr an. Trink erst noch ein Glas Bier, das macht Schneid.
- Katton *(guckt erst zur Türe herein und kommt dann näher):*
Also Pete, du bist su a Maonnsbild. Leßte uns dou drüm höck und ich hou gedaocht ich kumm schö zu spejt. Herr Meie, ich muß mit mein Moo wos plaude. Däf me dou hinna plaude?
- Meier: No freilich. Ach so, unter vier Augen. Ich gehe schon.
- Peter: Bleib daoch dou Meie. Wos mei Alta ze soung hot, das däfst du a hüö.
- Katton: Na Pete, des is wos ganz wichtigs. Des ko ich dje bluoß ala souch.
- Meier: Ich geh ja schon. Peter, ich warte draußen auf dem Gang. Ich muß dir auch noch ne Mitteilung machen *(ab)*.
- Peter: Wos hosta denn, Alta?
- Katton *(fängt an zu heulen):* Jetzte senn me dou aufm Gericht.
- Peter: Noja und nouche. Ich stejh in mein Recht und paß ne auf wie ich plaude, wie a Advokat.
- Katton: Pete, du bist nje im Recht und mje senn alla nje im Recht, dä Daniel is ganz unschuldig. Ich waas und waas ganz bestimmt.
- Peter: Plaude daoch nje läh. Wos kostn du wiß. Du host daoch gschloufm.
- Katton: Pete, tu mje bluoß en Gfalln und souch en Herrn Amtsrichte, daß des Zeug nje verhandlt wät. Ich muß des souch, ich wä nuch verrückt. Ich bin ja su durchanane. Ich waas ja nje wu me de Kuopf steht. Ich geh heut nuch neis Wasse, wennstes nje mechst, daß nje weite ogezeigt wät.
(Peter will dazwischen reden).
Na Pete, halt dei Maul, ich muß des jetzte souch. Ich ko nimme annesch. Ich hejt des schö lang gsocht, owe mit dje wao ja nje ze plauden. - - Pete, Pete, ärge dich nje, schimpf nje – ich – ich ---hou, du däfst owe nje wiede schrei – ich hou –
- Hannla *(erscheint unter der Türe und schaut herein, dann wendet er sich um und ruft hinaus):*
Dou gäht rei, dou hinna senn sa.
- Lies, Säpe, Hannla, Nanni *(kommen herein)*.
- Katton: Aoch Gottela, jetzt kumma wiede die dezu, daß ichs jao nje rausbring *(weint)*.
- Lies: Murre waorum greinstn?
- Nanni: Fehlt öbe de Fra Bous wos?
- Hannla: Wenn unne Murre nje heul ko isa nje glücklich.

- Katton *(setzt sich auf die quer stehende Bank)*: Und ihe glabt mes nje. Des gibt heut nuch a Unglück. Lous die Ozeicherei gje. Ich souch de waorum, wenn me hamwäts gehen.
- Peter: Halt dei Goschn jetzte. Jetzte gibt's nex me. Dä Amtrichte mechts schö *(setzt sich auf die andere Seite der Bank)*.
- Nanni: Rafflt euch halt awengla zam Fra Katton. Es tut euch daoch ka Mensch wos, ihe saocht ja blauß die Waohret.
- Katton *(heult laut auf)*.
- Lies: Murre ze halt euch daoch aweng, wenn dou as reikünnt. Draun lafm aufm Gaong suviel Leut rüm. *(Nanni und Lies setzen sich zur Bäuerin und versuchen sie zu trösten)*.
- Säpe *(dreht sich den Saal beschauend im Kreise herum)*: Wu wätn dou geamtrichtet.
- Hannla *(deutet auf den Richtertisch)*: Sperrmaul dotta.
- Säpe: Dauet des nuch lang bis ogeht?
- Hannla: Des wästa schö sähn.
- Meier *(kommt durch die Mitte)*: Kinder er ist da.
- Peter: Wä denn?
- Meier: Der Daniel, wer denn anders. Ein Gesicht macht er, aber er ist nicht mit der grünen Joppe da. Die werden sie ihm schon ausgezogen haben. Er kommt nämlich in Zivil.
- Hannla: Des is grad recht. Veleicht ko ich heut nouche mitna ourechng, wege däre Schelln. In Uniform wenn me na opeckt is ze gfählich.
- Meier *(bemerkt die heulende Bäuerin)*: Was hat denn deine Frau, die weint ja.
- Peter: Die muß sich halt wiede amoll ausheul, es wao schö lang ka Leich me.
- Meier: Was ich dir noch sagen wollte, Peter. Gib mich als Zeugen an. Weißt du, ich helf dir schon und wenn du meinst, kann ich auch so ein bißchen deinen Rechtsbeistand machen. Ich weiß nicht warum man mich als Zeugen ablehnen tut.
- Peter: Rechtsbeistaond, des brauchts grad nje. Louß mich ne aweng gje, ich denk me grad a Rjed aus.
- Meier: Weißt Hannla, ich zwick den Daniel schon auf, wenn er nachher kommt. Der muß sich blau ärgern.
- Hannla: Dä muß grü und gelb wä ve Grimma und nex mach könn. Ich wenn den Käl säh, wä ich tab.
- Meier *(zu Säpe)*: Weißt, das mit der Haussuchung hast du gut gemacht. Ich habe mir gleich gedacht, daß sie meinen Wagen auch untersuchen. Mensch, denk dir nur, die wollten sogar hinten im Steinbruch nachsuchen, hat mir eben der Sattlbauer gesagt. Die Hauptsache ist, daß das Zeug gut nach Sonneberg gekommen ist.
- Säpe: Muoring geh ich wiede nauf. Ich waas gleich bei Birm uom draun an neua Wechsl. Grad den Fechtla zen Trutz geh ich ninte.
- Meier: Sei aber vorsichtig.
- Säpe: Mich dewischn sa nje, ich bin gscheid.
- Meier: Und zu meiner Hochzeit sollst du extra ein Trinkgeld bekommen.
- Säpe: Ihe heiret aa? Ich heiret a ball. Wos ve ana heiretn ihe?
- Meier: Du weißt gar nicht, daß ich bei euch Mitbesitzer werde, ich heirate die Lies. Der Peter hat mir heute schon sein Wort gegeben.

- Säpe *(steht mit offenem Mund da).*
- Hannla: Mach dei Maul zu, es ziecht.
- Katton *(zu Lies):* Ich muß en Vaorre unbedingt nuch wos souch, sünst tute me a guoß Unrecht und nimmt die Verhandlung nje zerück.
- Lies: Murre ihe müßt me helf, dä Daniel is gewiß unschuldig.
- Peter: Brummelt ne wiede.
- Säpe: He ihe wöllt die Lies heiret. Die mouch euch owe fei nje.
- Meier *(geht zu Peter):* Mir fällt da gerade noch was ein Peter. Wenn du es so machen würdest - - - *(spricht leise mit Peter).* Hannla komm mal her (ebenso mit Hannla).
- Säpe *(mit wuterfülltem Blick auf Meier):* Siech amoll den oo, dä will me die Lies weg-schnapp und ich hou den imme gholfn den Lumpm. Du kriechsta owe nje.
- Lies: Murre seit daoch leis jetzte.
- Nanni: Ihe könnt ja ve Heuln aus kann Aag me säh.
- Peter: Dunnekeil, hüö jetzte auf. Aa bißla wos lous ich me schö eighjeh, owe wos zeviel is, is zeviel. Dei Goschn halt jetzte - - -
- Katton: Wos wastn du, du host ja ka Häz. Du bist ja de reinst Bullabeiß. Wos ich jetzte deleb muß. Pete, gezu, geh mit raus, ich muß de wos souch. Ich halts nje aus. Wennsta mich nje höhst, däfta mich mourning neis Narrnhaus tu.
- Peter: Des kosta me daoch nouche a souch. Jetzte is Schluß. Alta jetzte - - - ich wä gleich wiede mein Grimma haom.
- Meier: Deine Frau ist arg zart besaitet.
- Peter: Kruzianese höhsta jetze auf. Daß me ka bißla nouchdenk ko.
- Lies: Vaorre, schrei daoch nje asu.
- Nanni: Hä Vette laoßt sa halt gje die Bes.
- Säpe: Mit ihre Heulerei wät me a ganz heulet.
- Daniel *(durch die Mitte):* Gut muoring!
- Lies: Gut muoring! *(Die andern brummen unverständlich und schauen ärgerlich auf Lies).*
- Katton *(wischt sich die Tränen ab und zeigt plötzlich ein ruhiges Gesicht).*
- Daniel *(bleibt an der Rückseite stehen. Atemlose Stille, beklemmendes Räuspern und Umherschauen. Peter wirft ab und zu einen giftigen Blick auf Daniel).*
- Katton *(seufzt nach einer Weile):* Aoch Gottela.
- Peter: Noja.
- Säpe: Ich hou schö wiede Hunge. *(Packt ein Stück Wurst aus dem Sacktüchlein und futtert).*
- Hannla: Wenns nuch lang dauert, zünd ich me a Pfeufm o.
- Meier *(spöttisch):* Wenn man ein Stückchen von den Rehböcken da hätte, die beim Peter damals gesucht worden sind.
- Peter, Säpe, Meier und Hannla *(lachen schadenfroh. Daniel lacht mit, bleibt aber ruhig).*
- Meier: Da lacht er noch, dem wird bald das Lachen vergehn.
- Hannla: Wenne nuch awengla lacht, kriechte ana, paßne auf.
- Franz: Ja, wos is denn dou ve a Zigeunelaoge. Amoll aufgstanna. Sächte denn nje, daß die

Benk vekjeht dou steht? Ich möcht ne übehapts wiß, woste jetzte schö dou tut allamittenane. Is daoch nuch ka aochta. Und de Herr Amtsrichte is daoch a nje gleich aufm Schlouch dou, dä hot nuch märe ze tun wie eue Verhandlungszeug.

Meier: Gut morgen, Herr Amtsgerichtsdienner.

Franz *(erblickt Meier)*: Sie senn a dou! Gut muoring. Des is grad de Richtig.

Meier: Kommt, wir gehen noch etwas herüber zum Metz. Der Amtsgerichtsdienner ist so freundlich und läßt uns holen wenss angeht.

Peter: Ogschreit wät me wie wenn me auf de Wassesuppm hegschwumma wö. Dou wäts an jetze schö übl. Lous raus, daß me den Herrn dou sei Stumm nje su dreckig machng.

Franz: Ja gäht hie, stinkg tuts dou hinna. Dou muß daoch ane die Huosn vuoll hou? *(Meier, Peter, Lies, Hannla und Daniel ab. Auch Nanni will sich anschließen, doch Säpe winkt ihr zu warten)*: No, ihe zwa gäht nje mit?

Nanni: Aoch mje gehn a gleich naus.

Säpe: Mje wölln uns bluof a wengla wärm. Däf me nje dou bleib?

Franz: No meinetwege. Setzt euch dou ninnte und vehalt euch ruhig. *(Ab)*.

Nanni: Wos willstn Säpe. Gezu mje könna daoch dou hinna nje allaa bleib. Dou förcht me sich ja. He, wähn dou hinna die Leut aa zen Toud veurteilt?

Säpe: Freilich und geköpft aa.

Nanni: Mich gruslts ganz. Wu wätn dou geköpft, Säpe?

Säpe: No, dou. Untn im Huof hou ich fei schö en Haabstuock gsäh und es gruoß Beil aa.

Nanni *(setzt sich sehr nahe an Säpe und hört mit wachsender Erregung zu. Plötzlich schlingt sie den Arm um ihn)*: Säpe hüö auf owe ich reiß aus.

Säpe *(legt seinen Kopf nahe an Nanni heran)*: Aochela, is des schö. Riechst du owe gut. Gell du host dich a schmeckets Wasse kaft?

Nanni: Ich, du bist daoch tab? Du schmeckst su schö. Jou, dou riechts nouch Veichela.

Säpe: Gella, du riechsts. *(Zieht ein Parfümfläschchen aus der Tasche)*. Ich hou dich vuoll gsprützt, sich?

Nanni: Heilinga, wenn die Fra Katton des schmecket Wasse riecht, wä ich veschimpft.

Säpe: Da nehms *(reicht das Fläschchen hin)*. Hjeb des auf wennsta amoll a gruoßa Dame bist, kostes brauch. Geb mich halt a Hejela dafüö, Nanni.

Nanni: Nein, ich bin a oständigs Mala, ich verkaaf kana Hejela.

Säpe: Wenn ich me owe as still.

Nanni: Des is nouche wos annesch.

Säpe *(lacht und gibt ihr überraschend einen Kuß)*.

Nanni *(ohne sich zu rühren)*: Hüösta auf, hüösta auf, es kitzelt ze aorg.

Säpe *(hört plötzlich mit den Zärtlichkeiten auf und glotzt vor sich hin)*.

Nanni: Wos hostn Säpe?

Säpe: Ich hou an Grimma wie a alts Haus. Jetzte wäst du gheiret. Ich geh fott bein Pete, dä soll sei Aerwet mit sein Hannla allaa tu und soll sein Meie nausn Waold lous, dasse die Straa von Effeltere Teich vüöfäh, ich mouch nimme.

Nanni: No, wos isn auf amoll schö wiede?

Säpe: En Meie hab ich krüppelkrumm, wenne nuch amoll ze mje künnt und socht ich soll na a Böckla bring.

Nanni: Plaude daoch nje su laut, Säpe, bistn du verrückt waon?

Säpe: Na, jetzt hou ich a Freud ghaobt, wall de Daniel ausgerutscht wao, jetzte künnt dä Meie und heiret mje die Lies vuo de Nousn weg.

Nanni: Du host daoch gsocht du willst mich heiret und host me jetzte öschte wiede an Schmatze gejm. Und neulich naochts bein Melkng aa.

Säpe: Des waonre daoch sechs. Owe des waas ich schö. Dich hou ich gemöcht und die Lies hejt ich gheiret. Jetzte mach ichs owe annesch.

Nanni: Sao, su a Käl bist du? Na mei Liebe, dou is aus und vebei.
(*Wischt sich mit der Schürze den Mund ab*).
Pfui Teufl und su a Käl hot me dou hä an Kuß gejm und zegao an richtinga Kuß. Brauchst obe nje ze denkng, daß ich mich deswege outu. Solcha, wie du ane bist kriechet ich a Dutzend. Schem dich alte Nöllä, a ostendigs Mala zen Narrn ze haltm.

Es schlägt die Uhr, draußen auf dem Gang wird's lebendig. Die Tür geht auf. Es kommen herein: Franz, Daniel, Peter, Katton, Lies, Meier und Hannla. Franz und Daniel gehen vor, während die andern an der Tür stehen bleiben.

Franz: No, wos is denn mit dje alte Freund, bist ja heut ganza gao ogekloucht.

Peter (*zu Hannla*): Siechstes wies die zwa mitenanne könna.

Daniel: Heut bin halt ich amoll ogekloucht, des ko jedn passje. Owe es wät nex draus.

Franz: Des waas ich schö. Ich hous den Baue hintn schö gsocht, daß nex draus wät, owe noja - - - no wos is denn, gäht halte ve de Tüö wenigstens weg. Dou is eue Plaotz. Alles dou hä.

Meier: Einen Augenblick, Herr Amtsgerichtsdienner: Wenn wir hier weg müßn, warum genießt denn der Herr da einen besonderen Vorzug.

Franz: Des geht ihnen gao nex o. Übrigens haom sie es Maul ze haltm. Wenn sie Untehaltung braung, nouche gehen sie naus. (*Zu Daniel*) Des is daoch de Judnbaоче Meie. No wenn den de Herr Amtsrichte sieht, nouche gibt's a Gaudi.

Meier: Noja, da sehr ihrs doch. Wir müssen das Maul halten und die Herrn da vorne - - - da weiß man ja überhaupt nicht, wer der Angeklagte ist.

Daniel: Wos is denn des ve a Käl de Meie, kennst du na?

Franz: Dä is daoch bekannt. Wechselfälscherei und waas de Teufl.

Daniel: Des trifft sich gut. Wasta Franz, ich will heut a nuch wos rausknobl. Ich hou den Meie in Vedaocht, dass gewildets Fleisch vehandelt ve den Källna, dou hintn.

Franz: Mahsta. Im Vertrauen gesocht. Ich denk de Haftbefehl gegen Meie is schö erlaoßn. Dä muß dou drüm im Ausland a wos ogestellt hou. Öwe dä Baue siecht nje su aus.

Daniel: Ja, ja mei Liebe, mje steckt nje drinna.

Franz: Die zwa Mala senn owe ganz saubera Dinge.

Daniel: Die Klää devo is meina. Des is en Bauen sei Tochte und die houl ich me.

Franz: Heut owe nimme. Dä Alt hot dich im MOUNG lieng. Host owe kann schlechtn Gschmack. Wildert die aa?

Daniel: Des arm Ding waas ja gao nex devoo.

Franz: Des muß ich gleich meld, daß de Herr Meie a dou is. Es is ja a Frechheit ve den Käl.

Daniel: Aoch dä hot en Zeißn Pete, mein zukünftiga Schwiegevaorre a neigelegt. Die Leut soung halte, daße na mit Wechsel Huolz oukaft hot und Vieha aa. Und es schönste is, dä soll mei Mala kriech. Die Altn haoms zegao schö ausgemacht.

Franz: Dunnekeil, dou kriechsta Konkurrenz. Halt dich fei no. Mouch sa dich denn aa?

Daniel: No und wie. Blouß aweng verduzt isa wege de Haussuchung wu ich beiena halt muß.

Franz *(schaut auf die Uhr)*: Jetzte däf ich spring. Wasta dä neu Amtsrichte is pünktlich. *(Ab.)*

Peter: Es hot daoch schö halbe Neuna gschloun. Jetzte wäte ball kumma de Herr Amtsrichte mitn Amtsgerichtshuof. Siechstes dou ise schö.

Der Richter, der Anklagevertreter und der Gerichtsschreiber, hinter ihnen Franz, der an der Türe stehen bleibt, kommen herein und nehmen Platz.

Richter: Da sieht es heute leer aus. Das Publikum fehlt. Das kommt wohl, daß wir schon um halb 9 Uhr anfangen. Die sind wohl immer noch auf 9 Uhr eingestellt.

Amtsanwalt: Scheint so.

Peter: Wos hote gsocht?

Richter: Die Sitzung ist eröffnet: Strafsache Daniel Fichtlein!

Daniel *(tritt stramm vor)*: Hier!

Richter: Als Zeugen sind geladen: Peter Zeiß! Vortreten.

Peter: Senn scho dou.

Richter: Wer aufgerufen wird, tritt vor und ruft hier!

Katton: Mje senn owe fei ganz unschuldig.

Richter: Was is da los?

Katton: Ich maa halte Herr Amtsgericht – wenn mje dou füö solln wu die Angeklatgn stehn, is besse ich souch mei Zeug gleich jetzte und nouche brauchts - -

Richter: Gehen sie nur vor, wenn sie dazu gehören. Reden können sie nachher wenn sie aufgerufen werden. – Katharina Zeiß!

Katton: Des bin ich –

Peter: Hier souch sollsta.

Katton: Ja freilich! Hier! – Aoch Gottela, ich bin schö ganz weg.

Richter: Elisabeth Zeiß!

Nanni: Lies, des bist du!

Lies *(die mit ängstlichem scheuen Blick Daniel beobachtet hat)*: Ja! Hier!

Richter: Nannette Buckreus!

Nanni *(laut)*: Hier!

Richter: Johann Baptist Zeiß!

Hannla: Hier!

Richter *(laut)*: Josef Schnörkel! – Na sind sie das nicht?

Säpe: Na.

Richter: Na und doch sind sie das. Sie sind doch der Knecht bei Herrn Zeiß.

Säpe: Hm, owe ich haß Schmirkl und nje Schnörkl

Richter: Ach so, das ist etwas schlecht geschrieben.

Meier *(tritt ebenfalls mit vor)*.

Richter: Na Herr Meier, was wollen sie?

Meier: Ich bin auch hier. Gewissermaßen als Sachverständiger. Ich möchte bloß ein bißchen zuhören, nachdem mein Zeugnis vom hohen Gerichtshof abgelehnt wurde.

Richter: Na, das können sie doch hinten im Zuhörerraum. Machen sie, daß sie zurücktreten.

Meier: Herr Oberamtsrichter. Der Peter Zeiß hier, das ist mein Freund und da wollte ich nachfragen ob ich nicht als sein gesetzlicher Vertreter hier fungieren könnte. Der ist nämlich noch etwas schüchtern.

Richter: Meier, wir sind nicht zum Witze machen da. Die Sache ist verdammt ernst.

Meier *(zurücktretend)*: Na, da kann man auch nichts machen. Sie sind nun einmal die Richter.

Peter: Herr Oberlandesamtsgerichtsraot. Ich hejt noch a Bitt.

Richter: Was haben sie denn?

Peter: Ich hejt noch vje Zeung mitgebraocht. Es senn noch vje Staberge, die wölln owe kann Zeung geb, wenna nje ihe Zeunggeld vuodehend schö rausbezouhlt krieng. Jetzte möchte ich halt bitt, daß die vje Staberge ihe Zeunggeld jetze schö rausbezouhlt krieng, daßa halt kumma. Die senn alla vje drüm bein Metz'n Pete.

Richter *(schaut den Anwalt kopfschüttelnd an)*: Da hört sich doch alles auf. Wenn sie Zeugen mitgebracht haben, dann werden wir prüfen, ob sie notwendig sind. Wir kriegen sie dann schon. Wie heißen denn die Zeugen?

Peter: Ja, nouche hots kann Wäht. Die kumma nouche nje, wall sa soung sie wiß'n nex.

Richter: Das ist schon mehr wie allerhand. Für wen halten sie uns denn eigentlich? Die Zeugen mache ich aufmerksam, daß sie bei ihrer Vernehmung schwören, d. h. einen Eid leisten müssen, soweit von Gesetzeswegen nichts dagegen einzuwenden ist. Sie müssen also die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen, nichts hinzu setzen.
Wer wissentlich vor Gericht die Unwahrheit sagt, wird wegen Meineid mit Zuchthaus bestraft. Wer sich nicht anstrengt und nicht nachdenkt wie sichs gehört, der wird wegen Falscheid mit Gefängnis bestraft. Haben sie mich verstanden?

Alle: Ja, Jawoll!

Katton: Senn me jetzte schö veurteilt?

Peter: Alta Läwaafm, jetzte mußme nouche schwö.

Richter: Außerdem mache ich sie noch darauf aufmerksam, daß sie auf Fragen, die ich an sie richte und durch die sie sich selbst einer strafbaren Handlung beschuldigen, die

Antwort verweigern können. Wenn sie aber antworten, dann muß es die Wahrheit sein. Verstanden?

Alle: Ja.

Richter: Dann treten sie ab und warten im Zeugenzimmer bis sie vorgerufen werden.

Franz: Dou raus, vüöwäts!

Katton: Pete, klä mich fei auf. Ich hou ka Wötla vestandn.

(Alles ab, Daniel bleibt.)

Richter: Also sie sind der Daniel Fichtlein, sind als lediger Waldwärter dem Gerichte bekannt. Was haben sie denn angestellt? Sie sollen in der Nacht zum 27. August abends gegen 9 Uhr dem Landwirt Peter Zeiß, wohnhaft in Neufang, einen faustgroßen Stein von hinten an den Kopf geworfen haben, daß dieser zusammen brach und eine stark blutende Wunde davon trug.

Daniel: Herr Amtsrichter, ich waas ve nex. Ich waas übehapts nje wie ich ogekloucht wä ko. Ich wao o den betreffenden Touch um aochta rüm beim Pete und hou na ven Börge-maste a Huolzlisten gebracht. De Pete wao säubohnagruob ze mje, wege - - -

Richter: Wegen was denn!

Daniel: Wege de Lies, seine Tochte, mit däre geh ich. Ä wills owe nje leid.

Richter: Ach so.

Daniel: Ich bin nouche auf Befehl von Herrn Foschtmaste naufm Waold, wall druom a Gaas in de Schlinga gfunna waon is. Ich wollt aufpaß ob de Wildere nje künnt. Und wie ich os öschta Höhla nokumma bin, hou ich im Doof a Schreierei ghöht, bin runte gerennt, wall ich gedacht hou es brennt öbe und dou haomsa me gsocht, daß de Pete gewoffm waon wäh. Des is alles.

Richter: Sie wollen also den verhängnisvollen Wurf nicht getan haben?

Daniel: Nein!

Richter *(zum Amtsanwalt)*: Dann müssen wir die Zeugen vernehmen. Zuerst den Peter Zeiß!

Franz *(ruft zur Türe hinaus)*: Peter Zeiß!

Peter *(mit leichtem Schwips, jedoch nicht taumelnd durch die Türe)*.

Richter: Was is denn mit ihnen? Sind sie betrunken?

Peter: Ich besuffm? Na. Ich bin nuch ganz nüchtern.

Richter: Sie sind also der Überfallene?

Peter: Jawohl.

Richter: Sind sie mit dem Angeklagten verwandt?

Peter: Ich mit dem? Tejt mich nei Grund und Boudn schema. Mei Tochte wollte hou. Wißn-sa Herr Oberamtsgerichtsraot. Walle waas, daß bei uns wos ze huoln is. Owe Herr Ober- - -

Richter: Das interessiert mich nicht. Familienverhältnisse nach dieser Richtung gehen mich vorderhand nichts an. Was wissen sie von dem Überfall?

Peter: Noja, ich waas halte des - - ich muß ve forn ofang. En Herrn Kummedantn hou ich seinezeit schö alles gsocht. Es is me owe dezzwischen nouch mannigs eigfalln und die Leut haome halt a viel dezzelt.

- Richter: Bleiben sie doch bei der Sache. Sie sollen uns mitteilen, wie das damals zugegangen ist.
- Peter: Ja richtig. Also, ich wao deham in meine Stummm. Dou künnt dä Fechtlein dou, dä Aongeklaogte und bringt me a Huolzlistn und secht, ich soll demit zen Börgemaste. Dou hot dä schö vuoghat mich ze wöffm. Und wie ich ven Börgemaste hamgjah, schleicht dä me hintn drei – denk ich me –
- Richter: Nicht was sie denken sollen sie mir sagen, sondern was sie erlebt und gesehen haben.
- Peter: Noja, gsäh hou ich nex weite. Ich laaf bei mein Gättla die Strouß rei, pfeuf su vegnügt vuo mich hie, auf amoll kriech ich an Brockng Staa auf mein Kuopf, daß me höh'n und sähn veganga is. Direkt vehintn is des Ding kumma. Mich hots vorn nos Haus getörblt.
- Richter: Sie sagen der Stein ist von hinten gekommen? Wie kommt es, daß sie die Wunde mehr vorn über dem Stirnbein erhalten haben? Kommen sie mal näher. (*Besieht die Narbe an der Stirne*).
- Peter (*zeigt die Narbe*): Dou is ja die Schramma. Wie des zuganga is, was ich a nje.
- Richter: Nach dem ärztlichen Gutachten ist die Wunde von einem zackigen Gegenstand entstanden. Der Stein, der vor uns liegt, ist aber rund. Können sie das erklären?
- Peter: Ja, de Dokte wao ja a nje debei. Dä waas also nje wies zuganga is. Owe im Staa-wöffm bin ich Sachveständige. Wenn su a runde Staa mit alle Gewalt hägfluong künnt, nouche platzt die Schwattn nouch alla Seiten auf.
- Richter (*schmunzelnd*): Sachverständiger sind sie, haben sie gesagt?
- Peter: No frühe wie me jung wao, dou hot me halt manichmoll an Staa gewoffm. Wenn mje Boschtn an Fremma ausn Doof nausgewichst haom, dou hots manichmoll gekießt. Ich hou a schö manicha draufkriecht. Dou, ich hou en ganzn Kuopf vuolle Schramma.
- Richter: Das Steinwerfen scheint bei euch an der Tagesordnung zu sein.
- Peter: Noja, wos hast Tagesordnung. Die Studentn ham sich mit die Säbl anane, daßa es Gsicht vuolle Schramma haom und mje Boschtn frühe haom uns halte mit Staa gewoffm.
- Richter: Haben sie gesehen, wer oder daß sie jemand geworfen hat. Sie stehen unter Eid. Sie müssen nachher beschwören, was sie jetzt aussagen. Also verlange ich die reine Wahrheit.
- Peter: Jano, ich hous nje gsäh wä mich gewoffm hot. Hintn hou ich kana Aang. Owe deswege senn daoch die Gendarm dou und es Gericht. Mich geht des eigentlich gao nex oo. Ich kos bluoß souch, en Zug nouch muß dä gewesn sei (deutet auf Daniel).
- Richter: Was wollen sie damit sagen?
- Peter: Noja, mje kennt schö die Hend asu. De Daniel dä hot denselbn Zug wie mei Alta.
- Richter: Also gesehen haben sie den Werfer nicht.
- Peter: Na.
- Richter: Dann können sie sich zurück setzen. Dann hören wir gleich den Johann Baptist Zeiß.
- Franz (*ruft zur Tür hinaus*): Johann Baptist Zeiß!
- Hannla (*tritt ein und stellt sich breitpurig vor dem Richtertisch auf*): Dou bin ich.

- Richter: Sie wissen doch auch etwas von der fraglichen Nacht?
- Hannla: Jawoll, owe de Fechtla hot ogfangt.
- Richter: Was soll das heißen?
- Hannla: Noja, ich wä daoch nuch mein Grimma hou däffm. Ich bin naus ze de Stummm und dou künnt dä Daniel hä. Ich geh auf na zu, wollt na ana geb und bevuio ich die Hend aufhieb, packt dä mich und häbt mich non Gattnzau und wie ich wieder aufstjeh, gibte me ana auf die Goschn, daßa gschwaast hot.
- Richter: Da kommt etwas Neues. Davon war bisher nichts bekannt. Ging also dem Überfall auf ihren Vater ein Streit zwischen ihnen beiden (deutet auf Daniel und Hannla) voraus?
- Daniel: Herr Amtsrichter, des wao nouch de Gaudi.
- Richter: Ach so! (zu Hannla) Und warum wollten sie den Angeklagten schlagen?
- Hannla: Walle mein Vaorre gewoffm hot.
- Richter: Haben sie das gesehen?
- Hannla: Na. Owe alla haomses gemaht.
- Richter: Herr Zeiß, hüten sie sich mit ihren Behauptungen. Sie stehen unter Eid. Sie haben vor der Gendarmerie anders ausgesagt.
- Hannla: Do wao ich ja besuffm. – Owe des stimmt, daß mich de Daniel non Gattnzau ghiem hot und dou defüöh muß bestrouft wä.
- Richter: Wenn sie im Rausch solche Sachen machen, dann geschieht es ihnen recht, daß sie ihren Lohn an Ort und Stelle erhalten haben. Treten sie zurück!
- Hannla (im Vorbeigehen an Daniel): Du kriechst deine Schelln wieder, daßtes waßt. Dich hab ich, daßta nei kann Saorg me paßt.
- Daniel (erregt auffahrend): Probjes ne, Brude, nouche däfsta gleich dei Tuotnhemmm oziech.
- Richter: Ruhe! Was fällt euch ein! Nächster Zeuge: Josef Schmirkel.
- Franz (ruft auf): Josef Schmirkel!
- Säpe (kommt frech herein. Man merkt, daß auch er getrunken hat, stellt sich nachlässig vor dem Richter auf und wirft auf Meier einen giftigen Blick).
- Richter: Nun sagen sie mal, was wissen sie von der Geschichte. (Säpe dreht sich zu Meier um). Bleiben sie mal stehn. Sie wissen doch, weshalb sie hier sind?
- Säpe: Hm, wege denn! (Deutet auf Daniel).
- Richter: Wo waren sie während der Tat?
- Säpe: Aufm Aobtritt und nouche wao ich bei de Lies in de Stumm und hou aufgepaßt, daß sa nje fott is. Die Fra Katton hot eings gsocht, ich soll sa nje fott louß, wenn dä Daniel pfeuft. Und nouche hots an Schraa getoo und dä Herr is kumma und hot geblut wie a Sau.
- Richter: Ach so, sie waren also der Wächter über die Jungfrau. Haben sie nicht jemand gesehen, der ihnen verdächtig schien als sie das Haus verließen. Ich meine doch, daß sie als junger Bursch, nachdem ihr Herr blutend kam, nicht in der Stube geblieben sind. Ich stelle mir das so vor, daß sie sogleich hinausgeeilt sind, um den Attentäter zu stellen.
- Säpe: Na, ich bin nje naus. Oescht wie die Lies gesocht hot, ich soll en Dokte und en Pfarra huol, nouche bin ich fottgsprunga.

- Richter: Wen hielt man denn unter den Burschen des Dorfes für den Täter?
- Säpe: Mich nje- Owe manicha haom gemahnt, es könnt de Fechtla schö gewesen sei und wiede annera nje.
- Richter: Damit können wir ebenfalls nicht viel anfangen. Soll mal die Zeugin Nannette Buckreus hereinkommen.
- Franz: Nannette Buckreus!
- Nanni *(erscheint mit vornehmem Gang, pflanzt sich räuspernd vor dem Richter auf.)*
- Richter: Sie bewohnen das Zimmer oberhalb des Hauseinganges und haben, wie sie bei früheren Vernehmungen angegeben haben, während des Vorfalls geschlafen. Sie müssen ihre Aussagen später beeiiden. Sagen sie also die reine Wahrheit und nehmen sie keinerlei Rücksicht auf den Angeklagten. Sie sind doch die Braut des Angeklagten?
- Nanni: Ich? Na! Ich hou mit den nuch nex ze tun ghaobt.
- Säpe *(eifersüchtig)*: Dä Nanni ihre bin fei ich!
- Nanni: Gewesn. Su an möcht ich graod.
- Richter: Ruhe. Da hab ich sie also verwechselt. Also was wissen sie?
- Nanni: Ich hou en Herrn Gendarm schö die Waohret gsocht und ich ko nje märe souch. Es is übehapts nimme schö in den Haus. Laute Lüng und Podickng. Und ich geh jetz a wiede haam. Ich bin ka Mahd. Ich bin es Besla ze meine Bes Katton und sollt bluöß runte, weil ich nei die Jaoh kumm und druom bei uns auf de Azl es ganz Jaoh ka Maonnsbild naufkünnt, wu me betraocht ko. In sälle Naocht hou ich gschloufm und hou schwä getraamt. Mje waos als wenn aas in meine Stumm gewesn wäo und auf amoll hots an Schraa getoo und wie ich aufgewacht bin, wao mei Tüö anglweit offm gstanna.
- Richter: Sie sagen, sie hatten das Gefühl, als sei jemand in ihrem Zimmer gewesen.
- Nanni: Noja, ich hou halt schwä getraamt.
- Richter: Ich habe sie schon vorhin unterrichtet. Sie können mir die Antwort verweigern, wenn sie sich selbst durch ihre Aussage einer strafbaren Handlung schuldig machen könnten. Sie brauchen sich also selbst nicht anzuklagen. – Wer kann zur Nachtzeit in ihr Zimmer. Ich meine, ihre Stube schließen sie doch bestimmt ab, wenn sie schlafen gehen?
- Nanni: Na, bei uns wät nex gstuohn. Es ko owe kas drin gewesen sei, wall sich kas neitraut. Ich trau mich a nei ka annera Stumm.
- Richter: Sie sagten aber doch, sie hätten das Gefühl gehabt als sei jemand in der Stube gewesen? Die Tür kann wohl von alleine auch aufgehen?
- Nanni: Des war halt a Eibildung. Owe wie die Tüö aufganga is, waaß ich nje. Ich hou sa fest eigschnappt ghaottn.
- Richter: Wissen sie also, wer den Stein geworfen hat?
- Nanni: Ich waaß ve nex und hou a nex gsäh. Und nouche des mit den – wi me nex ze soung braucht - - -
- Richter: Ach so, sie meinen die Antwortsverweigerung nach Paragraph - - -
- Nanni: Herr Oberlandes – na Oberamtes - - owe wie sie haaßn, ich hou su Angst ven schwön, ich hou nuch nje gschworn und waaß übehapts nex ve den Zeug.

Daniel: Darf ich an die Zeugin a Fraog richt?

Richter: Ich habe nichts dagegen. Was wollen sie fragen?

Daniel: Die Nanni waaß wos und traut sich nje raus. Vielleicht hengt die Gschicht ganza gao mit de Wilderei zam. Ich möchte wiss, warum on Touch nouch de betreffenden Naocht, wu de Pete gewoffm waon is, bevuo die Gendarm kumma senn, de Houf su schö zamgekehrt waon is.

Richter: Können sie die Frage beantworten?

Nanni *(zu Daniel)*: Du bist a rechts ungezuongs Maonnsbild. De Herr Oberamtsgericht wäö gao nje drauf kumma, walls na nex ogeht. Und ich wä dich froung, wenn ich die Scherm ve mein Blumahoufm zamkjuh, dä wu ve mein Fenste - - - *(beginnt zu weinen)*.

Richter: Na, beruhigen sie sich. Warum haben sie nicht gesagt, daß da ein Blumentopf herunter gefallen oder geworfen worden ist? Was war denn in dem Blumentopf?

Nanni: Dä wao läh. Dou hou ich a Myrthnstäudla und a Rosmarin drinnaghaobt und die senn me kaput ganga.

Richter *(ernst)*: Hat der Blumentopf oder der Blumenscherben mit dem Täter etwas zu tun? Oder wissen sie etwas von den Rehböcken, von der Wilderei? Sie stehen unter Eid.

Nanni: Aoch Gottela, helf me, sünst wä ich eigesperrt.

Richter: Sie wollen also die Antwort verweigern - - -Naja, unter Umständen haben sie das Recht dazu.

Peter: Jetzt waaß ich nje, bin ich a Mennla owe a Weibla.

Richter: Ruhe! Setzen sie sich zurück. (Zum Amtsanwalt?) Halten sie die Vernehmung weiterer Zeugen für notwendig?

Amtsanwalt: Vielleicht kann die Braut des Angeklagten - - -

Peter: Mei Lies is dem sei Braut nje und demit is pasta!

Richter: Sie reden nur, wenn sie gefragt sind, verstanden? Die Zeugin Elisabetha Zeiß.

Lies *(tritt schüchtern ein)*: Gut Muoring!

Richter: Der Angeklagte ist ihr Bräutigam?

Lies: Mje senn mitenanne ganga, owe jetzte is aus (Weint).

Daniel: Lies!

Richter: Ruhe! Nun ja. Trotzdem aber muß ich die Frage an sie stellen: Hat der Angeklagte vielleicht einmal – so im Gespräch – die Absicht geäußert, sich ihrem Vater gegenüber zu rächen? Trauen sie ihm die Tat zu?

Lies: Na!

Richter: Wo waren sie während des Unfalles?

Lies: In de Stumm und de Vaorre is rei kumma und hot geblut.

Richter: Warum hat sich denn dann das Verhältnis zwischen euch beiden gelöst?

Lies: Wall uns dä Daniel, dä Herr Fechtlein, die Haussuchung neis Haus gebraocht hot und die Leut gedaocht haom, mje wäön Mörde owe Räube. Bei uns wät nex gewildet und nex gfangt. Mje haom ze essn genuch.

Daniel: Lies, du tust me Unrecht - - - mei Dienst - - -

- Richter: Ruhe! Hat vielleicht jemand anders Grund gehabt sich an ihrem Vater zu rächen? Haben sie jemanden in Verdacht?
- Lies: Ich wisset nje, wä des tu könnt, bei uns gibts es ganz Jaoh nje viel Streit.
- Nanni (*springt auf und geht vor*): Herr Amtsrichte, die Lies waaß nex, owe die Fra Katton hot draußn ganz leisla ze me gsocht, sie wissets und es reuet re bluoß dä Daniel.
- Richter: Warum haben sie das nicht gleich gesagt?
- Nanni: Wall, wall die Fra Katton solls sälwe souch.
- Richter: Also, hjerein mit ihr! Frau Katharina Zeiß!
- Franz: Katharina Zeiß! Ja, ihe sollt rei. Gäht ne zu. Es frißt euch kas.
- Peter (*unwirsch*): Mei Alta? Dou könnta daoch. – No watne, wennsa künnt.
- Meier (*zu Peter*): Ich bin ganz baff. Aber hast du gehört, der Lump von einem Daniel läßt nicht nach vonwegen der Wilderei.
- Nanni: Und wall ich daoch schwö muß, muß ichs a souch. Ich hou fei kana Schlinga gelegt.
- Richter: Was wollen sie damit sagen?
- Amtsanwalt (*erhebt sich*): Darüber kann ich vielleicht Aufschluß geben.
- Nanni: Ich waoß nje. Dä Säpe hot die Schlinga gelegt und de Herr Meie hot die Böck vekaft. De Säpe hot mes sälwe gsocht. Ae hot sich a ganz a schös Geld gemacht.
- Meier: Da hört sich aber doch alles auf. Nur langsam da vorne. Da haben wir auch noch mitzureden.
- Richter: Wollen sie jetzt den Mund halten?
- Meier: Ne, den halte ich noch lange nicht! Wenn da so'n verrücktes, hysterisches Frauenzimmer etwas daher redet - -
- Richter: Wenn sie jetzt nicht sofort ruhig sind, lasse ich sie abführen.
- Meier: Das werden sie wohl sein lassen. Ich werde da angegriffen und soll mich nicht einmal verteidigen können? Ich bin ein Ehrenmann.
- Amtsanwalt: Der Haftbefehl gegen Herrn Meier ist bereits erlassen. Ich beantrage die sofortige Inhaftierung des Meier wegen Fluchtverdacht. Ferner beantrage ich die Verhaftung des ledigen Dienstknechts Josef Schmirkel wegen Verdachtes der Wilddieberei.
- Meier: Nur langsam, meine Herren! Ich geb mich gar nicht mehr mit ihnen ab. (Will gehen, Franz verwehrt ihm den Ausgang.)
- Richter: Meier, halten sie gefälligst den Schnabel!
- Meier: Den Schnabel halte ich auch nicht. Ich möcht wisen, was für Beweise gegen mich vorliegen. Ich habe - ich bin mir keiner Schuld bewußt.
- Säpe: Meie, hab hie, ich helf de!
- Richter: Gerichtsdienner, übergeben sie die beiden Leute der Gendarmerie.
- Meier: Das ist der Höhepunkt der Ungerechtigkeit.
- Säpe: Ich hou daoch nex getoo, die Nanni is a Lüngtuodl.
- Richter: Raus!
- Franz: Vorwärts, ihr Menne! (*Meier will auf ihn einplaudern.*) Nex gibt's, machng sa, daßa rauskumma. (*Führt Meier und Säpe ab.*)
- Meier (*im Abgehen*): Das laß ich bis zum Reichsgericht gehen.

Säpe: Aoch Gottela, jetzte wä ich eigsperrt. (*Heult.*)

Nanni: Dä arm Säpe. Des hou ich nje gewöllt. Dä is gao ka su gruoße Spitzbu. Ade, Säpe (*Heult.*)

Franz (*bringt Katton herein, die unter Zittern nicht vorwärts gehen will. Sie hat den Finger zum Schwur erhoben, Franz schiebt sie vor sich her.*) Gäht halte zu, Frala!

Richter: Was ist denn los, Frau Zeiß, warum zittern sie denn so?

Katton (*stellt ihr Körbchen auf den Richtertisch.*)

Richter: Was solls denn mit dem Korb? Nehmen sie ihn weg.

Katton: Ich hou ihnen a pao Eie mitgebraocht. Sennsa halt su gut und drückng sa a Aag zu. Es künnt ja nje drauf oo.

Richter: Was fällt ihnen ein? Sofort nehmen sie den Korb weg!

Peter (*wie aus einem Traum erwachsend*): Betraocht ne mei Alta. Jetzte bin ich gspannt.

Katton: Hou ichs denn schö wiede vekehrt gemacht? (Nimmt erschrocken den Korb weg). Jetzte is alles veluohn.

Richter: Frau Zeiß, sie wissen scheinbar mehr von der Sache wie die andern. Reden sie ruhig, es geschieht ihnen nichts.

Katton: Aoch Gottela, Herr Amtsgericht, ich denk halte sie müssen mich daoch eisperm. Owe ich bitt halte recht schö, lousn sa mich nje mit an Gendarm nauffüöh.

Peter: Allewall hotses.

Katton (*plötzlich lebendig werdend*): Halt du dei Maul! Du bist o allem schuld. Herr Amtsgericht, wenn mei Alte mit sich plaude hejt lousn, wäos nje ze ane Vehandlung kumma. Ich hou na imme gsocht, ä soll nex draus mach. Ich hejt schö bein Gendarm nje vekehrt gschworn, owe mei Alte dä hejt ja alles kotza kla ghiem, wenn ich na gsocht hejt, daß ich na aus Vesähn en Blumastuock aufm Kuopf ghiem hejt oanstatt en Daniel.

Peter: Ich wä a Narr. Mei Alta!

Richter: Das ändert viel! Sie also waren es? Na, da hätten sie doch eher reden können?

Katton: Ich hous nje gähn getoo, Herr Amtsgerichte. Owe des wao asu: Dä Daniel is mit unere Lies ganga und ich - - -

Richter: Wie können sie denn eine so gefährliche Waffe wie einen Blumentopf werfen? Von wo aus haben sie denn geworfen?

Katton: Ihe müßt mich plaude lous. Ich wollt ja gao nje aufm Kuopf wöff. Ich wollt bluöß den Daniel, dä wu in dä selben Naocht nuch amoll ze unere Lies kumm wollt, imme su naoh hä die Fenste geht und die Leut denk könntn, - sie wissen scho, wos ich mah – den wollt ich en Blumascherm vuo die Füß nowöff. Und so ungezuong gepfiffm hote imme. Dou hou ich halt aufgepaßt, wies Murrepflicht is. Mei Heela selige hot halt imme gsocht: Auf die Keschnbaam und die junga Mala muß me aufpaß. Mei Alte wao fotta und wao im Wetshaus ghöckt. Dou künnte nje vuo Zwölfa. Owe o den Touch wollte sich scheinbao besse, dä als Saufkübl. Und gepfiffm hote wiere de Strouß häkünnt, wie a Junge. Ich hou gedaocht, es is dä Fechtla und schmeiß halt mit alle Wucht den Blumascherm ve de Nanni ihen Fenste nou. Wall ich amoll an Grimma ghaottn hou, weite nex. Wies en Nusse getoo hot und en Schraa drauf, hou ich gewißt, wos ich ogstellt hou. Noja, nouche waoh alles zu spejt. Ich wollts imme mein Altn beicht, wenne amoll a ruhigs Stündla ghaottn hejt. Owe dä wao mit jedn Touch grandige. De Meier hot mein Moo ganz unterananne gebraocht.

Dä hot imme ghetzt, daß de Alt die Ozeich nje zerück gjuh hot lousn und hot heut ze früh noch ona rümghetzt und mei alts Sperrmaul hot auf den Mockl ghöt. Sao jetzt hou ichs gsocht. Tut me jetzte blauß den Gfalln und laoß mich nje ve die Gendarm nauffüöh. Des übeleb ich nje. Ich klouch mich sälwe oo, ich mach alles, ich hou vekehrt gschworn, hou den Gendarm Lüng gsocht, macht mitme, woste wöllt - -
- *(Heult auf und sinkt ohnmächtig zusammen. Alle rennen bei und helfen.)*

Daniel: Gäht weg, die wät schö wieder.

Lies: Murre, auch Gottela, Murre!

Nanni: Trauta Bejs, verzeiht mich halte wenigstens noch.

Richter: Herr Zeiß! Damit wäre die Sache erledigt. Eine Familienangelegenheit. Ihre Frau wird sich wohl rasch erholen.

Peter: Auch die tab Schejsn. Hejtsa me halt die Gschicht dezielt. Ich hejt re en Kuopf nje gleich rougerissn.

Richter: Strafantrag gegen ihre Frau werden sie doch nicht stellen?

Peter: Auch Gottela, Herr Amtsrichte, mje senn gestrouft genuch.

Richter: Das denk ich auch. Haben sie mit dem Meier auch Geschäfte gehabt?

Peter: No freilich, äh hot a schös weng Huolz ve me kaft und a Kalm dezu. Ich hou owe mei Geld kriecht, dou, ich hou a pao Wechsl. *(Zeigt diese)*.

Richter *(besieht sie und gibt sie dem Amtsanwalt)*: Her Kollege, etwas für sie. Sie sind um ihr Geld! Die Dinge sind nichts wert. Davon können sie kein Stück Brot kaufen. *(Ab mit Amtsanwalt)*.

Katton *(aufgewacht, hat das letzte gehört und springt auf)*: Was haom die Herrn gsocht? Gelt, ich hou recht ghaobt. Haomme mit den Lumpm unne Geld veluon.

Peter: Su a Lump wao dä Meie und dä Käl wollt mei Tochtemoo wä?

Katton: Hou ich des nje gsocht, du sollste a rechts Geld geb lousn, mit den Papje könna me uns nex kaf. Jetzte louß ich mich gähn eisperr.

Lies: Du wäst ja nje eigsperrt Murre. De Amtsrichte is schö fott.

Peter: Gezu, taba Sau, hüö auf und su a alts Rindvieh bista waohn.

Katton: Sei ne du leis. Jetz haommes. Ich trau mich vje Wochng nimme unte die Leut. Jetz wä me in de Welt rümgschlaaft. Mje däfm olsich auf Amerka.

Lies: Ich geh mit, ich schem mich wie a Bettsache.

Nanni: Und ich öscht, ich geh auf de Stell ham ze meina Leut. Ich will in mein Lejm ve kann Maonnsbild me betraocht sei.

Peter *(zu Daniel)*: Und du wäst dich jetzte ausschleim könna und mje könna nex mach. Souchs alln Leutna, wie die Lumperei ausganga is. Ich heng mich auf.

Daniel: Seite den allaa verrückt? Macht ka Zeug. Wos gschejng is, bläbt unte uns. Aus de Vewandtschaft wät nex geredt. Gäh hä, Lies!

Lies: Daniel, hüö auf. Ich bin ja su schlecht.

Daniel: Du bist imme noch mei Lies und etzte halt dei Maul. Dei Vaorre hot bestimmt nex me degege und dei Murre a nje, gelt?

Katton *(zu Daniel)*: Auch Gottela, du arme Käl. Geh hä mei Gute *(umarmt ihn)* und mei Alte hot jetzt es Maul ze haltn.

Peter *(sinnend)*: Es Huolz i s hie, die Kalm is hie und es Geld is a hie. Wenne die ganz Welt frecket und du, du kriechst a nuch a Staala auf die Plattn, daßta wast, wies tut.

Der Vorhang fällt.



Szenenfotos aus der Aufführung der Kolpingsfamilie von 1991:

(oben v.l.) Hermann Hebandanz, Elisabeth Renner, Heinz Stengel und Bärl Kampitsch,

(Mitte hintere Reihe v.l.) Martin Pietz, Klemens Nothaas, Karl-Josef Dicker, Hans Dicker, Albert Porzelt,

(mittlere Reihe v.l.) Bärl Kampitsch, Elisabeth Renner, Heinz Stengel, Ute Endres, Hermann Hebandanz, (vorne) Karl-Peter Wittig,

(unten v.l.) Albert Porzelt und Heinz Stengel.



Szenefotos der Aufführungen der Theatergruppe Steinberg 2005.



Hinterm Schlehdorn

Schauspiel in Kronacher Mundart in 3 Akten
Uraufführung 12.12.1937

Wenn Maigl in „Hinterm Schlehdorn“ sagt „Wir müssen unne Bündela bis zum End trouch, untergier döff me nier“, dann fasst sie den Charakter dieses Stückes zusammen: Es geht um die Zeit unmittelbar nach Ende des Ersten Weltkrieges, als die Not überall in Deutschland, aber auch und gerade ganz besonders bitter im Frankenwald war. Die tüchtigen und gottesfürchtigen Bauersleute Michel und Maigl und ihre beiden Töchtern Lies und Retl versuchen, so gut es eben geht, mit dem Wenigen über die Runden zu kommen. Da bleibt schlussendlich auch kein Platz für die Liebe, weder für die kranke Lies und den aus einer reichen Frankfurter Familie stammenden Heinrich noch für den Stanahäuse Knecht Peter, der Lies schon immer geliebt hat und am Ende von ihr sagt: „An Engel hou ich jetzt im Himmel.“

Personen:	Michel	der Leitenbauer
	Maigl	die Bäuerin
	Lies,	Tochter der Leitenbauersleute
	Retl,	Tochter der Leitenbauersleute
	Peter	der Stanahäuse Knecht
	Hannla	Bauernbursche
	Heinrich Kresse	der Frankfurter
	Karla Seitz	dessen Braut
	August	der Stöhrschneider
	Alex Binder	ein Landstreicher

Ort der Handlung: Bauernhof im Remschlitzgrund

Zeit: Kurz nach dem 1. Weltkrieg

1. Akt

Alex: *(sitzt am Tisch und trinkt aus einem irdenenTopf)* So, das wäre wieder einmal geschafft. Ich muß gestehen, ich hatte wirklich einen Bärenhunger.

Heiner: *(steht am Fenster)* Nun aber erzähle endlich, was gibt es für Neuigkeiten in der Heimat?

Alex: Achso! Sehr viele. Der alte Herr tobt, die Frau Mama heult, weil der Herr Sohn seinen Dickschädel aufsetzt. Und die Braut, das bezaubernde Mädle --- ist in Tränen aufgelöst. Jedenfalls – Spaß beiseite – deine Mutter war zufrieden, als sie Nachricht von Dir bekam. Sie hat sich ordentlich um dich gesorgt. Sie glaubte, du hättest ---

Heiner: Das is alles?

Alex: Was heißt alles? Lieber Heinrich, laß mal mit Dir reden. Wir sind doch zwei gute Freunde. Wir haben ehrlich und treu in den letzten Wochen und Monaten zusammengehalten. Und du wirst auch zugeben, daß ich dich verstanden habe, als du Hals über Kopf von daheim fortgingst, um nach einem sorgenlosen Leben endlich einmal selbstständig zu werden. Du hast dich auch gut gehalten.

Es ist keine Kleinigkeit, wenn man wie du von der Höhe heruntersteigen muß zur Landstraße, wenn man hungern muß und betteln. --- ---

Heiner: Rede nicht davon! Ich will wissen, was mein Vater spricht!

Alex: Dein Vater? Nun ja, der glaubt, daß du bald wieder kommst und er freut sich schließlich genau so darauf, wie deine Mutter. Er glaubt, daß noch in diesem Jahre Hochzeit gehalten wird.

Heiner: Da hat er recht! Hochzeit wird gehalten, aber nicht wie er will, sondern wie ich will!

Alex: Heinrich, sei gescheit! Mach keine dummen Witze! Ich weiß, du hast dich in das kleine Bauernmädl verknallt. Das ist ein Strohfeuer, aber die Liebe zur Karla Seitz ist was ganz anderes. Du willst dich nur rächen an deinem Vater, das weiß ich. Und das auf Kosten deines Glücks! Karla wird das nicht überleben. Bis heute weiß in Frankfurt kein Mensch was von deinem sonderbaren Ausflug. Wenn aber etwas herauskommt, dann bist nicht du allein zum Gespött deiner erhabenen Mitmenschen geworden, sondern auch das Mädal. Du ahnst nicht, was das für Folgen haben kann.

Heiner: Folgen! Als ob ich mich jemals um Folgen gekümmert hätte! Es steht fest: Ich liebe keine andere als die kleine Lies! Ich habe nie ein Mädal so geliebt und wenn meine ganze Familie sich gegen mich erhebt, wenn mein Herr Papa mich enterbt, ich werd nur sie heiraten!

Alex: Ich habe dich nie für eine Leuchte gehalten, aber für so komplett verrückt nun auch wieder nicht. Mensch, ich könnte dir jetzt eine runterhauen -- -- --

Lies: *(schaut durch die Tür)* Die Retl künnt! *(verschwindet wieder)*.

Heiner: Vorwärts, verschwinde! Ich möchte nicht, daß man dich hier sieht!

Alex: Weiß ich, ich geh auch. --- ---

Heiner: Noch eine Bitte habe ich. Schau, daß du recht bald hier aus der Gegend fortkommst. Da ---- ---- *(wirft ihm einen Geldschein zu)*.

Alex: Danke! Das reicht für eine Weile. --- --- Jedenfalls muß ich bleiben, bis --- du nicht mehr hier bist. *(Ab)*

Heiner: *(geht ans Fenster und schaut dann nach, ob Alex gut hinausgekommen ist)*. Ein Erpresser schlimmster Art, dieser Kerl! --- ---- Wenn ihn nur niemand sieht!

Lies: *(kommt durch die Mitte)* Wä wao denn de Mo, Heine?

Heiner: *(verlegen)* Ach, ein Händler, so ein Hausierer, der früher einmal bei uns in der Fabrik beschäftigt war. Ich bat dich nur aufzumerken, weil ich nicht will, daß deine Eltern beunruhigt werden. Hier auf dem Einödhof sieht man nicht gerne so fremde Gestalten, das weiß ich. Er wird aber nicht mehr kommen. Ich hab ihm eine kleine Unterstützung gegeben.

Lies: Noja, des is schließlich nje schlimm. Des könna meina Leut a wiss. Ze uns kumma öft Hausiere und Bejtlmenne. Ich muß owe gleich wiede naus´n Stoul. Die Retl künnt en Berg rauf. *(geht ans Fenster)*
Aoch mei Retl läßt sich Zeit. Die is ihen Hans wiede amoll nei dä Kur kumma. Säh ne wie sie wiede mit HEND und Füß plaudet.

Heiner: *(tritt zu ihr ans Fenster und fast sie zärtlich bei der Hand)*

Retl und Hans haben sich wohl sehr lieb, was?

Lies: Die zwaa schö. Owe streitn tun sich die öft. De Hans is eifesüchtig.

Heiner: Ich könnte es auch sein, wenn sich dir einer zuweit nähern würde.

- Lies: Des glaab ich nje, du tust blouß su. Wennsta amoll fott bist ve uns, nouche bin ich wiede vergessn, des waas ich scho.
- Heiner: Sprich nicht so Mädal. Mein Leben ist jetzt fertig. Du wirst meine Frau und mit dir werde ich glücklich.
- Lies: Des geht owe nje. Ich hou mes schö oft übelegt. Ich bin a arms Bauernmala, des wu nje weite kumma is, wie me ve unnere Höhj aus guck ko. Ich hou nuch kana Stadtklade getroung. Wie bei euch feina Leut!
- Heiner: Darüber mach dir keine Sorgen. Du mußst an mich glauben und alles wird gut.
- Lies: Owe meina Leut gejm des nje zu. Und du waßt ja gao nje, ob deina Leut de nje schö a annera Braut rausgucht haom.
- Heiner: Sorge dich nicht darum. Mit deinen Eltern werde ich reden. Und meine Eltern? Meine Braut such ich mir selbst. Da lass ich mir nicht drein reden.
- Lies: Owe jetzt künnt die Retl und de Hans künnt ah mit. Eiei, dou däf ich mich drück. Wasta, die Retl, die hot schö Luntn gerochn. Sie däf owe nex wiß vuodehend. Lous de ne nex merk. Ade!
- Heiner: *(will sie kurz umarmen, sie entwindet sich ihm gewandt).*
Darf ich dich wieder unterm Kirschbaum erwarten?
- Lies: *(im Abgehen)* Vielleicht! *(man hört Schritte und lautes Reden)* Auwau, die Retl!
- Heiner: *(nimmt rasch eine alte Zeitung her und setzt sich auf die Ofenbank).*
- Retl: *(noch außerhalb der Bühne und während des Eintretens):*
Dei lähs Geplauder wät me mit de Zeit ze dumm. Ich bin doch ka Lausmala. Ich waas wos ich ze tun hou und demit is basta. Und wennsta dei Eifesüchtelei nje aufhüöst, nouche steigsta mich en Buckl nauf.
- Hannla: *(kommt hinter ihr, ohne Heiner zu sehen)* Wenn me mit dje ne a azigs gscheits Wötla plaude könnt. Bin denn ich dei Olbere öbe? Ich hou mein Grund, wenn ich eifesüchtig bin. Des is ka Aot und ka paß. *(Retl hat Heiner erblickt und zwinkert Hans zu, er solle schweigen)* Ja zwinke ne nuch, des is ka paß, daß ihe a fremds Maonnsbild su lang im Haus behalt und na behandelt, wie wenne wunne wos wö. Wenn me ze de künnt *(Retl legt den Finger an den Mund)* und ich halt mei Goschn nje, de Frankfurte hots ejm mit euch und des lous ich me nje gfall. *(Retl deutet auf Heiner und winkt zu Schweigen)* Deut nje, sünst schlechts ei! *(dreht sich plötzlich um und sieht Heiner).* Und wenne dou is, nouche halt ich a mei Maul nje. Und jawoll einfaoch! *(wird verlegen)* Es tut an halt wia, wens ümme hast, des is a feine Herr und unerane is gao nex. Owe ich bin schö wos!
- Heiner: *(erhebt sich langsam und geht auf Hannla zu)*
Ach so, meinetwegen gibts Streit. Aber Sie können ganz ruhig sein. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ihre Braut Ihnen ganz alleine gehört. Ich habe mich ihr in keiner Weise zu nähern versucht und auch die Retl hat nie ein Interesse an mir gezeigt. Wollen wir wieder gute Freunde sein? *(reicht ihm die Hand hin)*
- Hannla: *(betrachtet die Hand)*
Mje Freunde? Wä hot wos ve Freunde gsocht? Ich brauch kana Freunde. Ich will mei Ruh hou!
- Retl: Gezu, stell dich nje su lümmelmeßig. Geb na die Hend!
- Hannla: Geb na halt du sa. Mit dere Hend hote me on Johannisfeuer die Schelln gejm und die kriechte wiede.

- Heiner: Es tut mir sehr leid, wenn auch sie vorige Woche dabei waren. Konnte ich denn anders. Ich wurde angegriffen, hatte viel Bier getrunken und glaubte schließlich, daß es hier Sitte ist, daß man seine Kraft zeigt, wenn die Burschen loshauen zum Feste des Johannisfeuers.
- Retl: Ganz recht. Haobt nje ihe ogfangt? Du und dei schöne Stanahäuse Pete? Ihe zwaa waot die öschtn wu hieghiem haom.
- Hannla: Wenn de denkt, die Mala senn füö ihn allaa dou. Des waßta, daß de Peter mit de Lies geht und wenn de dou tut, als wenne en Pete sei Mala ausspann will, nouche is ejm aus.
- Retl: Ich streit mich mit dich übehapts nimme. Jetzte kumma unsera Leut ve de Wiesn ham und ich hou wejche dich nuch njet amoll ogschüöt. Geh hä, steig me en Buckl nauf (*rasch ab*).
- Hannla: Ich, dein Buckl? Na, owe die Mahnung souch ich de. Watt amoll a wengla --- des will sa nje hüö. --- Ich sougs re owe! --- (*geht rasch hinter ihr ab*).
- Heiner: Donnerwetter nochmal! Das nenn ich Liebe! (*auch ab*).
- Michl, Maigl, August und Peter: (*kommen von hinten*).
- Michl: (*den Schweiß abwischend*)
Muoring ko ich nje zen Schmied mitn Vieha. Es geht njet. Ich muß mei Zeug nei tu. (*Geht ans Fenster und schaut nach dem Wetterhäuschen*) --- Dou guckt hä, es Frala hot sich schö rüm gedrejt. Übemuoring rengts und es bissla Hei liegt nuch daun. Die Hjeleswiesn muß muoring ham.
- Maigl: Des soug ich aa. De Schmiedskaschpe hot sei Zeug deham, dä tut sich leicht. Nouch Heinerizi hot dä Gümpel gsocht, rengts vezejha Touch lang.
- Peter: Noja, ich ko nje märe ausricht, wie me de Schmiedskaschpe aufgetroung hot. Übemuoring ise nje deham und drüm hote gemahnt, obte nje muoring in alla Früh awella die Ochn noutreib könnt zen Beschlaon.
- Maigl: Wos hote denn nouche übemuoring vuo, walle ka Zeit hot?
- Peter: Dä is Schöff beim Amtsgericht! Dou geht de ganz Toug drauf!
- Michl: Ich möcht ne blouß wiss, warum ich nimme nei die Schöffnlistn kumma bin in dem Jaoh?
- August: Wallsta ze dumm bist!
- Maigl: Daß sa ne dich nje genumma haom! Du bist daoch su a ganz gscheide!
- August: Na, ich hou a ze waachs Häz! Ich ko kan Menschn schuldig sprech, wall ich sälbe Schuld n genuch hou!
- Michl: Jetze hosta recht!
- August: (*hat sich an den Tisch gesetzt und beginnt vom Laib Brot abzuschneiden*)
- Peter: Wenne du nje imme gleich üwen Laab Bruot kumma tejst, wennsta nei a Haus kümmt!
- August: Is dou wos debei? Wenn de Laab Bruot nuch aweng dou liecht, haom na su die Muckng gressn. --- Newao Michl, es is besse, mje schnäd vuo deine Aang sich a Drümla Bruot runte füön Haashunge, wie daß me nei deine Bruotkammen mitranaochts steigt und stjehlt sichs.
- Michl und Maigl: (*sehen sich überrascht an*).

Peter: *(lacht für sich).*

Michl: August, du plaudest su öft dumms Zeug, daß besse is du hälst amoll dei Maul.

Maigl: Ich will ne säh, wenn de Schneide unnera Garmbende brengt!

August: Ven Bruotstjehln hou ich geplaudert und njet ve die Garmbende.

Michl: Schneide, halt dei Maul!

August: No jetzte ve wos denn? Es ganz Neufig waas, daßa bei dje Bruot gstuohln haom, woa zegao a feine Herr debei.

Peter: Ich hous a ghüöt. Des könnte nimme vehamlich, daß der Herr Heine mit an Haondwerksboschtn bei euch eigstieng is und haom alla zwaa Bruot gstuohln. Dä Haondwerksboscht, dä Alt, hots doch sälwa dezjehlt. Es soll geheim ghalt'n wä, wall de Herr Heine dewischt waon is und die Fraa Maigl hot na als den Junga ve ihre Herrschaft gekennt, wu sa gedient hot. De Michl wollt na zegao deschieß, hote gsocht,

Michl: Wos segsta denn jetzte, Alta?

Maigl: Ich bin sproachluos. Dä Käl is daoch, hou ich gedaocht, schö lang üwe alla Berg!

August: Na, na, dä lebt wie a Graof, hot sich in dä Schejferi eiquartiert und eue Herr Heine bezouhlt na die Zech, sulang wiesna gfellt.

Peter: Ja, des hote dezjehlt, vuogesten, ich wao sälwe dotta debei. Aoch dä hot nuch an Haufn Zeug dezjehlt. Des hot a Lacherei gehm!

Maigl: Dä wät nex unrechts dezjehlt haom. --- --- Übrigens Schneide, will ich de souch wie die Gschicht woa, bluoß daß nje a Geplauder draus wät, wu kan Wäht hot. Also: Mje lieng im Bett, es is gesten vo sechs Wochng gewejsn. Auf amoll bellt de Hund und ich souch ze mein Michl, stjeh amoll auf und säh dich um. De Michl geht naus und dewischt an wiere graod ve unere Bruotkamme raushupft und reißt aus. A Zweite is auf die Schopfm zu und den is mei Alte nouch. Ä dewischt na, bringt na rei die Stumm und wollt na nei auf Friesn füö zen ozeign. Wie ich na owe säh, wäo me bal es Häz nou die Fußzejha gfalln. Des Gsicht is me bekannt vuokumma und wie ich froug, hou ich rächt geroutn ghaotn. Dä jung Mensch, wu bei uns mit den altn Haondwerksboscht eigstieng is, is de Jung ve meine Herrschaft, bei däre wu ich in Frankfott vje Jaoh gedient hou, gewejsn. Und den Junga, en Heinela, hou ich seinezeit aufm Arm rümgschlaft. Und dou hote me halte dezjehlt, dass mit sein Vaorre schellich waon is und is deham durch. No, ich ko daoch jetze nje annesch. Mje haom den Heine dougelousn und haom auf Frankfott gschriem und sein Leut haom a gschriem. Schö gschriem haom sa, ne waoh Michl und jetzt wäts nje lang dauen, nouche künnt ans verena und nimmt na mit, walle ejm njet ums Freckng me haam will. Des is die ganz Gschicht. Und de Heine hot sich ostendig aufgfüöht und die Haberei beim Johannisfeue haom unnera Ölbesn sälwe ogstift. Und dä Heine is nuch imme dä gut Käl, wieres als Bu schö wao!

August: Trauta Maig Du host halte dei Heinela gekennt wiere a klane Bu wao, owe heut ise halt a Maonnsbild. Wenns deham gut getoo hejt, wäre daoch nje bei Naocht und Nebl fott ve sein Altn und hejt sich mit su an Lumpes in de Welt rümgetriem?!

Michl: Jetzt dou hüöt sich schö alles auf!

Maigl: Dou waas me nimme, waos me souch soll!

Peter: Ja, de Alt hot zegao gsocht, dass deham a Weisbild hejt, nje Schneide und daß die nje heiret wöllt. Dä muß ja a halbs Vemöing schö mit die Weisbilde durchgebraocht hou.

- Maigl: Des is a Lüng! Owe ich wäs en Heine schö soung. Ihe Menne, dou brauchte euch nimme ouzetun. --- Pejte, also de Schmiedskaschpe soll sich die anne Wochng nouche bereit halt. Es muß mit die Ochn halte die Wochng nuch ggeh. Und ihe Schneide sächt, daß ihe die Garmbende häbrengt und a Bremaüöel braung me aa, wenn de wiede nei auf Kronich künnt.
- August: Michl, du wollst me daoch dei Kälbela zeig, des ve dein Schimmela. --- Und wennis euch graod nex ausmacht, ess ich halt auf die Naocht bei euch. Ich bin nje su schenjelich!
- Michl: Ze geh nausn Stoul halt, die Weisbilde melkng. Wos ich de gsocht hou, su a Kälbla finsta weit a brat nje.
- August: Noja, nouche könnte ja weiteplaude. Wennte graod nuch an Raot braucht, däfte mich blouß schrei. (Ab).
- Maigl: Heilinga Pejte, soucht me ne bluoß, daßte owe a nex ze uns gsocht haobt!
- Michl: Daß me dä Malefizschneide, ausgerechnt dä, des dumme Zeug hüö muß!
- Peter: Noja, wos hou denn ich gewißt. Ich hou halte a zughüöht. Mich gehts ja weite nex o.
- Maigl: No, no Pejte, des is graod nje wao. Ich maan, es ist daoch offm, daßta die Lies aweng gähñ siechst und dou hejsta uns schö den Gfalln tu könna und hejst uns auf haßñ Fuß souch solln, wos dä alt Lump ve a Geplaude gemacht hot.
- Michl: Mje hejt a en Pejte wos souch solln, wie die Gschicht seinezeit wao!
- Maigl: Wenn denn? Ä künnt ja jetzte alla heilinga Zeit amoll rauf.
- Peter: Noja, me hot halt a ka Zeit me. Ihe wißt ja, daß ich beim Schmiedskaschpe a wengla an Schmied mach, ich will naus de Welt.
- Maigl: Asua, noja, nouche is wos annesch. Wos hosta denn mit de Lies? Ich hejt gedaocht, ihe zwa seit anniche wie die Retl und ihe Hans?
- Peter: Annich waon me. Dou gibts nex, bis halte der Herr Heine neis Haus kumma is. Dou wao ich nouche --- --- noja, rejd me njet drübe, wos vebei is, is vebei, njewao Michl? Deswejng bleim me a guta Freund. --- --- Owe jetzt muß ich ham, also gut Naocht awella! (*will ab, wird aber von Michl aufgehalten*).
- Michl: Pejte, na, su gehts nje. Des mitn Heine is me nei die Nousn gfaohn. Du bist ja vekjeht dro. Die Lies hot nex mit den Käl. Meina Mala wissn wos sich ghüöt.
- Maigl: Wasta, des däf me nje gleich su ernst nehme, wenn dia junga Dinge dumma Gritz im Kuopf haom. Dä Käl geht jetze su bald wiede fott. Owe möjng tut na die Lies nje.
- Peter: Sie mouch na owe daoch. Ich hous sälwe gsejng und wos ich amoll säh, des glaab ich.
- Maigl: Wos hosta denn gsäh? Öwe wos unrechts?
- Michl: Des wöllt ich re fei nje rout.
- Peter: Na, es wao graod nex unrechts. Owe mje hots halt wia getoo. Wenn me a Jaoh lang mit an Mala geht und denkt me heiret sa! Meina Leut senn a demit eivestandn gewesn und ihe a, noja, dou --- --- owe nex ve ungut. Die Lies hot halt amoll o wos anesch ihen Gfalln.
- Michl: Heilinga Dunnekeil! Seit ihe nuch Boschn. Dou sächt ihe zu, wie su a Käl künnt und verdreht euen Mala en Kuopf? Den habet ich daoch krüppelkumm. Ze unnere Zeit, dou wollt a ane mei Maigl aweng möich, wasta su a krüppelte Käl, was dä Teifl wu

- hä. Den hou ich su zehiem, dass nümme kumma is!
- Maigl: Mei Michl hot rächt. Ihe junga Käl däft euch nje gleich auf die Seitn schieb lous. A Maala will säh, daß ihe Schaotz a Schneid hot und daß sie nje hägibt wie a Gensfejden. Des waos ja graod bei mje, daß mei Michl su schneidig wao, desweje hou ich na öscht richtig gemöcht!
- Peter: Ihe haobt schö recht! Und ich hou a nje annesch gedaocht. Die vuoriche Wochng woas, o Johanni, dou ise a mit zen Johannisfeue kumma --- ---
- Michl: Was ich schö, dou haobte na gezangt! --- ---
- Peter: Ich hejt na windlwaach ghiem, owe die Lies is vouna higsprunga wie taab und hot me zegao en Arm ghaltn.
- Michl: Hejstre a a saftiga gejm.
- Maigl: Des hot jetzte alles kann Wät. Siech Pejte, wennsta die Lies gähn host und des bild ich me imme nuch ei, nouche lousa nje gleich in de Dummheit höck. Plaude nuch amoll mitere. Halt re alles vuo und nouche wät sa schö wiede venünftig.
- Peter: Ja, ich will mich nje aufdräng, mich lachen ja schö die Gens aus!
- Michl: Tus uns zelib, Pejte. Siech, mje senn Menne! Ich hou a Freud ghaottn, daß unnera Mala sich no kan ghengt haom, wu me sich geärgert hejt. Geh hie, geh naus ze die Mala und bleib nuch a weng beiena. Ich laaf nouche sälwe nunte zen Schmiedskaschpe und plaude mitna.
- Maigl: Pejte, zu tu uns den Gfalln.
- Peter: *(nach einigem Überlegen):*
Noja, wennte mahnt. O mje solls nje fejhl.
- Maigl: Ich geh nouche naus und helf füttern und die Lies soll rei und soll awella es Essen zerecht mach. Wasta, und du plaudest jetzte schö mitere. Die Retl hilft a, daßte aweng allaa seid. *(Schiebt Peter durch die Seitentüre ab).*
- Michl: Sao Alta, jetzte haommes mit unnen gutn Willn. Des ko jetzt a Geplaude gejb. Ven Dunnekeil, daß sich dia Leut owe ka wengela ümtun. Könt daoch dä Alt aweng Feue neimach, daß dä Jung endlich ham genget. Des geht daoch nje asu fotta ohna den alten Lumpn! Ich wollt fei amoll lousdrück wie ich na gsäh hou. Heut nuch ko ich mich ärge, daß ich na njet ana naufgebrennt hou!
- Maigl: Des hot jetzte alles kann Wät. Du host ja den gestringa Brief gelesn. Es künnt as und huolt na. Mje sollna bluos nex souch. *(Es klopft)*
- Michl: Hots nje geklopft?
- Maigl: Freilich! Herein!
- Karla: *(kommt durch die Mitte)* Guten Tag!
- Maigl: Grüß Gott!
- Michl: Grüß Gott!
- Karla: Hier bin ich also beim Leitenbauern?
- Maigl: Freilich, wos solls denn sei?
- Karla: Wohl die Herrschaften des Hauses selbst?
- Maigl: Ja, uns ghüöt schö des Zeug!
- Karla: Mein Name ist Seitz aus Frankfurt! Ich komme Herrn Kresse besuchen!

- Michl: *(der bisher nachlässig und doch gespannt zum Fenster hinaus schaute, dreht sich mit einem Ruck herum).*
- Maigl: En Herrn Heine wölln Sie besuch? Asua, dou senn sie gwiss die Person, wu die Fra Kresse devo gschriem hot. --- Setzn sa sich ne niede. De Heine, ich wä na gleich houln, dä wät aweng spaozjen ganga senn ---- ---- gleich gell ---- ----
- Karla: Ach nein, bleiben Sie vorerst. Ich will ihn vorderhand noch nicht sprechen. Ich sah ihn drunten am Walde liegen. Es scheint, es gefällt ihm hier sehr gut. Trotzdem wollen sie seine Sachen heute noch packen lassen. Ich habe meinen Wagen dabei. Drunten im Tal bei dem kleinen Wirtshaus steht er. Heinrich wird mit mir fahren.
- Michl: Es is es Best. Alta, pack na seinä siem Zwetschge gleich zam.
- Karla: Gewiss ihr Gatte?
- Maigl: Ja freilich, des is mei Mo. Owe wölln sa denn nje wenigstens a wengla oulejg? Sie wähn müd senn und wölln heut nuch faoh?
- Karla: Ja, ich möchte noch in der Nacht zurückfahren. Wir werden in Frankfurt erwartet.
- Michl: Noja, des is schö recht. Ze muss me na halte doch houl, en Herrn Heine. Alta, geh hie, schrei na, wenne druntn o de Quelln wiede liegt. Des Plätzla hot er aufgsucht, wenns recht haas wao.
(Man hört lustiges Pfeifen)
Dou künnte ja schö. Hüöhn ses, dä is gut aufgelegt.
- Karla: Na, das ist er immer. Wird der sich wundern!
- Maigl: Ja, jetzte ise wiede lustig, owe ze öscht dou haomme une lieba Plouch mitna ghaottn.
- Karla: Wir sind Ihnen auch dankbar, daß sie so lieb zu Herrn Kresse waren. Wir werden es Ihnen zu vergelten suchen.
- Michl: Brauchts nje! Me hot getoo wos me ze tun ghaottn hot.
- Heiner: *(kommt durch die Mitte)*
Ein herrlicher Abend. Ich wollte, ich könnte immer hier wohnen!
(Erblickt Karla und wird ernst) Karla, du hier?
- Karla: Da staunst du wohl? Eine wonnige Sommerfrische hast Du dir ausgesucht.
- Maigl: Ja, im Summe is bei uns schö. Owe im Winte, guts Fräulein, dou blejst dä Wind halt aweng aorg.
- Michl: *(gibt ihr zu verstehen, daß man raus müsse).*
- Maigl und Michl: *(spielen sich langsam während des letzten Satzes nach der Seite ab).*
- Heiner: Ich muß offen gestehen, dich hätte ich hier niemals gesucht.
- Karla: Trotzdem bin ich da. Aber nicht um dir Moral zu predigen. Ich komme im Auftrag aller unserer Freunde, dich für morgen einzuladen. Morgen abend feiert nämlich Karl Rewald Geburtstag. Und ihr zwei habt euch doch einander versprochen den Geburtstag zu feiern. Wenn ich mich nicht irre, hat ja auch ein gewisser Herr Kresse morgen Geburtstag.
- Heiner: Ich soll nach Frankfurt kommen? Und dazu bist du hierher gefahren? Kommt gar nicht in Frage. Ich gehe nicht eher wieder zurück, bis der alte Herr zurücknimmt ---
- Karla: Hat er ja alles! --- Bitte!
(Entnimmt der Handtasche einen Brief, den Heiner öffnet und liest) --- ---

- Heiner: Ach was, wie schön. Aber trotzdem liebe Karla, es tut mir sehr leid. Ich bleibe noch eine Weile hier und wo ich dann hingehe, ist noch nicht festgelegt. Ich komme auch ohne den Herrn Papa durch.
- Karla: *(ernst)* Mach mir doch nichts vor. Daß du durchkommst weiß ich, aber wie. Ich muß dir offen gestehen, *(schaut sich vorsichtig in der Stube um)* --- --- wenn du nicht nach Frankfurt zurückkehrst, ist der Skandal fertig. Man erzählt sich schon allerhand. Du mußt wissen, daß die Geschichte von der Landstraße nicht geheim bleibt, wenn du nicht wieder auf dem Plan erscheinst und alle Gerüchte, die über dich im Umlauf sind, mit einem Schlage Lügen strafst. Man hat vermutet, daß du mit deiner Familie Krach gehabt hast. Man erzählt sich bereits, daß du in einem Winkel der Welt irgend einer Schürze nachläufst und aus idealer Liebe bei einem Bauern Knecht geworden bist. Es wird nicht mehr lange dauern, dann munkelt man, du gehst ins Kloster.
- Heiner: Lass sie reden, lass sie lügen, lass ihnen die Wahrheit sagen. Ich fühle mich hier glücklich, und werde bleiben, solange es mir gefällt.
- Karla: Dann weiß ich ja Bescheid. --- Du bist verliebt! --- Wie vielen Mädchen hast du schon den Himmel versprochen?
- Heiner: Nur einer einzigen hier. Und die bleibt die Einzige! --- Karla, ich bin heraus aus dem Sumpf, aus der Unwahrhaftigkeit der Welt. Hier bei diesen einfachen Menschen, bei diesen Bauern lernt man das richtige Leben, das Leben mit Zweck und Inhalt kennen. Und das Mädchen, das ich hier lieben lernte, ist eine wahre Menschenblüte. Treu, ehrlich und rein. Karla, für mich hat die Welt keine Bedeutung mehr ohne diese meine Liebe!
- Karla: Schwärmer! Wie oft hast du dich schon so begeistert. Wie oft hast du Blüten geknickt. Ich weiß es doch und ich kenne dich. Du mußt nicht mich heiraten, ich glaube dir nicht, obwohl du mir mit ebenso glühender Begeisterung hundertmal ähnliches sagtest. Darum habe ich auch eine Verantwortung. Nicht allein mir gegenüber, sondern auch gegenüber deiner Familie und dir selbst. Gesundheitlich steht es mit deinem Vater nicht gut. Das Werk ist in Gefahr! Es fehlt überall an der gesunden Kraft, die du bist. *(Man hört Sprechen hinter der Szene)* --- Doch wir wollen abbrechen. Oder? Vielleicht bist du so galant und begleitest mich zum Wagen
- Heiner: Bitte!
- Karla: *(im Abgehen)* Na siehst du, du bist doch nicht ganz versauert, wie man sich erzählt.
- Heiner: *(folgt ihr mit einem kühlen Lächeln ---- Beide ab).*
- Retl: *(steckt den Kopf durch die Seitentür herein).* Sie senn fott, gäht ne rei!
- Hannla, Michl, Maigl, August: *(Kommen nachgedrängt und eilen zum Fenster).*
- August: *(schnuppert)* Hm, douhin riechts auf amoll gebüldet!
- Maigl: Aoch, des is a gao feina Dame!
- Retl: Wos die ve olbera Strümpf ohott!
- Hannla: Betraocht ne wie die laft. Is des a Eietanzera.
- Michl: Su a jungs Ding und muß sich den Bergla nou füöh louß.
- Retl: Die hot huocha Stöckla auf die Schuha.
- Hannla: Ich bin ne gspannt wose secht.
- Michl: Die bringt na schö mit fott. Die hot Hao auf de Zunga!
- Retl: Ich hou nje vestjeh könna wossa gsocht haom. Sie hot su leisla geplaudet.

Hannla: Wu wähn sa denn jetze hiegehn?

Maigl: Die hot daoch a Auto debei. Sie hots gsaocht. On Wetshaus druntn stehts.

Hannla: Dou muß ich amoll nou!

Michl: Die faohn schö den Grund gao hä. Müssn daoch sei Zeug aufloud.

Maigl: Heilinga Retl! Pack amoll sei Zeug zamm. Geh hie, geh nauf die öwe Stum. Tu fei alles schö neilejng.

Retl: No freilich, ich muß blouß meina Hend aweng wasch.

August: Und ich betraocht me des Auto a amoll!

Hannla: Ich geh mit Schneide.

Retl: An Drejck! Du bläbst dou. Hilfst me aweng mit eipackng.

Hannla: Ich mouch nje. Ich möcht des Auto säh!

Retl: Wie a klane Bu!

Hannla: Halt dich fei aweng! (*Hannla und Retl ab*).

August: Ze bleibt halte dou. Du siechst daoch, dassa ohna dich nje sei ko.

Michl: Schneide, säh dich aweng üm, wossa machng.

Maigl: Freilich, freilich, mje wölln daoch a wos wiß.

August: Bein Essn erzjehl ichs euch schönste. Wenn wät'n gessn? A Schnitzla Bruot wennte me mitgebet, wäo mes recht. Ich muß ja daoch schnell a Seidla Bier trink. (*Schneidet sich Brot herunter und geht ab*).

Michl: (*ihm nachrufend*): Kumm fei ball wide!

Maigl: Ae wät doch mitre fottgehn!?

Michl: Dä muß, wenne nje geht, nouche hab ich na naus!

Maigl: Tu ne laongsaom --- --- Ich will ne schnell aweng zammräum, wenn des Frauenzim-
me öbe nuch amoll mit rauf künnt, dassa nje denkt, mje senn Zigeune.

Michl: Bin ich zefriedn, daß me dä Käl ausn Haus nauskünnt.

Peter und Lies: (*von der Seite*).

Lies: (*geht erst an die Kommode und sucht in einem Schubfach, entnimmt demselben ein Bild und gibt es Peter*): Dou is dei Bild.

Peter: (*mit einem wehmütigen Lächeln*) Noja --- ko me a nex mach.

Maigl: Lies! Wos is denn schö wiede mit dje. Wos hosta denn gegen Pejte auf amoll.

Michl: Die Launa wähn gleich haun senn!

Lies: (*horcht auf*).

Maigl: Pejte, ne nje gleich ernst nehma, däre ihe dumms Zeug. Die wät schö wiede.

Peter: Siech Lies, vuo deina Leut souch ich des nuch amoll. Ich mouch dich! --- ---Souch me halt wenigstens, wos ich de getoo hou. A ganz Jaoh gehn me mitanane, haom uns vestanna und auf amoll gehts gao nimme? Lies, ich hou dich ze gäh'n, daß ich einfach devoo laaf könnt.

Lies: (*weint in die Schürze*).

Michl: Brauchsta ze heuln a nuch.

- Maigl: Sei leis, loussa gje! Dou nehm amoll an Home und schlaos den Noug! nei. Hou mich graod wiede gerissn.
- Michl: *(befühlt den Nagel, geht hinaus und holt einen Hammer).*
- Peter: Lies, siech, ich waas waaromsta greinst. Gfellte de anne besse wie ich? --- Zu, soug mes. --- Ich bin de nje büöß, bluöß wiß will ich wie ich dro bin. Ich glaab des, daste es Häz wie tut. Ich konnte halt weite nex gejb, als mei bissla Lieb und ko halt nje su plaude. Ich ko nje gscheit tanz, bin a ka Rieß, owe Lies, ich hou gedacht, es künnt aufs Häz o und auf es ganz Maonnsbild. Ich denk me halt, es Geld mecht nje glücklich und schöna Klade a nje. Wenn me zammärbet, daß mes zewaos bringt und amoll vuo sein Herrgott hitrejt ko mit reina Gewissn. --- Lies, brauchst nex me ze soung. --- Tu, wiesta denkst, daß recht is. --- ---- Ich bleib de treu. Adej.
- Lies: Pejte, ich ko de heut nex souch. Ich waas sälwe nje wie mes is.
- Peter: Es muß ja nje heut sei! --- Zu grein jetze nje. Ich kumm muoring wiede. Lous de nex merk. Gut Naocht Lies! *(streicht ihr übers Haar).*
- Michl: *(kommt von der Seite mit dem Hammer)* No, pflüötscht die imme nuch? Die ruht nje ihre bissa ihe Traocht kriecht hot.
- Peter: Nex ham. Lousa gje! Die Lieb ko me kann Menschn neiprügl.
- Hannla: *(kommt eilig durch die Mitteltür)*
De Heine künnt! Gäht raus, des Weisbild fährt mitn Auto. Sie will fei zegao en Berg rauffaoh, hot dä Schneide gsocht.
- Michl: Ze däre Fuoh? Die soll fei druntn bleib, wenssa nje alla Knochn brech will *(mit Hannla rasch ab).*
- Heiner: *(tritt ihnen entgegen)* Was gibts denn?
- Michl: Mitn Auto ko sa fei nje de Fuoh rauf. *(rasch ab).*
- Heiner: *(sieht Lies)* Was ist mit dir Mädal? Du weinst?
- Lies: *(schluchzt laut auf):*
- Heiner: Aber was ist denn passiert? *(will sie an der Hand fassen, sie wehrt ab).*
- Lies: Louß mich gje. Dou sicht mes. Dou kummt a Dame und huolt dich ou. Du bist a Schöne. Des is gewiß ana ve deine Bräut!
- Heiner: Aber Liesl, was fällt dir ein? Ich gehe nicht mit. Ich bleibe bei dir und wenn ich gehe, dann nur mit dir. Ich schwör dir Mädal, ich habe nur dich allein lieb. Mögen sie mir den Teufel auf den Nacken schicken. Du bleibst mein *(umarmt sie stürmisch).*
- Maigl: *(von der Seite)* Wos is denn des füö a paß, Lies?
- Lies: *(entreißt sich seinen Armen)* Aoch Gott, die Murre!
- Maigl: Heine, wos fellt euch denn ei? Wißt ihe nje woste mein Haus schuldig seid? Ich hejt awengla mähere Ostaoend ve euch dewatt. Su a Zeug wät nje getriebm in unnen Haus! Suwos duld ich nje!
- Michl und Hannla: *(durch die Mitte).*
- Hannla: Die soll druntn bleib mit ihen Stinkkastn!
- Michl: Des wäö daoch ze gefährlich und mje hejtn noche die Gaudi.
- Heiner: Es ist gut, daß auch der Vater da ist. Ich habe eine kurze Erklärung abzugeben. --- --- Ich liebe eure Tochter und bitte um die Hand der Liesl, die meine Braut ist seit wenigen Wochen.

- Michl: Wos? Spinntn ihe? Jetzt hou ich genuch. Dou druntn wat eue Braut auf euch und es wät höchsta Zeit, daßte aus unnen Haus kummt. Und sella, die wät ihe Fett krieng!
- Maigl: Ich hous na schö gsocht. Es is jetzte Schluß, ich mouch kann Spektakel me hou in de letzn Stund. Eue Zeug wät zamgepackt und ihe trefft eue Louch jetzte. Es is ka paß, daßte euch dou hä höckt und deham watn die Leut auf euch. Deham laoßte es Mala höck und bei uns tejte eue Lumperei treim. --- A ostendige junge Mensch mecht ka su a Zeug!
- Michl: Ich souch jetzte weite nex me! Packt eue Zeug woßte dou habt und fott! Schluß is. Ich tejt mich schema!
- Heiner: Gönnt mir doch wenigstens ein Wort zur Verteidigung, Leute. Was hab ich denn verbochen? Ich will weiter nichts als mein Lebensglück und das ist das Gleiche, wie das eurer Tochter. Bin ich denn ein Verbrecher, daß ihr mir so entgegnetretet? Ich kann eine Frau ernähren. Ich kann ihr bieten, was ihr kein Zweiter bieten kann. Ist es denn das erstemal, daß ein reicher Mann ein Bauernmädchen freit? (Retl ist eingetreten, Maigl unterrichtet leise) Wie oft schon ist aus einer solchen Ehe das wahre Glück geworden. Ich habe es satt, mit dem ewigen Rücksichtnehmen auf Familie und weiß der Kuckuck was! Das Herz sprach bei uns beiden zum Herzen und drum verdammt eure Tochter nicht, wenn sie mich erhört hat. Ich bürge für sie und in wenigen Wochen wird die Hochzeit sein.
- Retl: Wos fällt euch ei? Die reichn Herrn und die arma Mala, die gibts blauß in die Romane und die gehn a blauß bis ze de Hochzich. Wos obe denouch künnt, dou devo hüöt me nex in die Büche. Owe im Lejm siecht mes. Lies, du bist es dümmsta Schouf, wu auf Gottes Aedbuodn rumläft. Frei übe dein Mist, nouche wasta wästa bist!
- Heiner: Fräulein Retl, ich rede mit ihren Eltern. Die alleine sind zuständig.
- Michl: Und mje haom schö gered. Aus is! Mach dasßta naus künnt und du, marsch nauf dei Kammen! (*Packt Lies am Arm und zieht sie zur Seitentür*).
- Heiner: (*tritt Michl in den Weg*) Nicht grob sein, Michl! Und wenn schon, dann bitte, hier stehe ich!
- Michl: Des is mei Tochte und die is nuch nje gruoßjährig. Wejg, souch ich!
- Lies: Vaorre, ä ko ja nex defüö. --- Ich mouch na halte.
- Michl: Halt dei Maul!
- Maigl und Retl: (*nehmen Lies in die Mitte und führen sie hinaus*).
- Retl: Ich hous ja schö lang gemerkt, daß wos nje in Ordnung is, jetzte hostes.
- Maigl: Gezu alta Zösch! Geh nauf deine Kammen und muoring is alles wiede vorbei. --- (*Alle drei ab*)
- Heiner: Liesl, ich halte mein Wort!
- Michl: Halt eue Maul jetze: Des Mala wao su viel wie vesprochnng mit an annen, mit an ostendinga Boschn aus unnen Staond! Des hejte merk müssn.
- Heiner: Was kann ich dafür? Ich erkämpfe mir, was ich für Recht erkenne.
- Michl: Halt dei Maul jetze, Lausbu dreckiche. ---- A Lausbu bista!
- Hannla: Michl, soll ich na pack?
- Heiner: Gut, ich gehe. (*Mit raschen Schritten zur Türe*).
- Karla: (*kommt ihm entgegen*) Nun! Es ist unmöglich herauf zu fahren. Wir lassen dein Gepäck an den Wagen bringen.

Heiner: Jawohl ich fahre! Gib mir den Schlüssel zum Wagen!

Karla: *(holt den Schlüssel aus der Tasche)* Bitte!

Heiner: Danke! *(ab)*.

Karla: Versuch du mal, ob du heraufkommst. *(nachrufend und zu den anderen)*. Nun, hat man schon Abschied genommen?

Hannla: Hm!

Karla: Aber warum denn so traurig? Na, es wird wohl hoffentlich bald ein Wiedersehen geben. Sie sind alle herzlich zu uns eingeladen und wir werden gut machen, was sie alles für Heinrich getan haben.

Maigl: *(ist inzwischen wieder hereingekommen)*
Is schö recht. Wölln sa sich nje aweng setz?

Karla: Danke! Wir werden gleich abreisen. Ich erwarte nur noch einen Herrn, dem ich noch eine Schuld zu begleichen habe. Ach, vielleicht können sie es ihm geben. Es ist ein älterer Herr mit grauem Haar und Bart. Ein recht armer Schlucker!
(Hat sich indessen an den Tisch gesetzt und auf einer Karte einiges geschrieben. Ist dann aufgestanden und zu Maigl gewendet)
Ach liebe Frau, vielleicht wären sie so freundlich! Der Herr kommt sicher noch heute.
(Schaut durchs Fenster) Ach, da draußen steht er ja.
(Klopft ans Fenster):
Kommen sie doch herein! Dann kann ichs gleich selbst besorgen!
(Geht entgegen und reicht dem unter der Türe erscheinenden Alex den Brief)
Ich habe schon auf sie gewartet. Vielen Dank für ihre Bemühungen.

Alex: *(mit einem scheuen Blick zum Bauern)*: Hats geklappt, Fräulein?

Karla: Ausgezeichnet! Und nur den Mund halten!

Alex: Immer zu Diensten! Auf Wiedersehen gnädiges Fräulein! *(verschwindet)*

Michl: Wos haom sie denn mit dem ze tun?

Karla: Jetzt kann ich es ruhig sagen. Herr Binder war so liebenswürdig und hat mich über Heinrich auf dem Laufenden gehalten. Er hat das sehr ausführlich getan. Und auf seine Veranlassung kam ich auch um ihn heimzuholen.

Maigl: Hannla! Geh naus und sei su gut, säh dich aweng üm. Wenn dä Käl dou rümlaft, was me nje wos vuokümmt.

Michl: Nehma sie sich vor den in aocht. Dä Käl hejt den Herrn Heine bal neis Unglück gstötzt. Wennses nuch nje wissn, ko ichs ihnena souch. Dä is mitn Heine bei uns eigebrochng und ich housa dewischt. Dä Alt is durch und en Heine hote häng lousn. Wenn mei Fra na nje gleich dekennt hejt en Heine, sitzete heut im Zuchthaus!

Karla: Was Einbruch? --- Unmöglich! Davon schrieb mir Herr Binder gar nichts. Um Gotteswillen, wenn das herauskommt!

Maigl: Es künnt nex raus ve unnere Seitn. Owe dä Schlampes hot schö viel Geplauder zamgemacht.

Retl: *(kommt von der Seite)*.

Karla: Gut, daß sie mir das sagten. Jetzt muß ich aber gehen. Auf Wiedersehen! Heinrichs Gepäck wollen sie mir bitte herunterschaffen lassen.

Retl: Der Herr Heine nimmts sälwe mit, ä is vuohin nauf die öwe Stum.

Karla: Die Hauptsache hätte ich beinahe vergessen! Was bin ich schuldig? Die Eltern von Herrn Kresse haben mich beauftragt, auch die Schulden zu bezahlen.

Michl: Bei uns hote kana Schulden. Mje senn fättig mitannanne.

August: *(unter der Türe)* Hej, Fräulein, ihe Auto fährt fott!

Karla: Mein Wagen? Unmöglich! *(eilt hinaus)*

August: Dou eue Herr Heinrich fährt fot und leßtsa dou! (Alles eilt ans Fenster). Ihe könnt sie schö fast nimme säh! Dou müsst schnell naus.

Retl: Allaa ise gfaohn?

August: Na, na, die Lies wao mit drinna ghöckt!

Alle: Wos, die Lies?

Der Vorhang fällt.

2. Akt

(Stürmische Nacht)

Maigl: Hüö ne, hüö ne den Wind und renga tuts und stürma, daß me kan Hund nausjouch möcht.

Retl: Ich denk ich stell a Licht aufs Fenste, daß de Vaorre, wenn er daoch nuch kummet amend rauf find ven Grund.

Maigl: Mje drückts es Häz nuch ou, des wattn. Wenne ne gschriebm hejt, obe die Lies gfun-na hot owe nje.

Retl: Aoch, ich hou ka Sorg me. Und wenn ich die Murre wö, tejt ich mich a ka weng ou. Une Lies hots nje annesch gewöllt und ich glaab gao nje, dassere schlecht geht. De Heine sorgt scho füre. Er mouch sa ja daoch und wisse, Murre, a rechte Dickkuopf ise aa, wenn a seina Leut degege senn, dä heiret sie einfaoch. Des is bei feina Leutna su. Dou hüön die Junga nje su auf die Altn.

Maigl: Owe dou hejt daoch de Vaorre wos devoo gschriem. Dou lejs sei Kattn: „Heiners Vater weiß überhaupt nichts von dem ganzen Kram mit seinem Jungen. Lies sollte am anderen Tag gleich wieder heimfahren. Sie bekam das Fahrgeld. Aber Heiner hat sie wahrscheinlich versteckt. Solang mein Geld langt, bleib ich da und such sie. Es ist alles sehr teuer in der großen Stadt.“

Retl: Noja, wos ich gsocht hou. Owe de Vaorre is a Zippe. Ich wenn nou gfaohn wäö auf Frankfott, ich tejt mei Geld nje vezehn. Die reichng Leut, wies die Kress senn, die tejt mich schö bezouhln. Und wenn sa nje wölltn, souchet ichs en nächstbestn Polizeidiene. Dou lafn re in Frankfott daoch überoll genuch rüm. Und die suchetn nouche schö die Lies!

Maigl: Des wät de Vaorre schö machn. ---- Hö amoll, de Hund bellt! Paß auf, des is de Vaorre, dä Hund hot a Freud!

Retl: Wenne mitn dreivetl neuna Zug auf Kronich kumma wäö, müßtes sei (beide eilen ans Fenster, man hört Schritte). Na, des ise nje, des is de Hannla!

Hannla: *(kommt durch die Mitte)* Heilinga, is des a Wejte! Gruoß Wasse krieng me. Dou müß me säh, des me die pao Stanga mit wejgflüößn. Wos machtn die Scheck?

Maigl: Noja, sie is ruhig. Ich glaab gao nje, daß sie heut nuch zen kälbern künnt.

- Retl: Alles is durchananne. Njet amoll es Vieha hot me a Aot.
- Hannla: Vos ich nuch souch wollt, de Vaorre is nuch nje deham?
- Maigl: Na!
- Hannla: Wasst, ich wollts na souch. Wejge däre Lies schmeiß ich es heiretn nimme laong zurück. Es muß jetzt a Aot wä. Mei Murre sechts aa. Bei uns muß a Weisbild neis Haus. Die Murre ko nimme su und mje senn drei Bum und a kraonke Vaorre.
- Maigl: Ich wass schö Hannla, owe guck ne o, mje haom ja kann Pfennig Geld im Haus. De Vaorre hot fei hunnet Mark mitnehm müssn. Kost na es Faohgeld alla o die sechzig Mark und wennsta es Quatjegeld nuch rechngst, wätte nimme viel mit hambringa.
- Retl: Vos ich ejm gsocht hou. Ich hou mei ganz Lejm geärbet wie a Aff, hou gspoot, nex mitgemacht, ich bin halt wiede hintn droo. Und die Lies, wall sa die Klaa is und en Vaorre sei Zejchela, däre wäts noghengt. Wenn ich fotta wäo, dou hejt de Vaorre kan Tritt vesetzt. Owe die Lies, die däf ruhig mit den hägeloffna Voketives fottlaf. Dou nimmter nuch die pao Mark Geld und vefäht sa.
- Maigl: Retl, plaude nje su läh! Des hejt me dije genau su oghengt. Du waßt dooch, daß die Lies vje Wochng fot wao und ka Naochricht hot me vore und die Flüöße haom mitgebraocht, daß die Lies in Frankfott in an Kraonknhaus liechet und ko sich nje helf. Des Mala hot amoll den Fehle gemacht und is mit den Käl fotta und ä hotsa sitzn gelousn und dou is Elternpflicht, daß me sich ümre onimmt. --- Horcht ne! De Hund! Glabsta, de Vaorre künnt? (*geht nach der Tür*).
- Retl: Wasta vos Hannla, mje heiretn, kos nausgjuh wies will! Ich möcht naus ausn Haus. Es hot hintn und vorn ka Aot me.
- Hannla: Und su mahn ich aa:
- August: (*kommt Maigl entgegen*) Wenn ich des Licht nje gsäh hejt, hejt ich mich meinesjel nimme zerecht gfunna. A Finsternis is draun!
- Maigl: Wu kummsta denn hä, Schneide?
- August: In Neufich wao ich und wollt hintn runte auf die Schejferi zu, owe bei dem Wejte künnt me nje durch. Ich hou mich veloffn ghaott.
- Hannla: Hostena wiede dein Rausch?
- August: Halt dei Maul, Schäschleife. Maigl, ich bin ganz hie! Betraocht mich ne! Haobte denn nje a Maul vuol Kaffej dou?
- Retl: (*geht zum Ofen und nimmt den Kaffeehafen heraus*).
- Hannla: Ich säh mich amoll im Stoul üm! (*Geht ab*).
- Maigl: Geh owe nje ze gäh no die Scheck, gel!
- August: No, eue Lies is nuch naonich deham? Jaja, des Mala hot a nje gewißt wossa tut.
- Maigl: Die Lies künnt schö wiede. Hot halt amoll a Lustfaoh gemacht.
- August: A Lustfohrt. Mach mje nex weiß, Maigl! Ich khüo dooch ze euen Haus. Mich brauchsta nex ze vesteckng. Ich bin ejm ja deswejche mitranaochts ve Neufich rüwe, wall ich euch a wichtiga Neuigkeit ze bringa hou!
- Retl: Vos denn Schneide?
- Maigl: Es wätt dooch nex passjet senn?
- August: Passjet is freilich nex. Owe ich waas viel Neuigkeitn ve die Lies.
- Maigl: Wu isa denn?

- Retl: Ve de Lies?
- August: Die Lies is in Frankfott. Also: Ich wao heut hintn de Grümpl und dou haom die Flüö-ße Blöche getriem. Und de Kindlessäpe is gesten öscht ve die Raas hamkumma. Und dou hote me deziehlt, dassen Stannahäuse Pete getroffn hejt in Frankfott.
- Maigl: In Frankfott is de Pete? Ich hou mes daoch gedaocht, dassen de Lies nouchgeht. Dä arm Pejte: Hote sei schöna Stell beim Stannahäuse aufgejbm und isre nouch. Su gähnt hote sie, des dumm Ding.
- Retl: Geh zu Murre, laößt en August dezejhl.
- August: De Pete is de Lies nouchgfaohn und hot bald rauskriecht ghaotn, wusa is. Sie is fei nje in de Villa ven Kresse gsteckt. Sie hot in su an Pensionshaus gewohnt und de Heine is alla Aomt vebei kumma. Nouche mit amoll woa die Lies verschwundn. De Pete hot gsucht nouchere und is imme wiede naus geloffn und wollt den Heine säh und hot na a deblickt. Owe fei nje alla und nje mit de Lies. Ae hot die anne, die wu na gehoult hot om Arm ghaotn und hot ewig schö mitre getoo. Und en annen Touch drauf hejt de Pete in de Zeitung gelejsn, daß sich de Heine mit den Weisbild verlobt hejt. Der Pete hejt a Freud ghaotn wie a junge Hund. Walle nje gewisst hot, ob die Lies schö wiede deham is owe nje, ise gleich drauf nei die Villa ven Kresse und hot en Heine gfroucht wusa wäö. Und dä hejt na gsocht, ä sollet sich nje kümme, die Lies wäö schö lang deham. Jetzte wollte hamfaoh. Dou triffte owe graod nuch den altn Lumpn, dä wu mitn Heine bei euch eigebrochng is und dä secht es Gegenteil. Dä secht wiede, die Lies wö krook, sje krook zegao und en Heine sein Alt n hejtn sa nei an Spitaol und zouletn des ganze Zeug. De Heine wisset nex devoo. Dä tejt bald heiretn. In wos ve an Spitaol sa is, hote owe nje gsocht und de Pete hots a nje rauskriecht. Ä hot sich die Füß wundgeloffn und nouche ise nuch amoll zen Kresse, konnt owe en Heine nje dewisch. Der Pete hejt gsocht, ä genget nje ihre ve Frankfott haam, bise die Lies gfunna hot und ä passet alla Touch auf, dassen en Heine dewischet und den machet ä es Fell haaß, wallena, wenne nje secht wu die Lies is, ozejchet.
- Retl: Heilinga Muttegottes ve Glosberg! De Heine wät daoch ka Mädchenhändle senn?
- Maigl: Mei Moo is daoch a druntn. Dä wät daoch en Pejte getroffn haom?
- August: De Michl is a nou gfaohn? Dou was ich gao nex devoo!
- Retl: Noja, mje haom en Leutna es Maul nje aufsperr moign.
- Hannla: *(kommt von der Seite)* Maich geht amoll raus, die Scheck gfelt mir nje. Mit den Stückla Vieha stimmt wos nje.
- Maigl: Wos is denn? Heilinga Gott! *(rasch nach der Seite ab)*.
- Retl: *(ihr nach)* Une Scheck steht schö drei Touch von kälbern.
- August: Muß ich me sa daoch a betraocht! *(folgt den dreien nach)*.
- Michl: *(schaut sich um)* No, es Licht brennt und ka Mensch in der Stum?
- Peter: Im Stoul is a Licht!
- Michl: Aha, die Scheck. *(geht nach der Seite ab)*.
- Lies: *(ist ohne ein Wort, tief verschämt zum Ofen gegangen und setzt sich dort nieder)*.
- Peter: *(lässt sie nicht aus den Augen)* Zu Lies, tu dei Tüchla runte, es is nouß. Sei nimme traurig. Jetzt bista wiede deham und alles is vergessn.
- Lies: *(weint)*.

- Peter: *(geht zu ihr, nimmt ihr das Tuch ab und streicht ihr übers Haar)* Grein nimme Lies. Alles is fruha, daßta wiede deham bist. Und jetzt wahn mje zwaa anich. Übers Jaoh bista mei Fra und mje zwaa kumma schö mit anane aus.
- Lies: *(unter weiterem Schluchzen)* Aoch Gott, Pejte!
- Peter: Ich trouch de nex nouch. Ich hou dich gähn und weite koo ich nex souch. Jetzt waas ich öscht, daß dich mich kane me weigschnappt. Jetzt hou ich de gezeigt, wos Liebe is. Und wenn me a nje gleich an Bauernhuof haom, mje kumma schö durch. Du waßt, de Foschtmasta ko mich gut leid und dou hou ich es ganz Jaoh im Wald ze tun. Es Becknghäusla auf der Höh ghüot ja su schö mei. Dou zieng me nei. Mit a pao Gasla fang me oo. Und mit de Zeit kaaf me uns a Kühla a nuch. Dei Vaorre hot daoch gsocht, dassa, wenn die Scheck a Kühmockela kriecht, uns die aufzieht. Es Becknghäusla hot an gutn Brunna fei --- ---
- Lies: *(weinerlich)* Pejte, plaude nje weite, ich kos nuch nje hö.--- Ich geh gleich nauf mei Bett.
- Peter: No watt halte bis deina Leut kumma.
- Maigl, Retl und August: *(kommen rasch von der Seite)*
- Maigl: Dou bista ja Lies, no Gott sei Dank! Retl geh zu, gjuh nüwe zen Schmiedskaschpe, schnell, ihes ze spejt is.
- Retl: *(nimmt ein Tuch und wirft es um die Schultern)* Rengts nuch?
- Peter: Naa!
- Retl: *(zu Lies)* Gezu, höck dich nje hä und pflüötsch. Schüö o, mje braung a haaß Wasse!
- August: Retl, alta Hauhau! Isa kaum im Haus die Lies! Hüö es greina auf. Sei zefriedn, daßta wiede dou bist. Alles hot auf dich gewatt. Maigl, du däfft en Tieraozt a gleich huol louß. Ich waas nje wos ich souch soll, eue Scheck hot wos.
- Maigl: No freilich, a Kälbla hotsa. Dä Schmiedskaschpe is su gut wie de Viechdokte. Kost dä an Haufn Geld a. Wal mjes zen nausschmeissn haom! Zu Liesla, pack gleich aweng mit oo. Pejte, sei su gut helf aweng en Vaorre und en Hannla *(zu Lies gewandt)*: Une Schenk ko nje kälbe, denk de ne bluöß. *(Zu August)* August, draun steht die Üölfla-schn auf die Orecht.
- Peter und August: *(rasch ab)*.
- Lies: Aus is alles. Ich hejt mes denk könna. Und ich kos nje glaab, daß de Heine su schlecht is und leßt mich sitz. --- --- Wenne wisset, daß alles Lüng senn und daß ich nex defüö ko mit den Rausch.
- Maigl: *(von der Seite)* Noja, wenn de Schmiedskaschpe künnt, nouche gehts schö. No Liesla, trauts Mala, sei ne zefriedn. Siechsta, deina Eltern wölln nex wie dei Bests. Jetztze siechsta öscht, daß ich imme recht ghaotn hou. „Frei übe dein Mist, nouche wasta wästa bist“!
- Lies: Und ich glaabs nje, daß de Heine su schlecht sei koo.
- Maigl: Wos hast schlecht? Du kennst die Maonnsbilde nuch nje. Und des Staadtlejlm öscht recht nje. Siech, ich hou fünf Jaoh in Frankfott gedient, ich hou die Welt kenna gelähnt. Aoch, ze mje is a alla pao Touch a annere kumma und wollt mich möich. Ich wao owe nje su dumm und hou denn Källna geglabbt. Dou wao a Gendarm ve die Husaren, a straomme Mensch, a Preuß waos, dä hot sich die Baa rausgeloffm und is alla Touch kumma und hot gepfiffn. Ich hou gedaocht, du pfeufst me lang gut und hou na laaf loußn.

Wasta, die fremma Maonnsbilde die nehmes nje ernst mit die Mala und des is ja de Jamme. Und de Heine ko dich nje heiret, a su a feine Herr und du! Ve dein Gsicht kore nex roubeiß. Dä braucht ana mit Geld, die wu recht schö tu ko und plaude. Du glabst ja gao nje, wos ve feina Leut bein Kresse aus- und eighn. Ich kenn daoch die Familie. Fümf Jaoh wao ich dotta und hou den Heinela aufm Arm rüm getroung. De Heine ko nje wiere will. Dä is de azig Jung und däf fei nje nouch de Lieb heiret! --- ---

Lies: Ich glaab, daß de Heine sein Koupf durchgsetzt hejt, wensna na nje Lüng übe mich gsocht hejtn. Zejamoll hote mit aufghuoma Finge gschwoon!

Maigl: No, wos is nouche? Des tab Zeug von Liebe schwörn hou ich niemaols ernst genumma und dä hots aa nje su gemahnt. Dä is vernünftig waon und hot seina Leutna gfolgt. Und demit is basta. Gezu, hüö jetzt auf mit dein Geheul. --- Im Spitaol waosta daoch a, stimmts denn? Wos hote denn gfehlt?

Lies: Ich waas sälwa nje! --- Ich bin halte zamgebrogng.

Maigl: Wos hast zamgebrogng? Hosta denn wos ogstellt?

Lies: Na Murre, ich hou nex ogstellt. De Heine hot mich mitgenumma und hot gsocht, ä heiret mich und ich bin in meine Tabheit halt mitganga. Ich konnt me gao nje vuostell, daß dä mitn Auto su weit fottfaoh konnt. Und in Frankfott, dou waon seina Leut freundlich ze mje, --- neis Gsicht owe blouß. --- De Heine doft mich owe nje im Haus behalt. Ich bin nouche nei ane Pension kumma und dot waos recht schö. Ich hou schöna Klade kriecht und viel Büche, daß ich halt hejt lähn könna, wie me mit die feina Leut plaudet und wie me sich benimmt. Und o an Aomt dou haomsa me wos ze trinkn gejm und dou hou ich ze öscht gedaocht es wäö Limonad, dereweil wao Champaonewein und ich hou an Rausch kriecht. Dou woa ich nouche ganz weg und wie ich aufgewacht bin, wao ich in mein Bett gelegn und auf mein Bett wao a Brief, in dem wao gstanna, daß de Heine mich nimme mouch. Ich wäö an annen in die Arm gelegng! --- Des wao owe unrecht. Mit dem Champanezeug hou ich übehappt nex me gewisst. Und dou is ane ve die Herrn hä und hot mich nauf mei Bett getroung. Und nouche hots mich gfroon und die haom en Dokte ghuel und ich bin neis Spitaol kumma, wall ich a Lungaentzündung ghaottn hou. Owe jetzt bin ich wiede ganz gesund. Ich ko fei wiede ärwet Murre!

Maigl: Noja, wens weite nex wao! Gezu, betu dich a wengla. Tu dei guts Klad runte und tus gleich nein Schrook, daun is nuch a Tejle ghackta Gäschn, den mechsta de warm, nouche legsta dich niede. Mje wähn schö Herr, senn ja an Haufn Leut. --- Jasua, en Vaorre wollt ich a Mälla Schnaps naustu. En ganzn Touch isse auf die Boh rümgepollet und hot nex gessn. Wos hotsn Faohgeld gekost? --- Joises Mala, du däfft fei ärwet, bis da des wiede reibringst, wosta mit deine Dummheit gekost host. *(Sie nimmt eine Flasche und geht ab).*

Lies: *(stellt den Fuß auf einen Stuhl und macht die Schuhe auf)* Aoch Gott, wenn me ne sterb könnt. *(Draußen bellt der Hund wütend auf).* Dou künnt mitranaochts nuch a Fremme? *(sieht am Fenster das Gesicht von Heinrich)* Aoch Gottela! *(steht starr und will fliehen).*

Heiner: *(erscheint plötzlich unter der Tür)* Lies! Lies!

Lies: *(bleibt erschrocken stehen)* Wos willstn? Wu kümstn du hä?

Heiner: *(faßt sie an der Hand)* Armes Mädél! Wo ich her komme? Ich habe erfahren was Wahrheit ist. Der alte Binder hat mir erzählt, wie man dich und mich hintergangen hat. Da hielt es mich nicht mehr. In vier Tagen sollte meine Hochzeit sein. Aber das kann ich nicht. --- Dich allein liebe ich Liesl und dich lasse ich nicht!

- Lies: Ich hous gewisst und hou nje annesch geglabt. Heine, daß du kumma bist! (*legt den Kopf an seine Brust*)
- Heiner: Verzeih mir, Kind! Ich habe alle Schuld! Ich hätte nach dir forschen müssen. Mein Vater hat mir den üblen Streich gespielt. Ich müsste mich an ihm rächen, aber er ist mein Vater. Und jetzt gehe ich und komme morgen früh wieder. Ich werde mich drunten in dem kleinen Waldhaus einquartieren und morgen mit deinen Eltern besprechen was zu sagen ist. Wir werden hier Hochzeit halten. Und wenn du meine Frau bist, reißt dich keiner mehr von meiner Seite. Auch nicht mein Vater! --- Wo sind denn deine Eltern?
- Lies: Die sen im Stoul und haom mitn Vieha ze tun. Mje sen öscht kumma, de Vaorre und ich.
- Heiner: Ich weiß es. Heute morgen erst erfuhr ich, daß man dich im St. Paulsstift untergebracht hatte. Ich bin hingefahren und dort sagte man mir, du seist mit dem Morgenzug in die Heimat abgereist bist. Da habe ich mich nicht halten lassen. Rein in den Wagen und los-gefahren und nun siehst du mich hier. Meinen Vater habe ich von Offenbach aus telefonisch verständigt von meiner Fahrt hierher. Der Alte Herr hat Augen gemacht. Ich hab sie durchs Telefon gespürt. Nun aber, ich möchte mit deinen Eltern rasch noch reden.
- Lies: Na, heut nuch nje. Geh jetzte! Muoring früh is alles rum mitn kälbern. Daonn koste ihre plaude!
- Heiner: Gut! Dann schlaf recht wohl. (*küßt sie auf die Stirn*). Bis morgen früh! (*geht ab*).
- Lies: (*begleitet ihn durch die Türe*) Gut Naocht!
- Michl und Hannla: (*kommen erregt von der Seite, beide hemdsärmelig*).
- Hannla: In dem Buch mit dem graua Einbaond steht wos devoo.
- Michl: (*geht an den Wandschrank, dann an den Tisch und kramt in der Lade nach dem Buch*). Suwaos is me owe a nuch nje vuokumma o an Stückla Vieha.
- Hannla: Wennis ne ka Blutvergiftung is!
- Michl: (*hat das Buch gefunden und blättert*) Wu soll denn die häkumm?
- Hannla: Weite hintn hou ichs gelejsn. Es hot ganz deutlich ghaasn: „Ums Maul bläuliche Farbe und die hintern Baa wähn steif.“
- Michl: Ich finn nex! --- Wenn ne de Kaschpe kummet.
- Hannla: Michl, ich was nje, ich denk halt daoch es is a Blutvergiftung. Dou wäös es besta, me sticht sa ou die Scheck!
- Michl: Hüö auf!
- Maigl: (*rufend von hinten*) Michl! Hej Michl! (*erscheint unter der Tür*).
- Michl: Wos isn schö wiede?
- Maigl: Geh raus, schnell es Kälbla künnt, denk ich.
- Lies: (*kommt durch die Mitteltüre*).
- Hannla und Michl: (*beide schnell ab*).
- Maigl: Hosta denn ogschüet Lies?
- Lies: Ja, na ---- ich schüö gleich oo!
- Maigl: Wenn ne dä Kaschpe kummet! Wos hosta denn, dasta su guckst?

Lies: *(lächelnd)* Nex, gao nex! *(geht wieder ab)*.

Maigl: Auf amoll lacht sa wiede. Ich souchs ja, dia junga Leut.

Retl: *(kommt atemlos)*: De Schmiedskaschpe is nje deham. Ä muß owe nouch der Bejstund ve Kronich haamkumm. Murre druntn o die Fuoh steht a Auto. Is dä Tierorztschö dou?

Maigl: Na, wenne ne dou wäö!

Retl: Nouchet is en Frankfurte seins. Des is en Heine seins.

Maigl: Plaude daoch nje läh. Wu soll denn dä häkumm? Dä hot daoch in dere Wochng noch Hochzich.

Retl: Nouchet waas ich nje. A fremms Auto is. Ich hou ka Zeit ghaott, sünst hejt ich mes recht betraocht und hejt gewatt. Es könnt höchstens de Naochbe sei, de Weckla drüm --- is bei den as krook, weil noch Licht is?

Lies: *(rasch von der Seite)* Murre schnell, es Mockela is dou!

Maigl und Retl: *(erfreut)* Gott sei Dank! Lous mes ne betraocht! *(Ab)*.

Peter: *(kommt den Frauen entgegen und wischt sich die Hände mit einem Strohwisch ab)* Sao, jetzte bin ich zefriedn. *(geht zu Lies, die am Fenster steht und verträumt hinauschaut)*. Lies, a Kühmockela is, une Mockela!

Lies: *(gibt keine Antwort)*.

Peter: No, hostn ka Freud? Siech Lies, des is a glückliche Zufaoll! Kaum bista im Haus und es hot wiede Aot und heut naochmittouch noch hot die Murre gedaocht, desmoll geht's krumm mit de Scheck *(nimmt Lies an den Schultern und dreht sie um.)* No, souch halte waos!

Lies: Waos soll ich denn souch. *(Wehrt sich vorsichtig gegen seine Liebkosungen)*.

Peter: Also, wenn is jetzt die Hochzich?

Lies: *(wie im Traum)* Bal is die Hochzich, bal!

Peter: Juhu! Heilinga mitra naochts fährt me a Juchze raus!

Lies: *(ist erschrocken und schaut wieder ernst drein)*.

Peter: Es is su schö lind draußn *(geht ans Fenster)*. Die Stern kumma aa. Des wao a schöne Gewitterrejgn. --- Wölln me uns aweng naussetz, auf die Benk on Bäula?

Lies: *(bekommt einen Hustenanfall)* Na, ich lejch mich jetzt niede.

Peter: Noja, is me a recht. Ich säh mich im Stoul noch aweng üm. Gut naocht Lies! *(geht ab)*.

Lies: *(leise)* Gut naocht! --- Arme Pejte, wenn ich des ne souch könnt!
(Draußen hört man wütendes Bellen des Hundes): Waos isn? Aoch Gott, es wätt daoch owe nje de Heine noch houm sen? *(hinter der Szene werden Stimmen laut)*
Jetze bin ich owe gspannt.

Michl, Hannla, Karla, Alex: *(kommen durch die Mitte)*

Karla: Heinrich muß hier sein oder er kommt heute noch.

Michl: Ich möcht blouß wiß, wosse dou such sollt! Rei des Haus künnte me nimme.

Lies: *(hat sich erschrocken zurückgezogen)*.

Hannla: Vuohin wao owe a Auto untngstanna, hot die Retl gsocht.

- Karla: Naja, was ich vermutete. Es tut mir sehr leid, Herr Michel, daß ich in so später Nacht bei ihnen eindringen muß. Aber es ist meine Pflicht ihre Familie vor weiteren Unannehmlichkeiten zu bewahren!
- Alex: *(hat Lies ständig im Auge)* Darf ich etwas sagen?
- Hannla: Na, mit dje haomme nex ze tun. Wie ne a sua nobls Fräulein mit su an Käl rumtu mouch?
- Michl: Noja, daß me fättig wähn, de Heine is nje dou und demit is basta.
- Maigl: *(kommt ebenfalls, überrascht um sich schauend, herein)*: Wos is denn? Wos will denn des Fräulein wiede bei uns?
- Alex: Ja, liebe Frau, das Fräulein will verhüten, daß Heinrich abermals eine Dummheit macht. Herr Heinrich ist überraschend schnell abgereist und wie er seinem Vater mitteilte, in der Absicht hierher zu kommen, um ihre Tochter ein zweites Mal zu entführen.
- Lies: *(ist heimlich und langsam zur Türe hinaus)*.
- Karla: Aber Herr Binder, was reden sie denn?
- Alex: Reinen Wein will ich den Leuten einschenken! In wenigen Tagen soll seine Hochzeit sein mit Fräulein Seitz, seiner Verlobten. Ihre Tochter scheint mit allen Mitteln die Sache hintertreiben zu wollen.
- Michl: Des is a Lüng! Mje sen zefriedn, daß me euch luos senn!
- Maigl: Ihe ruht nje ihre, bis ich ze an Atvekatn gje. Nje genuch, daß de die Ehr ve unere Tochter mit Füßn getrejt haobt, kummte uns nuch neis Haus und wöllt uns Gruobheitn mach. Fräulein, sie könnä sei, wä sa wölln. Ka Gscheida senn sa owe nje, wall sa den Käl bestendig hintndrei senn. Und wenn dä ihe Freund is *(deutet auf Alex)* ---- nouche souch ich übehapts nex me. Dä hot bei uns eigebrochng und hot en Heine dezu veleit. Und wenne nje gleich mecht, daßte naus geht und ve unnen Grund und Buodn, zeich ichs heut nuch oo und lous den Käl eisperm.
- Retl: *(kommt aufgeregt von der Stallseite)* Vaorre, Murre, gäht raus, die Scheck hot sich gelejcht, die deworcht fei, ich kosa nje lenge heng.
- Michl, Maigl, Hannla: *(rasch ab)* Heilinga Murregottes! ---- Ich hou mes gedaocht!
- Karla: Sie können gehen. Sie haben nichts mehr zu tun!
- Alex: Ich warte am Wagen. Aber glauben sie mir, Heinrich ist da. Ich laas es ihrer Rivalin aus den Augen. Sie verbirgt ihn. *(Geht rasch ab)*
- Lies: *(kommt plötzlich von der anderen Seite)* Fräulein, wos tun Sie dou?
- Karla: Sie warnen wohl!
- Lies: Weite nex? Ich was schö. Owe desmoll haom Sie ka Glück!
- Karla: Was heißt Glück? Um unser Glück, ich meine das Ihre und meines brauchen wir einander nicht zu beneiden. Heinrich ist doch da?
- Lies: Und wenne dou is?
- Karla: Fräulein Liesl, ich bitte sie. Treten sie nicht mehr zwischen uns. Wenn Sie nicht klüger sind als mein Bräutigam, dann geschieht ein Unglück.
- Lies: Ihe Bräutigam?
- Karla: Ja, Heinrich Kresse ist seit zwei Jahren mein Verlobter! Er wurde mir untreu und kam nun aber zu mir zurück. In wenigen Tagen soll die Hochzeit sein. Jetzt macht er

wieder diesen Streich. Seine Eltern sind untröstlich. Wenn er nicht sofort heimkehrt, wird er enterbt und aus der Familie ausgestoßen.

Lies: *(erschrocken)* Wejche mje?

Karla: Ja, lhretwegen!

Lies: Mje hote versprochn, dass mich heiret und ä hot mich gähn, genau su gähn wie ich na hou!

Karla: Liebe, ja! Auch ich liebe ihn und zwar viel länger als Sie, Lies!

Lies: Und sie könn nje lejb ohna ihn?

Karla: Ich bin nicht nur gesellschaftlich ruiniert, sondern auch finanziell. Meine Eltern haben im Zusammenhang mit meiner Verlobung mit Heinrich Schulden gemacht. Und wenn die Heirat nicht zustande kommt, dann --- --- ist mein Vater bankrott!

Lies: Und jehn Vaorre haom Sie a gähn?

Karla: Sehr lieb habe ich meinen Vater, ja!

Lies: *(nach kurzem Ringen mit sich selbst)*: Fräulein, sie haom recht! Ich hou ka recht aufn Heine. --- Des säh ich jetzt öscht ei. Ihnen hot er zeösch sei Wort gejm und des musse halt! --- Machng Sie sich ka Sorng me. De Heine wao bei mje, des is woa! --- Wenn Sie na treff wölln --- druntn, bevuo de Grund die Biegung macht, steht a klas Wetshaus. Sie kennes daoch nuch, dou drin ise eigekehrt, de Heine. --- --- Nehme Sie na mit! Ä soll nimme ze mich kumm! --- --- Und jetzte wünsch ich Ihnena viel Glück und Sejng! Ich mahns wirklich gut! Adej!

Karla: Gut, ich gehe. Verzeihen Sie mir, Lies!, wenn ich Ihnen weh tun mußte. Und Dank Ihnen für die Glückwünsche. Mein Glück ist zweifelhaft. Ich bin eine Frau wie Sie und kenne das Leid auch. Im Leid sind wir Frauen alle treue Schwestern *(gibt ihr die Hand)*: Leben Sie wohl! *(geht leise ab)*.

Lies: *(sinkt weinend auf einen Stuhl)* Und ich hou na daoch su gähn! Liebe Herrgott im Himml!

Maigl: *(von der Seite)* Aoch lieb's Herrgottla des aa nuch! Lies! Gezu Mala! Hüö ne, die Scheck musst me oustech! *(weint)* Une ganza Ärwet ve an Jaoh is hi. Mje bringa heue die Zinsn nje auf!

Lies: *(fasst sich rasch)* Die Scheck --- Murre verzweifl nje --- es wät alles wiede gut. Ich hou daoch a pao Mark gspoot. Die gejb ich euch ja gähn. Ich brauch sa ja daoch nimme. --- In meine Taschn druom dou steckn a nuch zwanzig Mark. --- Nehmt sa!

Michl und Retl: *(kommen ebenfalls aus dem Stall)*.

Michl: De Teufl muß neigfaohn sei. Jetzte sitz me dou!

Retl: Lous gut sei Vaorre. Mje beißn uns schö durch. De Hannla stellt a Kuh wiede ei. Wenn me im Frühjaoh heiretn, braung me sa suwiesu.

Michl: *(steht auf und nimmt Joppe und Hut)*

Maigl: Wu willsta denn hie?

Michl: Zenn Schinde, dass vuo Touch künnt, sünst waaß die ganze Gejgnd muoring früh und wens de alt Friede defäht, daß uns schö wiede a Kuh draufganga is, kündigte uns die fünfhunnet Mark a, nouche senn me alla mitenanne fättig.

Hannla und Peter: *(bringen von hinten Heiner am Kragen geschleppt)*.

Peter: Jetzte künnta uns nimme aus, Hallodri!

Hannla: Auf dich hou ich gewatt, Brüderla!

Heiner: Laßt mich doch los, zum Donnerwetter.

Michl: Dou ise ja!

Maigl: Heiliche Gott, dä a nuch!

Heiner: Ihr sollt mich freigegeben, oder --- ---

Peter: Mach ne kanna Dinge jetzte. Dou ise wiede üms Haus rumgeschlichng wie daomols, und dä Alt is a mit debei.

Hannla: Ich denk, des is gao ka su a reicha feina Sottn. Spitzbum sennsa.

Maigl: Wos fellt denn dje ei, Heine? Mitranaochts nuch amoll su a Zeug ze machng. Schemt denn ihe euch gao ka wengla? Wenn die Naochbeschafft wos defäht, senn me wiede es Leutsgeplaude. --- Auf de Stell gehsta jetzte fott und nimmst dei Weisbild untn a mit. In nnn Haus is ka Plaozt me füö dich!

Michl: Wenn ka Ruh wät mit euch, nouche meld ichs en Börgemaste. Mei Familie lous ich nje ze Grund richt durch dich Lumpes!

Heiner: Aber bitte, ich sehe ja ein, das ich Unrecht tat und jetzt mach ich es wieder gut. --- Ich bleibe hier und Lies wird meine Frau. Ich wurde belogen und betrogen.
(Zu Peter, der ihm das Gelenk kräftig zusammendrückt)
Laß doch los, bist du denn verrückt, Kerl!

Lies: *(springt plötzlich vor)*
Nex wät draus! Geh hie ze deine Braut, die wat auf dich. Die Leitenbauernlies hosta amoll ausgschmiet. Mich mechst du nimme tab. Ich geb auf dei tabs Zeug nex und hunnet Versprechnge ve dje, senn me su viel wät wie du sälwa. Sao, und jetzt lous na faoh!

Heiner: Liesl, was ist mit dir?

Lies: Ich bin des Kind nimme ve gestern. Und naus jetzte!

Der Vorhang fällt!

3. Akt

Maigl: *(sitzt am Spinnrad).*

Michl: *(rasiert sich am Fenster).*

August: *(sitzt schneidernd auf dem Tisch).*

Maigl: Du Michl, wenn de Schneide fättig is mitn Hannla sein Bräutozug, nouche muße dje nuch a schwaza Housn mach. Ich hou an Stoff schö uomlieng.

August: Ne hä demit, des mus amoll a Hochzich wä! Dou muß de Michl a doustjeh wie a Ploutzboscht! Die Leut müßn nje wiß, is de Michl de Bräutigam owe de Hannla. --- Und die Maigl, noja, die wenn öscht künnt in ihn Staot! A schös Dingla is die Maigl imme nuch Michl!

Maigl: Du brauchst die Leut aufzezwickn, du Voketives!

Michl: *(ablenkend zu Maigl)*
Wie lang spinnstn du nuch?

- Maigl: Ich hou blauß nuch des Knäul ouzezwinga, nouche bin ich a fättich. Wasta, die Retl soll a schös Bündela Wolln hou zen Truhawoung. In däre Beziehung louß ich me nex nouchsouch. Schneide geh hie, mach halberaomd. Die junga Leut höckng draußn. Die Retl betut dich schö.
- August: Mje pressiert's nj. Ich will heut nuch den Bräutfrack su weit fättich mach. De Hannla ko gleich oprobier. --- Ihe hejt eigentlich Doppelhochzich halt könnä. Des wäö in an hieganga. Die Lies und de Pete müssn daoch aa a Aot no mach.
- Maigl: Des hot nuch awella Zeit. Betraocht ne une Lies. De Dokte hot halt gemahnt, mje solletn sa fott tu auf a vietl Jaoh. Deham hejts halt ka Aot. Owe wu solln denn mje des Geld hä nehme? Wosa in su an Sanatorium hot, hot une Mala deham aa. Ze ärbetn brauchtsa nex, die ko en ganzn Touch draun unte die Baam lieg und ohn Essn fejhlt re nex. Wennsa ne Appetit hejt!
- August: Ihe müssetre recht Hundsfett gejb, des is es beste füö die Lunga!
- Michl: Ich denk halte bei däre hilft es Hundsfett a nimme. Mei Lies die gfelt me nje. De Pfarra mahnts aa. Me müsst sa halt doch fott tu könn.
- Maigl: A gezu, wos ihe euch eibild. Des Mala is ogegriffn und hot halt en Heine nje ausn Koupf rausgebraocht. Die hot vje Wochng lang gekümmet. Owe jetzte gehts schö wiede. Jetzte hot sa sich wiede gfangä. Und a Ries wao die Lies nuch nie. Ich wao in den Alte a su zimpfelig. Hot de Dokte gsacht, ich wäret ka Alta. Noja und hou gheiert und hou an Haufm Kinne ghaottn und wos hot me alles neifreß müssn in sein Lejm. Unglück über Unglück und is a vebeiganga und ich bin nuch imme dou. Wenn die Lies jetzte wiede auf die Baa is, nouche soll sa heiret. --- De Pete tutsa schön schoha. --- Geh hie Schneide, mach Halberaomd!
- August: Noja, wennstes nje annesch tust. Ze geh ich halt aweng naus ze die Jungend (*steigt vom Tisch und geht*) Haobte denn a Bje huol lousn?
- Michl: Sauf a Buttermilich Schneide, die wät de nex tun!
- August: Buttermilich? Huschela, daß ich wiede allafümf Minutn spring muß. Noja, mje is gleich, wenn ich mit deine Buttemilich an haufn Zeit vesäum. (geht nun ab).
- Maigl: Und dou gehte nje ob, dä Schneide und ich wollte daoch waos wichtigs dezjel, Michl.
- Michl: Waos denn?
- Maigl: (*zieht einen Brief aus der Tasche*) Dou, die Fra Kresse hot wiede gschriem. Die Fra helt halt imme nuch Freundschaft. Sie hot sich nouch uns dekündigt und wies de Lies genget und wenn mje fei wos brauchetn, sie will uns helf.
- Michl: Ve denena möcht ich glaott wos. Und wenn ich vehungern dejt, nehmet ich ve dere Rass kann Pfennig. Wenn ich blouß drodenk, wie an die Leut behandelt haom, wie ich druntn wao. De Alt hot getoo, wie wenn ich de Verbreche wäö und nje sei Junge!
- Maigl: Noja, die Fra Kresse is waos annesch. Und dou, die Leut haom aa ihe Ploug. Lejs ne wossa schräbt: (liest) „Heinrich ist sehr unglücklich verheiratet. Seine Frau ist sehr anspruchsvoll und bringt ihm wenig Liebe entgegen. Täglich muß ich eingreifen, weil es Streit gibt. Er kann eben Liesl nicht vergessen und ich selbst habe mir schon Vorwürfe gemacht, weil man dem Jungen nicht freie Wahl ließ. Zudem ist es immer der gegenseitige Vorwurf, den sich Heinrich und seine Frau machen müssen. Wie ich Ihnen schon mitteilte, wurden Heinrich und Karla in eine unangenehme Affäre hinein gezogen. Es wurde vor kurzem ein langgesuchter Verbrecher verhaftet. Auch Sie kennen ihn, es ist Alex Binder, der meinen Jungen ins Unglück stürzte. Der Verbrecher klagte nun Heinrich und Karla an, gemeinsam als Hehler an verschiedenen

Dingen mitgearbeitet zu haben. Natürlich ist kein Wort wahr. Binder versucht seit Monaten, von Heinrich und Karla, denen er einmal einen kleinen Gefallen getan hat, Geld zu erpressen. Da man ihm nichts gab, stahl er aus der Wohnung meines Sohnes Karlas wertvollen Brautschmuck und verkaufte ihn. Wie die Geschichte ausgeht, weiß man noch nicht. Das schlimmste aber für meinen Sohn ist, Binder erklärte, er habe im Auftrage Karlas Eure Tochter beseitigen sollen. Vielleicht wird das Gericht auch bei Euch anfragen. Dann wird sich Karlas Unschuld wohl beweisen.“ --- ---

- Michl: Alleweil haommes! Dou sichtet wiede. Dä alt Spitzbu wao nex weite wie a Lump und die feina und gscheitn Leut lousn sich mit den Käl ei. Wä waas, wos die mit unsere Lies vuoghabt haom?
- Maigl: Hüö ne weite zu! (*liest*)
“Wenn Sie mir Antwort zu geben bereit wären, wäre ich Ihnen dankbar. Berichten Sie mir auch, wie es Ihrer Tochter geht. Schreiben Sie aber nicht wie immer die allgemeine Adresse, sondern postlagernd. Heinrich soll nicht wissen, was ich Ihnen schreibe und auch nicht, was Sie mir mitteilen.“ --- ---
- Michl: Du schräbst me fei nje. Die solln uns jetzt amoll une Ruh lous!
- Maigl: Schmeiß ne nje imme gleich die Hüttn ei, wennsta wos sechst. Freilich muß ich de Fra Kresse schreib. --- Die Fra mecht sich aa Sorng. Ich schreib schö, daß richtich is.
- Michl: Nex wät gschriebm souch ich. Souch me mit wemsta ümgehst und ich souch de wästa bist. Ihe haobt kan Chorakte! Wenss auf dich okummet tejte die Gsellschaft nuch auf die Hochzich eiloudn!
- Hannla: (*kommt durch die Mitte*).
- August: (*folgt ihm*).
- Hannla: (*sieht die beiden Alten*) Na, wenn as nuch dou is, mouch ich nje.
- August: Machs ne halbwegs.
- Maigl: Wos haobte denn alla zwaa?
- August: Den Zippe müsste betraocht. --- Ä will sein Hochzichsfrack nje oprobier wenn Leut in de Stum senn.
- Michl: No, geh fei zu! Bistn du a klane Bu, owe willsta heiret?
- Maigl: Wos soll denn sei Hannla? Mje müssn daoch säh wie die Spenste sitzt!
- Hannla: Des sächte schö nuch. Owe ich mouch nje. Ich probier des Ding nje o. Siecht me drin aus wie a Aff.
- August: Wennsta de unbedingt eibildst du siechst aus wie a Aff, nouche flick ich de nuch a Schwänzla no und de Aff is richtig fättig.
- Hannla: Gezu Schneide, halt dei Maul. Ich mouch amoll nje und jetzte gleich gao nimme. Du host den Spenste ogemessnt und des langt.
- Maigl: Hannla, traute Hannla, oprobier muß daoch de Schneide, sünst hängt de des Huosnkrenz bis nei die Knie.
- August: Die Feinheitn siecht me daoch öscht beim oprobiern, Bauernlümml, lous de wos souch ve an hochochtbaorn Schneidemaste! Mahstn du vielleicht, es is mje a Vegnung, wenn ich oo dje Drejckmockl rumärbet muß?
- Michl: No, no, no!
- August: (*nachsprechend*) No, no, no. Dou brauchsta fei nje no, no, no ze soung. Riech amoll douhä, nouche kosta no, no, no souch.

Hannla: Jetztste steigsta me en Buckl nauf! (*will ab*).

August: Halt Freckela, wu hie denn?

Retl: (*kommt durch die Mitte*) Vos haobte denn ve an Spektakl?

Michl: Dou dei Herr Hannla will sein Spenste nje oprobier.

Maigl: Ä socht, ä sähret aus wie a Aff!

Retl: Dou bläbsta! Wenn du nuch aussährest wie a Aff, nouche könnt dich de Dunne heiret, ich nje.

Hannla: Ich kos owe daoch nje vertrouch, wenn die ganz Gemaa dou steht und zupft oh mich rüm.

Maigl: Des muß daoch owe sei! Des geht an jedn Bräutigam asu!

Hannla: Ich bin owe jetztste nje aufgelejt!

Retl: Luos Schneide, amoll oprobiert! Ich will des Ding amoll säh (*versucht Hannla den Rock auszuziehen*).

Hannla: (*wehrt sich, kann es aber nicht verhindern*)
No, no, bistn du öbe nje recht gscheit?

August: (*nimmt den halbfertigen Frack und zieht ihn dem verblüfften Hannla an*)
Alleweil haomes! --- Halt ne still, Hannla. ---- Betraocht amoll den Käl --- Wie isn dou unter der Öchsl, he? N--- Jou du host ja Plaotz. --- Die Ärml mach ich nje ze loog, daß me die Manschettn besse sieht.

Hannla: Dou fehlt ja nuch a Arm und den weißn Foudn ko ich anje leid.

Retl: Bleib halte stehn, Zippe, daß ich dich betraocht koo. Jou, dä wät schö.

Michl: Su a tabs Zeug ziechet ich nje oh!

Maigl: No, dei Bräutfrack wao daoch a nje annesch?

Michl: Owe mit schwazn Zwirn ise gflickt.

Maigl: Doua hintn Schneide, des Zwickela mussta a weng schöne noricht!

August: Des is nje annesch ze machng. De Hannla hot su a olbes Kreuz!

Retl: Und de Schlitz muß aweng größe sei!

August: Geh hä, ich hejt jetzt ball wos gsocht!

Hannla: Ich schwitz schö. Jetzt mouch ich nimme (*zieht den Frack aus*).

Retl: Bleib daoch stehn.

August: Dunnekeil, du reißt me ja des ganz Zeug ausanane.

Maigl: Ze lous des halte gao omessn.

Hannla: Schluß is! A Geguck doua, wie wenn ich a Güöcke wö! Ich ziech übehapts kann Schwenke o! (*hat den Rock hingeworfen*).

Retl: Du bist daoch tab! Mach mich fei nje faolsch, Hannla!

Hannla: En Buckl steigte me nauf! A Geuu wejge den Frack dou. Ich huolet halt die Staberge Vewandschaft a nuch bei.

Maigl: No, no Hannla, mje müssn na daoch betraocht.

Hannla: Wenn ihe Weisbilde oprobiert, nouche däf ve uns Maonnsbilde a kaas wos souch! Und wenn ich mich dou no stellet und glotzet, dou möcht ich euch amoll höh.

- Retl: Du bist dümme wie die Naocht! --- Ogezuong nuch amoll den Frack jetzte, sünst kostaa Hochzich halt.
- August: Ich bin sproachluos!
- Hannla: Ich allaa Hochzich halt? Vielleicht du, wennsta mich nuch aweng ärgest mouch ich übehapts nimme. Wos ich mich schö geärgert hou wege dere Heiretere. Wenn des überoll su is wie bei uns. Alla Lust vergeht an!
- Retl: No du denkst velleicht, mje is des a Vergnüng?
- Maigl: Retl, halt dei Maul!
- Retl: Na und ich halts nje. Dä denkt ja graod ich bittna kniefällig drüm, dass mich heiret!
- Hannla: Und du tust, als wenn ich überhaupts nex wäo. Ich ko jeda heiret, ich hou mei Zeug.
- Retl: No und ich bin a nje nacket! --- Wenn ich kann Haufm Geld hou, des is ka Schand. --- Owe dou hüetes wieder! Den geht imme nuch die Mühldores im Koupf rüm. Ja, die jet halt zejehatausend Mark, gell?
- Hannla: Die könnt ich heut nuch hou!
- Retl: Nouche nehm sa de halte! *(wirft ihm den Rock über den Kopf und geht rasch ab).*
- Maigl: Retl, dou bläbsta, tabs Ding! Joises, wenn die zwaa schö endlich amoll gheiert hejtn. Wenn des jetzte schö su ogeht, wos soll des ve a Ehe wä!
- Michl: A sjeh glückliche!
- Maigl: Su siecht es Glück graod aus!
- August: Ich bin a alte Kenne ve den Zeug. Die Eh, wäd auf Offnheit aufgebaut. Die soung sich anane die Mahnung und wissn wiesa dro senn.
- Hannla: Die Mahnungsucherei wät me owe allmählich ze dumm. Die Retl soll sich an anen Olbern such!
- Maigl: Ihe seid alla zwa gleich uemdraun. Schuld bist owe du, wallsta su a Zeug wegen des oprobiern machst.
- Hannla: Schuld hie, Schuld hä, ich mouch nimme! Ich guck sa nimme o, bissa anesch is. (Ab).
- Maigl: As de Dickkuopf größe wie de ane.
- August: Des is halt die Lieb, die äußet sich in verschiedenena Ozeign.
- Michl: Die wän schö wieder alla zwa!
- Retl: *(kommt mit verheulten Augen von der Seite. Sie sieht, daß Hannla nicht mehr da ist und sucht verlegen nach irgend etwas).*
- Maigl: Wu ise denn hie, de Hannla?
- Retl: Wos wasn ich? Dä soll hie wure hie will. *(geht laut heulend ab).*
- Maigl: *(schüttelt den Kopf)* Es senn halt Dickköpf! Wem senn unsera Mala bluoß nouchgeroutn?
- August: Vater und Mutter zgleich!
- Michl: Es ko schö sei.
- Maigl: *(mit einem vorwurfsvollem Blick)* Alte Nölla!
- August: Die Lies is nje anesch wie die Retl. Bluoß, daß die nje su gruob veronloagt is. Die hot wos besses o sich. Owe wos die im Koupf hot, des höckt fest. Mahnt ihe vielleicht, die bringt den Frankfurte me raus?

Maigl: Dä is schö haun. De Pete künnt jetzte schö beire oo! Dä Käl is ja die Liebetejt sälbe.

Michl: Aoch, ich denk imme, es is alles umsünst. Die Lies, die mouch na amoll nje!

August: Recht hosta, Michl!

Maigl: Des vesteht ihe nje, ihe woad im Lejm nuch kana Mala! Bei uns Weibe dou höckt mannigs fest und me denkt me brengts nje raus, owe mit amoll is vebei und me denkt gao nje, daß me sich wege suwaos aufreg konnt.

August: Du bist asu, dei Lies owe nje! Die Lies is gemütskrook!

Maigl: Noja, des vergeht a wiede!

August: Des vergeht nimme! Ihe wenn wisset wos de Dokte gsocht hot!

Michl: No wos denn?

Maigl: Ze uns hote gsocht, die Lies solln me fottu!

August: Des is daoch genuch! Mit einem Wort: Die Lies is fättig!

Maigl: Wos sollre denn fehl? ---- Es tutre nex wia und ----

August: Bst! ---Es Jungschnad is kaputt. --- Es is nex me ze machn! (*geht bedeutungsvoll zwinkernd ab*).

Michl: Gel, ich hou mes gedaocht.

Maigl: Une Lies nimme ze rettn? Heilinga, wos künnt übe uns nuch alles.

Michl: Und o allem is de Lump schuld! Die Lies wao su gsund wie de Vogl in de Luft. Und du willst däre Gsellschaft nuch schreib?

Maigl: Sich Michl, könna mje wos defüö, daß une Mala su dumm wao? Könna die Frankurte Leut wos defüö, daß ihe anzige Jung a Reudl waon is? Mje müssn venünftig sei. Vuowöff haom kan Wät! Mje haom suviel mitanane getroung und müssn une Bündela bis zen End trouch. Owe unterggeh däf me nje. Ich bejt alla Touch --- nje um Reichtum und irdisch Glück, ich bejt drüm, daß me alles trouch könna, wos uns une Herrgott schickt --- Und du mußst a asu denk!

Michl: Maigl, es is alles lieb und recht. Wennsta owe des ganze Jaoh übe dich ouplougst, dich a ganz Lejm ourackest und kümmt ze nex, wenn de Teufl alles huolt, Stückla ve Stückla und njet amoll die Kinna a Aot haom ---- ----

Maigl: Versündig dich nje, Michl! Uns gehts nuch nje amoll a vetlstal su schlecht, wies unern Altn ganga is!

Michl: Unnera Altn? Die haoms ze wos gebraocht. Die haom schönere Zeitn ghaottn!

Maigl: Mje müsssns schö a nuch ze wos bring. ---- Owe die Altn, die haom schwerera Zeitn ausghaltn wie mje. ---- Siech, wos hot mei Großmurre imme deziehlt. Dia Krieg alla. Amoll sen Franzousn neis Land kumma und nouche Russn und haom es Vieha fott getriem. Haom es bisla Hei fottgfaohn und es letzte Körnla Getraa einfaoch geraubt. Und wall mei Urgruoßvaorre sich wäh wollt und hot sa gebitt mit aufghuoma Hend, dou haomsena einfaoch es bissla Zeug ogezündt. Und Hungesnuot is kumma, Dürrn und teura Zeitn. Mei Gruoßmurre is weit nübe neis Ausland als Kind und vuo de Tüön haomsa a Vaoteunser gebät, dassa a pao Ädöpfl kriecht haom. Öfte wie an Summe haomsa im Huolz drüm jeds Grejsla gsucht und haom an Küöhl devo gemacht. Und die Männe haom Straanodln gekaut. Und wenn ane nex ghaottn hot, nouche hote ejm nex ghaottn. Dä musst einfoch vehunge. Und heut! ---- Wenn uns es Unglück trifft mit an Stückla Vieha, die Versicherung hot uns daoch a bißla entschädigt. Wenns brennt, mje sen versichert.

Und a Hungesnuot künnt a nimme und a Krieg künnt a nje. Mje müssn durchhalt wies une Herrgott verlangt. Betraochtsa in die Städt, dou is Jamme und Nuot ge- wejsn und mje haom halt imme une Bruot ghaotn. Betraocht die reichn, die groußn Leut in Frankfott. Haom Geld wie Hei und daoch könne sa ihen anzichn Bum nje glücklich mach demit. ---- Michl, su musta a denk und mußtes überleijch, nouche troung mje une Kreuz leichte und en Nutz n devo haom unsera Kinne. Und wenn me noch as hägejb müsstn, wenn uns une Lies nje erhalt n bleib sollet ----- In Gotts Naoma! ----- Siech, ich bin die Murre. Ich denk manichmoll mje drückts es Häz ou, owe ich muß trouch! Mje sen nje füö uns alla auf de Welt! Une Herrgott hots su eigericht, ane füön annen und dou draus senn Völke waon. Und wu nje ane füön annen gstanna is, senns Vebreche waon.

- Michl: Host recht Maigl! Su hot unne Gruoße a imme gsocht. Herrgott, une Schosch! *(nimmt ein Soldatenbild von der Wand)* Betraocht na! *(wie ein Schwur)* Na Junge, du bist gstorm, host gekämpft und gelitn füö uns und mje *(haut auf den Tisch)* ---- mje lejmn füö euch und des is a Klanigkeit, gejge eue Opfe!
- Lies: *(kommt von der Seite)* Murre, was haomsa denn wiede alla zwaa?
- Maigl: Noja, die haom sich wiede aweng gstritn, die zwaa bissing Frecke!
- Michl: Waorum bläbsta denn nje draun Lies? Es is daoch su schö mild und die Mailuft tute wuohl.
- Lies: Ven langa draun sitzn wäts an kühl. Und heut is daoch Samstouch, du Vaorre und die Murre müssn daoch noch a Füdela Futte houl. Und dou hou ich gedaocht, ich koo awella in de Stum bleib, weil de Schneide doua is.
- Maigl: De Schneide mecht gleich Feieraomt. Wu isn de Pete?
- Lies: Dä trecht me mein Stuhl rei. Heilinga bin ich müd. -- Ich ko fei nje amoll me den Stuhl trouch.
- Michl: Brauchsta a nje! Maigl, die Lies hot recht. Mje houln gleich es Futte ham. Die Retl und de Hannla könna uns jetzte helf, dou senn me in ane Stund wiede huom. Lies, setzt dich dou hä, beim Fenste is schö.
- Maigl: Und in de Rüöhn steht a Milich und die Hjefnklüös waßta a. Ess fei wos und trink fest Milich, gel? Und draun im Körbla senn Eier a genuch. Und de Ziebeskejs ve gestern is a noch gut. Du sollest en ganzn Touch halte aweng wos ess.
- Lies: *(hat sich auf die Ofenbank niedergesetzt)* Is schö recht Murre. Ich ess schö wenn ich ko.
- Peter: *(kommt mit dem Stuhl von der Seite)* Sao dou haom me na. Ich stell na dou hä Lies, dou kosta schö zen Fenste nausguck und kost mich zusäh, wenn ich Straa pack.
- Michl: Noja Pete, wennsta Zeit host bläbsta halt aweng dou, mje houln a Füdela Klia *(geht ab)*.
- Maigl: Und tu der Lies imme wos obietn. Du waßt, es is alles dou. Eier und Butte und sie soll fei recht viel Milich trink! *(geht auch ab)*.
- Peter: Fest Milich musta trink, Lies!
- Lies: Wenn ich ne an Appetit hejt.
- Peter: *(hat Lies fein gebettet)* Dou sorg ich a defüö *(zieht eine Flasche aus der Tasche)*. Des is a Appetitswein. Dou stehts drauf, guck: Tokeier mit isländischem Moos. Dou mussta jetzt imme a Glejsla trink.
- Lies: Wos gibsta denn des Geld aus, Pete?

- Peter: Mje is nex zeviel Lies. Du must einfaoch wiede gsund wä und nouchet --- Lies, wie lang muß ich denn nuch watt bista sechst, dasta mich mougst. Siech, bevuö die Gschicht mitn Heine wao ---- wenn des a wia tut, muss ich des halt daoch souch --- dou waon mje zwa a Häz und a Seel. Und seitdem bista wie umgewechselt. Und daoch musta mich gähñ hou, wie ich dich. Du kost nje annesch sei ze me, Lies!
- Lies: Es is waoh Pete, an Touch wennsta nje dou bist, nouche fehlt me wos und daoch, ich waas nje. Mje is halte, wie wenn ich nimme ze däre Welt ghüoret.
- Peter: Des is a Einbildung! Drüm wät nex o de, wallsta imme solcha Gedankn host. Siech, du mußst jetzte amoll annesch denk. Du mußst gsund wä und des geht schnell wennsta willst und in an halm Jaoh, wenn jetzte die Retl gheiert hot, nouche kumma mje zwaa droo. Dei Murre hot gsocht, es wäöre ja schließlich om liebsten geweijn, wenn die Retl und ihe Hannla und du und ich o an Touch gheiert hejtn. Des wäö a Aufspüln waon! Owe mje hejtn halte nouche kan Plaotz, wal drei Vewandschaftn eigeloudn wä müsstn und mje is schön liebe, wenn mje alla a Brautpao senn. Dou guckn die Leut besse auf me. Wasta, de Hannla is aweng stolze wie ich und dou könntn die Leut sünst an Unteschied ze org merk.
- Lies: Gute Käl, gute.
- Peter: *(im Eifer)* Ich wäö ja beim Stanahäuse wiede als Knecht okumma. Owe ich hou me gedaocht, ich geh jetzte nuch a pao Wochn noun Schmiedskaschpe, wall dä nimme su koo und kann Junga hote nje, wu hintn sei Schmiedn betreib will und dou fang halte ich nouche mei Haondwerk oo. Wasta, ich waoh Fohnaschmied und ko fei wos und wasta, mei Haondwerk und une bissla Zeug, dezu a Kühla, an Pflug und a Eggn, heilinga des müsst mitn Teufl zugjeh, wenn mje zwaa nje wos auf die Ba bringetn, wu die Leut Respekt devo hou müßtn.
- Lies: Es is alles Recht. Ich muß aweng ruh jetzte, plaude nex me, Pete.
- Peter: *(geduldig)* Is recht Lies. Ich geh naus und mach Huolz! *(Ab)*.
- Lies: Schlouf möcht ich und ko nje. Liebe Hergott om Kreuz, wie lang muß ich nuch leid. Mich reut de Pete. ---- Des siecht dä gut Käl nje, daß ich nimme lang leb. ---- Ja, ja ich spüös daoch --- Ich möcht su gähñ leb.--- Ich möchte a wie die annen Mala --- glücklich wä. ---- Waorum muß owe graod ich ---- wenn me halt jung is, is es Sterm hart! ---- Aoch dumma Lies, waorum denn imme des Grübeln? ----- Liebe Gott im Himml, wies du willst! ---- ----
- August, Retl, Hannla: *(kommen von der Seite)*
- August: Retela, Retela höü auf mich! Mach ka Gsicht me auf dein Hannla, sünst leßte dich sitz und du wäst a alta Jungfe!
- Retl: Und liebe bleib ich a alta Jungfe, als daß ich den Nigl, dä wu sich ka weng zamricht lous will, nuch amoll oguck!
- Hannla: Heilinga, wie wenn mich dou dro wos liecht.
- Retl: Nouche kosta dein Bräutfrack halte zen Houlmachn oziech ode zen Heia.
- Hannla: Mein Schwenke? Denn schnäd mje de Schneide ou und nouche is a Juppn
- August: Geh hie, Oldreus!
- Hannla: No dou is daoch nex debei. Des ko ich zegao sälwa mach *(geht zum Tisch, nimmt Schere und den Rock und will ansetzen)*.
- August: Hüösta auf! Dä Käl is imstaond und secht nouche wiede, Schneide flick na wiede zam *(geht auf Hannla zu)*.

Hannla: Lous mich gje, des is mei Schwenke (*tut als ob er wirklich zuschneiden will*).

Retl: Jetzte was ich a wos da willst. Du willst blous, daß ich Schluß mach soll. Owe ich mach nje Schluß!

Hannla: Is me a wurscht! Ich geh om Sunntouch auf die Tanzmusik mit mein neua Frack und souch allen Leutna, daß des mei ougschnittene Schwenke is.

Lies: (*hat müde zugehört*) Wos streite euch denn?

Peter: (*ist am offenen Fenster erschienen*) Oh, ihe zwa Güecke!

Retl: Halt du dei Maul draun.

Hannla: Die is de Güecke, nje ich.

August: Ich wä nuch a Narr mit dia zwaa. A Lieb haom die, die wäretn meinesjel verrückt un fressetn ananne, wenn sie nje aweng Streit könna!

Peter: Geh zu Schneide, loussa gje, die wähn schö wiede!

Retl: Ich wäh nimme! Aus is jetzte, wenn ihe alla auf me neihackt!

Hannla: (*geht mit der Schere auf sie zu*) Wä hackt auf dich nei? Hejsta me nje no mein Spens-te gelangt! ---- ----

Retl: (*einfallend*) Ich hou nje no dein Spenste gelangt.

Hannla: Na, öbe nje, du und dei Murre haobt o me rümgegriffn wie o ane Henna.

August: Ich denk, die Liebe künnt zen siedeln!

Retl: Stell dich nje su vuo mich hä! (*aufgebracht*).

Hannla: Guck mich nje su olbe oo, du --- ---

Retl: Oldreus!

Hannla: Safndockela!

Retl: Stachl-Igl!

Hannla: Ziehlwafn!

Retl: Mäusgroube!

Retl, Hannla (*durcheinander*): Dei Beschimpferei --- ich lous me nex me gfall. Geh hie, wusta hie willst --- aus is! Mich liecht nex dro --- mahst, ich mach dein Olbern?

(*Dann plötzlich Stille!*)

Peter: (*Der während der Streiterei eingetreten ist*) Wisste nex me? Des wao fei ewig schö!

August: Ruhe! Nex neiplaudern, de Gährungsprozess is ze End. Jetzt künnt die Klärung! Sei leis Pete, stüö die Hiefm nje auf (packt seine Sachen zusammen und geht).

Peter: Lies, geb du ena a guts Wuot, du bringstsa wiede zen plaudern!

Lies: Jetzt könnte euch daoch wiede annane olach. Gezu Hannla, lach halt a bißela. Und du Retl lach halt aa. Streitn is fei a Sünd gegen die Lieb und ihe haobt daoch annane gähn.

Hannla: (*schaute erst vorsichtig, dann kühner lächelnd auf Retl*).

Retl: (*schneuzt sich in die Schürze, dann lacht sie ebenfalls*).

Maigl: (*kommt von der Seite*) Wos is denn mit euch zwaa? De Vorre wat und wat. Ihr steht dou wie o an Sunntouch naochmittouch und de alt Alt däff alla mejh und aufloud und haamfoah.

Retl: Hou ich des nje gsocht?

Hannla: Naa.

Retl: Gezu mach! (mit Hannla versöhnt ab).

Peter: *(durchs Fenster nach dem Tal zu schauend)* Dou untn künnt a Auto.

Lies: Des wät de Dokte senn!

Maigl: Des ko sei, dä wollt heut noch amoll kumm. *(geht auch zum Fenster)*.

Peter: Des fährt owe nauf non Wiesla. Es sitzt blouß ane drin. --- Ah, dä wend üm. --- Daß me des Ding owe nje schö ve untn rauf ghüöt hot *(geht vom Fenster weg)*.

Maigl: No Lies, mougsta denn nex eß?

Lies: *(schüttelt müde den Kopf)*

Maigl: Du mußt owe eß. Viel Fett hot der Dokte gsocht. Mala gezu und folg halt amoll blouß.

Lies: Murre, ich ko nje. Äрге dich nje mit mje. ---- Aoch Gott, es Häz tut me auf amoll wie-
de su wia. ----- Des künnt imme amoll dezwischn.

Maigl: Wallsta ejm nex isst!

Peter: *(ist aufgeregt vor das Fenster getreten und gibt Maigl zu verstehen, es kommen zwei Leute, er will Lies nichts merken lassen)*.

Maigl: *(tritt auch ans Fenster und fährt erschrocken zurück, verbirgt aber den Schrecken)*.
Wenn ich reikum Lies, nouche wät owe herzhaft gessn. *(Geht rasch ab)*.

Lies: Die Murre hot recht. Jetzt wät amoll herzhaft gessn *(geht auf und nimmt von der Anrichte einen großen Topf mit Milch und trinkt kräftig)* --- Aoch, wao des gut! Des könnt me schö helf. Weg mit denn dumma Zeug wu an en Koupf schwä macht. Draun is Frühjaoh! Der Mai is dou.
(singt schwächlich und angestrengt) „Maiblümmla blühn in de Stoudlseck --- aufm Berg de Schnia is schö alles weg. --- Schleja dou om Gattnzaun, weiß wie a Hochzichskeid ---- freut euch Mala allazam, muoring wäte gfreit“.
(gesprochen) Mei Pete muß blouß noch aweng watt bis ich ganz gsund bin.
(Plötzlich wird die Türe aufgerissen).

Heiner: *(stürmt herein)* Lies! Grüß Gott, Lies!

Maigl und Peter: *(erregt hinter ihm drein)*.

Karla: *(scheu im dunklen Kleid)*.

Maigl: Dou, de Herr Heine hot sich nje aufhalt lousn. Ä will dich unbedingt besuch mit seine Frau.

Karla: *(zu Lies)* Wie geht es Ihnen?

Peter: *(Zähneknirschend vor sich hin)* Den Hund brech ich die Rippn. Heut künnte me nimm-
me gsund den Berg nou!

Maigl: *(beschwichtigend und leise zu Peter)* Halt dei Maul, daß me dia zwa schnell wieder
fottbringa, bevo me Alte künnt, sünst gibt's an Spetake!

Lies: *(bis jetzt mit starrem Blick auf Heinrich dastehend, sinkt, vom beispringenden Peter gefasst, auf den Lehnstuhl)*.

Heiner: Was ist dir denn? So schwach fühlst du dich und an allem bin ich allein schuld. Ich will aber meine Schuld gut machen. Nur einen Augenblick hör mich an. --- Ich habe mich frei gemacht von allem was dich mir entriss. Lug und Trug nahm dir deine Ehre

und die meine auch. Ich bin gekommen, um vor deinen Augen und vor den Augen dieser Dame zu erklären, daß ich an dich glaube und dich immer noch liebe, wie ich dich stets geliebt habe. *(Karla weint ins Taschentuch)* Diese meine Frau soll dir bekennen, daß ich an dich geglaubt habe und daß man mit Meineiden dich von mir trennte. Unter falschen Voraussetzungen habe ich mein Wort zu dieser Ehe gegeben, die nie eine Ehe war, sondern die Hölle auf Erden! ----

- Lies: *(rafft sich schwer und mühsam auf)* Halt Heine!
(Mit jedem folgenden Satz wächst ihre Stimme zur Anklage der beiden, aber auch zur eigenen Selbstverleugnung).
Du redst, wiesta imme geredt host, vuoeilig und unübelegt! Willst du zen zweitemoll a Schuft wä? Du klougst dei Fra vuo mje o und ich souch de, sie is unschuldig! Ja, sie is! Sie hot me gsocht, dassa dich mouch und hot mit mje geplaudet übe dich. Du obe, host mit mje niemaols übe sie gsprochng. --- Heine, wennsta unglücklich bist, daonn is dei Fra aa. Du host sie gekennt, du hostre vuo mje es heiretn vesprochng ghaotta!. Also, waosta ihe gegeübe zeöscht a Schuft! Ja, a ganze Schuft! Du bist a Murreöhnla gewesen, es sollt sich die Welt üm dein Koupf drejh!
- Owe es geht halte annesch. Und jetzt denksta, wenn du die Fra, die sich füö dich mit aufopfet, wegschmeißt und ze mje künnst, nouche wäts annesch? ---- Na! --- Heine! Ich bin drübe weg und du mußt nuch leichte drübe wegkumm wie ich. --- Du bist daoch a Maonnsbild. Und a Maonnsbild muß sich zammraffl. Denk o dein Beruf. Du bist blouß unglücklich, wallsta o de Ärbet ka Freud host! Du waßt go nje, wos du ve a Veantwortung host! Ich hou dei Fabrik gsejng, du host viel Arbeite drinn! Stell dich nje imme huoch nauf und denk nje, daß die allaa ärwet müssn. --- Und Sie Fra *(zu Karla gewendet)* nehma sich a zamm! Mje Weibe müssn nje imme gleich uom draun sei! Und wenns en Heine nje deham bei ihnena gfelt, nouche senn Sie a mit schuld dro! *(sinkt erschöpft zurück)*
- Karla: Ich danke Ihnen! Nie werde ich sie vergessen. Ich zermartere mich seit vielen Wochen in bitterer Selbstanklage. *(zu Heinrich)*: Ich weiß, daß ichgefehlt habe. Ich wollte mir mein Glück erobern und deine Liebe. Ich gehe fort von dir - verzeihe mir! --- *(will langsam ab)*.
- Lies: *(erhebt sich wieder und geht ihr entgegen)* Bleim Sie dou! Wenn Sie gehn, geht de Heine mit! *(nimmt ihre Hand, Karla folgt ihr gehorsam)*.
- Heiner: Lies! Du hast mich hart angeklagt. Aber du sollst wissen, daß mich nicht allein das Unrecht drückt, das ich dir angetan habe! Es ist die Reue über meine verlorene Liebe. Ich gestehe es vor Allen hier: Ich liebe Dich noch immer!
- Lies: Plaude nimme und hüö me zu: Du willst, daß ich dich a gähn hou und daß ich imme o dich denk in alter Freundschaft, daß ich vergeß und zefriedn bin?
- Heiner: Deswegen kam ich wieder!
- Lies: Gut, owe glaab mes, ich mouch kann Ehebreche. Und ich verlang ve dir, daßta endlich a Maonnsbild wäst, Heine! Die Zeit is vebei wu me dei Schwärmerei gfalln hot. --- Ich bin reif waon und dank mein Herrgott und ich hou gedaocht, du bists a waon! ---- Hä dei Hendl!
(man merkt ihr die innere Überwindung an).
Dou is dei Fra und däre kösta o und wenn euch de Missmut und de Ärge plougt, denkt o --- die Lies ---- und haobt euch gähn!
(Lies winkt und geht, gestützt von Peter zum Stuhl zurück).
- Maigl: Noja, sähn sa, ihe müsst euch halt jetzte a vestjeh.
- Heiner: Liesl, du hast Recht.

- Karla: Ich kam, mich zu opfern und sie vergibt mir! --- Unterm kleinen Dach wohnt eine Königin!
- Heiner: Ich folge dir, ich geh! Leb wohl Liesl. Ich will kein Schuft mehr sein. Verzeihe mir nochmals. *(will ihr die Hand reichen, doch Liesl hat das Gesicht von ihm abgewendet)*. Leb wohl Liesl, und du traute Hütte an waldiger Höhe, hinterm blühenden Schlehdorn!
- Maigl: *(tritt zwischen Liesl und Heiner, läßt auch Karla, die ebenfalls Lies besorgt anschaut, nicht heran)*. Die Lies braucht jetzt Ruh, ihr Herrschafft'n, gehen me raus! *(macht ein Zeichen des Schweigens)*. Sie faohn öbe gleich wieder haam?
- Heinrich und Karla: *(zugleich)* Nein!
- Maigl: En Franknwaold sächt euch aweng o. Mitn Auto könnte in an Touch weit rüm kumm. *(schiebt sie zur Türe hinaus)*. Dou faohn sa halt nei auf Kronich und auf Vezaheiling ode auf Schloß Banz.
- Heiner: *(hat sich noch einmal unter der Türe mit einem tiefen Blick zu Lies umgewendet)*.
- Peter: *(nachdem die Stube leer ist, nach einer Weile)*. Herrschaft Lies, host du denena besorgt. Des hot me gfalln.
- Lies: *(hebt müde den Kopf)* Besorgt? Ich wollts ena owe nje besorg, ich wollt blouß souch wos recht is.
- Peter: Es wao schö recht. Dä soll bei seine Fra bleib, wure daoch Geld und alles hot. --- Lies, trink nuch amoll Milich. Hostn kann Hunge? Du siechst jetztte wieder su krook aus --- ---
- Lies: *(schüttelt)* Lous mich jetztte gje.
- Peter: *(schaut zum Fenster hinaus)* Dei Vaorre fährt untn rauf und die Retl und de Hannla lafn nebe anane und lachng sich oo. Guck ne naus. Ich will dein Vaorre gleich souch, dassa wieder fot is, sünst schreite ja gleich. *(Geht ab)*.
- Lies: *(nach einer kurzen Weile für sich)*: Liebe Gott! --- Des wao a hatta Stund! --- Ich hou gedaocht, es is alles ruhig dou drinna und jetzt is alles wieder wach waon. ---- Liebe Herrgott! Heilinga Murregottes! Lous en Heine und sei Fra glücklich wä. --- Gejb ena dein Sejng. Dehüö mich! ---- Nimm mei Lejm liebe!
- Michl, Maigl, Retl, Hannla, Peter: *(kommen von der Seite)*.
- Michl: A Glück, daß ich nje deham wao! Ich hejt na nauskiem!
- Maigl: Er wao oanständig und sei Fra aa! Draun wollte me nuch a Geld geb, wao fei laute Papje, owe ich hous nje genumma.
- Peter: Des hejt ich a der Fra Maichl nje verzeiht.
- Retl: Heilinga, ich hejts genumma. Is daoch nex debei.
- Hannla: Mje gibt ka Mensch wos.
- Michl: No, wos is denn Lies? Gezu, lach aweng *(er streichelt sie)*.
- Lies: *(lächelt müde)* Ich möcht jetztt zwa Touch hinterananne schlouf.
- Peter: Ze schlouf halte. Ich stjeh Wach. Jetztt wu ich mei Lies öscht plaude ghüöt hou, jetztt freu ich mich wie a klas Kind und du Hannla, wennsta dei Hochzich nuch vje Wochng nausschiebst, feiern me Doppelhochzich. Newo, Lies?
- Retl: Ja, nuch amoll 4 Wochng watt. Jetztt haome schö gewatt wies mit de Scheck die Gschicht woa. Nausgschoum wät nex me.

Hannla: Pete, eue Hochzich halte alla. Ich möcht daocho aa amoll a Hochzich mitmach, wu ich nje de Leidtroagend bin.

Retl: Fengsta schö wiede oo?

Lies: Des is ja bluoß Spaß, Retl.

Peter: Recht hote, de Hannla! Owe mei Lies muß a su schö sei und nuch amoll su schö wie dei Retl. *(holt aus der Ecke eine Schachtel)*.

Maigl: Betraocht amoll, wie stolz de Pete wät.

Michl: Su a Käl wao ich aa.

Peter hat die Schachtel auf den Tisch gestellt und ausgepackt. Es kommt eine Brautkrone zum Vorschein und eine Kassetten mit altem Schmuck. Er setzt Lies die Brautkrone auf und hängt ihr den Schmuck um und gibt ihr das alte beschlagene Gebetbuch in die Hand.

Peter: Dou guck hä. Den Brautschmuck hot mei Murre seliche getroung und hot an veichelablaua Kittl oghaobt. Und des Geheng is nuch ve meine Gruoßmurre und des Zeug dou. Heilinga Lies, wie a Engela sichsta aus *(freudig erregt)*. Wät des a Touch! Und nouche sollte amoll säh, wie de Pete sich neis Zeug legt. Ich ärbet füö zwaa. Guck nauf, dou druom *(er deutet zum Fenster hinaus auf die Anhöhe)* dou liegt une Grund und Buodn. Dou druom, dou däfs weite nex gejb wie Glück und Selichkeit! Ich sorch schö defür, daß nex naufkümmt. Und die öschtn vje Wochng däf ka Mensch nei ze uns, ne Lies?

Lies: *(lehnt im Stuhl und schaut verklärt und horchend auf Peter, wie im Traum in die Weite)*.

Peter: Dou bleim mje schö alla. Dou richt me uns une Stum ei. A Hergottseckla und zwa schöna Bilde rechts und links und a Benk hintem Tisch. A Uhr kaf ich meine Lies, su a gruoßa, die muß schlaowie es Vezahelinge Geläut. Und gähnt haomme uns alla zwaa es ganze Lejm und wenn me amoll olt senn, möng me uns a nuch ---- ---- ----

Lies: *(läßt plötzlich den Kopf sinken und liegt bewegungslos mit geschlossenen Augen)*.

Peter: Pst. Sie is eigsloufn!

Maigl: *(erschrocken)* No, die Gsichtsfaerb --- --- --- Lies! --- --- --- Lies! --- --- --- Is des denn öbe nje gut? *(erkennt den Tod von Lies)* Heilinga Muttergottes!

Alle: *(kommen scheu herbei, durcheinander, aber nicht laut!)*
Guta Lies! Um Gotteswillen, Lies!

Michl: Guta Lies!

Retl: Um Gottes Willen Lies!!!

Peter: *(sinkt vor ihr nieder)* Lies! ----- Sie hüöt mich nimme!

Michl: *(zündet eine Kerze an)*

Peter: An Engel hou ich jetzte im Himmel!

Vorhang fällt langsam!



Szenenfoto aus der Aufführung 1949 in Neuengrün.

Das Legendenspiel von Neuengrün

Uraufführung im September 1947
zur Heimkehrerwallfahrt in Neuengrün

Inzwischen findet diese jährlich als Friedenswallfahrt statt,
bei der das Theaterstück alle 5 Jahre aufgeführt wird.

Werdn des a Kapuziner oder a Franziskaner sei?“, wundern sich die Dorfbewohner von Neuengrün, als sie abseits des Wegkreuzes auf die ausgezehrte Gestalt eines Mönches treffen, der auf der Suche nach einem ausgewählten Marienbildnis ist. „Eine Statue so lieblich mild, die immer lächelnd auf die Menschen blickt.“

Doch niemand weiß die Frage zu beantworten. So zieht das Mönchlein weiter und weiß um die Gefahren, von Räubern und vagabundierenden Soldaten aus dem Türkenkrieg. Wer jahrelang von Raub und Blut gelebt, kann nicht so leicht die Hand am Pfluge lassen“, mahnt er sorgenvoll. Recht hat der wackere Gottesmann, treiben doch zwei marodierende Soldaten in den weiten Wäldern ihr Unwesen. „Ein undankbares Handwerk ist der Krieg.“

Den ausgezehrten Gestalten kommt die Viehhändlertochter Marie gerade recht, die schwer an ihrem Bündel trägt, das ein Gnadenbild der Gottesmutter enthält, das heimlich sie in die Kapelle bringen will. Den Vater, der es aus Spekulationsgründen auf Reisen war, plagte das Gewissen. Auf immer wieder wunderbare Weise war das Bildnis an Marienfeiertagen seinem verschlossenen Kasten entstiegen...

Personen: Heiner,
Görg,
Melcher,
Dominik,
Retl,
Kathi,
Lies,
Maria alle Bauernsöhne und Bauerntöchter aus Neuengrün, Wolfersgrün und Schlegelshaid
Veit,
Hannes beide Musikanten
Thomas,
Franz zwei Viehhändler aus Neuengrün
Bartl Holzhauer
Der Mönch
Spenz,
Kaspar zwei Marodeure
Bauern, Bäuerinnen aus Neuengrün

Ort der Handlung: Eine Waldecke bei Neuengrün

Zeit: um das Jahr 1720

Im Hintergrund steht eine, aus rohen Stangen notdürftig gebaute Kapelle. Ein Altartischchen ist drinnen zu sehen, doch ohne Bild. Von links und rechts führt ein Weg zur Bühne. Links steht ein Wegweiser, der auf der einen Seite die Aufschrift „Neuengrün“, auf der anderen Seite „Wolfersgrün“ zeigt. - Die Bühne ist leer. - Man hört von weitem heitere Musik.

Ein Zug von Burschen, Mädchen und Musikanten, an der Spitze Heiner, der einen Blumenstab schwingt, kommt von der Seite aus dem Wald, jeder trägt ein Hochzeitsbündel.

Heiner: *(als die Spitze der Gruppe die Bühnenmitte erreicht hat)* H a a a l t !

Die Gruppe: *(bleibt stehen und geht auf einen Haufen, lachend, plaudernd, einige setzen sich nieder, wischen den Schweiß von der Stirne. Auch die Musikanten setzen sich, holen die Bouteillen aus den Taschen und trinken).*

Heiner: Jetzt trennen sich unsere Wege! Wir wüßten es wohl, auch wenn der Wegweiser nicht dastünd. Von der Schnaid herauf find ich den Weg bei stockdunkler Nacht.

Görg: Das meine ich wohl auch, allein man hat den Wegweiser daher gestellt, weil doch jetzt viel fremde Leut in die Gegend kommen. Unseretwegen hat mans nicht gemacht, obwohl ich auch sagen muß, daß ich ihn auch schon gebrauchte den Wegpfahl.

Retl: Da wirst du wohl zu tief in den Bierkrug gekommen sein mit deiner vorwitzigen Nase. Wenn der Görg sein Schwipschen hat, dann *(markiert ein leichtes Taumeln)* dann glaub ich schon, daß einen Halt er braucht.

Görg: Oho Retl! Ist das eine Art über ein Geschwisterkind so zu plaudern. Nein, nein, ich war damals nicht besoffen, kam von Wellesberg herüber und hatte mich verspätet. Von weither hört ich die Mitternachtstunde schlagen. Ganz still war der Wald. Da merkt ich, daß vom Weg ich abgeirrt gewesen bin und wie ich auch suchte, obwohl im Dunkel ich die Spitzen der Bäume und den wolkenverhangenen Himmel gut erkennen kunt, ich fand mich nimmer zurecht. War alles fremd mit einem Mal. Auf jedes Leuchten ging ich zu, doch warens immer faule Stöck, an die ich stieß und kein rechtes Licht. Ich tastet mich von Stamm zu Stamm und mag wohl eine Stund im Kreis gegangen sein. Ich kam einfach nicht von der Stell. Da schlug es ferne wieder von einem Turm die erste Stund. Da plötzlich fühlte ich einen glatten Pfahl und erkannt, daß es der Wegpfahl war, der hier steht und den ich ja selber mit gesetzt. Nun wußt ich wo ich war.

Kathi: Die alte Wawa sagt es oft, daß hier nicht richtig wär. Gar manchmal wären Männer im Kreis gegangen und hätten erst den Weg wieder gefunden, wenn sie die Augen geschlossen und die fünf Wunden gebetet hätten.

Melcher: Hört auf mit eurem Fürchtegram. Daß man im Dunkel sich verirrt ist doch nichts absonderliches. Deswegen muß es nicht immer gleich spucken. Es spuckt höchstens dann im Hirn der Menschen, weil die Furcht sie plagt.

Lies: Hast recht Melcher. Die täten uns mit ihrem Gespensterzeug die Stimmung ganz verderben. War doch so schön beim Baltser seiner Hochzeit. Was die an Ehr erlebt. Wer weiß wenn wieder einmal solch eine Hochzeit ist. Die reichen Leut --- --- ---

Veit: Was heißt da reiche Leut! Es war in früheren Zeiten immer so, daß man die Feste würdig hat gefeiert. Doch heut, da sind die Leut zu geizig geworden. Was ist schon dran, wenn man zwei Tage feiert?

(zu den Musikanten)

Nicht wahr, wir haben da noch viel größere Hochzeiten gespielt. Der Spindler drüben vom Wellersberg und der Schotten --- die Uralten mein ich --- hab ich mit erlebt

als kleiner Bub. Die haben damals zwei Rind, vier Säu und zwei Kälber aufgeboten. Das Federvieh gar nicht mitgezählt! Vier Tag haben wir da aufgespielt und Wein und Bier hats auch gegeben, daß man nicht nüchtern werden konnt.

Die Musikanten: Der Veit hat recht! --- Schön wars doch in der alten Zeit.

Heiner: Die alte Zeit! Da war auch noch kein Türk ins Land gefallen und die Bauern brauch-
ten nicht den doppelten Zehnt zu zahlen, damit der Bischof kunnt die Söldner
werben. Das hat verschlungen hundertmal wohl mehr als alle Hochzeiten und
Kirchweihen weit im Land.

Görg: Kommt laßt uns heim, ich bin so faul und hab schon wieder Durst.

Dominik: Am Sonntag treffen wir uns in der Früh wie immer am Kirchweg und nach dem Amt
drunt in Steinwiesen, da wolln wir eine trinken beim Michls-Dejsla!

Alle: *(Beginnen sich zu verabschieden in derber, aber froher Art).*

*Der Mönch erscheint links im Wald. Als er die Gruppe erblickt, versucht er unauffällig hinter einem
Baum Schutz zu suchen. Er setzt sich schließlich mit abgewendetem Gesicht nieder.*

Dominik: Was ist denn dort! --- Ein Mönch, wenn ich recht sehe!

Veit: Ja freilich, das ist einer!

Retl: Der wird sich wohl verlaufen haben.

Lies: Scheint müd zu sein, wir müssen ihm helfen.

Kathi: Frag ihn doch!

Heiner: Ist es ein Franziskaner oder Kapuziner?

Görg: Woran erkennt man die denn?

Hannes: Das weiß ich selber nicht.

Retl: Wenn er Hunger hat, mein Bündel ist groß genug ihn satt zu füttern.

Görg: Seid nicht gleich so vertraut. Obs wohl ein echter ist oder einer --- --- ---

Heiner: Man soll sich ihn erst recht besehn. Es läuft gar oft der Wolf im Schafspelz rum.

Melcher: Ach was, wer wird sich solchen Scherz erlauben. Man siehts ihm schon an, er ist ein
heiliger Mann.

Retl: Von hinten kann man das nicht sehen.

Dominik: He Alter, kommt her! Wohin des Wegs? Habt ihr euch denn verlaufen?

Lies: Red doch nicht grob, als wenns ein Fuhrknecht wär. Sieh doch den Ordensrock vom
heiligen Franz.

Mönch: *(Hat sich erhoben und schreitet zur Bühne).*

Hannes: Jetzt kommt er her.

Lies: Wie ernst er ist, scheint schwere Bürd zu tragen.

Retl: Gott grüß euch!

Mönch: Gelobt sei Jesus Christus!

Alle: In Ewigkeit, Amen!

Heiner: Fürchtet euch nicht, ehrwürdiger Bruder. Wir sind kein Raubgesindel. Burschen und
Jungfern aus den Dörfern ringsumher, alles ehrliche Bauernsöhn und Töchter und
christlich erzogen. Wär uns eine große Ehr, wenn ihr Einkehr halten wollt bei uns.

Zwar haben wir keine Fürstenschlösser als Wohnstatt, aber s'ist warm in den Stuben und Hunger und Durst können wir stillen, wie's Brauch, wenn auch die Zeiten schwer sind.

Kathi: *(Kramt aus dem Bündel Kuchen heraus und einen irdenen Flaschenkrug und reicht ihm den Mönch hin):* Da eßt und trinkt!

Der Mönch: *(Greift langsam danach)*
Ich dank Dir Kind, Gott vergelts!
(setzt sich nieder auf die Erde und trinkt).

Retl: *(stolz)* Meines Vaters Bruder und ein Vetter von mir sind auch Klosterleut. Frau Mutter tät sich freun, wenn solch ein Gast wie ihr ins Haus käm. Sie würd ein groß Ehr draus machen, könnt sie euch Brot und Raststatt bieten.

Dominik: Ach kommt zu uns nach Wolfersgrün, da ist der schönere Weg, ich seh, ihr seid nicht gut mehr auf den Füßen.

Görg: Ach schweig doch! Neuengrün liegt gleich hier drin im Kessel. --- Ein Katzensprung.

Retl: In Wellesberg sind auch gute Höf. Willkommen seid ihr überall.

Heiner: *(beschwichtigend)* S'ist selten, daß sich einer eures Stands hierher verirrt in diese Gegend. Wir liegen weit abseits von der Heeresstraß. Dort drunten ziehn die Kaufleut hin nach Reußen und dort im Tal der Fahrweg führt ins gleiche Land. Wir liegen zwischen drin und hoffen, daß auch fürderhin das Leid an uns vorübergehen mög, wie auch die Freuden dieser Welt uns selten streng berühren. Wir sind für uns, die Arbeit hier in Feld und Wald erfordert jede Kraft. Und unser Kirchspiel ist Steinwiesen.

Hannes: *(abseits)* Die Jungen tun, als ob schon alles in der Ordnung wär. Wenns nun doch einer sein sollt, der sich verkleidet, um uns nächtlich auszustehlen? (Tritt zum Mönch) Gönnt mit Verlaub mir eine Frag! Absunderlich ist es doch, daß ein geweihter Herr auf einsamen Waldwegen, die nur der Fuchs kennt und wir --- die wir hier wohnen --- aufs Wandern geht. Es kommen jährlich die Kollekte von Marienweiher und auch vom Kloster Kronach kommen sie. Doch immer bleiben sie auf breiter StraÙe. Habt ihr ein Zertifikat, ein Manifest? Ich mein, sich ausweisen muß doch jeder. Woher ihr kommt --- wohin ihr zieht --- ihr müßt mich doch verstehn! --- ---

Der Mönch: Recht habt ihr Mann. Die Vorsicht ziemt sich, gleichwie die Gastfreundschaft. Es tut mir wohl, solch braves Volk zu sehn. Verzeihet mir, wenn ich jäh erschrack. Wer soweit wandert, so wie ich, der weiß wie es beschaffen ist am Wege heut. Sind immer noch unsicher die StraÙen, wenn auch längst der Friede Einkehr hielt. Zieht vieles Kriegsvolk heimwärts jetzt, nachdem der Türk geschlagen und das christlich Abendland befreit. Und die Soldaten --- na, ihr werdet kennen --- sind rauh geworden und nit leicht ists für viel die groben Sitten abzulegen, um wieder ein christlich brauchbar Arbeitsvolk zu werden. Wer jahrelang von Raub und Blut gelebt, der kann soleicht nicht ruhig die Hand am Pfluge lassen. Nit selten nehmen sie dem Wandersmann, der wehrlos, ab was ihnen paßt. Die Marodeure treibens manchjmal arg. Kaum fünf Tage sind es her, da hängt man zwei gleich an der böhmischen Grenze. Die hatten einem Bauern froh und frei das Vieh geraubt und auch das bare Geld dazu. Damit vollführten sie im Wald ein Fest und lockere Dirnen halfen zu verzehren was die Soldatenmägen nimmer fassen konnten.

Görg: Gottlob! Wir sind gefeit, mein ich. Unsere Dörfer und Höf, sie liegen tief versteckt im Walde hoch oben auf den Bergen. Die Weg sind steil und steinig noch dazu.

Veit: Drunten liegt das feste Cronach mit seiner starken Wacht der Rosenberg, die fürchtet all das Gaunervolk. Der Bischof hat dort manches Fähnlein Reuter liegen. Wenn

immer solch ein Pack wollt Unruh stiften, da haben die mit eisern harter Faust den Besen angepackt. Der Kronacher Galgen --- sagt man so im Volk --- tut jeden rasch mit des Seilers Tochter kopulieren.

Melcher: Ich mein, das Räubervolk sucht bessere Striche auf. Berbauern wie wir sind, ernähren schwer sich selbst. Das weiß man weit im Land.

Der Mönch: Die festen Plätze meiden sie die Burschen. Seit leichten Sinnes nit und hütet Haus und Hof. Geht auf den Herbst jetzt zu und wenn der Winter kommt, dann ziehn die Wölfe hin wo kargen Fraß sie wittern.

Hannes: So mein ichs auch, drum nehmt nit übel mir die Frag. Man säh es gern und würd das Mißtraun leicht vergessen, hätt ihr in Händen was, was eure Sendung zeigt.

Der Mönch: Die Antwort muß ich geben! (*Zieht aus der Wandertasche ein Buch*). Hier ist mein Manifest, den Siegel trägt von Sankt Marten zu Prag. Von dorther komme ich. Wohin ich geh? Wohin mich Gottes Wille lenkt und leitet.

Dominik: Mir scheint es doch trotz Brief und Siegel nicht geheuer.

Lies: Warum denn nich? Sieh nur die Augen, sie sind ohne Falsch.

Retl: Ich wett, es ist ein Büßer!

Kathi: Ach laßt doch, s'ist ein heiliger Mann. Es ziemt sich nicht in ihn zu drängen. Ich spürs, der trägt was schweres mit sich rum.

Lies: Merkt ihrs denn nicht, daß er was Heiliges trägt in seiner Brust. Die Alten werdens uns verübeln, wenn wir so widerlich dem Frommen sind begegnet. Er trägt der Armut Kleid und man solls ehren.

Der Mönch: (*das Mißtrauen bemerkend*) Laßt mich nur meines Weges gehn! Niemanden möcht ich ein Last sein! Nur eine Frage noch! Habt ihr nichts vernommen, daß irgendwo und irgendwann ein lieb Marienbild wurd neu erstellt? Ein Statua so lieblich mild, das immer lächelnd auf die Menschen blickt? Sagt! --- In einer Kirch oder Kapell, in einem Haus! Die Himmelsmutter mit dem Kindel --- ein wunderherrlich Gnadenbild? --- ---

Veit: Was redet er? Mir ist nichts bekannt geworden!

Alle: (*kopfschüttelnd verneinend*).

Heiner: Wie groß solls sein? Das Steinwiesener stammt noch aus dem Schwedenkrieg, heißt: Maria Schnee!

Görg: Der Stöcklesthoma hat eingekauft von Bamberg. Das hat der Bruder Jonathan geschnitzt von den Karmeliten.

Der Mönch: An dreißig Zoll hoch dürft das Bildnis sein.

Hannes: Das Marienweiher Gnadenbild verehrt das Frankenvolk seit vielen Jahren.

Heiner: In Glosberg, meint ihr das? Vor Jahren sah es blutige Tränen weinend das Volk am Schmerzensfreitag. Doch das ist alt schon, weil mein Herrla hat erzählt davon.

Retl: In Heinersdorf drüben an der Tettau soll auch eins gewesen sein, man sagt es sei verschwunden. --- Ein neues Wunderbild? Wir wissen nichts. Es wär im Land doch rasch herum gegangen. Es hängt das Volk bei uns gar sehr am alten Glauben und wo Maria ladet ein, da ist man gern zu Gast.

Der Mönch: Habt Dank ihr guten Leut. Ein Stück des Weges werd ich mit euch ziehen. Wie weit ist es bis zum Kloster der Franziskaner in Kronach?

- Veit: In Kronach, der Hauptmannschaft, liegt vor dem Tor im Haßlachtal das Kloster. In vier Stunden könnt ihr wohl erreichen.
- Heiner: Bei eurem Fußwerk lauft ihr sieben Stunden gut. Doch kommt mit uns und ruht euch aus. Der Gerber fährt morgen nach der Stadt, der nimmt euch mit. Wenns auch ein langsam Gefährt ist dem Gerber seines. Scheint besser mir schlecht gefahren als gut gelaufen. Gehabt euch wohl ihr Wolfersgrüner!

Während sich die Gruppen verabschieden, haben Heiner und Veit den Mönch in die Mitte genommen. Kathi läßt ihr Bündel liegen. Die Bühne ist einen Augenblick frei, dann tauchen vorsichtig spähend im Wald auf.

Spenz und Kaspar: *(Sie lugen durch die Stämme und kommen ganz vorsichtig auf die Bühne)*

- Spenz: *(sieht das Bündel liegen)*
Ei sieh mal da mein Bruderherz, hat da der liebe Gott unser Fluchen erhört?
(stürzt sich auf das Bündel und öffnet es):
Führwahr, das ist ein köstlicher Fraß. Komm doch hervor, du Angsthase! Brot, Kuchen, Fleisch und Eier, sogar das Salz dazu und hier die Bouteille.
(Zieht den Propfen und riecht):
Reutha! Das ist ja Branntwein!
- Kaspar: Da schlag doch gleich der Blitz in das Quartier. Sag einer nur, es gäbe keinen lieben Gott. Wie hab ich mich gezankt mit ihm den ganzen Tag, weil er uns schier verhungern ließ. Da legt er uns die schönste Mahlzeit auf den Weg. *(Nimmt ein Stück Kuchen und beginnt zu essen).*
- Spenz: So laß uns ruhen, Bruder, hier, doch nein, wir ziehn uns zurück unters grüne Dach; wer weiß, kommt jemand zurück und will sein Bündel suchen. Du glaubst doch nicht, daß man um Gotteswillen es herlegt, damit wir Galgenvögel was zu fressen haben? Nein, nein, mein Bruderherz, das hat die flott Gesellschaft liegen lassen, die musizierend überm Hang herauf gestiegen. Da muß doch irgendwo ein großes Fest gewesen sein *(schaut vorsichtig um)*. Niemand zu sehen noch. Paß gut auf Kaspar!
- Kaspar: Ein Hundeleben das. Aufpassen bei Tag, aufpassen bei Nacht! Aufpassen beim Essen, aufpassen beim Schlafen. Wär ich doch bei der Fahn geblieben. In Ungarn hatten alles wir und wenn wir auch wieder Bauern geworden wären, ein lohnendes Leben wäre es fürwahr. Doch jetzt? Du siehst im Reich da ist der alte Mist. Dort drunten wäre Land genug gewesen. Wir hätten Bauern spielen können und was wir gebaut, das wäre unser. Hier aber muß man wieder hin zum Bauern und der macht es seinen Knechten gar nicht leicht. Von früh bis nachts heißt's schupften und plagen. Ein undankbar Handwerk ist der Krieg. Erst spielen sie mit Trommeln und mit Pfeiffen als gings zu einem Freudentanz. Dann schlägt man sich mit all dem fremden Volk, das uns nie was getan und kriegt die Haut voll Löcher. Kommt man dann heim, dann kennt der Bürger und der Bauer den nicht mehr, der die Kastanien aus dem Feuer holte. Jetzt sind wir übrig, weil wir blutige Hände haben bekommen beim rauhen Werk.
- Spenz: Ach Kaspar, red nicht irre. So ists, so wars, so wird es immer sein. Hast du Lust den Beruf zu ändern, dann such dir nur die richtige Provision. Werd Bürgersmann, geh hin zu einem Meister oder Ackerer und biet dich an. Er wird dich gerne nehmen, doch mußt die heilige Ordnung du anerkennen, die du halfst zu zerstören. Du mußt dich früh nach einem fromm Gebet zur Suppe setzen, mußt mit den Ochsen deine Furchen ziehn und abends schlicht dich in dein Bett vergraben. Die Jungfern mußt

du meiden und das Spiel und auch dem Trunk, mein lieber guter Freund mußt du entsagen. Er darf dir nie das Hirn vernebeln. Willst sittsam du durch dieses Leben wandern, dann geh zum Bauern wieder oder geh ins Kloster. Statt Wein trink Wasser, statt Fleisch eß Rüben und statt des Fluchens leiere Paternoster. Das soll ein Wohltun sein einst für das andere Leben. --- Du wirst soweit noch kommen! Aber ich? Mich dreht man nimmer um. Ich werde einst in jene Hölle wandern, wo man beim Suff noch Ewigkeiten fluchen kann. --- --- *(zu Kaspar)* Da nimm und trinkt! Ist Feuer drin in der Bouteille. *(Reicht ihm den Krug).*

Kaspar: Ach laß es sein! Gar manchmal ist mir sonderlich zumute. Ich denk daran, daß eine Mutter ich gehabt, ein Vaterhaus, ein Schwarm Geschwister! --- Was wohl am Leben noch geblieben? Es sind jetzt vierzehn Jahre, daß ich fern. Westfalenland, ich werd dich wiederfinden. *(Blickt nach der Seite).* Doch horch, ich höre Schritte! Rasch in den Wald, damit uns niemand sieht, sonst ist uns für die Nacht das Geschäft verdorben! *(Verschwindet rückwärts hinter die Kapelle).*

Spenz: *(Rafft das Bündel zusammen und folgt ihm, vorsichtig sichernd).*
Hasenfuß! Hast zwar ein besseres Ohr wie ich, doch diesmal, glaub ich, narrt dich dein Gewissen.
(Sieht Maria kommen).
Fürwahr, du hattest Recht. Ein schmuckes Jungfräulein sogar kommt da gegangen. Hätt Lust mit dieser Dirne anzubandeln.
(Verschwindet ebenfalls hinter der Kapelle).

Maria: *(Trägt in einem Tuch eingewickelt eine Statue. Auch Blumen hat sie im Arm. Bleibt vor der Kapelle stehen).*
Das soll dein Platz sein, Himmelsmutter. Der Vater hat dies Kapellchen dir erbaut. Warum er es nicht wagt Dich hierher zu bringen und immer dich in der dumpfen Truhe versteckt, damit dich niemand sehen kann, das weiß ich nicht. Hat er Angst, daß man dich stehlen könnt? Oh nein! Warum sollen die Leut nicht wissen, daß wir ein solches Bild im Hause haben. Der Vater wird unwirsch mehr mit jedem Tag, wenn ich mit meiner Bitte immer wiederkomme. Nicht einmal in der guten Stube will er, daß ich dich aufstellen tu. --- --- So hab ich ohne meines Vaters Willen dich vom Dachboden geholt und will dich nun erheben. Hier wo soviel vorüber gehen, da sollst du thronen. Sollst weithin überm Frankenwald im herzoglichen Kleid dein Segen spenden. *(Setzt sich nieder und will die Verschnürung lösen).*

Spenz und Kaspar: *(schauen hinter der Kapelle vor).*

Spenz: Ei, sieh mal an. Was trägt die für einen Schatz hier in den Wald? Es muß was kostbares sein.

Kaspar: Es scheint ein Statuen zu sein, wenn ich nicht irre. Vielleicht ein Hochzeitsangebind oder sowas.

Spenz: Wenns etwas wär woraus man könnt Dukaten machen.

Kaspar: Ach, schweig doch, denkst du immer nur ans Rauben?

Spenz: Kein roter Heller mehr im Beutel. Kümmersdt du dich dasrum, daß wir leben können? Man muß mitnehmen was man leicht bekommt. Ich werde jedenfalls mal Nachschau halten, schick und friedlich. *(Tritt hervor und nähert sich Maria, die ihn nicht sieht).*

Kaspar: Laß doch! Die Kleine ist ja noch zu jung. Es ist doch eine schlechte Art ein Jüngerlein zu überfallen? Ist das Soldatenart?

Spenz: *(Plötzlich hinter Maria tretend):* Wünsch schönen guten Abend, Mägdelein!

- Maria: *(Erschrickt, stößt einen leichten Schrei aus und erhebt sich).*
- Spenz: Erschrick sie nicht, ich bin doch kein Wauwau oder seh ich aus, wie der Gottseibeius in menschlicher Verkleidung. *(Nähert sich dem Mägdelein).*
- Maria: *(Packt schnell die Statue auf den Arm und will gehen).*
- Spenz: *(Vertritt ihr den Weg)* Halt, Jüngerlein! *(faßt sie am Arm).*
- Maria: *(Versucht sich ihm zu entwinden)* Laßt mich doch los, was wollt ihr denn von mir! Ich schrei um Hilfe!
- Spenz: Den Schnabel halt mein Täubchen, sonst --- ---
(deutet auf das Schießseisen im Gürtel).
Was trägt du da? So gib doch her!
(Versucht ihr die Statue zu entreißen).
- Maria: *(laut schreiend)* Zu Hilfe! Zu Hilfe!
- Kaspar: *(springt bei)* Laß los Gauner! Schäm dich doch, ein wehrloses Maidlein anzufallen. Hast keinen Funken Ehr du mehr im Leib?
- Spenz: *(gibt Kaspar einen Stoß, daß dieser stolpert und stürzt).*
- Maria: *(nützt den Augenblick aus und will fliehen, doch Spenz ist mit einem Sprung bei ihr)* Hilfe! Laß mich doch! Heilige Mutter *(schlägt mit der freien Hand nach Spenz).*
- Kaspar: *(erhebt sich und rennt hin, um Maria zu helfen)* Laß du die Maid in Ruh, sonst spürst du meine Fäuste.
- Spenz: *(hat im Augenblick Maria einen Schlag auf den Kopf versetzt. Maria sinkt zusammen. Er entreißt ihr die Statue!)* Da hast du's Kröte! So klein und doch so bissig!
- Kaspar: Erschlagen hast du sie, du Lump, du Straßenräuber *(will Spenz anspringen).*
- Spenz: *(zieht das Schießzeug und zielt auf Kaspar)*
Halt, Brüderchen. Wenn dein Gemüt sich zwingt und deine Weichlichkeit, so zwingt mich meine Kraft. Geh weg! Verschwinde! Sieh! Dort kommt einer schon gelaufen. Das Kätzchen hat zu laut miaut!
(Läuft mit dem Raub in den Wald).
- Kaspar: *(ihm nachlaufend):* Du Schuft, du bringst auch mich noch an den Galgen.
- Maria: *(richtet sich auf)* Wo bin ich? Nein, es war kein Traum! Man hat mich überfallen, hat mir das Bild geraubt? Heilige Mutter! Großer Gott! *(weint laut auf)* Hilfe! Räuber! Hilfe! Räuber! --- Leut helft! *(läuft was sie laufen kann dem Dorfe zu).*

Die Bühne bleibt einen Augenblick leer, dann kommen Franz und Thomas von der Seite.

- Franz: *(erregt)* Hätt ich mich so getäuscht? Mir war doch, als hätt ich deutlich eine Stimm gehört?
- Thomas: Sagt ich dirs nicht, es war ein Rehkitz nur, das die Mutter verloren und ein Fuchs war in der Näh. Oder auch hat das Tierlein uns Menschen gewindet. Das klingt oft grad so wie ein Menschenschrei. Man täuscht im Wald sich viel zu oft.
- Franz: Und doch hab ich ein Heidenangst an mir. Ich weiß nicht wie mir ist.
- Thomas: Das merk ich wohl. Was ist dir Freund? Das geht nun Wochen schon so mit dir! Du bist zerstreut, sogar beim Viehgeschäft. Die Ochsen heut --- du hättest wahrlich zwei Gulden mehr jetzt in der Tasche. --- Du hast dich übertölpeln lassen, Franz. Was fehlt dir denn? Ist doch dein Haus gar gut bestellt. Gesund die Kinder. Und dein Eheweib, darum beneiden dich die größten Bauern. Die Ernt ist auch geborgen und ist reich geraten. Sag an! Du bildest dir nur etwas ein. Ich wüßt nicht was es wär.

Hast du ein böses Traumgesicht gehabt? Vertrau dich einem Seelenarzte an, wenn du mirs nicht anvertrauen willst.

Franz: Ach, Thomas! Ich kanns nicht länger mehr ertragen (geheimnisvoll). Bei mir daheim ist was passiert, das bracht mich außer Rand und Band. Drei Jahrsinds her, du weißt, da kam von Böhmen ich zurück. Hat gut gekauft an Pferden und an Vieh. Es war der beste Trieb den einer machen kunnt. Ich bin damit schier reich geworden. Und viel hab ich gesehn. Ich wär sehr glücklich all die Jahre her. --- ---

(Lärm im Walde).

Thomas: Halloh, was ist denn das? Raufen sich die Holzmacher miteinander?

Franz: *(ist nervös aufgesprungen und geht an die Waldspitze hin)* Der Bartl ists, der Andres ist auch dabei und die Schustersbuben. Sie bringen zwei Kerle gefesselt daher geschleppt!

Thomas: Da scheint es doch kein Rehkitzlein gewesen zu sein mit dem Schrei!

Bartl und ein kleiner Trupp Holzmacher mit Beilen bewaffnet, bringen Spenz und Kaspar gefesselt herbei.

Franz: Was ist mit den Kerlen? Was haben die angestellt?

Thomas: Das scheinen mir grad zwei zu sein. Die schaun gefährlich aus, die wilden Brüder! Was haben sie denn angestellt?

Bartl: Da fragt ihr mich zuviel. Das muß sich erst noch klären. Die Sach war so: Da treiben durch Unterholz vier Rehe quer überm frischen Schlag. Hei, denk ich mir, wenn Reh um diese Zeit die Dichtung verlassen, dann ists nicht nur ein Füchlein, das darinnen jagd. Zumal die Füchse nur am Abend kommen oder ganz früh am Tag noch unterwegs sind. Wir lauerten und merkten, daß sich am steilen Hang die Büsch bedenklich schüttelten im Unterhoz. Wir hörstens rascheln, hörten dürre Zweige knicken und einen langgezogenen Fluch dazu. Da warn wir auf den Beinen und fingen diese zwei, die sich vor unserer Nase aus dem Dickicht zwängten. Der *(deutet auf Spenz)* der wollte fliehen. Der andere blieb stehn. Der Andres holt den Laufenden leicht ein und weil er sich zur Wehr gesetzt, hat ihn der Junge mit der Bärenfaust gepackt und ihn aufs Wurzelwerk geschleudert. Der Kerl war gar zu frech *(deutet wieder auf den Stenz)* und drum schöpft ich Verdacht. Das Bündel, das er bei sich trug, ich untersucht es wohl. Da sieh, das ist das Monogramm von meiner Kathi. Die war doch auf der Hochzeit drüben in der Schnaid, mit dem jungen Volk und --- ich wett --- das ist ein Teil vom Hochzeitsschmauß, den haben die Kerl dem Mädchen abgenommen. Ich kenn das Tüchlein gar zu gut, es hat ein Dutzend davon meine Kathi gestickt zur Roggenstubenzeit. Wenn nur nicht mehr passiert ist. Hat er meiner Tochter gar was angetan, dann halten wir gleich Hochgericht!

Franz: Das habt ihr gut gemacht.

Thomas: Nun redet Kerle, wo habt ihr das Bündel denn gestohlen?

Bartl: Fragt sie doch nicht. Der *(deutet auf Kaspar)* will sich entschuldigen und bittet um Pardon. Gefunden hätten sie das Zeug.

Kaspar: So ist es auch, hier an der Stell.

Spenz: *(für sich):* Gottlob, daß jene Maid nicht mehr hier liegt. Sie wissen nichts. Da heißt es nur den rechten Augenblick erfassen, eh es wird zu spät. *(Zu den Männern):* Ihr tut uns Unrecht. Ist das der Kriegerdank! Sind wir dafür ins ferne Land gezogen und haben mit den Türken uns geschlagen, damit das christlich Abendland nicht unterging? Jetzt, da wir arme Invaliden, und das Gewand zerschlitzt bei manchem

Strauß, da dankt mans uns mit Prügeln und mit Fesseln! Ihr werdet teuer zahlen müssen, laßt ihr sofort uns jetzt nicht frei.

Vom Dorfe her kommt Maria gelaufen und hinter ihr der Mönch, die Burschen und die Mädchen, alle mit Heugabeln und Dreschflegeln bewaffnet.

Spenz: Ei Bruderherz, jetzt wird es brenzlich. Die Teufelsdirn ist uns zuvor gekommen. Geh bet dein letztes Vater unser!

Maria: Da sind sie ja! Der hat mich überfallen und der hat ihm gewehrt! Der hat die Statua mir aus dem Arm gerissen und mich niedergehauen.

Das Volk *(Spricht wirr durcheinander, Drohrufe, man macht Anstalten, sich auf die Marodeure zu stürzen, der Mönch und Heiner wehren ab).*

Schlagt sie tot! --- Die Räuber! --- Die Diebe!

Franz: Maria, du bist da? Was hast du mit denen zu tun?

Maria: Herr Vater ja, ich hab etwas getan, was ihr nicht wolltet. Das Bildnis aus der Truhe hab ich hierher tragen wollen in die Kapell, die eigens ihr gebaut. Da hat der fremde Mann das Weihtum mir geraubt.

Franz: Um Gottes Willen, wo ist die Statua? Wo habt das Bild ihr hin? So redet alle zwei, sonst brech ich euch die Knochen.

Maria: So redet doch *(zu Kaspar)* wenigstens du! Du bist doch kein solcher Räuber wie der da *(auf Stenz deutend)*.

Kaspar: *(zu Stenz)* So sag es doch. Du liefst voraus und mit einem Male hattest du das Bild nicht mehr. Wohin hast du es geworfen?

Spenz: *(zuckt die Achseln)*.

Das Volk: Wenn er nicht reden will, dann werden wir ihn zwingen. --- Wo ist der Raub? Heraus mit der Sprach!

Mönch: *(tritt vor die beiden Deliquenten hin)* Wer ihr auch seid, ihr wußtet nicht was ihr getan. Doch sagt, wo ist das Weihtum. Ich fleh euch an!

Heiner: Heraus mit der Sprach, sonst machen wir kurzen Prozeß.

Görg: Was sollen wir lang die Kerle zum Richter führen? Wir richten sie nach altem Bauernbrauch. Entkommt uns einer schließlich noch und setzt den roten Hahn uns auf die Dächer.

Das Volk: Hier sind ja Bäume genug! --- Da sind die Stricke! *(Man zieht Stricke aus den Taschen und hebt sie empor.)*

Melcher: Die Kerle sind zu allem fähig. Auf, schnürt sie krum und lahm, damit das Lachen und Trutzen ihnen just vergeht.

Veit: Nur langsam Männer. Zuerst ist uns noch nicht gewiß, ob dieser Raub und schwerer ist, daß sie den Galgen auch verdienen. Sagt Franz, was ist mit dieser Statua, es kennt sie niemand im Dorf.

Franz: Hört mich ihr Leut. Ihr kennt doch meine böhmische Reis. Als ich damals heimwärts zog, da bot mir nah bei Preßburg in einer Schenk ein Hirtenpaar ein schmuck Marienbildnis an. Wir wurden handelseins. Ich packt es in die Truhe und als ich heimkam, stellt ich den Kasten auf den Boden, vergaß darauf, daß drinnen diese Statua verpackt.

Da eines Morgens, es war im Frühjahr am Verkündigungstag, kam ich auf meinen Boden, um nach dem Taubenschlag zu sehn, da stand die Muttergottes auf der

Truhe. Ich glaubt, daß meine Mari oder sonst eins grad vom Haus sie hätte aus dem Truhengrund genommen. Ich packt die Muttergottes wieder in den Kasten und schnürt die Truh noch herzhaft zu, damit das junge Volk so leicht nicht mehr ran käme. Doch als ich durch Zufall anderntags zum Boden komm, find ich die Truhe verschlossen und verschnürt und wieder steht das Bild am Deckel oben. Nun wurd ich stutzig. Sollt mir da einer einen Streich wohl spielen? Und noch einmal versenkt ich in den Kasten das kostbar Kleinod. Gar lange hab ich betrachtet und merkt, daß sehr viel Kunst dahin gewendet wurde. So lieblich lächelnd und jungfräulich schön hab selten ich ein ähnliches gesehen. Kurzum, so gut ich auch die Bodentür verschloß und um die Truhe schwere Kornsäck baute, es blieb nicht drin im Kasten.

Am ersten Maientag, an Heimsuchung und zu Maria Schnee, am Tag der Himmelfahrt der allerseligsten Jungfrau und am Freitag des unbefleckten Herzens, zuletzt erst heute früh, geschah es immer wieder. Ob ich die Bodentür auch gut verschloß und Nägel in den Truhendeckel trieb, es ließ sich nicht darinnen bannen. Ich konnt es nicht mehr heimlich halten. Die Weibsleut sahen auch das Bild und meine Tochter wars, die mir zuvorkam und es heut in die Kapell wollt stellen, still und ohne Aufsehen.---

Mich aber quälten lange Zeit Gewissensbisse! Wie, wenn das Bild von frevler Hand gestohlen worden war? Wie, wenn ich unbewußt mich mitschuldig hät gemacht des wüsten Gottesraubs? Ob damals nicht das Hirtenpaar ein ähnliches erlebt wie ich? Ob Gott mich nicht auf Prob gestellt, weil doch die Sucht nach schnödem Gewinn mich schließlich zu dem Kauf getrieben? ---

Das Bild muß aus dem Haus, es muß in eine Kirch oder Kapellen, so dacht ich mir. Drum baute ich auch die Kapellen her am Hang und über Nacht wäre hier die Statue gestanden. Niemand ringsum hätte es gewußt, von wem es ward hierher gebracht. Ich hätte es verschweigen wollen bloß aus Scham. So wißt ihrs jetzt! Gott hat gewollt, daß offenkundig werde. Jetzt ist ein Stein vom Herzen mit gefallen.

Der Mönch: Gepriesen sei die Stunde heut. O Herr, du führtest mich den steilen Weg durch dieser Wälder rauhen Pfad. Ihr Schächer redet, wo habt ihrs versteckt? Oh redet doch, damit sich das Geheimnis löse. Fühlt ihr denn nicht, daß trotz des Bösen, das ihr gewollt, ihr Gottes und der Gottesmutter Werkzeug seid gewesen?

Franz: Machts Maul auf oder ich schlags euch franzig.

Heiner: Solln wir euch erst die Knochen brechen bis ihr redet?

Kaspar: Ich weiß nicht wo es ist. *(zu Stenz)* Du hast es weggeworfen. Sprich! Wo ists?

Spenz: *(lachend)* Es ist doch einerlei, ob ich schweig oder rede. Vom Galgen kommen wir beide doch nicht mehr. Es hat sich unsere Zeit erfüllt. Das Mönchlein glaubt, wir seien Gottes Werkzeug? Des Teufels Gesellen haben hier geschafft. Merkt er das nicht? --- --- Und wenn du denkst um gutes Wetter können wir noch bitten, da täuscht du dich. Ob heute oder morgen ist doch gleich. Ob hier im Wald, ob auf dem Schindanger beim Profoß, die Hölle find uns.

Veit: Man soll die Folter wirklich ihnen zeigen.

Spenz: Das Recht dazu hat nur das Hochgericht. Sind wir auch euch verfemt, doch Recht bleibt Recht. *(Zu Kaspar)* Solange wir nicht gestehn, wird man uns schonen. Blick um dich, leicht gibt's ein Entkommen.

Heiner: Der redet als ob er der Herr hier wär. Merk auf Bursch und komm mir nicht unter die Fäuste.

Das Volk nimmt wieder drohende Haltung an. Die Stricke werden wieder hochgehoben, die Bur-schen wollen sich der Gefangenen bemächtigen. Veit, Bartl, Heiner halten sie zurück.

Der Mönch: *(in den Haufen tretend)* Ehrbares Volk, das der Zorn ergreift, wenn es ihm an das Heiligste geht! Hört mich an, damit ihr auch erkennt, was diese Stunde bedeutet.

Im stillen Kloster in der Ungarn Land, da stand ein kleines Gnadenbild. Weit aus der Pußta und aus Siebenbürgen, von Belgerad und vom Banat kam pilgernd her das Volk um Gott sich zu versöhnen. Da brach der Türk herein und fliehend trugen wir Mönche dies Kleinod nordwärts. Doch schneller als wir waren der Janitscharen Steppenpferde und eines Nachts, da ritten sie uns übern Haufen. Ich konnt das Weihestück noch vom Wagen nehmen, floh seitlich in die Sümpfe. Doch hinter mir trieben sie nach und sie versanken elend.

Nur ich, von unsichtbarer Hand geführt, erreicht das feste Land. Und als es Morgen ward geworden, da sah ich rundum rauchende Trümmer und Asche. Kein menschlich Wesen rundum weit und breit. Den Durst mir stillend im Rinnsal eines Baches, so wanderte ich der sinkenden Sonne zu. Und endlich retteten mich kaiserliche Reiter aus der Not.

Sie brachten mich ins Feldspital. Dort lag ich lange und neben meinem Lager stand das Gnadenbild. Und eines Nachts, da wards verschwunden. Einer der Spitalknecht, der flüchtig ist gegangen, er hätte es in räuberischer Absicht weggetragen. Ich folgte ihm, blieb ihm auf der Spur und wie ich ihn erreicht, da ward er grad gehängt. Vom Feldkurat erfuhr ich noch, daß er das Bildnis einem Hirten hab geschenkt, der seine Herde vor der Preßburg weidete. Ein volles Jahr sucht ich nach diesem Hirten und fand ihn auch. Und er berichtet mir, ein Bauersmann aus Franken, der in der Gegend Vieh und Pferde wohlfeil kaufte, er hätte um zehn Gulden die Madonna abgenommen, dieweilen er in bitterer Not gewesen. Die Muttergottes fleht ich an, sie mög mich führen und ich versprach ihr Bildnis zu erheben wo ichs nur fände. Mein Leben gäbe gern ich hin, wenn ich nur weiß, daß es vor Frevel ist bewahrt.

Ich weiß es nun: das Bildnis das ihr uns verschweigt, es ist das Gnadenbild von Peterwardein. Soll es im Walde hier entehret liegen bleiben? So denket nicht, daß euch Ruhe wird, wenn ihr im Trutz verharrt. Sie wird euch zwingen durch die Macht der Liebe, die aus ihrem Herzen strömt. Des Christenvolkes heilige Mutter ist in diesem Heiligtum inniglich verehrt. Gebt ihr den Menschen doch die Mutter wieder nach der sie sehnen. Hat nicht der heilige Vater selbst erhoben sie zur Helferin der Christenheit, nach jenem blutigen Türkenstreit? Auch ihr nannt eine Mutter einst euer Eigen. Vielleicht sind eure Mütter längst zutot gekümmert um die Söhne. Doch haben sie nicht aufgehört zu sorgen. Sie knien oben vor dem Thron der Reinsten und bitten: Führe unsere Söhne heim. Den Frevel habt ihr wohl gewollt, doch Gottes Gnade war es die euch führte.

(Zu den Männern) Macht die Hände ihnen frei!

Veit, Bartl, Heiner lösen nach einigem Zögern die stricke. Das Volk ist ergriffen, niemand macht eine Bewegung der Gegenwehr.

Spenz: Wenns so ist --- kommt!
(schreitet mit dem Mönch und Kaspar nach dem Hintergrund und wendet sich plötzlich um):

Wenn ich nun wollt, ein Sprung, ich wäre frei. Doch nein, ich will noch vor dem Strang ein Bröcklein Gnade mit mir nehmen. Hört Bruder Mönch! Mir war es wurscht ob Himmel oder Hölle, doch jetzo nein, dem Teufel will ich nicht verfallen sein. Ich will dorthin wo meine Mutter weilt. --- --- Dort seht --- im hohlen Baum, dort steht das Bild! ---

Der Mönch geht langsam hin, holt das Bild heraus und erscheint zwischen den Marodeuren. Das Volk gruppiert sich.

Kaspar: Ja wirklich, du bist schön, Maria! (Faltet mit gesenktem Haupt die Hände) Du hast mich heimgeführt. Führ alle heim!

Der Mönch: *(Das Gnadenbild vor sich haltend, indeß einige Burschen eine Sänfte aus Waldstangen und Reisern herbeiholen, auf die der Mönch das Bild stellt).*

Weit war deine Wanderung Maria. Hin durch die Lande des Krieges bist du gezogen und hast eine Heimstätte gefunden hier im stillen Wald. Bleib hier und laß dir huldigen von den kommenden Generationen. Zur Königin des Friedens werden sie dich erheben. Dies schlichte brave Bauernvolk wird seine Herzen wachend um dich legen. Ich sehe dich in ferner Zeit noch wirken und Gnaden spenden diesem Volk, das dir geweiht.

Ich sehe dich über die Schlachtfelder schreiten, sehe dich die Sterbenden trösten. Ich sehe dich die Gräber segnen --- weit --- weit --- von Meer zu Meer --- von Pol zu Pol! In Blut versunken sehe ich die Welt, des Teufels Mächte losgelassen auf die Menschen. Der Haß wird triumphieren und heimatlos schau ich Millionen ziehen. Da trittst du vor aus stillem Waldesdunkel und Licht wird strahlend werden wo es Nacht. Und eine Zeit wird kommen, da werden tausend danken dafür, daß aus dem Blutgericht der Völker sie glücklich heimgekehrt zu ihren Lieben. Und tausende von Händen werden bittend sich erheben, damit du Mutter der Gefangenen seist. Du führst sie heim auf sicheren Pfaden und den unendlichen Steppen des Ostens, aus den Eisfeldern des Nordens. Du holst sie aus der Wüste heim, aus Sümpfen und aus Wäldern.

Führe ihre Seelen aus der Not zu Deinem Sohn dem großen Gott! Ich sehe segnen Deine Hand Dein treu ergebnes Frankenland.

Aus schwerster Not und Mühn, hilf Mutter Du von Neuengrün!

Die Burschen erheben die Sänfte. Die Musik beginnt und das Volk singt mit, während das Gnadenbild den Weg vom Walde zum Dorfe nimmt.

Begriffserläuterung:

Bouteillen Weinflasche

Janitscharen waren im Osmanischen Reich die Elitetruppe der Armee, Leibwache des Sultans und erreichten höchste Positionen im osmanischen Staatswesen. Die Truppen hatten ihren Ursprung im 14. Jahrhundert und wurden 1826 aufgelöst.



Szenenfotos der Aufführungen in Neuengrün 1949 und 2015.



